

Diese also gebrante Beine / sind nichts anders als ein todte Erde / und sind aller wirkenden Krafft beraubet ; dennoch aber adstringiren sie / weil sie alle Feuchtigkeit / ob sie gleich saur / in sich trincken / daher sie in den Durchläuffen so wol / als auch in den nachlassenden Fiebern / mit dem Febrifugo Strobelbergeri , wol thun. Dos. ʒj.

N. Hier fraget sich / von diesem harten Theilen / ob in dem Capite mortua ein sal fixum übrig bleibe?

Viele streitten es / und halten dafür / daß wegen steter Inspiration der Luftis nicht fires im menschlichen Körper gefunden werde / und das alles durch die Urin und Excrementa fort gehe. Hergegen geben andere Beyfall denen / die es bezahen / und dafür halten / weil die harten Theile in ein Glas können gebracht werden / so entstededaraus nicht eine geringe Ruthmassung / daß auch ein fires Salz darin seyn sollte. Die es aber verneinen / regeriren / daß sie ohne einiges Alkali können vitrificiret werden. Daher denn noch alles in Zweifel stellet. Was die weichen Theile betanget / sind dieselben fett / oder nicht fett.

Die nicht fetten / sind die fleischlichen viscera , und das Blut / welche vom fetten Saft / und lieblichen Salze voll sind / und ein durchdringendes flüchtiges Salz geben. Es ist wird war der Spir. und flüchtiges Salz gar schwerlich aus den fetten Sachen gebracht ; wann man sie aber vorher putreficiret / so geben sie ein häufiges Phlegma Spiritum , flüchtiges Salz und Del.

Man fraget aber / alle putrefacta Animalia ein flüchtiges Salz geben / einige theile aber vor andren temperirter sind / ob denn die flüchtigen Salze einerley Gebrauches und Würckung seyn ? hierauf wird affirmative geantwortet. In Genere kommen sie mit einander überein : in dem sie das Acidum destruiren und den Schweiß treiben ; aber sie haben auch dotes specificas , als ʒ. E. das Salz volatile vom Menschen Blute ist ein Mittel wider die schwere Noth. Das flüchtige Salz von den Regenwürmern dienet in der fliegenden Sicht. Das flüchtige Salz von den Krebssteinen / treibet den Harn. Das flüchtige Salz von den Kröten dienet wider die Wasserfücht : daß gleichsam in diesen als eine Republick zu finden.

Die fetten Theile / als Insekt und Schmeer &c. kommen hierin überein / daß sie aus einem schweflichten Theile bestehet / so da in recessu von einem heimlichen acido concentrirt wird. Daher sie mit Alkalibus zur Eissen werden / welches auch die Dele der Vegetabilien thun / so da nicht anders als die Schwefel der Mineralien ein acidum in recessu haben / welches mit einer schweflichten Feuchtigkeit umbnebelt. Aus diesen Ursachen haben die Fettigkeiten der Thiere / wegen des temperirten Schwefels eine Krafft zu laxiren / zu erweichen / den Schmerzen zu stillen und zu attemuiren.

Die I. CLASS.

Von den vollkommenen irrdischen Thieren.

I. Agnus.

ἄγνος, ἀρνός, EinLamm / Schaaff Un Agnean. The, Lamb. (or young sheep) Een Lam (of jonge Schaep.

In Apotheken hat man 1. die Lungen (frisch und gedörret) / 2. die Gallen / 3. die Wollen / 4. die Aschen von den Gebeinen / 5. das Coagulum Geringsel.

Die Kräfte.

1. Tauget die Lunge vor die Entzündungen / und wann einen der Schuch getrucket / (wann mans überleget. bes. ovis.

Die Lunge von einem fetten / starcken Lammme ist die beste. Man tröcknet sie / (nach dem man asperam arteriam darvon gethan) in einen irrdenen Geschirre / im Backofen / und thuts / wenn sie erkaltet / an einen trockenen Ort.

2. Die Galle tauget vor die schwehre Noth.

Wie auch zu der Cachexie , wenn mans mit Scheelkraut Essenz giebet.

3. Die Wolle (mit der Haut) lindert die Halsgeschulsten / und Halsgeschwäre / wenn mans überleget.

Man hengets auch den Kindern an den Hals wenn sie übel zahnen.

4. Die zur Aschen gebrante Gebeine heilen die Wunden / auch die jemige / die sonst gar ungerne zuheilen.

Sie taugen auch in allerhand Bauchflüssen.

5. Das coagulum tauget zu Bissen / der coagulirten Milch / und vergifteten Bissen / wenn mans mit Esia trincket.

Betonders aber wider die Wolffs / Wurs.

II. Alces.

ἄλκη, Alces, magna bestia. cæl. Alb. M. (det es auch Equicervum nennet) Ol. Magn. Mizald. Lev. Lemm. Elend. Le poumon The Elk. Een Eland.

Ist ein Thier mit gespaltene Klauen / gleichet schier dem Hirsche / ist doch was grösser / von Natur furchtlos / und hat die schwere Noth.

In Apotheken hat man 1. das Horn 2. die Klauen / 3. Nerven.

Die Kräfte.

1. Das Horn. Diesem misset man mehrers denn den Klauen bey.

Es besitzet in der schwehren Noth / Kinder / Blattern und Flecken eine wunderbare Krafft / man mag es entweder geraspert / oder philosophisch ohne Feuerbereitet / geben. So ist auch sein flüchtiges Salz und die Gelatina nicht zu verachten / gebrannt treibet es auch

auch den Schweiß / wie wir selbst beobachtet haben / ob gleich dessen Salz / Theiligen mit den Schweflichten ihm benommen worden

2. Die Klaue hat eine sonderbare Krafft wider die schwehre Noth / präserviret und heilet selbe inner- und eusserlich.

Innerlich giebet man die geraspelte Klauen und die daraus bereitete Mittel.

Eusserlich fasset man ein Stücklein davon in einen Ring / trägt selben am Finger / der dem kleinsten am nächsten ist / daß er in die flache Hand sehe ; Man thut sie auch in die Faust / leget sie auf die Pulsen thuts ins rechte Ohr / hengts an Hals / daß sie die Haut berühre. *Dof. 36. bis 37.*

N. 1. Man erkennet selbe durch den Geruch / denn sie riechet auf Kohlen sehr angenehm.

N. 2. Man sagt / daß nicht alle diese Thiere die schwehre Noth / auch nicht alle die Kräfte haben / sondern daß sie dem Alter / Geschlechte / Zeit / und selbst der Klauen halber weit von einander / unterschieden seyn. Des Weibleins Klauen sollen diese Krafft nicht haben / sondern nur des Männleins / vielweniger der jungen / sondern nur der alten / und zwar zu solcher Zeit / wenn sie in der Brunst laufen (zwischen den 2. Frauen-Zägen) man schreibet den hindern Klauen mehrer denn den vordern / wie im gleichen auch dem rechten Fuß mehr denn dem linken zu. Etliche wollen / man soll die Klauen von denen noch lebenden Thieren um besagte Zeit herunter schneiden. *Andr. Bacc. de Alce.*

Levinus Lemm. schreibet / er habe derer Krafft in der schwehren Noth etlich male erfahren / Mizaldus hat auch mit einem wenigen davon das lincke Ohr krazet / da er gleichfalls erf. hren / daß es glücklich geholffen / und dieses ist von ihm vor ein grosses Wunder gehalten worden. *Joh. Agricola, Ammonius / und andere wollen / sie habe gleiche Krafft / wenn man nur ein Stücklein an den Hals henge / oder bey sich trage / daß es die Haut berühre. Etliche aber zweifeln an besagter Krafft / und haltens in der schwehren Noth ganz vor unkräftig. bes. Epist. Med. à Laur. Scholz edit. p. 60. Epist. 49. Allein wenn man unseres Autoris Wort beobachtet / in der Wahl der Elends-Klauen / so zweiffe ich an ermeldeter Krafft gar nicht.*

Epilepsia, oder die schwehre Noth entweder Ideopathica, (da dieselbe von keiner andern Krankheit herrühret) oder sympathica, da sie Per Consensum entstehet. Nun aber wird solche Elends-Klaue in Idiopathica von dem einigen Levino Lemnio gerühmet / in occultis. *Natur. mirac. all. wo er bezeuget / daß er vermittelst einem Ringe / von Elends Klaue bereitet / und ihn als ein Amuletum bey einem Epileptico gebrauchet / welchen er geheilet. Es ist aber jetzt sehr gemein geworden / und hat man es vor langen Jahren herbewehrt befunden / daß es wieder die schwere Noth so wol innerlich / als auch eusserlich als ein amuletum gebrauchet / das seine wol verrichten soll.*

Fraget sich demnach / auf was vor Art es seine Krafft wie der die schwere Noth auslasse. Solches geschiehet nicht allein / weil es das Acidum absorbiret / sondern auch wegen einer heinlichen und verborgenen Ursachen. Nämlich das Elends-Thier ist sehr furchtsam / daß es auch vor einem rauschen

den Blate laufft; dieses Schrecken theilet sich in den ganzen Leib aus / vornemlich in die Klauen / und zwar in die hindere Füße: Daher denn die Krafft rühret. Dieses aber kommt der Wahrheit nicht ähnlich / da etliche diese Krafft daher ihm belegen wollen / daß dieses Thier / wenn es von der schroeren Noth befallen / mit der Klaue das Ohr krazen soll. Andre aber zweifeln noch gar daran / ob es so wol innerlich als eusserlich gebrauchet / die schwere Noth curiren soll: halten auch dafür / daß es in Epilepsia Consensuali vor dem Hirschhorne keinen Vorzug habe.

3. Die Nerven. Diese bindet man um die verkrünte Glieder.

Dieses scheint nicht ungereimet zu seyn.

Die bereitete Stücke aus dem Horn.

1. Man kann bereiten wie C C.
2. Vaporiren / wie das philosophisch calcinirt.
3. Eine Galven daraus machen. (te C C)
4. Einen Spir.
5. Ein flüchtig Salz.
6. Ein Del.

Die bereitete Stücke aus den Klauen.

1. Die bereitete Klauen / auf gemeine Weise.
2. Das Magisterium wird bereitet mit Esig (andere nehmen Spir. Vitriol / und Ol Tartari.

Dieses / das durch Abziehung des Spir. Nitri, und nicht durchs präcipitiren mit oleo Tartari bereitet worden / ist vortrefflicher. Man bereitet es auch gar zierlich mit Spir. vitriol wenn man ein wenig von selbem abziehet / und mit häufiger Drangießung eines Wassers präcipitiret / allein dieses wird mehr zum alteriren und adstringiren / denn zum Schweiß treiben gebrauchet.

N. Dieses Magisterium soll aschenfarbe seyn.

3. Etliche destiliren aus dem Gehirne ein Wasser / und haltens vor ein Mittel zur schwehren Noth.

4. Man kan auch daraus ein Del oder Liquorem, und ein flüchtiges Salz bereiten.

Die calcinirten Klauen so wol / als auch das Magisterium ist wenig nütze: an derselben statt gebrauchte man lieber die bereitete Klauen.

III. Aper.

mas λ σ , Veres sylvaticus, Wildschwein / Eber. Un Sanglier à vild Boar. Eenn wild Bercken Ewyn of Beer.

Aper { *foemina, sus fera, scropha sylv. wilde Sau / A vild. Sovv. wilde Coch. Porcellus Sylvestr. Frischung. A vild Pig. wilde Big Bercken / of Bercken.*

Es isset Eichel / Nüsse von Bächen / Canstanien / Farnwurzel / Angelick und dergleichen / gebet zusammen im Anfange des Winters / und wirff. junge im Frühlinge.

In Apotheken hat man 1. das Fett / 2. die Zähne / 3. die Gebähr Glieder / 4. die Gallen / 5. den Koth / 6. den Harn.

Die Kräfte.

1. Gleichwie das wilde Schwein mit den heimischen verwandt ist / also besitzt derer Fett mit

mit der letztern ihrem gleiche Kräfte/ doch was stärker. Daber nimmet man ermeldtes Fett zur Wassen-Salbe/ und wird insonderheit gebraucht in Seiten-Schmerzen/ die materie dadurch zu erweichen/ stillet das Blutausswerffen/ (wenn mans in Essig oder Wein einnimmet) tauget vor Zerstückung und Verkrümmung (wenn mans in Essig trincket) heilet die verrenckte Glieder (mit Rosen-Essig) Diöse.

2. Der Zahn heilet insonderheit/ das Seiten-Steichen/und Hals-Geschwer/ wenn man ihn einnimmet/ oder mit Leinöl vermischet/ und den Hals mit schmieret. Dof. 1. Drochma.

3. Die Gebähr-Glieder und Testiculi taugen zum Unermögen im Venus-Krieg und Kinderzeugen.

Am allergebräuchlichsten sind von allen andern Stücken die Zähne und Gebähr-Glieder/ die Zähne lobet man wieder das Seitenstechen/ und Inflammationes der innerlichen Theile/ so ein Fieber mit dabey ist. Darinn sind sie ein Specificum bis 1. Dr. pulverisiret gereicht. Sie lösen das geronnene Geblüt auf/ absorbiren das acidum, und wenn solches geschehen/ so erfolget der Schweiß drauf.

4. Die Galle heilet die Kröpfe.

Und wenn man sich mit schmieret/ so reizet sie zur Venus an.

Wenn man den Harn und das Gehirn vom Schwein in einer Blase/ in den Rauch hänget/ so wird ein Liniment daraus/ das vor den Grund tauget.

5. Der turre Roth (getruncken) soll das Blutausswerffen stillen/ dergleichen verrichtet er auch äußerlich.

Dieses ist vielmehr von zahmen Schwein-Rothe zu verstehen/ Welchen auch etliche mit Essig vermischen und im Nase bluten um die Stirne binden.

6. Der Harn zermalmet insonderheit den Blasen-Stein/ und führet ihn aus.

Der Schwein-Stein der aus eines Ebers Gallen-Blasen geschnitten wird/ tauget vor die Seelsucht.

N. Sonsten destilliren sie auch das Geblüt von Frischlingen mit Schnecken/ Krebs und andern zugeeigneten Kräutern/ und gebrauchens in der Atrophie.

Die bereitete Stücke.

1. Der bereitete Zahn/ nach gemeiner Art.

2. Man kan auch aus dem Zahn ein Magisterium machen/ wenn man ihn in destill. Essig solviret/ und mit Spir. Vitrioli oder Oleo Tartari præcipitiret.

Das Magisterium ist wenig nütze. So man aber den Zahn destilliret/ giebet er ein schönes durchdringendes flüchtiges Salz.

Man bereitet auch eine Galatinam wie die Galatinam oc. draus/ selche ist ein treffliches Mittel in das trincken der Pleuriticis zu geben.

N. Der Ebers-Zahn ist sehr schleimicht/ darum auch das præparatum darvon jezuweilen am Boden zusammen gestehet/ damit aber solches verhütet werde/ als pfleget man ihn ins Feuer zu setzen und zu brennen.

3. Etliche halten das aus dem Geblüte mit kalten und feuchtenden Kräutern destillirte Wasser vor ein treffliches Mittel im Abnehmen des Leibes. Hartm. Pract.

IV. Afinus.

Mas. Esel. Un asne ahee aff. En Esel.

Fæmina, Eselin. A Schee aff. een Eselinne.

Pullus. Füllin. Thefoal or colt of an aff. Een Beule van een Esel.

o'g. Ist ein faules/ melancholisches/ lebhaftes (dann es lebet bis 30. Jahr) Thier gebiehet in 12. Monaten.

In Apotheken hat man 1. die Klauen/ 2. das Geblüt. 3. die Milch. 4. den Harn. 5. den Roth. 6. das Fett. 7. die Haare.

Allhie hat der Author das Fleisch von einem Esels-Füllen ausgelassen/ das doch von etlichen in dem Auszuge sehr gelobet wird. Plinius verschreibets auch den Lungenfüchtigen. Th. Barthol. centur. VI. hist. 13.

Die Kräfte.

1. Die Klauen gebraucht man in der schweren Noth/ statt der Elends-Klauen/ (man gibets einen Monat durch alle Tag nacheinander bis 3ß. etliche bedienen sich auch der Hirnschalen.

Eufferlich zertheilet derer Asche die Kröpfe/ heilet die erstorne Füße/ (wenn mans mit Del vermischet/ und sich damit schmieret) und Schrunden der Haut/ die böse apostemata, nimmet das Zell der Augen hinweg/ (wenn mans mit Mutter-Milch in die Augen tropffet) treibet die todte Frucht aus/ (im Räuchern) erwecket die Leute von der schweren Noth und Mutter-Beschwerden/ (wegen des Gestancks.)

2. Das Geblüt treibet den Schweiß/ wenn mans bey den Ohren oder auch aus selben läset/ ein leinen Tuch mit angefüllet/ und damit hernach eine Infusion bereitet/ und einnimmet/ so soll es vor die melancholische Feuchtigkeit taugen/ und die Kranckheiten/ die von einiger Zauberey herühren/ vertreiben. Etliche geben solches auch vor das tägliche Fieber. Das Blut von einem Füllen heilet die Seelsucht.

Das Geblüt wird sonderlich wieder die Zohheit und Wüten gerühmet. Man stellet die Blutlassung im Vorjahre an/ und solches hinter den Ohren. Das Blut fängt man mit einem Tuche auf/ das nit gebraucht worden/ solches trocknet man den. Etliche trocknen es im Camien/ damit es vom Spiritu oder Sale volatili des Holzes participire/ und eine Schweißtreibende Kraft erlange. Man kan es ein ganzes Jahr gut behalten. Wenn mans es gebrauchten will/ so nimt man ein Stücklein von dem Tuche eines Fingers lang und breit/ leg es in eine Schüssel/ geuß drauf destillirtes Wasser von Johannis-Kraut/ Gauchheil/ etc. laß es drauf stehen/ bis diese Wasser alles Blut aus dem Tuche gezogen: davon trincke der Krancke und schwiße damit. Dieses ist præmissis præmittendis ein rechtes Specificum.

In diesem Geblüte ist ein sonderbares Geheimnis wider die Zohsucht (Maniam) und hat D. Joh. Michaelis mit diesem allein einen Zohsüchtigen am Altenburgischen Hofe zu recht gebracht. Ich hab es selbst etlichen Zohsüchtigen nicht nur einmahl mit gutem Glück gebraucht. Man läset nemlich/

wie gemeldet das Blut aus der Ader bey den Ohren/ füllet ein Tuch mit an/ läßt trocken werden/ denn ziehet man es mit Johannis-Blumen-Wasser aus/ und giebet/ es treibet den Schweiß vortreflich.

3. Die Milch nährt/ adstringiret starck/ tauget derowegen in der Lungenfucht/ in Magen-Kranckheiten/ Niern-Geschwären/ Blasen-Grieff/ Zipperleins-Schmerzen/ sie laxiret/ absterget die Harn-Gänge/ und treibet den Menatfluß.

Sonsten bedienet man sich der Esels-Milch in Italien/ wider die Schwindfucht/ Hecticam und Exulceration der innern Theile. Denn weil der Esel ein gesundes Thier ist/ und lange leben soll/ so hält man diese Milch vor andrer Thiere ihre gesunder/ drum dienet sie im Abnehmen wol. Man muß allzeit Zucker darein thun/ damit die Milch nicht coagulire.

Des francken Lungenfuchtigen Magen aber muß vorher 3. oder 4. Tage mit süßen Speisen erquicket werden/ den 4ten oder 5ten Tag hernach soll der Krancke/ zehen/ zwölff oder mehr 3. Esels-Milch/ mit ein Unß Zucker warm/ und zwar am Morgen trincken/ 10. Des Abends 2. oder 3. Stunden vor dem Essen kan ers auf besagte Weise wieder gebrauchen. Doch soll er sich hüten/ daß er unter wählender Zeit der Cur nichts saures esse/ oder trincke. So dienet auch besagte Milch/ (wenn man sie offt gebrauchet) zur präservierung des Podagra/ besonders wenn es von hitzigen und gefalzenen Feuchtigkeiten herrühret/ doch soll man alsdenn zwey oder drey Pf. mit Zucker davon gebrauchen.

Eufferlich machet sie das Zahnfleisch fäst/ stillt die Podagrishen Schmerzen/ (wenn mans mit Koth cataplasmiert) und machet das Angesicht schon blaß (wenn mans damit bestreicht) man gibet von Jiv. bis x.

4. Der Harn tauget insonderheit zu den Niern-Kranckheiten (Diose.) zu den Nauden/ (man leget einen mit dergleichen Harn imprägnirten Koth über) vor Warzen/ Schwellen an Gliedern/ Abnehmen/ und Sicht der Glieder/ wie auch podagrishen Schmerzen. 3. E. 8. Harn von einem jungen Füllen/ Aschen von Esels-Klaunen/ subigiert/ und thu darzu Eselsfett mit einem wenigem Indischen Spick. Wachs zur Salben.

5. Das Fett machet die Wunden-Nähter einfarbig.

6. Der Koth stillt das Bluten/ (wenn man ihn tricket/ oder brennet/ oder als ein Pflaster überleget/ und an die Nase hält.

Es ist der Esels-Koth wider das Nasenbluten eben wie der Koth von den Schweinen beühmt.

Daher man denn nimmt.

Zugepressten Esels-Koth. Jß.

Srop von Nertillen.

Wass r von Begriicht. ana. Jj. Mische.

Solches gibe man den Krancken unwissend/ welches wol thut. Eufferlich mischet man ihn mit Essig und stecket es in die Nase. Etliche pulverisiren den Koth/ und blasen ihn in die Nase/ mit grossem Nutzen.

Besonders wenn man ihn im Frühling

sammelt/ und wird der/ der von jungen Eseln ist/ sehr gelobet. Etliche bereiten auch einen Syrup daraus den Guarimonius und Brevotius in Medicina pauperum sehr erheben.

7. Die Haut. Wenn man selbe statt eines Kissens unter die Kinder leget/ so vertreibet sie den Schrecken.

N. Die muß man auch des Unflaths/ der in der Esel Ohren sich findet/ gedoncken/ welcher/ wenn man ihn an Schlaf streichet/ einen Schlaf zu wege bringet. Er ist auch in den Fiebern/ wenn man nicht schlaffen kan/ ein sonderbares Mittel.

N. Von der heissen Esels-Milch wird diese Fabel herum getragen/ als soite sie den Milchfuchtigen dienen/ welche aber nichts sonderliches verrichtet/ und so es ja etwas thäte/ so rühret es von der Hitze nur her/ welches auch von einem Sack mit Sande gefüllet/ der heiß gemacht/ zu erwarten.

V. Bos.

Mas. Tauro, Taurus. Ochs. Un Taureau. Ox, or Bull. Een Os/ of Ose/ een Berre/ of Stier.
Femina. *is*, Vacca. Kuh. A Coo. Een Koe.
Vitulus. besiehe druten.

Ist einbekanntes Thier/ wird zwanzig Jahr alt/ hält bey mitten im Frühling oder Herbst.

In Apotheken hat man 1. Das Horn 2. Die Galle. 3. Die Leber. 4. Die Milch. 5. Das Geblüt. 6. Das Mark. 7. Das Unschlit. 8. Das Fett. 9 Die Klauen 10. Den Harn. 11. Den Koth. 12. Die Steintiem. 13. Die Milch. 14. Die Butter. 15. Den Käse. 16. Die Ruten. 17. Die Seheime.

Die Kräfte.

1. Das Horn wird selten gebraucht/ doch seh ich/ daß man es zerseht/ wider die schwere Noth einnehme/ man räuchert auch damit in der ansteckenden Luft/ und verbessert sie also.

So wird auch das Horn wider die Impotenz oder Unvermögen der Männer gebraucht/ da man etwas von dem Horne abschabet/ in dem sich der Stier bey hält/ welches man denn so wohl als das Gehirn vom Sperlinge/ der da im Coitu durchschossen worden rühmet Venerem zu stimuliren. Dieses ist ein Secretum des Graffen von Pappenheim gewesen.

2. Die Galle von Kühen und Ochsen/ ist schier die beste unter allen. Sie hilft insonderheit vor das Sausen/ die Geschwär und Schmerzen der Ohren/ (wenn man sie mit Weiber-Milch vermischet/ und überleget/) purgiret (in Elystiren) und treibet den Fluß der Goldader.

Ermeldete Galle/ tauget sehr wohl in der Wasserfucht/ (ascite) wenn man sie warm/ wie sie vom getödteten Ochsen kommet/ giebet/ treibet den Harn/ 2c.

Die Galle ist sonderlich gebräuchlich/ so wohl innerlich als äußerlich. In Elystiren reizet sie den verstopfften Leib. Eufferlich auf den Nabel gestrichen/ vertreibet sie die Wärme. 3. Aloë und Ochsen-Galle/ mache aus beyden ein Sälzlein/ strei-

streichet auf ein Stücklein Blase/ und lege es auf den Nabel. So es fest anhält/ so sind gewiß Würme da.

Das destillirte Wasser aus der Gallen/ heilet die Narben der Augen/ und mit seiner süchtigen Schärffe/ machet es das Gesicht klar.

Die Essenz aus der Gallen inspisiret und mit Spiritu Vini extrahiret/ dienet außser dem/ daß sie ein gutes Schminck-Mittel ist/ in Ohren-Klingen/ mit Baumwolle in den Ohren getragen.

3. Die Leber wird selten gebraucht/ und nimmet man statt dieser/ die Kalbs-Lebern/ zur Stärkung der Leber/ man giebt sie meistens in einem Decoct.

4. Die Milch tauget vornehmlich zum Decoct und Extract wider die Hartigkeit der Milch/ und Ausbleibung des Monatflusses. Etliche schmieret sich auch auswendig damit.

Paracelsus hält die Milch vor ein sonderliches bewehrtes Stück/ wider den verhaltenen Monat-Fluß/ so man sie im Wasser kochet.

N. Die lieben Alten haben dafür gehalten/ daß wenn man die Theile der Thiere gebrauche/ sie eben das verrichten sollen/ was die Theile unseres Leibes wirken: Also/ daß die Lungen derselben mit unser übereinstimmen/ und zu Hülffe kommen/ und so ferner. Aber es bestehet nicht. Massen derselben Theile Gebrauch nur ein Usus mechanicus ist/ so da aus der Structur derselben dependiret; oder es ist ein Usus alterativus, welcher vermittelt der sonderbaren fermenten zu exequiren. Welcher nun aber von diesen in den Theilen verlezet wird/ derselben keinem kan man mit den Theilen der Thieren zu hülffe kommen: vornehmlich weil dieser Structura mechanica unter der Digestion des Magens/ und derselben fermentum im Tode vergehet.

Wenn man die/ noch warme Ochsen-Milch/ dem Milch 12. Stunden überleget/ so tauget es den Milch-süchtigen/ und wird so denn nicht sonder grossen Gestand wieder hinweg gethan.

5. Das Gebläse hilft innerlich vortreflich der rothen Ruhr/ den Monatflusse/ und andern Blutflüssen. Eufferlich zertheilet und erweicht es die Geschwulsten/ vertreibet die Flecken im Angesicht (wenn man sich damit schmieret) und nimmet die Warzen hinweg.

Das Blut ist wenig im Gebrauche/ als nur in denen Zufällen wann eine Artens verwundet/ dazu eine Atrophia oder Schmerzen der Articulorum schläget/ da man denn das Glied in das heisse Blut tünchet.

6. Das Marck ist nach dem Hirsch- und Kälber-Marck das beste/ und erquicket die zitterende Glieder/ (wenn mans mit Wein vermischet/ und selbe damit schmieret) tauget auch zu den erhärteten Nerven.

7. Das Unschlitt oder Fett tauget/ (der allgemeinen Kräfte nicht zu gedencken) wider die Zernagung der Gedärme/ und den Stuhlzwang/ wie auch zu den Geschwären und Schrunden der Leffen/ heilet die podagrische und Scyrrhose Affecten.

N. Das/ das von den Nieren gesammelt wird/ ist das beste.

8. Axungia ex ungulis Klauenschmalz. Dies

es gebrauchet man gemeinlich in Erweichung der Geschwulsten/ Linderung der Schmerzen/ und Verrenckungen der Gelencke.

9. Die Klauen/ wenn man sie zu Aschen brennet/ geben viel Milch/ (wenn mans eummisset) man räuchert auch in ansteckender Luft damit.

N. Durch den Rauch der Klauen/ werden die Bläusse vertrieben.

Wenn man die Stücke von dieser Klauen bratet/ und von der Bestia nimmet/ wenn sie nicht geil ist/ so heilet sie die rothe Ruhr; ist sie aber geil/ so ist sie tödlich.

10. Der Harn lindert den Ohren-Schmerzen/ wenn man ihn mit Wyrthen in dieselbe tropffet.

Er heilet auch die schreyhe Noth. Also hat ein Bauer bey dem Libavio seine Tochter von ermeldeter Krankheit mit Kühharn befreuet. D. Laurent. Hofm. de voro usu & fero abusu Medic. chymic. p. 46. Wenn man diese an der Sonnen trocknet/ und das Gebärglied Morgens und Abends mit räuchert/ so verhütet er/ daß die schwangere Frauen nicht abortiren. Doch muß dessen Gebrauch einen Monat lang continuiret werden.

11. Küh-Koth kühlet und trocknet mächtig/ zertheilet und lindert die Schmerzen/ daher tauget er in Verbrennungen/ Entzündungen/ dem Zipperlein/ in Bienen und Wespenstichen/ der Rauch treibet die herausgesangene Witter wieder zurück/ man schläget auch ihn den Wasser-süchtigen als ein Cataplasma über.

Der Küh-Koth hat eine sonderbare Schmerzstillende Kraft in sich/ so man ihn auf die schmerzhaften Theile und Entzündungen der außertlichen Theile/ auch auf den Brand leget/ ist er ein bewehrtes Mittel. Heiß aufgelegt curiret es Ganglion: Ebenfalls heiß auf der Podagricorum Füße geschlagen/ schafft er/ wegen seiner Schmerzstillenden ohlichten Fettigkeit/ Linderung. Aber das lieft man von den Benjanis, welche unter den Orientalischen Völkern/ der Pythagonischen Secten zugethan/ und da glauben/ daß die Seelen ihrer verstorbenen Anverwanten in die domestica animalia fahren sollen/ daß selbige diese sollen desfalls vor heilig halten/ und derselben Excrementa mit den Händen/ pro conservatione tractiren.

N. Der gemeine Wam henger diesen Koth ins geträncke in hitzigen Fiebern und der Colici/ oder sie geben auch den ausgepressten Saft.

(Wenn man ihn an der Sonnen wie Moos trocknet/ und ihm allen Geruch benimmt/ mit Rosenwasser oder andern wolriechenden Sachen impragiret/ so läst er sich statt eines Puders gebrauchen.)

N. Daraus destilliret man Aquam omnium florum, das im Stein/ und Grimmen der Kinder grosse Kraft hat. Eufferlich ist dieses Wasser auch ein Schminckmittel. Dieser Koth riechet unterweilen nach Bisam.

12. Das Steinlein/ das aus dem Magen (im Mayen) geschnitten worden/ ist gut in der Geelsucht/ und zermalmet den Stein/ insonderheit wenn man es in Wein giebet/ dergleichen ver-

richtet es auch/ wenn mans täglich in einen Wein/ den man trincket/ leget/ biß es ganz verzehret worden. Querc.

Man findet zweyerley arten Steine in ihnen/ entweder im Ventriculo secundo, oder in folliculo fellis. Die ersten bestehen aus Haren/ so mit einem Schleime überzogen: Derer Gebrauch ist selten/ ja fast gar nicht. Die andern aber bestehen aus einem sale volatili alcalino so vom Acido. p. n. coaguliret worden/ und dieser bedienet man sich viel und offft. Wann man sie mit Wein oder Essig nimmt/ so lösen sie das Geblüt auf/ so vom Falle gestanden. Auch dienen sie wider die Seelsucht/ 1. Drachma alsdann curiren sie durch den Harn und Schweiß/ über das sind sie nützlich im scorputischen/ so wohl rechten als un-rechten Steinschmerzen/ stillen den Schmerzen balde/ von derselben Generation, so in den Gallen-Bläßlein befindlich/ besiehet Wormium in Musko.

In der Provinz Kantung wird aus dem Magen der Kühe ein gelber Stein gezogen/ der an der Größe einem Gans Ey gleichet/ an der Dichte dem Bezoar nachgiebet/ ist glatte und besiget vortreffliche Kräfte/ er ist auch nicht aus einem irdischen Wesen/ sondern aus den kleinsten Fäserlein der Kräuter zusammen gesetzt/ die nachdem der Saft verzehret in ein Kügelein in dem Magen ermeldter Thiere zusammen wachsen/ das mit einer braunlichten Haut überzogen wird/ 20. China illustrata.

Wann man das Steinlein/ das in dem Gallen-Bläßlein gefunden wird/ zerpulvert/ so gibt es ein vortreffliches Niespulver.

13. Kühmilch/ diese ist dick/ nährt wohl/ blähet auf/ tauget vor Niern- und Blasen-Schmerzen/ vor Bauchflus/ rothe Ruhr/ vergeblichen Stuhl-Zwang/ und Zernagung der Gedärme.

In der Milch kommen drey Stücke vor zu betrachten/ 1. Die wunderliche Generation aus Gras und Heu. 2. Die drey unterschiedliche Theile/ und 3. derselben Gebrauch.

Was das 1. betrifft/ so ist die Milch eine fette buttrichte und öhlichte substanz, daher denn warlich zu verwundern/ wie nemlich aus Heu ein so schöner Lequor könne generiret werden/ daher dann erhellet/ wie viel die erste Digestion vermag.

Das ander belangende/ so ist die erste substanz buttericht/ öhlicht/ und schweflicht. Die andere käficht und salzlicht/ und die dritte/ als das Vehiculum dieser/ wattigt/ oder salzetericht. Den Gebrauch derselben betreffende/ so giebt die Milch insgemein das beste Nutriment/ ist temperiret/ süße und nährend: Daher man sie wider das Abnehmen und Schwindsucht als das beste Mittel rühmet. Weil sie aber einen guten Theil Butter bey sich hat/ so temperiret sie zugleich eine jegliche Schärffe des Leibes/ weswegen man sie denen zulasset/ so da an dem Scharbocke und Ex-ulterationem der Nieren krank liegen: Ebenmäßig auch im Blut-Harnen und Durchläuffen/ sie variret aber nach unterschied des Thieres und des Futters/ gleichfalls auch/ nachdem die Kühe gesund/ oder ungesund ist/ denn nachdem das

Bieh gesund ist/ nach dem ist auch die Milch dienlicher. Wie man denn auch die Kühe mit Kräutern/ so wider den Scharbock dienen/ füttert/ derer Milch man den scorbuticus geben will/ oder mit Wund-Kräutern/ welcher Milch die Bewundeten genießen sollen.

N. 1. Die Milch schadet den Milchsüchtigen/ denen/ die mit der schweren Noth behaftet seyn/ den Schwindlenden/ febricitanten/ im Haupt-Schmerzen/ welches von der Milch insgemein zu merken ist.

Es dienet die Milch so wohl das Acidum scorbuticum und podagricum zu temperiren/ (massen sie in dergleichen Zufällen gekocht wohl dienet) als auch die Schwindsüchtigen zu nähren/ da man aber doch hierin ein wenig zu glauben anstehet/ weil sie von vollkommenen Phlegmatis nicht digeriret wird/ sondern sie wird in derselben Magen coaguliret/ hergegen dienet die Milch wegen ihrer temperirten und relaxirenden Festigkeit/ denen aber allemahl ein wenig Zucker oder Salz/ da man sie nicht eine Schärffe bekomme/ zuthun muß trefflich wohl.

N. 2. Wenn man Camillen/ Brunntref und Wacholder-Beer in Milch kocht/ so lindert sie die Scharbückische Schmerzen/ (in Cataplasmaten.)

(Das destillirte Milch-Wasser besiget die Kräfte des Seri.)

(Die Tartern und Araber belustigen sich sehr ob der sublimirten Milch/ die auch truncen machet.)

14. Mayen-Butter/ sie wärmet mäßig/ erweicht/ digeriret/ lindert/ resolviret/ laxiret/ tauget vor blöde Augen (wenn man dieselbe drein thut.)

Sie lindert auch die Schmerzen der Gliedmassen/ wenn man sie auf ein Hundszell streichet/ und überleget. Ihr Gebrauch ist den schwangern und muttersüchtigen Weibern schädlich. P. Borell. cent. 3. obs. 82.

N. Daraus bereitet man mit frischen Wund-Kräutern/ die im Mayen gesammelt worden/ eine grüne trinckbare Salbe/ auch so genannte Krebs-Salbe.

14. Der Käse/ wo er frisch ist/ lindert die podagrische Schmerzen/ und die Hitze der Leber.

Der ungesalzene Käse/ und frische bringet den Podagricis/ welche mit einer fliegenden Rosen-Hitze gequälet werden/ grosse Linderung/ in dem er wegen seines flüchtigen Salzes/ so er bey sich hat/ das Acidum podagricum temperiret. Der Faule aber/ indem das flüchtige Salz mehr ausgekehret ist (weswegen denn/ so man ihn geneust/ nicht nur allein ein hefftiger Durst entsethet/ sondern er auch eine mehrere resolvirende Kraft hat) thut auch in allerhand Zufällen gut. Und so man fires Salz zu diesem faulen Käse thut/ oder einen ungelöschten Salck/ und man selben destilliret/ so erlanget man ein Sal volatile spirituosum urino fumo.

16. Die Ruten von einem Stiere/ tauget vor die rothe Ruhr/ (wenn man sie zu Pulver machet/ und eingiebet.)

N. 1. Sie soll den Weibern einen Eckel zum Bepeschlaff erwecken.

N. 2.

N. 2. Wenn man die Saamens-Gefäße verbrennet / so füllen sie das Bluten.

N. 3. Dieses ist auch der Juden Mittel in der Beschneidung. Forrest. in Chirurg.

17. Die Sebeine gebrauchetliche zur Stärkung der Lebens-Glieder / und in der schweren Noth.

18. Die Euter von einer jungen Kuh / werden / wenn man sie dünne läßt werden / und sie zerpulvert / mit andern Milchzeugenden Mitteln vermischet.

Die bereitete Stücke.

1. aqua omnium florum ; oder Lataminis genant / wird im MB. oder in der Aschen aus frischem Meyen-Rühekoth destilliret / endlich gehet auch ein Del.

Es kühet / zertheilet / wird innerlich gebraucht in der Colic / dem Grief / Hinterhaltung des Harns und Fiebern.

Eusserlich leget man es auch auf schmerzhaftige Glieder / und gebrauchet in Krebsichten Geschwären.

Dieses Wasser lobet man als ein treffliches Schminck-Mittel / die Röthe der Haut auf dem Gesichte / und andere Flecken zu vertreiben / auch die nach den Böcken überbleiben / ebensals auch loben es etliche wider suppressionem Urinae: Wann man aber das Wasser von Froschleich hat / so kan man schon desselben entbehren.

2. Das Wasser aus dem Geblüthe destilliret man in Meyen im MB.

Es lindert die podagriscen Schmerzen.

3. Das Decoct. von Ochsen-Wiltz bes. 2. B.

4. Extract. von der Wiltz und Leber. bes. 2. B.

N. Crollius. Die Wiltz von einem jungen zerschnittenen Ochsen / schneidets in kleine dünne Stücke / macerirets etliche Tag in spir. vin. der mit Myrrhen essentificiret ist / denn tröcknet ers in der Luft / und ziehet hernach mit Spir. vin. f. a. die Essenz aus / abstrahirets / und thut größerer Kraft halber etliche Tropfen vom destillirten Angelicken-Öel daran.

Sie tauget vor die Wiltzverstopfung / und bringet den Monatsfluß wieder.

Dos. ʒj. in einem zugeeigneten Wasser.

N. Man kans in einem Ofen sehr bequem tröcknen.

Das Decoct so wohl als auch die Essenz von der Ochsen Wiltz / welches beyderley / als auch desselben Mumia, in der Wiltzbeschweere und Wiltzfarbe von Crollio gerühmet werden / thun wenig oder gar nichts / es sey denn daß man andere Mittel darunter mische / die von bewehrterer Wirkung seyn.

5. Das Del aus Butter. bes. 2. B.

6. Die Tinctur aus der Stier-Gallen.

N. Die in der Sonnen nach und nach getröcknete Stier-Gallen / extrahirets mit Spir. Vin.

Sie ist ein vortreffliches Schminck-Mittel / und machet schön weiß / man schmieret sich nemlich damit / und läßt drey oder vier Tag stehen / doch soll man zwischens nicht in die freye Luft gehen / denn kan mans mit Bohnen / Seelblumen oder Weiswurz / Wasser / ic. abwaschen. Hartm. in Croll.

VI. Bubalus.

Bubalus ist ein Thier das an Gestalt und Natur dem Ochsen gleichet / nur das es grösser und grausamer / an der Farb aber schwarz ist. Ein Büffel. Un Busse A Bufolo, or Busse, licke, but greater than an Ox. Een Büffel / groter als een Os.

In Apotheken hat man 1. die Hörner und Klauen / 2. das Unschutt / 3. den Kothe.

Die Kräfte.

1. Die Hörner und Klauen dienen vor die verkrümte Glieder und der Krämpf (man machet Ringe davon / und trägts an Hand und Füßen.)

2. Das Unschutt und der Kothe dienen in Wunden-Geschwulsten.

Die Kräfte können aus der Beschreibung des Ochsen abgenommen werden. Der Kothe tauget vor harte Geschwulsten.

Das Coagulum von einem jungen Büffel dienet vor den Wüterich.

Der Harn zum Ohren-Weh. Die gedörte Mutter aber dienet mit ihrem Bisam-Geruch den Balsam-Krämern.

Die aufgetrockene Vulpam bubulinam gebrauchet die Neapolitanischen Salben-Krämer / unter die Salben / weil sie nach Moscho riechet.

Die bereitete Stücke.

Des Büffels Leber Extract wird bereitet / wie das aus dem Ochsen-Wiltz.

N. Er ist besser / wenn man aus dessen capmort. das Salz ziehet und solches ihme befüget.

Es hat mit dem Wiltz-Extract vom Ochsen einerley / aber stärkere Kräfte. Die Dos. ist auch gleich. Hartm. in Croll. Glückr. in Beg.

VII. Bufo.

Musca, Bufo, Krotte / Zaa / Palustris, Pfügen, Krött / sche. die nicht gar gemein ist.

Un Chies Cro- Terrestis. Erdkrott. Dies

paut. A. Toad. se ist gemeiner.

Een Padde.

Diese ist aus dem Geschlechte / das da aus dem saulen Erden-Instate gezeuget worden / ein Thier voller Gift / so daß man es nicht uneben eine magnetische Taschen des irdischen ansteckenden Giftes nennen könne / krieget sehr langsam / und weiset / daß sie deswegen eine Saturnische Art sey: Ihre aufgeschwollene Haut ist ein Zeichen ihres Giftes / und sie vergiftet mit ihrem Gestanke / und schädlichem Hauchen Thiere und Gewächse. Sie hat gegen dem Menschen eine solche Feindschaft / daß wenn selber sie aufhenge / und rauffet / sie vor lauter Wuth gegen selber stirbet.

N. Zwischen der Krotten und Spinnen waltet eine große Natur-Feindschaft / so daß wenn man die erste unter eine Spinnen leget / sie alsdald herunter fähret / und selbe tödtet.

Wenn die Krötten von selber gestochen worden / so heilen sie sich wieder mit Wege

rad.

Die

Die Kröten halt man unter allen Thieren vor das giftigste / welches aber nur allein von denselben zu verstehen ist / wann man sie / nemlich die lebendigen / zum wüten reizet / sonst sind sie nicht giftig. Also weis man / daß man die Urin der Kröten ebenfals vor giftig halt / dieses aber ist nur ein erdichtetes Wesen; dann ob etliche gleich sprechen / daß die Urin alles / was sie berührt / oder worauf sie fällt / exulcerire; so muß man doch wissen / daß die Acrimonia Urinosa; oder die Schärffe der Urin schuld seyn / durch welche auch andre subjecta fressen; Wassen man weis / daß die Kröten eines von den durchdringstem flüchtigem Salze bey sich haben. Deodatus gedencket zwar im Valetudinario, daß die Italiäner das Speise Salz mit Kröten-Gift sollen vergiftet haben: Dieses aber sey dahin gestellet / und mag ein jeder davon so viel halten / als er will.

Eine todte Kröte hat kein Gift bey sich / und desfals wir diese allein zur Arzney gebraucht. Man muß aber die Kröten im Monat Julio spießen / dieselben an der Luft trocknen / und wann man den Kopff abgeschnitten / und die Intestina weggethan / pulverisiren.

In Apotheken hat man erstlich die Kröten selbst. 2. Den Kröten-Stein. 3. Das sperma, oder Kröten-Samen / welches man auch Leiche heisset.

Die Kräfte.

Ob sie gleich das garstigste / giftigste und abscheulichste Thier ist / so wird sie doch inner- und eusserlich gebraucht. Daß durch derer Pulver innerlich das Wasser der Wassersüchtigen ausgeführt werde / hat ein verzweifelt Wassersüchtiger / der daran sterben solte / erfahren / und ist davon wieder gesund worden. Petrus in Nosolog. pj. disp. de hydrop. Wierus in Obl. de hydr. und de præstig. demon. L. 2. Dos. 36.

Desselben Kröten-Pulvers giebet man 12 gr. um den andern Tag den Wassersüchtigen / welches sehr wohl das seime ausrichtet. Man giebet es auch in hitzigen Fiebern vor dem Paroxysmo ein / auch brauchet man es eusserlich wider die Pest.

N. 1. Wenn man die Kröten verbrennet / so gehet eine gelb-blaue Farbe davon in der Flamme auf: Daher zu muthmassen / daß in ihnen das Principium sulphureum animale verborgen liege.

N. 2. Die Kröten haben eine Harn treibende Kraft aus ihrer Nahrung; denn sie fressen die kleinen Fliegen / welche eine Art der kleinen Spanischen Mücken / oder Fliegen ist / und so man sie / bey den Füßen aufhendet / so werffen sie dieselben durch ein Erbrechen / aus den Magen aus. Also werden vermittels dem Kröten-Pulver / die Wassersüchtigen curirt. bes. solenandr. v. Wierum.

N. 3. Wenn man die Kröten auf geschmolzenes Nitrum oder salpeter wirfft / so bärsien sie in Stücken / mit grossen aufquillen und plagen.

N. 4. Weil man diese Kröten wider die Pest gebraucht / fragtes sich: ob denn wohl ein rechtes Mittel wider die Pest man haben könne? Viele läugnenes: und zwar aus diesem Grunde / daß die Pest variire / und unterschieden sey.

Die Pest variiret nicht / ist auch nicht unter-

schieden dem Ursprunge und Gift nach / welches bey einer jedwedem Pest ist; sondern nach dem das Gift mehr oder weniger / stärker oder schwächer ist: Nach dem sind denn auch die symptomata mächtiger / oder nachlassender. Ist also zu schliefen / daß man freylich Pest-Mittel haben kan / wie denn dergleichen in den Kröten verborgen stecket.

Man hat erfahren / daß die allein in der Luft gedörret und gepulverte Kröten sondern Schaden auch in denen schwäresten Krankheiten können innerlich gebraucht werden. Die Medici haben in der Engelländischen Pest Anno. 1665. Das Pulver der gedörreten Kröten bis 36. gegeben / da es denn mit glücklichem success gewürcket indem der Krancke / nemlich darauf hat schwitzen müssen. Bekannt ist die Historie von einem Wassersüchtigen / bey dem Wiero, deme von seiner ubereien Frauen das Pulver von einer in einem Hafen gebrannten Kröten gegeben worden / worauf er sehr stark geharnet / so daß dadurch das Wasser aus dem Leibe kommen / und er davon gesund worden / drum auch ermeldtes Pulver ein treffliches Harntreibendes Mittel ist. Das Salz / das etliche aus den verbrannten Kröten ziehen wollen / ist nicht zu bekommen / dann die verbrannten Thiere kein fires Salz geben / allein man kan wol daraus durch die destillation bey grossem Feuer / flüchtiges Salz bekommen. Deswegen diß / was vom Salze der Kröten vor kommet / von derer gedörreten Pulver zu verstehen ist. bes. Athan Kircher. in Scrutin. Pestis, P. Joh. Faber, L. V. Panchym. und Cl. Helmont. in Tr. de Peste.

Herr D. Etmüllerus seel. schreibet in Comm. Ludov. Tit. 12. p. 170. Das die Kröten so wohl ein flüchtiges als fires Salz geben. Zenas erlange man durch die Destillation so wohl aus rohen / als auch verfaulten Kröten; dieses aber aus lebendigen / so calciniret worden: Bezeuget auch / daß er mit diesem die Nachlassenden Fieber curiren gesehen habe / welches ein sonst sehr gefährlicher Freund vor dem Paroxysmo den Kranken gereicht; da denn leicht zu schliefen / daß es solches Vermöge der alcalinischen Kraft verrichtet. Dieses Salz rühmet Petrus Joh. Faber, cap. de Peste trefflich wider die Pest / an dessen statt aber loben wir das flüchtige Kröten-Salz / wiewohl es auch nicht andern flüchtigen Salze anderer Thiere vorzuziehen. Das flüchtige Salz treibet ebenfals gewaltig den Harn.

Allhier wolt ich die kleine Kröten erwehlen. Eusserlich leget man die Kröten auf die giftige Beulen (man macerirets vorher ein wenig in Eßig) daß sie das Gift herausziehen (welches selbe so glücklich verrichtet / daß sie davon geschwillt.)

Der Edle Helmont muß bekennen / daß er die Kröten den Pestbeulen bey Männern und Weibern / und zwar aller Orten glücklich appliciret habe. Doch saget er / daß er niemals gesehen habe / daß die Kröte nur ein wenig davon geschwollen / und meinet er auch / dieses sey unmöglich / weil die Geschwulst eine Würckung des lebenden Archari

cham ist / der doch in der todten und getrockneten Kröten / nimmer kan gefunden werden. Allein es ist allhier weit was anders / denn ermeldete Kröte nicht also geschwulst / als wenn sie lebend von einer Spinnen gestochen wäre / wie denn diese Geschwulst eine rechte Eigenschafft des lebendigen Archei ist / indem er mit ganzer Macht dem fremden Gaste widersteht / selben aus dem Leibe zu treiben. Aber gegenwärtige Würckung ist magnetisch und sympathetisch / wodurch alles Pestilentiſche / als was gleiches / herausgezogen wird.

So wird auch zu dieser Geschwulst der Kröten lebendiger Archeus nicht erfordert / sondern sie geschieht deswegen / weil das Wesen der Kröten gedörret / und poros (löchericht) ist / und wie ein Schwamm alle giftige Feuchtigkeit an sich ziehet.

Sie kommet auch zu denen Amuletten / die die unreine Luft vertreiben / stillen das Nasenbluten vor gewiß / wenn man sie entweder hinter den Ohren appliciret / oder in die Faust nimmet / biß sie erwarmet / oder den Artein anbindet / oder an den Hals henger. Dergleichen soll auch die Asche oder das Pulver vermögen / wenn man den Ort damit bestreuet.

Weil obgedachtes Mittel bald erschrocklicher denn der Todt selbst ist / und über das auch die Leuthe ein Entsetzen davor haben / als haben erfahrne Medici eine zierlichere und kräftigere Art selbe zu bereiten gesucht und hat Buclerus damit / wie Helmont erzehlet zu London etlich tausend Menschen an der Pest curiret / und zwar auf folgende Art : Er hat im Junio Nachmittags große Kröten gefangen / und sie auf einem Heerde oder bey angezündeten Kohlen an den Füßen aufhängen lassen / er stellte als denn unter selbe aus gelben Wachse geformte Schüsseln / so fand er nach drey Tagen das selbige Kröten eine rothige Materi voller Mücken mit glänzenden grünlichten Flügeln ausgeworffen. Nach diesem ist die Kröte auch gleich gestorben / doch hat sie befägetes Ungezieffer vor dreien Tagen nicht ausgeworffen. Diesen ausgeworffenen Unflat und die gedorte Kröten ließ er zerpulvern / und mit Tragant oder Arabischem Gummi in Trochiscos formieren / und dieser bediente er sich so wohl in Praeservir / als auch Heilung der Pest. Daß dieses wahr sey bezeuget Kirch. und auch Zwelfer. in p. R. p. 140

Daß dieses Zenechton nicht das seine verrichten sollte / ist nicht zu zweiffeln / aller massen man befindet / daß selbe / wann man sie an die Achseln in febribus malignis gebunden / das gefährliche Nase bluten gestillet : Wie denn die Kröten in Constitutione pestilentiali vortreflich sind. So man aber selbige nicht bey der Hand hätte / dienet auch an deren Stelle der Lapis magneticus arfenicalis Angeli Salæ.

Wenn man selbe auf die Nieren leget / so soll sie das Wasser zwischen Haut und Fleisch / durch den Harn austreiben ; bindet man sie auf den Nabel / so verhütet sie die Mutterflüsse ; leget man selbe auf die Subjohlen / so tauget sie vor

Haupt und Herzkrankheiten / die Tobfucht und Fieber.

Wunderbar / und durch die Erfahrung bewehrt ist / (wie Wierus und Varignana bezeugen) daß / wenn man einer Waldkröten (die man nemlich in Wäldern findet /) den Bauch aufschneidet / und selbe auf die Nieren bindet / sie das Wasser / in der Wasserucht durch den Harn ausführe / wolle man dessen nun mehr ausführen / so müsse man ermeldete application widerholen. Es wird / saget Helmont. den Nieren ein Bildnis der Furcht eingejaget / wodurch sie gleichsam den Zorn ablegen. in Tr. Ignotus Hydrops. §. 36. River in Prax. p. m. 207.

Folgendes aus Kröten bereitetes Ceratum ist auch nützlich : R. Der Kröten l. Baumöl. lb. Wachs 3ij. laß in einem Hasen halb einfieden / colirs / und machs zu Cerat welches man aufstreichen / und den Nieren oder der Milz appliciren kan.

N. Wenn man die Kröten in einem Säcklein an dem Halse träget / so tauget sie denen die denn Harn nicht halten können. Henr. ab Heer l. Obs. 14. wider die Scrophulas kochet. sie auch P. Borellus C. 4. Observ. 38. in Baumöhl / und applicirets / wenn man ermeldetes gedörretes Krötenpulver in einem Säcklein auf das Herze henger / so stillt es alles Bluten / im Nasenbluten thut man es in den Nacken / in den Mutterfuß auf die Ader des hindern und wird folgendes an sich ziehendes Pflaster aus den Kröten Cl. Knöseln sehr hochgehalten.

R. Des besten gepulverten Agsteins ʒb. gepulvertes gedörretes Kröten ʒi. M. daran gieß in einem Alemb. so viel Spir. vin. daß er einen queren Finger hoch darüber gehe / zieh ihn Mar. Baln. bis zur dicke ab / und gieß dremahl neuen dran. Gegenwärtige Quantität vermische und subigire wohl mit Meliloten / Pflaster / bis zur Consistenz eines Pflasters. Dieses kan man einem jeden Emunctorio / wo es vordörthen seinet appliciren / es tauget auch in Halsgeschwären / wenn man es am Halse träget.

2. Lapis Bufonites, Chelonites, Batrachites, Borax. Krötenstein. Toadstone Padde steen. Ist ein Stein wie eine Blase / auf der eine Seiten hot / auf der andern erhoben / braun / leich / bisweilen schwarz / weis / grün und bundfarbig.

N. Man findet ihn auf Aeckern / doch sagen etliche / daß man selben in dem Haupt aller Kröten (die sich gar lang im Geröhr oder Hecken aufgehallen haben) finde / daß ich aber selches nicht glauben kan / verursachet die Größe dieses Steins.

Hievon schreiben viele Authores ; welche wir Weilläuffigkeit zu vermeiden / fahren lassen. Wem aber beliebt / kan bey Herrn Fr. Hoffmanno in Clav. Ph. mehrern Nachricht haben. Herr D. Ettm. hält ihn vor ein Figment und lügenhaftes Ausgeben. Doch hält er dafür / daß es wohl eine kräftige substanz oder ein Cranium von alten und großen Kröten seyn könne.

Boërius

Boëtius de Gemmis läugnet gleichfalls / daß er aus den Kröten komme / und referiret ihn unter die Sternsteine. Olaus Wormius L. 11. Musei c. 10. meinet / er wachse allein an den Steinen und Felsen.

Die Kräfte.

Man gebrauchet ihn in der Pest und vor Gift / als ein treffliches Mittel / (wenn man ihn einnimmet.) Etliche sagen / wenn man selbigen bey sich trage / so soll der Mensch von allem Gifte sicher seyn / er soll auch die Geschwulsten von den Bissen der giftigen Thiere zertheilen / wenn man selbe damit reibet / und alles Gift heraus ziehet. Casp. Bahhin. de Lap. Bezoar. c. 3.

N. In Beyseyn eines giftigen Trancs soll der Stein seine Farbe verändern.

(3. Das Sperma, oder den Leich appliciret man den Trummelsüchtigen.

Die bereitete Stücke.

aus der Kröten.

1. Die Amulet von unterschiedlicher Beschreibung. Helmont. v.P. J. Fabri Art ist die beste.

Die Kröten Asche (die verbrante Kröte) tauget denen / die wegen des verletzten Blasen-Halses / den Harn nicht halten können. Heimr. ab Heer.

2. Das Pulver / wird bereitet durch stossen / wordurch man nemlich die wohlgedürte Kröten in ein Pulver bringet. Die Art / wie es zu bereiten / ist oben angeführet.

N. Ich wolte die Aschen von Kröten lieber.

3. Das Salz kan man aus calcinirten Kröten ziehen / und in der Wassersucht / statt des Pulvers gebrauchen.

Dieses ist falsch / denn man kan kein fixes alcali aus den verbranten Thieren ziehen / wie oben schon gesagt worden / aber wohl flüchtiges Salz destillation in offenem Feuer erhöhen. Wir haben schon Meldung davon gethan.

4. Das Dehl. v. lebendiger Kröten. N. iij. oder 4. Kochs eine Stunde in Baumöl lbij. Das colirte behalt.

Es tauget sehr wohl vor die Flecken des Angesichts / und andere alte Schäden / (die gefleckte Kröte soll wegen der Bezeichnung am besten zu den Flecken taugen) man bespreichet selbe alle Tage einmal damit. Hartm. Pract.

N. Ich nehme gefleckte Frösche.

5. Olei pedis vervec. q. v. laß mit gepulvertem Schwefel sieden / bis das Del davon ganz roth wird. Wenn dieses geschehen / so sondere das Del vom Schwefel / und ersauffe / wenn es noch heis ist / darinnen Kröten / drücks durch / und destillirs.

Es digeriret die Geschwulsten vortrefflich / und tauget in der Wassersucht. Ex Communic. D. D. Joh. Kieferi.

N. Man bereitet auch ein Schmerzstillendes Dehl vermittelst Meer-Salz und süßen Mandel-Dehl daraus.

5. Quint-Essenz oder das Arcanum von Kröten.

In den Monath Junio oder Julio eine große Menge der großgewachsenen alten Kröten / schlage dieselben tod / und henge sie auf in die Luft /

an einen Ort da die Sonne des ganzen Tages über / am wenigsten auf sie scheinen möge zum wenigsten / wo sie am heissesten scheineth / laß sie also hängen / bis sie gar wohl ausgedröret und getrocknet sind : Wenn sie nun gar trocken / so calcinire sie zu einer weißen Aschen / extrahire aus dieser Aschen mit Carduibenedicten-Wasser das sal fixum, filtrire und coagulire dasselbe : calcinire es wiederum sehr getunde / dissolvire es noch mahl filtrire und coagulire es. Diese Operationes wiederhole so oftmahls / bis das Salz keine feces mehr in der solution zurücke laß / sondern schön weiß und ganz rein werde. Nimm hernach dieses purificirten Salzes / und dissolvire solches in dem Spiritu von Pomeranzen Blüthe oder Thierack-Wasser / und verwahre es wohl zum Gebrauche.

Es ist ein edeles Remedium und Mittel wider der allerhand Gift ; eine kräftige Artney zu Austreibung der Pestilentialischen Vergiftung. Es heilet die Krebslichtige pestilentialische Beulen und Carbunceln / so man es äußerlich appliciret. Innerlich wird es eingegeben im zimmet- oder Thierack-Wasser / ohngefehr eine Drachma oder quintlein schwer / nüchtern.

Die eufferliche Application muß geschehen auf dem Thier / welcher angesteckt / oder schadhafft ist. (Cabal ist ein Indiamisches Thier / dessen Gebeine das Blut wunderbar stillen.)

VIII. Canis.

[maß. Hund. Un Chien. The Dog. Een Hondt.
Köör { fem. Hündin. The Bitch. Een Teve.
Catalus. Junger Hund. A Welp. Een jonge Hond / of Hontken.

In Apotheken hat man 1. den ganzen Hund. 2. Den Kopff. 3. Das Fett. 4. Die Gallen. 5. Das Geblüt. 6. Den Roth. 7. Den Harn. 8. Den Zahn. 9. Die Haut. 10. Die Haare.

Die Kräfte.

1. Der ganze junge Hund lindert / wenn man ihn auf den Bauch leget / die Colic-Schmerzen / und stärcket die krancken Glieder.

Wenn man die kleinen Hündlein auf den Podagriscen Ort leget stillen sie ebenfals den Schmerzen. Man observire des Borelli und Bartholini Anmerkungen / die dergleichen Hündlein / wenn man sie auf die Füße der Podagricorum leget / daß sie nachmahls gehincket haben.

Aus denen amoch lebenden jungen Hunden / wenn sie 5. oder 6. Tag alt seyn / bekommet man durchs destilliren ein ungeschmacktes Wasser / wie Brunnen-Wasser / was dieses vor Kräfte besitze / erhellet daher / daß / wenn man die podagriscen Glieder mit einem darein gedunckten Federlein darmit schmieret / oder ein darein geduncktes Luchlein drüber leget / es den Schmerzen in einem Augenblick hinweg nimmet.

2. Der Kopff oder Hirnschaltröcknet / wo sie zur Aschen gemacht worden / die Geschwäre heilet die Fehler des Hindern / die Schründen und Geschwulst der Testicul. Innerlich heilet sie die Selbstucht.

Das Schirn soll innerlich die Tobfüchtigen

tigen wider zu recht bringen / doch soll es von einem einfarbigen Hunde genommen seyn / daher ein Hirt dem Herrn D. Joh. Michaelis erzehlet / daß in seinem Dorff in 3. Tagen ein Tobsüchtiger wäre geheilet worden / in dem man ihm ein gekochtes Hundes-Hirn gegeben hätte / er sagte auch es wären noch 3. andere durch dieses Mittel von ermeldeter Krankheit befreyet worden.

Das Fett ist hitziger denn die andere / und wird innerlich in Heilung und Reinigung der Wunden und Geschwären / und folgar auch in der Lungenfucht / und zur Auflösung des Geblüts vom einem Falle gebraucht. Eufferlich dienet es zur Linderung der Ohren / und Podagrasmerten / vertreibt die Rüsse im Haar / tauget im übeln Schöbe / Rauden und Zucken.

Dieses Fett tauget wegen seines flüchtigen Salzes / das in ihm verborgen liegt / unterweilen vor die Lungenfuchtigen / unterweilen aber schadet es auch wegen seiner verborgenen Säure / weil es das Lungen-Geschwär unreiner und säuler macht. Denn alle Fettigkeiten seyn nichts anders / denn nur von einer verborgenen schmierichten Säure concentrirte flüchtige Salze.

Wegen seiner durchdringenden und heilenden Kraft / wird es vor andren gelobet. Viele geben es gar mit Essig wieder die Schwindfucht und schwere Noth ein.

4. Die Galle von einem jungen schwarzen Hunde heilet die schwere Noth wunderbar / wann man sie frisch mit Eßig trincket / oder als ein Pulver eingiebet. Eufferlich vertreibt sie die Flecken des Angesichts / (wenn man sie mit Kalbskoth vermengt / und selbe damit bestreicht.) Vertreibt Albuginem oculorum. (Wenn mans mit Honig in die Augen thut.

Die Galle von einem schwarzen säugenden Hündlein ist zur schwerer Noth ein sonderbares Geheimniß / wie schon gemeldet / dadurch ist eines vornehmen Hn. Sohn von dieser Krankheit gleichfalls befreyet worden. Und ist dieses in Engelland ein gebräuchliches Mittel / wenn nemlich die schwere Noth die Hauptkrankheit ist.]

5. Das Geblüte tauget vor das Gift der Herten / und soll sehr gut in wütenden Hundsbissen seyn / wenn mans trincket.

(Die Milch giebet man denen Kindern / die die schwere Noth haben.

6. Der Koth (Album Græcum) tröcknet / abstergiret / zertheilet / eröffnet / bricht die Geschwär auf / ist nützlich in der rothen Ruhre / schweren Noth / Grimmen und dergleichen.

Eufferlich tauget er in der erstreckenden Halskrankheit / wenn man ihn in den Hals blöset / bösen Geschwären / (wann man ihn dreinstreuet) erweicht die harte Geschwulsten / (in Pflastern) ziehet der Wassersüchtigen Wasser heraus (wenn man den Bauch damit schmieret) vertreibt die Warzen / (wenn man die Aschen vor sich / oder mit Rosen-Öel vermischet / drauf leget.

N. Dieser der im Julio gesammelt worden / von Hunden / die mit Gebeinen gespeiset worden / und der der weiß / rein und nicht stinckend ist / hat den Vorzug.

[Der weiße / der von einem weissen Hunde kommet ist der beste / weil dergleichen Hunde von besserer Constitution seyn / und in dem weissen Koth das abstergirende / zertheilende / eröffnende resolvirende flüchtige Salz begriffen wird / welches in denen Hundstagen / indeme der Hunde Natur erhöhet scheint / selbes durchdringender und subtiler wird.]

Dahero kommet er auch in die berühmte Potiorem vulnerariam Schleinitiorum in Leipzig.

Den Hunde Koth beehret man mit einem höfflichen Namen / und heisset ihn Albumgræcum. In diesen steckt nicht eine geringe medicinische Kraft und hat viel im recessu / vornehmlich / wenn man ihn von solchen Hunden sammelt / welche man mit lautern Knochen / ohne trincken gemästet hat. Denn die Koth der Thiere haben gewis ein Salarmoniac, das ist / ein flüchtig / urinosisch und saures Salz bey sich / wenn sie im Magen durch fermentiren sauren werden / so gehet das flüchtige Salz fort / und das salzigte Salz bleibt. Dieses Salz / wenn das Alkali die obere Hand hat / wird mit dem Sale æreo in der Luft / wenn es mit einander fermentiret zum Salpeter. Derohalben alle Koth der Schweiß treiben / das verstockte Geblüte auflösen / und im Durchlauffe / Seitenstechen etc. trefflich wol thun / vornehmlich innerlich das Acidum in primis viis zu destruiren / als in Passione Colica, welche aus einem herben sauren Wesen entstanden / in Passione Hysterica, und dergleichen. Es ist auch ein guts Heil-Mittel / wessals man in die Wunde-Francke nimmet.

Eufferlich hat es Galenus schon in der braune gebraucht. Man vermischet es mit Honig als ein Linctum, und streichet man den Schlund damit an / welches nicht ein uneben Mittel ist.

7. Der Harn vertreibt die Warzen / und rinnet die Haupt-Geschwäre / wie auch die Schüpelein.

8. Die Asche der Zähne (wenn man sie mit Honig oder Butter vermischet / und das Zahnfleisch der Kinder darmit bestreicht) macht daß ermeldete Kinder leicht zahnen / in Surgelwassern stillt sie das Zahnweh.

9. Die gegärte Haut tauget zu den Rauden der Hände / erweicht die Nerven / wenn man die Handschuh davon anziehet.

10. Wenn man die Haar auf die Bisse der wütenden Hunde leget / so helfen sie.

Die bereitete Stücke.

Die Wasser von jungen Hunden tauget / wie oben schon gemeldet / zu den Podagratischen Gliedern / wenn mans mit Eügern appliciret.

Zusammengesetzter Balsam aus jungen Hunden.

Man erträncket junge Hunde in weissen Wein / Koche sie mit Nerven-Kräutern / Delen / Harcken etc. zu einem Balsam / welcher die contracte Glieder heilet / die Hüfft- und Zipperleins-Schmerzen vertreibt.

[masc. τράγος, hircus. Ein Ziegenbock.
Un Livre. The Buck Goat. Een
Bock.
Capet } femina, & capella. Eine Geiß, A Schee
Goat, Een Gept.

3ff

Ist ein frisches/geschwindes/stoßes/gefräßiges Thier/ höret sehr scharff/ und ist auch den Fiebern der Pest und andern Kranckheiten unterworfen. In Apotheken hat man 1. das Horn. 2. Das Geblüt. 3. Die Milch. 4. Das Marck. 5. Das Unschlitt. 6. Die Milch. 7. Die Steinlein. 8. Den Koth. 9. Den Harn. 10. Die Blase. 11. Das Nesh. 12. Die Haut. 13. Die Galle.

Die Kräfte.

1. Das Horn und Haar gebrouchen wir zum räuchern in der Pestzeit/ und wecken damit auch die schlaffmüchtigen/ in die/ so schwere Noth haben/ auf. Man wecket auch die Muttermüchtigen Weiber damit auf.

2. Das Bock-Blut soll vor Gift dienen/ stopffet/ tauget in der schweren Noth/ resolviere das gestockte Geblüte (wenn mans trocknet und einnimmet) zermalmet den Stein.

Eusserlich zeitiget es die Geschwulsten.

N. Man ernehret einen Bock von mittelmäßigem Alter/ zu Hause einen Monat lang/ und giebet ihm nur Stein-treibende Kräuter zu essen/ denn schlachtet man selben im Anfang des Sommers/ wenn die Sonne in den Krebs tritt/ nimmet das Geblüte aus den Puls-Adern/ wirfft den wasserichten Theil hinweg/ und trocknet das getandene in einem Ofen. bes. D. Aug. und Norimb.

[Das gedörrete Bocks-Geblüt treibet den Stein aus/ daher auch die Alten darvor gehalten/ daß es den Diamant auflöse. Allein es besiget so schlechthin ermeldete Krafft nicht/ wo nicht der Bock vorher mit Steintreibenden Kräutern (wie bereits gemeldet) gespeiset worden. Dieses ist des Erz-Herzoglichen Ensbruggischen Hoff-Medic D. D. Osvaldi Geheimnuß gewesen. Er speisete nemlich den Bock 40. Tag allein mit Maur-Krauten/ (er ließ ihn auch nichts trincken/ sondern nur des Nachts den Regen aufstecken) dieses Bocks gedörretes Blut verordnete er den Krancken/ daß dadurch der Stein sollte zermalmet werden/ und zwar jederzeit mit gutem Stücke. P. Borell. Cent. 2. Obl. 88. Ath. Kirch. L. 3. de Magnet. Kyperus in Inst. Phys. L. V. cap. 2. §. 7.]

[Der Edle Hel. lobet auch wie gehört Tr. Pleura furens. §. 23. ermeldetes Bocks-Blut im Seitenstechen/ und Entzündung der Lungen/ nicht zwar das gemeine/ das man feil hat/ sondern das auf folgende Weise gesammelt und bereitet worden. Er hencket den Bock bey den Hörnern auf/ bindet die hintere Füße an die Hörner/ und schneidet ihm die Testicul hinweg/ das dort heraus stießende Blut fängt er auf/ und trocknet es. Dieses wird von dem faulen Geblüt erkant/ daß sich dieses leichtlich zerreiben läßt/ und das Pulver davon braun-roth ist. Das wahre Bock-Blut aber läßt sich schwerlich herpulvern/ und siehet aus wie Pech. Ich habe auch dieses Geblüt in Seitenstechen höchst kräftig befunden/ den es stillt den Archeum, und nimmet zugleich die unmittelbare Kranckheits-Ursache/ die Säure hinweg/ treibet den Schweiß/ und stillt den Schmerzen.

Von dessen Blute hat Helmontius in dem Tractat Pleura furens genandt/ seine Sachen geschrieben/ dem auch Zvvelferus Beyfall giebet. Es ist ein berühmtes Mittel wieder Pleurisin, so man desselben 3j. gebrauchet. Wenn man es ordentlich Weise sammelet/ so dienet es sehr wohl

das Geblüten so vom fallen oder verheben/ oder Stossen verstocket ist/ auf zu lösen. Nimbt man es mit Weinessig ein so treibet es gewaltig den Harn/ und ist ein treffliches Diureticum. Etliche bereiten auch einen Podagrifchen Balsam draus. Den Stein zermalmet es ebenmäßig/ daß ihrer viele vor ein grosses Arcanum halten.

Die bereitete Stücke.

Man kan aus dem Bocks-Blut/ wie aus allen andern/ einen Spir. Del/ (welches im Stein sehr viel verrichtet) und Salz bereiten. Doch ist vor andern der podagrifche Balsam aus dem Geblüte sehr berühmt/ der der Kräfte und der Bereitung Art halber/ mit dem aus dem Hirsch-Geblüte bereiteten Balsam übereinkommet. bes. Ihn an seinem Orte.

Zu dem rectificirten Spir. und flüchtigen Salze lieget auch ein hohes Geheimnuß wider das Seitenstechen verborgen.

N. Etliche bereiten auch eine Tinctur zum Stein und coagulirten Geblüte daraus.

Allein sie tauget nichts/ wird derowegen dieser das flüchtige Salz/ und die daraus bereitete Mittel vorgezogen.

3. Die Milch von einer Geiß bindet man über die Milch eines Krancken/ den folgenden Tag aber hengt man es zum Ofen/ oder in die Sonne so sehr nun solches alldorten getrocknet wird/ so sehr soll auch die Milch des Krancken abnehmen. Thesaur. Pauper. Petr. Hispan.

Das Bock-Marck ist schärffer und trockener/ denn andere/ und deswegen auch kräftiger.

5. Das Bock Unschlitt zertheilet sehr/ tauget vor die Podagrifche/ nimmet die Stranguriam hinweg (wenn mans in den Nabel thut) lindert die Schmerzen der Hemorrhoidum, als ein Stuhl-Zäpflein) tauget wider die rothe Ruhr.

Das Bock-Unschlitt ist in der Dysenteria und Tenesmo, oder Arsch Zwange/ in Clystieren sehr gebräuchlich/ theils umb zuheilen/ theils auch den Schmerzen zuzufüllen. Wobey aber zu merken/ daß man niemals Oele dazu thun muß/ sonst wird es zu sehr coaguliret. Man hält es zwar vor ein Euporiston wieder die strangurie, da man dasselbe in den Nabel und auf die männliche Ruthe streichet: aber dieses Mittel hat manchen in seiner Hoffnung betrogen/ wie grosse Striche er auch immermehr davon gemacht: Wenn man aber destillirtes Pomrancken-Schalen Del dazuthut/ wird es besser das seine verrichten.

6. Die Geiß-Milch ernähret/ abstergiret/ tauget in der Schwind- und Lungen-Sucht/ wenn man gar blaß und eingefallen aussiehet.

Die Ziegen Milch ist voll von einem Molcken/ so einer weit flüchtigeren und Salpetrichten Natur als andre Milch ist/ daher sie alle Kräfte in höhern Gradu hat/ als welche der Kuh Milch-Molcken zu geschrieben werden. Absonderlich aber lobet man sie die Hize zuzufüllen/ und im Scharbock zu gebrauchen.

Doch ist sie bey etlichen wegen der büttrichten und käsichten Theile verdächtig/ drum sie auch das serum (Molcken) davor gebrauchen.

Das Serum (Käse-Wasser) ist das beste unter allen/ es eröffnet/ abstergiret/ incidiret/ laxiret/ daher gebrauchet mans sehr oft in purgirenden Infusionen zur Melancholie. Das

Das Infusum Sericapri darinnen Bachungen und Löffelkraut infundiret worden / ist zwar ein gemeines Mittel / nützet aber in scharbockischen melancholischen Kranckheiten darinnen man sich einiges Zustusses der schwarzen gallichten materie befürchtet / nicht wenig. Denn es incidiret / und machet das dicke Geblüte dünne / und zur Austreibung tauglich / daher tauget es im Scharbock / der schwarzen Seelsücht. Zwischen aber muß mans fleißig / entweder durch das Fleisch der Zamarinden / Zitronen-Safft / oder Maun vom Kästchen und büttrichten Theil abscheiden / alsdenn bekommet es eine vortreffliche Krafft die Hitze zu alteriren. Besonders tauget das alaunichte Serum zu den hitzigen Fiebern / löschet den Durst / treibet den Harn / unterweilen auch den Schweiß / ist dem Geschmacke nach angenehm / denn der Maun es nicht unlieblich machet / als welcher in dem Kästchen Theil bleibt. Es tauget vor die Rauden mit zwar / weil es die Leber kühlet / sondern weil es eine abstergirende Krafft besitzt.

7. Die Steinlein im Magen / und der Gallen Blasen haben eine Schweistreibende / resoluirende Krafft.

8. Der Koth wärmet / tröcknet / abstergiret / digeriret / eröffnet / und ist scharf. Daher gebrauchet man ihn in harten Milz - Geschwulsten / in Geschwären hinter den Ohren / Pest - Beulen / verzweifelt - bösen - Geschwären (wenn man ihn mit Wein durchdrücket / und überleget) in Lenden - Schmerzen / der Wassersucht (daleget man ihn auf den Bauch) wenn man ihn brennet / so ist es gar dünne Wesens / und tauget zu allen Fehlern / so einiger Reinigung vonnöthen haben / zum Haar Ausfallen und Gesechtern. Innerlich tauget er den Milz- und Seelsüchtigen / hinterhaltenem Monatflusse / und dergleichen.

Der Koth wird selten gebrauchet / weil er aber vor andern etwas mehr Salpeter bey sich führet / so gebrauchet man ihn eufferlich / um zu resoluiren / und die harten Geschwäre zu zertheilen / daher er in Podagra und Oldemate mit des Francken Urin vermischet als ein Pflaster über den Francken Ort geschlagen / trefflich wol thut.

6. Der Harn vom Bock ist der beste unter allen Harn / zum Stein / und Harn - Treibung / wenn man ihn warm / wie er vom Bock kommet / trincket. Daher tauget er auch in der Wassersucht / wenn man ihn destilliret.

10. Die Harn-Blase tauget / wenn man sie tröcknet und pulvert / wo man den Harn nicht halten kan. Dos. ʒi.

11. Das Netz mildert die wütenden und wälenden Geister (wenn mans warm überschläget) daher tauget es auch in Colic - Schmerzen / der Sehsucht / ꝛc. es treibet über das den verstopfften Harn / wenn mans auf den Bauch leget.

12. Die Haut stopffet den Bauchfluß / wenn man derer Decoct trincket / stillt das Bluten der Nasen insonderheit / wenn man die Aschen von Harn drein streuet.

N. Hædus ist ein junger Bock / über 6. Monat nicht alt / wie nun selber der Natur halber mit dem Bock übereinkomet / also besitzt er auch mit selbem gleiche Kräfte / nur daß sie in Ansehung der Jugend zarter und schwächer seyn.

Deffen Coagulum ist ein hohes Geheimnis wieder die rothe Ruhr.

13. Die Gall heilet das tägliche Fieber / (wenn mans mit ʒ Brod / Eyerweiß / und Lorber - Del in ein Cataplasma bringet) Petr. Hispan.

Wenn man mit dieser Gallen eufferlich das männliche Glied bestreichet / so stimuliret und reizet sie zur Liebe Q. Seren.

X. Capra alpina oder Rupicapra.

Dama Gem. UneChevre desAlpes. masc.

Wild Goat or Rock Goat. Gen.

das of wilde Geiz.

Ufemina.

Ist eine wilde Art der Geissen / an Größe und Gestalt den zahmen Schier gleich / liebet die Alpen / ist Alpen Kräuter / die im Lande wachsen / besonders aber die Gemsen - Wurzel.

In Apotheken hat man 1. Das Geblüt. 2. Das Unschlitt. 3. Die Leber. 4. Die Gallen. 5. Den Koth. 6. Den Stein.

1. Das Geblüte tauget den Schwindelnden wenn mans trincket.

2. Das Unschlitt hilft vor die Lungenucht / und Beschwerung der Lungen (wenn mans mit Milch gebrauchet.)

Die Leber stillt den Bauchfluß / (wenn man derer Pulver gebrauchet) sie dienet auch vor den Schwindel.

4. Die Gall hilft vor den Staren / und andere Augenbeschwerden.

5. Koth zermalmet den Stein / und treibet ihn aus.

6. Der Stein / oder vielmehr die Gemsen - Kugeln / den man bey etlichen Gemsen oder dem Magen findet (besonders beym Männlein / im Herbst wenn sie Gemsen - Wurzeln gefressen haben) von unterschiedener Größe / und ist der Größe wie eine welsche Nuß / hat eine schwarze Farbe / und / wann man ihn zerbricht / einen angenehmen Geruch.

Dieser Stein wird um den November in dem Magen der Männlein gefunden / in langlechter Form / 3. quer Finger lang er hat unterweilen eine schwarze lederne glänzende Haut / ꝛc. etliche sein braun / etliche aschenfarb / von angenehmen aromatischen Gerüche / wenn man ihn zerbricht / weil er aus den abgeweideten Kräutern besteht / und eine massam voller Zäferlein und Härlein hat / dem Gewichte nach seyn sie leicht. Sie seyn vielmehr Kugeln dann Steine. bef. Georg Velsch. de agagropilis ; und Bauhin de Lap. Bezoar. c. 13. Er wird genant teutscher Bezoar.

Aus der Erfahrung hat man / daß er viel vermöge in bösen Fiebern / Seitenstechen / Siff / und Pest. Daher nennen ihn etliche den Teutschen Bezoar (etliche Agapropilam) Dos. gr. XV. XX. zur Präservirung gr. IV. V.

Er wärmet / tröcknet / stärcket das Gehirn / weßwegen er wider den Schwindel tauget / und saget man / er werde in der Gamsen Magen aus der Gemsen - Wurzel gezeuget / aber diese sonderbare Krafft wider den Schwindel kommet vielmehr von den Gemsen selber / denn von ermeldeter Wurzel her. Wenn man ihn in Wein gebrauchet / so soll er die Geister sehr frölich und gesund machen.

Man giebet ihn auch nicht sonder Nutzen

innerlich in der Schwere Geburt / zur Austreibung der Nachgeburt / Mutter-Krankheit / Reinigung des Monatflusses / rother Ruhr und Krümmen Schmerzen in Pocken und Masern. In bösen Fiebern giebet man dessen 15. bis 20. gr. in einem Herz-Wasser. Andere reichen ihn bis auf 31.

In der schweren Geburt hat Herr D. Michaelis Seel. einer Altenburgischen Princessin denselben gereicht / und eine gute Wirkung verspüret.

Auf gleiche Weise gebrauchet man ihn auch wider die Gifft / und die Pest / zur Präservierung giebet man dessen nur 4. oder 5. gr. mit einem wenig Weine des Morgens / wenn man noch nüchtern ist. Wenn man ihn als ein Amulet am Halse trägt / daß er das Fleisch berührt / so soll er gleichfalls wider den Schwindel taugen.

XI. Capricerva orientalis, davon der orientalische Lapis Bezoar. kommet.

Ist in Thier in Persien und Ost-Indien / gleichet in etwas einem Hirschen / in etwas einer Geiß / daher nennen es etliche eine Geiß / etliche einen Bock etliche einen Bock-Hirsch. L. E. Amatus nennet sie Capram Indicam, Monard. Capram montanam, Lacun. Capram sylvestrem. Die Perser aber Pazon.

Die Thiere seyn unsera Geissen nicht gar ungleich / nur daß sie aufrecht und längere Hörner haben. Etliche unter selben besitzen auch eine bunte Haut wie die Tiger / diese Geissen gehen / nach dem sie einen grossen oder kleinen Stein / einen oder mehr tragen / langsamer oder geschwinder einher / welches den Armeniern und Persern sehr bekant ist. In dieser Thier Mägen ist ein Bläcklein / von harthem Fleische / einer Spannen lang / darinnen die Steine nach der Ordnung wie kleine Knöpflein einer Haut liegen.

In Apotheken hat man den Orientalischen Bezoar.

Diesen nennen die Perser Pa-Zahar, da denn das erste Wort Pa so viel als contra, gegen / das andere aber Gifft heisset / ist auch eben so viel als das Lateinische Wort antidoton Gifft-Mittel. Er wächst aber also / wie Jacob Bontius, von den Armenischen und Persischen Kaufleuten verstanden. Es ist ein Ort in Persien Stabanon genant 3. Tagreisen über der berühmten Persischen Handelsstadt Lara, in dessen Feldern wächst ein Kraut / das dem Saffran und denen Hermodactylis sehr gleichet / in diesen Feldern weidet eine grosse Menge ermeldeter Geissen / in derer Mägen aus diesem Kraute ermeldete Steine wachsen.

Etliche wollen / dieses Thier esse sehr viel Contrayervm. bes. Laz. River. in Prax. med. L. 17. c. 1 Und obgleich dieses wahr ist / so benchmen doch diesem die Worte Jacobi Pontä von dem Ort Stabano nichts / weil wahrscheinlich ist / daß ermeldete Thiere sich nicht nur ob einem / sondern vielen Kräutern belustigen / daher auch Monardes saget / daß sie nicht ein / sondern viel heilsame Kräuter essen. Diese Steine seyn vor den andern in so hohem Werth / daß der verstorbene letztere Grosse Kaabas Ao. 1628. alldorten Wächter gestellet / die ihm alle diejenige Steine / die das gewisse Gewicht über-

wegen / überlieffern solten. In Not. ad Gartz. ab Orta p. 41.

N. Es wa hsen Bezahar Stein in denen Mägen der Affen / die rund und länger dem ein Finger seyn / und dieses sollen die allerbesten seyn. Ront.

Der Bezoar ist ein Stein / der in besagtem Thiere gefunden wird / (und meistens im Vormagen / und andern innerlichen Höhlen) von unterschiedner Form / oval - rund / unvendig hol / (hat in sich Spreuer / Har / oder dergleich. n) ist außen glatt / glänzend / sein Wesen hat gewisse Häute die aufeinander liegen / Zwie-wiesel-Haut / doch gehen sie dicht zusammen / die Farb ist auch unterschieden meistens ist er schwarzgrün / und denn mehrers grün / bleich / aschenfarb / gelblecht / honigfarb. Hat keinen Geruch / ist von verschiedener Größe und Schwere / und seyn die meiste kleiner / dann eine welche Nuß / jezuroellen aber auch was gröffer.

Von den Bezoar-Steine bes. Marggraff. Es fraget sich aber allhier / was doch von diesem zu halten? Denn es ist desselben Gebrauch so gemein daß fast ein jeder davon zu schwätzen weiß. Wenn man aber dessen Betrug / der damit vorgens men wird / bedencket / so fällt leicht ein Zweifel darinnen vor. Den rechten unverfälschten Stein betreffende / ist derselbe / wie schon oben angeführet worden / ein gutes Mittel / welches seinen Ruhm und Lob hat den Schwweiß zu treiben und den Gifft zu widerstehen / weil er ein überflüssiges alcalinisches Salz bey sich hat / weßfals sein Gebrauch allgemein ist. Man findet aber unter tausenden kaum einen rechten und unverfälschten / welches daher zuschliessen / weil er bey uns zu Lande häufiger und wolfeiler ist / als in Indien selbst / seinem Geburts Orte. Ja er wird nur grossen Herren verchret / und erlangen die Kaufleute gar selten einen rechten. Und ob auch gleich alle rechte wären / so haben sie doch nicht alle die Krafft dem Gifft zu widerstehen / sondern nur allein die sentgen / welche aus den Thieren / die auf den Bergen sich aufhalten / genommen worden / und heilsame Kräuter gefressen. An dessen Stelle dienet der Calculus humanus, welcher weit besser ist als der Bezoar-Stein. Bes. Bauhin. welcher ein ganzes Werk davon geschrieben / ebenfals Zwölfferum in Pharmac. Regia, ingleichen Cviherum in Medico officioso, derowegen des Betrugs halben / so man mit dem Steine vornimmt / desselben Gebrauch verwirfft.

Der Bezahar-Stein hat allzeit Spreuer oder sonst etwas in sich / welches niemaln betriegt / ausser in den Verfälschten. Thut man aber die eussere Haut davon / und folget mit gleich eine andere drauf / wie bey den Zwiebeln / und dieses ganz bis auf den Spreuer hinein / so ist er gleichfalls nicht gut.

Der wahre Bezoar, schreibt Nicolaus Monardes, ist innerlich voller Sand / der mit dem Stein ein gleiches Wesen hat / ja selbst dem Steine vorgezogen wird / und dieses hält er vor das Zeichen eines wahren Bezoar - Steins. Der verfälschte aber hat in sich Graß / oder einen Saamen / worüber ihn die Indianer formen. bes. Garz. ab. Orta. p. 168.

N. Man hat auch verfälschte oder gemach-

te Bezoar, die aus Stücken von Steinen / und Pech künstlich zusammen gefüget seyn. Wie in gleichen auch aus Kreiten / Schalen / Aschen / dürem Geblüt / und kleingepulverten Bezoar-Steinen / diese werden hernach mit einem Liquore incorporirt. Man bereitet ihn auch aus Zinober / Spießglas und Quecksilber / die durchs Feuer künstlich zusammen gesehet / und eingiret werden.

Allein man gebrauchet selbe nicht nur sonder Nutzen / sondern auch mit großem Schaden.

Die Zeichen eines guten und wahren Bezoar sollen nach etlicher Autoren Meinung folgende seyn.

1. Wenn die Form mit der Niern oder Taubeneyer Form (außwendig glatt) nicht übereinstimmt / sonst ist er verfälschet.

2. Wenn die Häutlein / wie an Zwifeln auf ein ander liegen / und alle glatt seyn / und glänzen / welches aber andere nicht billigen.

3. Wenn innerlich nichts außser einem Pulver ist / doch wollen etliche darinnen lieber Spreuer / Graß und dergleichen haben.

Bey etlichen gilt das schwere / bey etlichen das leichte Gewicht.

5. Die Vermischung mit Kalck / d. i. Wenn man den Stein befeuchtet / und an einen Kalck oder Mauren reibet / und er selbe grün färbet: oder wenn man den Stein mit lebendigem Kalcke (denn Wasser beygemischet worden) bestreicht / und selber bald hernach gelb wird: Oder wenn man den Stein auf einem mit Kreiten überstrichenem Papier reibet / und selber einen grünen Strich hinterläßet. Oder wenn man dessen Pulver mit lebendigem Kalcke vermischet / und selbes eine bleichgrüne Farbe vorstellet / (welches aber nicht von allen war seyn kan.)

6. Die Zerbrechlichkeit und Auflösung in Wasser / doch thut solches der falsche gleichfalls.

7. Die Schmelzung / d. i. wenn man dessen eine glühende Nadel hinein stoßen kan.

8. Der Theile Unterschied / wenn man ihn (dessen Stücke) mit Erden oder Gips kochet (der Hartigkeit halber.)

9. Die Erfahrung.

Zu diesen Neumen kan man auch wol die zehende Probe sehen / welche ich auch von Leuthen dieses Ortes gehöret / daß sie schon zu seiner Zeit der Seel. Herr Martinus Spielenberger, und dieser / vor langen Jahren schon her berühmten Schulen / höchstverdieneter Rector, dessen Nachruhm bey der Nachwelt noch in gutem löblichen Andencken stehet / seiner damaligen unter Handen habenden Jugend erörtert / nemlich man solle einen Bezoar-Stein auf das aller genaueste wieges / hernach in Wasser werffen / ihn 24. Stunden darin liegen lassen / hernachmals abtrocknen. Hätte er nun das vorige Gewicht / so were er recht / wiewol gering / sollte man ihn vor unrecht halten.

Allein man soll in dieses Steines Unterscheidung Behutsamkeit anwenden / und nichts ohne die Zeichen / von dessen Güthe urtheilen. Der beste unter allen aber ist der Persische weil in Persien die Contrajervahäuffig wächst / die ermeldetes Thier frisset.

Er stärcket / treibet den Schweiß / dienet vor Gift / wird gebrauchet im Schwindel / der schweren Noth / Ohnmachten / Herzklopfen / Geel-

sucht / Colic / rother Ruhr / Würmern / Stein / verstopfftem Monatsflusse / harter Geburt / Melancholie / besonders aber in der Pest / bösen Fiebern / zu sich genommenem Gifte; man gebrauchet ihn auch eufferlich in den aufgebrochenen Scrophulis, dem verschwohrnen Krebsere.

Er präcipitiret / und temperiret / desfalls die Neoterici nicht zweifeln / daß man andre als Pferde: Menschen: und Hirsch: auch Schweine: Steine ihm gleich zuschäßen / wo nicht gar vorzuziehen. Dos. gr. iij. bis xi.

Es ist kein Zweifel dieser Stein befiße gegen unterschiedene Kranckheiten / besonders die Fieber / und bekommenene Gift / wunderbare Krafft / wo er nur just und unverfälschet ist. Dahero erzehlet auch Diomedes Cornarius L. Conl. & Obs. histor. 22. daß er eine erbare Matrone / als sie schon bis in 8. Monat schwanger gewesen / vom bösen Fieber befreyet hätte / in dem er ihr gr. 5. vom Bozar eingegeben / und zwar in Borraugenblumen-Wasser.

Claudius Richardus gedencket in der Beschreibung dieses Steines / das D Staphylus, als er 16. Tag an bösen Fieber darnieder gelegen / durch 7. gr. dieses Steines wieder wäre zu recht gebracht worden. So wird auch von Ludovico Cyone gedacht / daß ein vornehmer Herr zu Paris / als er an einem Pest-Fieber darnieder gelegen / und ihn ein jeder Medicus schon verlassen / durch ermeldeten Stein in wenigen Tagen wieder genesen. Von dessen Gebrauch in andern Kranckheiten bef. Zacut. Lusitan. de Medicor. Princip. hist. L. 1. quæst. 25. Allein wenn er verfälschet ist / so kan er auch / wie die Indische Scribenten selbst bezugen / ermeldete Wirkungen nicht verrichten. Dahero saget auch Nard. Antonius Rech. L. 9. c. 14. Rer. medic. nov. Hisp. p. 326. daß nicht alle Bezoar-Steine zur Gesundheit dienen / oder die Kranckheit vertreiben / sondern nur die / die da ausheilsamen Kräutern hervor kommen / daher kan man leichtlich schließen / ob die Kräfte dieses Steines / die man heute zu Tage so hoch lobet / wahrhaft seyn? oder was vor Steine man erwehlen soll / welche nützlich oder nicht nützlich seyn / so leicht nicht zu erörtern ist. Und dieses bejahet auch Jacobus Bontius: Was die Kräfte und das hohe Lob dieses Steines betrifft / so habe ich solche bey gar vielen Kranckheiten so sehr preiswürdig nicht befunden / &c.

Wie man den Bezoar-Stein verfälsche bef. Zwelf. in P. Rest. Append. ad b 3 ani

animadv. p. 65. Franks. Vales. L. 4. Meth. med. C. 2. Herc. Saxon. de plica, C. 59. Tr. de Meth. med. Hofm. L. 1.

Was die Dosis anbelanget / so saget Zacutus Lusitan L. 1. de medicor. Princip. hist. obs. 34. das es heilsamer seye / wenn man in langwierigen bösen und gefährlichen Kranckheiten 7. oder 8. gr. gebe / ist aber die Kranckheit grösser und bösshafter / so kan man dessen auch mehr geben. Und Obs. seq. 35. wie auch L. 3. de Prax. medic. admir. hat er eine Observation, daß ihn etliche bis eine und andere 3. gegeben haben. Primerosius L. 4. de vulgi in Medicina errore glaubet gänglich / man könne ihn sonder Schaden bis 3j. geben.

Etliche geben ihn / wie Bauhintis aus dem Cæsalpino erzehlet / bis auf 30. gr. doch kan man dessen Dosis ohne Unterschied und nur schlecht hin nicht vermehren / sondern man muß vorher den Krancken und die Kranckheit 2. fleißig betrachten. Soll man deroweg die Dosis dieses Steines fleißig und wol erwegen. De an ihrer viel / saget Petr. à Castro, de febr. malign. petch. sect. 8. §. 13. p. 185. die dieses Steines ohne Unterschied / gar viel gegeben / dardurch nicht allein nichts ausgerichtet / sondern über das noch grossen Schaden verursachet / und das Mittel / das andere geholffen / beschimpffet haben.

N. Man bereitet mit einem sauren Spiritu auch ein Magisterium daraus / aber auf diese Weise destruiret man seine Krafft und Würckung. Andre machen auch mit dem Spiritu Nitr. oder Bitriol eine Tinctur daraus: Weil aber dieser Stein an sich selbst ein Krancken genug thut / was hat man nöthig allererst eine weitläufftige Präparation anzustellen.

Anderer Medicamenten / in welche der Bezoar-Stein genommen wird / wollen wir nicht gedencken / massen derselben viel seynd / derer man sich in Apotheken bedienet.

XII. Capricerva Occidentalis.

Ist ein Peruanisches Thier / und gleichet dem Orientalischen / doch hat es keine Hörner / und ist heilsame Kräuter.

Es wird genant Vicunitas oder Taraquas. Jol. à Costa.

In Apotheken hat man den occidentalischen Bezoar, dieses ist ein Stein / der an dergleichen Orten dieses Thieres / wie oben gemeldet / gefunden wird / und hat nichts fremdes in sich / ist auch Haut-weiß zusammen gewachsen / und grösser denn die orientalische / aussen rauch / aschenfarbweiß / schwarz / und dunckelgrün. Dieses ist der beste.

N. Diejenige werden vor besser gehalten / welches auch von denen Orientalischen zu verstehen

ist) die von dergleichen Thieren / die auf Bergen leben / genommen seyn.

Er hat mit dem Orientalischen gleiche Kräfte doch ist er nicht so gar gut / tauget derowegen in Haupt-Kranckheiten / Gifft / Fiebern / dem 4tägigen Fieber insonderheit / (den er lindert dessen Symptomata) Melancholie / langwierigen Kranckheiten / Würmern / der schwehren Noth / eufferlich in vergifteten Wunden / wenn man ihn dreim streuet) Monard.

Die Dosis ist grösser / denn des Orientalischen / nemlichen von gr. vi. bis xx.

Bes. desfalls Marggraff. Der Stein aus der Ochsen Galle auf 3j. gereicht / wird eben dasselbe verrichten / was der Bezoar-Stein leistet.

N. 1. Dieses ist was besonders an ihm / daß er ein wenig laxiret.

N. 1. Man bringet auch einen Bezoar aus Neu Hispanien / er ist aber was geringer denn der Peruanische.

Thom. Bartholinus hat diesen occidentalischen Bezoar so groß gesehen als einen Menschen Kopf / von brauner Farbe / glatt und glänzend / und hat selber 6. Pfund und 3. viertel heil gewogen.

XIII. Capreolus, Capra.

mas, Capreus. Nehe. Boock. chever. Roe Buck. Thes Boock. *Capra*, *Capra* } *femina*, *caprea*. Roe Goat. *Thes* *Geyst*.

Ist ein Thier / gleichet dem Leibe nach schier dem Hirsche / hat schlechte Hörner / die schier den Hirschhörnern gleichen / ist furchtsam / lustig / hurtig / sehr schnell / und siehet Nachts und Tags.

In Apotheken hat man 1. das Fleisch 2. das Gerinsel. 3. die Leber. 4. die Galle. 5. die Milch / 6. den Koth.

1. Das Fleisch tauget vor den Bauchflus / und die rothe Ruhr / wenn mans isset.

2. Das Gerinsel (Coagulum) tauget in der gleichen Zufällen / wenn mans in Wein trincket.

3. Die Leber soll die Augen schärfen / wenn mans isset / trincket / oder eufferlich damit räucher / und in die Augen tropffet / stillt das Bluten besonders der Nasen / (wenn man derer 3. dreim bläset.

4. Die Galle abstergiret die Flecken des Angesichts / den Stahren der Augen / und heilet andere Kranckheiten) wenn mans mit Honig drein thut) vertreibet das Klingen der Ohren (wenn mans mit Rosend. drein tropffet /) lindert die Zahn-Schmerzen (auf gleiche Weise gebracht.)

5. Der Koth heilet die Selbstucht / (wenn man ihn trincket.)

N. In den Kräfften der andern Theile kommet dieses Thier mit der Geiße überein / nur daß sie stärker seyn.

XIV. Castor.

Castor, Fiber ist ein Thier / das auf Erden und im Wasser lebet / isset Früchten / Baum-Rinden / und Fisch. Biber. Un Bivre. The Bever. Een Bever.

In Apotheken hat man 1. das Fett 2. Die Testicul, die man sonst Castorium nennet / 3. die Haut.

1. Das

1. Das Fett tauget insonderheit den Nerven / und der Mutter / und deswegen in der schweren Noth / resolvirten verkrümpften Gliedern / und dem Schlage.

Eufferlich tauget dieses Fett den Nerven / und der Mutter vortreflich / dahero man in der Mutter Krauckheit und der schweren Noth / den Nabel damit schmieret

2. *Kastoreum*, *Castorium*, *Testiculi Castoris*. Of a *Castor* or *Beaver*. *Bever-gheel* *Bibergeil*. Diese schneidet man heraus / reiniget und trocknet sie wohl / und hengets so denn an einen schattichten Ort auf.

Sie bleiben bis auf die sieben Jahre gut.

N. 1. Man verfälschet das *Bibergeil* mit *Gummi Ammoniac*, welchen man mit *Bibergeil* blüth und *Bibergeil* sabigiret / in ein Bläslein thut und trocknet.

2. Thut man die Nieren des *Bibers* in eine Blase / und trocknet sie. Doch soll man wegen dieses Betrugs folgende Unterscheid mercken / 1. Die wahren *Testiculi* entspringen beyde von einem Anfang. 2. Die verfälschten aber seyn meistens gröffer.

3. Die wahren haben einen starcken / unangenehmen Geruch / einen starcken / scharffen / beissen den / bittern Geschmack / und ein zerbrechliches Wesen. Über das soll man auch das schwarze / verdorbene *Castorium* meiden.

Wohier hält der Autormit andern dem gemeinen Fehler nach / das *Castorium* vor die *Testiculi* des *Bibers* da doch aus dessen Anatomie erhellet / daß seine *Testiculi* so klein seyn / als wie der *Hanen* ihre / und so hart an den Rückgradt kleben / daß man sie sonder Lebens-Gefahre diesem Thier nicht nehmen kan / welches auch *Sextus Medicus* wie *Plinius* l. 32. c. 3. in tr. de Medicam ex Animal. bekennet / schon zu seiner Zeit gemeldet. Mit diesem hält es auch *Dioscorides* l. 1. c. 26. So daß dieses *Castorium* nicht die *Testiculi*, sondern vielmehr Geschwulsten oder mit einer dicken Haut überzogene Beuteln der Schäume seyn / an denen allzeit ein anderer kleiner henget / der mit einem öhlichten / aschenfarbenen Liguore angefüllt ist; der aber / der in denen andern gefunden wird / ist dick / und trocknet sich selbst zum pulvern / da doch der in dem kleinen Beutelein immer stießend bleibt. Andere nennē es Geschwulsten der Schäume oder Blasen / so groß als ein *Gans-Ey* / zwischen denen erst hernach die *Genitalia* liegen / die man doch hier nicht begehret / denn sie stincken gar sehr. *Plater*. Tom. 1. Prax. p. 646. *Olaus Wormius*, in Museo L. 3. c. 23. Th. *Bartholio*. in Epist. Medicinal. 9. Cent. 1.

Ist demnach die gemeine Meinung falsch daß es die *Testiculi* vom *Biber* seyn sollen / und eine bloße Fabel; denn diese *Folliculi* oder Beutlein von den *Testiculis* weit unterschieden. Der Liguor der in ihnen enthalten / ist öhllicht / fett / durchdringend / und mit einem sale volatili imprägnirt.

Dergleichen Liguor ist im Thier Reich nicht zu finden. Er wird aber durch einen approprieten Weg oder Gang in die Beuteln geführt / und durch die Fermentation theils durch

den Schweiß / theils anders woher in solchen Liguorem verwandelt / und scheint also / daß es eine dickere alterirte Lymphasey.

Seine Kraft bestehet in einem flüchtigen / öhllichten durch dringenden Salze / weils auch die sensus afficiret. Daher es vornemlich wieder Zufälle der Sehnen dienet / wo eine hebetatio sensuum vorhanden / welche es trefflich und mächtig angreiffet. Aus dieser Ursache gebraucht man es in der Schlaf-Sucht / Schiag / schweren Noth und dergleichen oft mit gutem Nutzen so wohl inn- als eufferlich; auch wann Winde und Blähungen im Schmeerbauche vorhanden / als in der Colica und Mutter-Beschwere / ic. In welchen es die rechte Zuflucht ist / so inn- als eufferlich adhibiret. Denn es corrigiret das austerum / und hemmet die Modus convulsivos gewaltig: stillt die Schmerzen der Weiber nach der Geburt / die Lochia zu treiben kan man es mit Myrrhen vermischen. Wider die Pocken und Masern scheint es was sonderliches bey sich zu haben / daher denn Herr D. Lange eine Essenz aus denselben bereitet. Die Schmerzen zu stillen / aus *Bibergeil* nemlich *Teuffels-Koth* und *Spir. Vini tartarifato*. Diese gab er den Kranckē die in Pocken und Masern lagen / damit keine Pocken-Gruben hinterblieben. So man aber bey Zeit vor dem Fieber es geben konte / so verhütete ganzlich diese Essenz die Pocken / daß sie nicht kamen: Wenn aber schon ein Fieber vorhanden / muß man sie austreiben / und kan man hernach die Essenz reichen.

Es wärmet im drey trocknet in 2. gr. machet dünn / eröffnet / zertheilet die Bläst / starcket die Nerven und nervichte Theile / und also auch das Haupt erwecket die schlaffenden Geister / widerstehet dem Gift / machet Niesen / ist ein Schmerzen-stillendes Mittel / treibet die Frucht und Monatfluß / tauget deswegen in der Schlaf-Sucht / wenn man ein Vomitiv vorher gegeben / dem Schlage der schweren Noth / Sicht / Schwindel / Zitterung der Glieder / Gelenck-Flüssen / Mutter-Beschwerden / Colic / und zwar so wohl innerlich als eufferlich. Sie verbessert über das auch das Klängen der Ohren / samt den übeln Gehöre / (wenn mans in die Ohren thut) und tauget zum Zahn-Schmerzen.

In Spasmo verkäffet folgendes den Medicum nicht leichtlich / wenn man den Rückgradt mit schmieret. ʒ guten Brant / wenn lbs. drein infaudar zerschnittenen *Bibergeil* ʒij. und behalts zum Gebrauche. So besitzet auch das Schwalben-Wasser mit *Bibergeil* / im Zittern der Glieder eufferliche große Kraft.

N. 2. In der Mutter-Kranckheit (*Strangulata uteri*) gebrauchet man sie unterschiedlich / man hält's nemlich vor die Nasen / bindets unter die Achseln / und thuts in den Nabel.

Zwelfer hält in *Pharm. Reg.* p. 65. davor / daß die *Bibergeil* bey den Mutter-süchtigen eufferlich / und zwar nur wegen des Geruchs / mehrers vermöge / als wenn man sie innerlich gebrauchet / allwo sie mehrers schade. Und gleichwie derer Geruch die Mutter besänfftiget / als beweget sie selbe wenn mans innerlich gebrauchet / aus ihrer Stelle. Diesem

Diesem aber widerspricht die Erfahrung / denn durch selbe erhellet / daß in der so genannten Suffocatione hysterica, oder vielmehr hypochondriaca so wohl inner- als auch eusserlich nichts bessers sey / denn die Bibergeil / und die daraus bereitete Mittel.

N. 2. Sie verbessert auch des Opii Giff (daher es Gainer. des Opii Bezoar nennet.

3. Die Haut tauget den Podagrifchen / im Gicht / ic. (wenn mans gerbet und anziehet.)

Die bereitete Stücke.

1. Das infundirte Bibergeil. Del.

2. Bibergeil.

Storax calam.

Galbani.

Euphorbi.

Castix lignez verz.

Saffran.

Opopanak.

Eubeben.

Indianische Spicke Nardi

Costi. an. zij.

Cyper-Wurzel.

Camelhs-Heu.

Langen } Pfeffer.

Schwarzen }

Seven-Baum.

Vertrams-Wurzel. an zijß.

Del. lbij.

Wolriechenden Wein. zij. oder zijj.

Laß dieses alles zusammen etliche Tage maceriren / und ein wenig im Alembico kochen / und so etwas im Kolben übergegangen / thue wieder zu dem Oele / exprimire und colir es / und nachdem die Feces durch die Digestion sich gesetzt / decantire es / und verwahre es.

Es dienet wider alle Verkaltung der Nerven und Gehirns / heilet den Schlag / wenn man es auf den Rückgrad schmieret / so stillt es das Schandern der Fieber.

2. Das destillirte Del.

2. Bibergeil q. v. solvirs im Essig / oder macerirs im Weine / oder dessen Geist / denn destillirs bey gelinden Feuer / durch eine gläserne Retorte.

3. Des fettesten Bibergeils / zerschneide es ganz klein; thue es in einen Kolben giesse darauf so viel rectificirten Brandweins / daß es ganz davon bedeckt werde / klebe es dicht zu / und stelle es zwey Tage in B. M. oder so lange bis daß es sich solviret hat. Alsdann giesse es in einen andern langen Kolben setze darauf einen Helm / verlutire ihn wohl / stelle es in ein Baln. Mar. lege einen Recipienten vor / und verlutire ihn ebenfalls / destillire den Brantwein davon / und thue in das zurückgebliebene Del / drey-mahl so viel / als das Del wiget / zarten Sand; thue es in eine Retorte / stelle es in eine Sand-Capelle / und treibe alles Del herüber / verwahre hernach selbiges zum Gebrauche.

Es ist gut für allen kalten Krampf / Gicht: mit Wein-Essig vermischet / und in die Nasen gezogen stärket es das Gehirn / vertreibet den Haupt-Schmetzen / die fallende Sucht / befördert die Weibliche Monath-Zeit. Es ist vortreflich gut wider den Schlag / erwecket Venerem, vertreibet

bet die Colic, stärket die natürliche Theile / benimmt die Erstickung der Mutter / und ist gut wider den Krampff.

N. Man kan auch damit verfahren / wie in der distillirung des philosophischen Weis / wenn man nemlich glühende Zigelstein mit des Biber's Fett imbibiret, und selbes destilliret.

N. Das erste Del / und auch dasselbe so allhier in der andern Bereitung / durch die Retorte getrieben wird / ist brandicht / und stincket sehr. Wenn es aber mit Wasser im Helm überzogen wird / ist nicht so stinckend / und kräftig genug.

Electuar. diacastorium. bes. D.

Der Extract. Dieser wird mit rectificirtem Spir. vin. bereitet.

N. Andere extrahirens mit destillirtem Esige / selbenziehen sie hernach ab / und widerholens mit Spir. Vin. Quercetan. gebrauchet ein taugliches destillirtes Wasser / 3. E. von Melissen / Ringelblumen / Wönnen / und dergleichen Stücken / die vor das Haupt und die schwere Noth dienen / macerirets im Mar. Baln. 4. oder 5. Tag. P. R. c. 25. Dos. gr. v. bis Xij

Man bereitet auch eine fließende Essenz daraus.

N. Man gebrauchet lieber die Essenz als das Extractum, und wiewohl dieses von etlichen bereitet wird / so exhaliert doch viel von des Bibergeils flüchtigen Substanz. Die Bereitung der Essenz wird von etlichen mit dem gemeinen Spiritu Vini vorgenommen / aber besser ist / wenn man also damit verfähret.

3. Des besten Bibergeils liij. Theile oder vj. fixen Wein-Stein-Salzes. 1. Theil.

Mische alles wohl durcheinander / geiß Spiritum Vini. q. l. drüber / so erfolget eine genaue Solution des Bibergeils / welche sich mit einem jeden Liquore vermischen läßt.

N. Man kan auch mit dem Spiritu Salls armoniaci Vinoso das Bibergeil extempore solviren / und eine Essenz daraus bereiten / so sich ebenfals mit andern Liquoribus vereinigen läßt.

Man giebet von der Essenz ʒj. bis ʒʒ. Eusserlich dienet sie in dem schweren Gehöre / Klingeln und sausen der Ohren / wenn man ein oder zwey Tropffen mit Baumwolle in den Ohren trägt. In verlohrtner Sprache / unter die Zunge gestrichen / ist es ein herrliches Experimentum / dienet auch im Schlage / und oben angeführten Zufällen.

Man hat auch Pillen von Bibergeil in den officinen, welche / ob sie gleich was rohe / wegen ihrer Ingredientien scheinen / so sind sie doch so uneben nicht. Weil sie aber auf die Art schwerlich eine Pillen-Massam geben / wie sie in der Pharm. Aug. beschrieben / hat Herr D. Zwölff. seine animadvertion drüber gegeben / so man folgen kan. Wem solche zu gebrauchen beliebt / der kan es thun / sie bestehen aus appropriatis und Anodynis. An derer Stelle kan man das Laudanum Hystericum Conerdingii gebrauchen.

XV. Catus Domesticus.

Αλυσ-G-Γαλ-δρις		domesticus, Kaze. Hauskaze.
		Un Chat. A House Cat. Een Hunsfarte.
Felis, Catus		Sylvestris, Wilde Kaze, a Wild kat. Een wild katt.

ʒʒ

Ist ein geiles schärffsehendes Thier.

In Apotheken hat man 1. Das Fett / 2. Das Geblüth. 3. Den Koth. 4. Die Haut. 5. Den Kopf 6. Die Nachgeburt.

1. Das Fett von einer verschnittenen Kagen wärmet / erweicht / zerthellet / tauget vor die Zufälle der Gelencke / Colic / und Mutter-Schmerzen.

N. Das Fett von einer wilden Kagen ist besser. Dieses tauget eben sehr wol zu den Gelenck-Schmerzen / und schmieret man auch in der Colic warm den Nabel damit.

2. Des Geblütes 3. gutt. (Das aus der Adern unter dem Schwanz eines Katters gelassen worden) heilen die hinfallende Sucht vollkommen / wenn mans tricket. Shwenkt. wenn man aber das Geblüth aus eines Katters Ohr lässt / so heilet es die umschressende Eysen.

3. Der Kopf von einer schwarzen Kagen tauget / wo man ihn zu Aschen brennet / zu den Fehlern der Augen / dem Stahle / &c. Wenn sie nemlich alle Tag dreymal hinein bläset. Mizald.

N. Das Gift / das man den Kagen zueignet / ist allein im Kopffe und Gehirn / nicht aber im andern Leibe / denn ihrer viel selbe essen.

Aus dem Gehirn bereiten die Mägdelein ihre Liebes Träncke.

4. Der Koth (mit Senff 2 4 &c. wenn man sich damit bestrichet) vertreibet das Harausfallen / und tauget den Podagrischen.

5. Die Haut trägt man den Magen damit zu wärmen / und zu den contracten Gliedern.

6. Wenn man die Nachgeburt an den Hals henger / so soll sie die Augen-Kranckheiten vertreiben. Die beste Nachgeburt aber kommet von einer schwarzen Kagen / die das erste mal junge geworffen.

Ihiger Zeit aber ist in der Arzney nichts davon gebräuchlich.

N. Die wilde Kage aber wird mehr gebrauchet / und ist.

Ihr Fett ein gewisses Mittel wider die Colicam, davon zerläset man etliche Tropffen nur / und streichet es im Paroxysmo in den Nabel / doch nehme man des Geschlechts wohl in Acht. In der schwarzen Noth ist es ein gutes Mittel. Denn wo fern noch dieselbe zu curiren stehet / so vergehet sie nach desselben Gebrauche / gar balde. Wider das Abnehmen rühmen es etliche vor andern Fetten / euserlich damit gesalbet.

XVI. Catus Zibethinus.

Zibethkage. Une Livette. A Civet or Musk-Cat. Civet ofte Muscus-Catte.

Ist ein ausländisch Thier / und wird zu uns gebracht / etliche halten selbe auch Lusts halber. bes. die Figur.

Die Farbe des Männleins ist unterschieden / meistens aber aschenfarbe / mit schwarlichten Strichen; die Weiblein aber seyn was weisser / gelblichters / und haben grössere schwarlichte Flecken. Sie gleichen schier einem Hunde / einer Kagen / oder einem Fuchse / seyn der Nasen zu spitzig / wie ein

Fuchs / haben kleine runde Ohren / das Haar ist wie bey einem Daren / aber nicht weich / noch auch so hart. Der Leib gleichet schier einem Schweine und ist bald einer flachen Hand breit / die Füße seyn kleine kurz / &c. des Leibes völlige proportion aber gleichet schier einem Marder. Dieses Thier wächst in vielen Theilen Ost und West-Indiens. In dem Peruanischen Reiche findet man gleichfalls eine grosse Menge derselben / und suchen die Nigriten oder Mohren mit höchstem Fleisse in Guinea in denen provinzen de Loango, Congo, Manicongo um die Flüsse Angola, auf den höchsten Bergen die ermeideres Thier durchtrieget / der alten Baumdürre Stämme / und wo sie an selben etliche grosse öhlichte Flecken beobachten / so begeben sie sich dorthin / und nehmen eine runde Materie / die an belagten Stämmen / so groß als eine Castanien herget / herunter / lassen selbige in einem Wasser sieden / das / was oben schimmet / fett und blicht ist / thun sie hinweg / giessens in reinere Geschier und behaltens zum Gebrauche. Und dieses ist der beste Zibeth.

Hiervon bes. einen ganzen Tractat, welchen Castellus geschrieben / de Hyana odorifera: und Bartholmum Cent. 4. Histor. 1. Cent. 5. Histor. 49.

In Apotheken hat man den Zibeth Zibethum (Civetta, Zibetta) der dieser Thier Excrement, (oder Schweiss) ist / der zwischen den Testiculn zusammen gewachsen / und in einer eigenen Blasen verschlossen worden / wenn man nun diese ausschneidet / so findet man Zibeth.

Von dieser unnützen Feuchtigkeit / und Excrement wird dieses Thier sehr dezieret / weil er aus den innern Theilen des Leibes zu den Emunctorien kommet / und statt eines Schweisses / zwischen den Füßen / und bey den Buteln / die zwischen den Hindern hangen / nicht weit von Gebähr-gliede gesamlet wird.

Von den Zahnen säulet mans auf folgende Art. Wenn man es von einem Männlein begehret / so hält einer die Ketten / daran sie geleyet ist / der andere die zwey hundert Füße / der andere siehet nach den besagten Bläslein / die zwischen dem Hinderu und der Schame / so wol bey den Männlein als auch Weiblein stehen. Beym Männlein aber seyn sie noch so groß. Diese Bläslein haben in sich eine ziemliche Weite / darein ein kleiner Eingang gehet. Und in dieser Hd. le wird der Zibeth Liquor, wie ein Honigtes Wesen gezeuget. Alsdorten wird er auch vermittelst eines Instruments, wie ein Ohren-Löfflein / herausgezogen / wenn nun der Zibeth heraus kommet / so wischen sie mit einer Baumwollen bende Bläslein ab. Des Sommers ist er flüssiger / denn im Winter / wie man denn auch zur erst bemeldeter Zeit mehrers des Liquoris bekommt. Franz. Hernandez. und F. Columna ad Joh. Fab. Lyncæum in Epist.

N. Die Nigriten oder Mohren essen die-

ses Thieres Fleisch / ob er gleich sehr übel riechet / und ein merckliches zur Beilheit anreißet.

N. Die Haut des Bauchs ist sehr gut wider alle kalte Krankheiten / sie stärcket den Magen / wenn man sie tägl. h. über selbem trägt / besonders bey einem dicken Leib.

Er ist warm und feucht / stillt den Schmerzen / wird sehr oft gebraucht in der Colic / (man schmieret den Nabel damit) in der Kinder Bauchweh; in Mutter-Beschwerden appliciret man ihn der weiblichen Schame / oder dem Nabelgrüblein.

Der Zibeth an sich selbst ist ein übelriechender Liquor, wenn man aber dessen nur ein wenig aufstreichet / so giebet er einen starken lieblichen Geruch von sich. Er wird aber nur eusserlich gebraucht / innerlich gar selten: denn ob gleich man ihn in den Mutterbeschwerden mit Bibergeil vermischt innerlich riechen könte / so nimmt man doch viel lieber an dessen stelle den Moscham. So man aber den Zibeth in den Nabel streichet / so stillt er den Augenblick alle Blähungen und Winde im Schmeerbauche / und die Mutter beschweren; doch habe man acht / daß desselben Geruch nicht in die Nase dringe. Massen man Leuthe findet / die dessen Geruch nicht ertragen können / wie denn andere sind / die das Bibergeil nicht riechen können.

Er tauget auch zur Aufrichtung des männlichen Glieds / und bey den Jungfrauen zur Venus-Reizung / wenn man die Ruthen vornen mit bestreichet / (man kan ihn mit einem wenig Theriac vermengen.) Man kan ihn auch mit Schlag-Balsam vermischen / und auf vorbesagte Art sich desselben bedienen.]

XVII. Cervus.

κλαφθ
 { mas, cervus. Hirsch. Un. Cerf. The
 Hart. or Buck. Cen. Hert.
 { femina, Cerva. Hin. Hindin. The
 Hind, or Doc. Cen. Hinde.

Es ist ein lang lebendes Thier (denn es kommt bis auf hundert Jahr) sehr schnell / wirffet die Hörner jährlich im Aprilen ab / hält zusammen im Augusto und Septembr. um Aegidi Tag / bekommet Junge im 8. Monat.

Warum der Hirsch jährlichen seine Hörner werffe / seyn unterschiedene Meinungen. Vossius de Idololat. L. 3. c. 57. schreibt dieses den Hörnern / weil nemlich selbe / die Hirnschalen nur berühren / und ihr nicht selbst eingepflanzt seyn / sondern nur an der Haut hangen. Cl. Helm. de Lithiasi C. 1. §. 13. gibt folgende Ursache / weil er meldete Hörner / theils Beinen / theils Hölzern seyn / weswegen sie auch den Dörnern und Aesten gleichen / weswegen sie auch der Blätter und des Holzes behaltener Eigenschaft halber jährlich abfallen. Allein dis fals ist Helmont. nicht recht daran.

ZWelf. schreibt die Ursache der Händigkeit dieser Hörner zu als welche verhindere / daß das zur Nahrung derer dorthin häufig stießende Geblüte könne ausgetheilet und circuliret werden. So daß endlichen aus dem den Winter durch alldorten gesammelten Geblüte / mit der Zeit Würme wachsen / die durch ihr Zernagen einbeissen und jucken ver-

ursachen / bis endlich die Hirsche die Hörner an die Bäume reiben / und herunter fallend machen / dieses aber geschehe meistens im Hornung. Und haben Aristoteles L. 2. hist. animal. cap. 15. und Plin. L. 9. 37. dergleichen Würmer in des Hirsche Haupt / bey dem Rückgrad / allwo nemlich das Haupt mit selbem zusammen gefüget wird / beobachtet. Conr. Hærestachius hat an einem Hirsche / deme beyde Hörner herunter gefallen / gleichfalls breite Würmer im Kopff gesehen.

Der meiste Theil aber meinet / die Hörner ablegende Krafft der Hirsche / rühre von dem Geniesse und Essen der Schlangen her. Denn die Hirsche essen Schlangen / daß sie widerum jung werden / etc.

Andere halten davor / das Geblüte der Hirsche effervescire nach Genießung der Schlangen / daher wachsen hernach Würme / die bey den Hörnern / aus den Adern endlich hervor kämen / der Hörner Nahrung verzehrten / bis sie hernach aus Mangel der Nahrung abfallen.

Dieses Thier ist sehr behende / welches ein Zeichen ist einer guten Disposition und Beschaffenheit so wohl seiner innerlichen als eusserlicher Theilen / so ihm Geister und Kräfte / damit er einen sehr langen und schnellen Lauff / wenn er gesaget wird / ausdauren kan / mittheilen. Und mag auch wohl eine Sache / welche besser den Ueberfluß der Geister und des Salzes (so in diesem sich befindet) berveiset / gefunden werden / als eben die Abwerfung des alten und Hervorbringung des Neuen Gewebes? welche Abwerffung im Anfange des Winters geschiehet / aus Ursachen / weil zu welcher Zeit die Nahrung dieses Thieres / von welchen die Hörner ihre Krafft und Leben gehabt / keinen balsamischen Spiritum und Saltz mehr haben / dadurch die natürliche Hitze in selben länger könne erhalten werden: So bald aber der Frühling die Felder mit Kräutern / die Bäume in den Wäldern mit grünen Blättern bekleidet / so bald ziehet er auch aus selben ein sehr kräftiges verneurendes Wesen / welches in ihm eine so extraordinarie Hitze und Lebhaftigkeit verursachet / daß er / an statt des alten abgeworffenen / ein ganz Neues / voller Krafft und Leben angefülltes Gewerbe überkommet / welches endlich von sich selbst verhärtet / sich zeitiget / und uns zu gewisser Zeit Hörner / so voller flüchtigen Salzes sind mittheilet.

Was die Hörner desselben betrifft / so sind sie warlich ein Vegetabile, so auf den Thieren wächst / daher man denn derselben Meinung wohl kan gelten lassen welche dafür halten / daß die Hirsche neue Hörner gewinnen / geschehe aus dieser Ursache / weil sie neue und frische Kräuter fressen. Doch ist auch dieses gewis / daß die Castrirten Hirsche keine Hörner werffen. Bursus und andere pflichten bey dieser Ursache / wie oben schon angeführet weil sie Schlangen fressen / die da auch ihre Haut ablegen.

In Apotheken hat man 1. Das Horn. 2. Die Haut. 3. Das Beinlein aus dem Herzen. 4. Das Zeugungs-Glied. 5. Testicul. 6. Das Geblüte. 7. Die Ehrenen. 8. Das Marck. 9. Das Anschlit. 10. Den Lauff (Talum oder Astragalum) 11. Den Stein.

Die

Die Hörner sind theils junge / welche einen Zweige vom Baume ähnlich / mit einer rauhen Rinde umgeben / und mit einer Feuchtigkeit und blutigem Saft angefüllt sind ; theils auch hart wenn sie alt geworden / welche als trockene Bäume freywillig abgefallen / weil sie vom succo nutritivo nicht mehr genähret und unterhalten werden. Wesfals sie zwischen den zwey Frauen Tagen / das ist / zwischen dem 23. Aug. und 8. Sept. als im höchsten statu der Vollkommenheit von den Hirschen sollen gesammelt werden. Massen alsdenn die Harten vornehmlich mit hauffigem sale volatili imprägniret sind. Diese werden von Horstio dem Bezoar-Steine vorgezogen / und nicht unbillig. Man hält aber dieselben Hörner vor die besten / welche von sich selbst abfallen / und wie dafür zu halten / darum / wenn die Hörner zeitig gleichsam sind so trocken sie in sich selbst und fallen ab / sie sind auch alsdenn härter und schwerer und geben mehr Spirit. und flüchtiges Salz. Dafern man aber dergleichen selbst abgefallene Hörner nicht haben kan / so nehme man solche die kurz vor obgemeldeter Zeit abgefallen / vornehmlich wenn die Hirsche in der Brunst sind / als welche bey nahe zeitig / und vom Beblüthe nicht alteriret werden.

Viele halten davor / daß diejenigen die besten Hörner sind / so zur Arzney gebraucht werden / welche man von einem Hirsche / so mitelmässiges Alters ist / und der gejagt ist worden ; sintemahl der Lauff oder die Flucht das Thier erhitzet / und alle seine Kräfte und Geister von dem Mittel-Puncte zur Circumferenz treibet.

N. Andere bedienen sich der Hirschhöfeln vom Hirsche an statt der Hirschhörner / welcher Unterscheid nicht viel zu bedeuten hat.

Das rohe Horn widerstehet der Feulung / verbessert die malignität / treibet den Schweiß / stärcket den Lebens-Balsam / daher gebraucht mans in Kindblattern / Flecken / faulen und bösen Fiebern und andern Kranckheiten / wo Schweiß vonnöthen ist. Man kans in Decocten gebrauchen / in Infusionen maceriren / (denn wenn man es in der Substanz selbst einnimmet / so gehet es roh wieder von einem.

So rohe an sich selbst zu gebrauchen ist nicht gewöhnlich / man nimmet lieber das bereitete dafür.

Die bereitete Stücke aus dem Hirsch-Horn.

1. Das gebrannte Hirschhorn. bes. 2. B. c. 43.

Dieses verwirft Zwelf. als was unnützlich gänzlich / weil es aller arzneyllichen Kraft beraubet / und in eine todte Erde gebracht worden. bes. auch Helm. in Pharm. ac Dispens. modern. §. 41. und de Lithiali c. 3. §. 29. Andere hergegen halten davor / das gebrannte Hirschhorn treibe nicht allein den Schweiß wenn man es in der Substanz gebrauche / sondern es widerstehe gleichfals in einem Decocto, wann man es täglich gebrauchet / der Fäulung und Ungarischen Kranckheit. Und diesem widerspricht auch Kollfinck nit / deme wir gleichfals beyfallen / weilten wir durch die tägliche Erfahrung erlernet / daß das gebrannte Hirschhorn nicht nur

den Schweiß treibe / sondern auch die Aufwallung der Feuchtigkeiten stille / zum Bauchfluß taue / die Würme tödte / ic. ob es gleich scheint / als ob die Salztheilchen / mit dem Schweflichten zu Grunde gegangen / so beweiset dieses doch noch nichts / denn anderst würcket das Feuer / anderst aber der Wogen-Archeus, welches kein menschlicher Verstand genug umfassen und verstehen kan. Etliche halten davor diese Wirkungen rühren von einem fixen Salze her / das in selbigem auch noch übrig geblieben / allem es mangelt an der Erfahrung.

Es hat in etwa noch eine Schweißtreibende Kraft / vornehmlich dienet es im Bauchfluß / in welchem Falle es adstringiret / da es den acorem præter naturalem imbibiret / und zugleich den Schweiß treibet. Über das ist in dem Cornu Cervi vnto wahrlich etwas fixes Salzes / woran doch viele zweifeln. Die Sache wird also erwiesen ; man glübe das gebrante Hirschhorn oft / und extinguire es im gememen Wasser / so gibt es fort dem Wasser einen Geschmack / woraus zuschließen / daß es nothwendig / wiewol weniges / fixen Salzes haben muß.

N. Wenn man das geraspete Hirschhorn in ein Luchlein bindet / und ins Getränck leget / so treibet es den Schweiß. Das gebrante Hirschhorn gebrauchen wir in Fiebern / wo zugleich auch ein Bauchfluß vorhanden ist ; das geraspete aber / wo neben dem Schweiß eine Excretion vonnöthen schenket.

2. Das bereitete Hirschhorn. Diß wird aus dem gebranten Hirschhorne bereitet / wenn man es mit einem Herzwasser reibet.

Es widerstehet wegen seiner trocknenden Kraft der Fäulung / stopfet den Bauchfluß / tödte die Würme / treibet den Schweiß / ist ein Mittel / das man den Kindern sehr oft gebrauchet. Dos. ʒj. bis ʒj. und mehr.

Das Philosophisch calcinirte Hirschhorn bes. im 2. Buch c. 43. Es treibet den Schweiß / und tauget in bösen Kranckheiten. Dos. ʒʒ.

Das sonder Feuer / nur durch bloße Kochung bereitete Hirschhorn nimmet den Ruhm allen andern schweißtreibenden Mitteln aus dem Thier-Reiche / hinweg / in denen Affekten wo es erfordert wird / in bösen Kranckheiten aber tauget es nicht so wol zur ersten Befreyung / den zur Auslöschung des annoch übrigen Unheils ; wenn man es mit dem Bezoar-arbico Solari, Lunari, Joviali und Martiali giebet / und ist noch kräftig genug. Ob es zwar auch in dieser Bereitung einigen Schaden seines flüchtigen Salzes und Oeles leidet / wie Zwelfer meinet / so darff man es drum nicht gleich verwerffen / denn die tägliche Erfahrung lehret / daß selbiges ein sicheres und liebliches Mittel seye.

Dieses ohne Feuer / oder philosophische Art bereitete Hirschhorn ist vor das gebrante zuerwehlen ; seine Bereitung ist / daß man es entweder in appropriirten Wasser kochet / oder in einem Kolben über Wasser aufhänget / und das Wasser überziehet / so wird es dadurch mirbe. Es ist aber besser / wenn man es im gemeinen Wasser mässig ebulliren läset / unter dem Namen Hirschhorn ohen

ohne Feuer (actuali scilicet igne) gebrandt. Denn auf diese Art kan man die eusserste Schale abtragen / und den innern Marck leicht von einander scheiden. Dieses also calcinirte Hirschhorn leidet in etwas Schaden am Sale volatili, es behält aber doch einen grossen Theil von dem flüchtigen Salze und Oele bey sich / vermindert dessen ʒj. bis ʒʒ. gereicht / es den Schweiß und die malignität austreibt. Wenn man hernach das Wasser / dar in das Hirschhorn gekocht worden evaporiret / so samlet sich eine feine Gelatina zusammen / welche in Febribus malignis sehr dienlich / so aber an sich nicht lange tauren kan / weil es bald putresciret; Dannenhero der gemeine Mann / aber gar übel / mit saurē Spiritibus die Gelatinam zu condire pfleget. Die Gelatina oder Hirschgällert ist die rechte Quinte Essenz, in welcher so wol ein Mittel wider Gift / als auch wider die Fieber verborgen. Man kan denselben in eine Masse ordinariē Tranccks solviren / als denn dienet es wider die Hitze und Malignität der Fieber / und ist das beste Euporiston. Denn diese Gelatina ist der Succus Nutritivus des Hirschhorns / so voll vom flüchtigen Salze ist / welches daher erhellet / so man die Gelatinam destilliret / giebet sie ein Sal volatile und Oel / eben wie das Hirschhorn Oel und flüchtiges Salz. Daher denn das Hirschhorn / so im Wasser ebulliret / kaum den halben Theil so viel flüchtigen Salzes und Oeles giebet / als das Hirschhorn / so man frisch destilliret. Wie nun das rohe Hirschhorn in substanz nicht giebet / weil es einer harten Consistenz ist / und im Magen erstlich muß resolviret werden / so ziehet man dieses demselben vor. Unterdessen aber ziehet man das sal volatile Corn Cervi diesem sine igne calcinato vor / wenn ein hitziges malignisches Fieber im ersten Anfalle noch ist / dasselbe zu bändig. Im Fortgange aber derselben Fieber dienet am besten dieses ohne Feuer gebrante Hirschhorn / ob es gleich durch die Gelatinam Schaden gelitten. Und wo nur nicht sonst etwas ver hinderliches im Wege kan man das philosophische Hirschhorn mit desselben flüchtigem Salze combiniren damit dasselbe dadurch gleichsam acuiret und geschärffet werde. ʒ. E.

ʒ. C. C. sine ʒʒj.

Salz vol. C. C. gr. vj. D.

4. Das Magisterium. Das geraspete Horn solviret man in destillirtem ʒ / und präcipitirtes mit Oleo Tartari, oder Vitrioli, süßt es aus und wäschet es mit Wasser ab / denn behält man es trocken.

Dieses Magisterium ist nichts nütze / wie auch das 2. mit Scheide Wasser.

N. 1. Andere solvirens mit Spir. Salis nitri ziehen selben wieder davon / und edulcoriren das Magisterium, das am Boden liegen blieben. In Abziehung des Salpeter Spir. muß man wohl acht haben / daß die Entzündung / welche gar leicht entstehen kan / keinen kleiner Schaden zufüget / gehet man derowegen sicherer / wenn man an ziv. der Solution, ein Maas Brunnenwasser gießet / filtriret / und das filtrirte / wo es vonnöthen / mit Oleo Tartari präcipitiret.

Dieses / das mit Spir. Nitr. solviret / und mit Aqual. abgessüßt worden / ist das beste.

Man solviret das Hirschhorn im spiritu Nitri, derselbe wird bis auf die Helffte von der

Solution abgezogen / das übrige diluiret man mit schlechtem Wasser; auf diese Art wird das Magisterium präcipitiret / und in dem es sich mit dem Acido vereiniget / wird es ein sal volatile; also ist dieses ein Corpus salium volatile, welches zu vielen Gebrauchen in malignis dienet. Dieses Magisterium ziehet Herr D. Ludovici dem CC. phil. preparato so wol als dem Urto Vitriolatis vor / weil auf diese Weise ein gleichsam halb-Blauigtes Concretum daraus wird: Denn die irrdische Substanz im Hirschhorne trincket den spiritum acidum vitrioli in sich.

Man kan auch ein zierliches Magisterium bereiten mit dem Spir. Vitriol. wenn man ihn ein wenig abziehet / und hernach mit vielem Wasser präcipitiret / allein es alteriret mehr / denn daß es den Schweiß treibet.

N. 2. Etliche solvirens mit Scheidewasser / präcipitirens mit Spir. Vitrioli, und süßens ab.

N. 3. Das mit Tart. Del präcipitirte Magisterium wird gelbe / wenn man es hergegen mit einem mineralischen Oel ʒ. E. von Vitri. präcipitiret / so wird es weis.

5. Die Galrey oder Gelatina, bes. 2. B. c. 26.

6. Der Liquor oder Spir. bes. 2. B. c. 70. und 81

7. Das Oel, bes. 2. c. 70.

N. Die Beschreibung des wahren Hirschhorn Oels bes. in Kestl.

8. Das flüchtige Salz, bes. 2. B. c. 70.

Man thut das rohe und in Stücke zerschnittene Hirschhorn in eine irrdene Retorte / leget eine grosse Vorlage vor / und giebet den graden nach Feuer / so bekommet man 5. unterschiedene Wesen / 1. ein Phlegma, denn einen geistigen Liquorem, 2. ein leichtes und schweres Oel / mit einem flüchtigen Salze / und denn ein cap. mort. vermittelst der Rectification kan man alle diese Wesen besonders erlangen.

N. Der mit dem flüchtigen Salze höchst Rectificirte Liquor ist ein sehr durchdringendes / vielmühendes wider Gift dienendes Mittel / und wirket in der schweren Noth / dem Schwindel / der Schlassucht / Mutter-Kranckheit ꝛc. so wol inner- als auch eusserlich sonderbarer Weise. Daraus bereitet man auch C. C. succinatum, Cinamonisatum, Citratum &c.

Liquoris CC. Succin. Beschreibung.

ʒ. des flüchtigen Hirschhorn Salzes Agstein Salzes. Beydes wohl gereinigt an. p. 29.

Solvir diese Stücke in Spir. Corn. Cerv. rectificato q. s. destillir es hernach / so steigen die flüchtigen Salze mit dem spiritu über / und wird dieser Liquor draus.

Etliche gießen es wider über die Remanenz und verwahren es also zum Gebrauche.

N. Wenn man es mit dem arcano Tartari das flüchtige C. C. Salz vermenget / so tauget es in der hypochondrischen Kranckheit / dem Scharbock / fixen und umlaufenden Ziperlein / Verstopfung des Monatsflusses.

Etliche nehmen Salis C. C. fixi ʒij. des rectific. Spir. vin. ʒj. digerirens 12. Tag / und abstrahiren hernach den Spir. vin. halb / das übrige behalten sie unter dem Titel Tinctura Sal. C. C. Dos. gr. v. bis ʒʒ.

Das

Das flüchtige C. C. wird mit Spir. vitrioli figiret / oder auch mit Spir. Sal. &c. allein ich bediene mich in meiner Praxi mit mehrerm Stüffe des blossen flüchtigen C. C. Salzes / das so weiß als Crystallen ist / dardurch verbessere ich die sauren fermenten in den Lebens = Gliedern / und verbüte die Fäulung.

Man findet wohl / daß welche dieses flüchtige Hirschhorn = Salz mit Acidis figiren / als mit Essig / Spir. Salis, aber es ist unrecht / weil sie desselben Krafft zerstören. Es ist deswegen besser / daß man das flüchtige Salz allein gebrauchet / dessen Dos. ʒj. in seinem eigenen Liquore, das ist / Spiritu Sale volatili impragnato. ʒʒ.

Der Extract des C. C. wird bereitet / wenn man der Hörner eigenes Wasser auf das gerasperte Horn gießet / und die Tinctur durch eine monatliche digestion extrahiret.

Daher entspringet nichts denn eine Gelatina.

Man findet auch bey andern authoribus.

Eine quint-Essenz aus dem Horne.

Des Horns von solcher quantität / oder so viel dir selbst beliebt / raspele und stoffe selbes zu einem zarten Pulver / thue es in eine starcke gläserne Retorte / perlutire und vermache dieselbe wol / und setze sie in einen Ofen zu einem blossen Feuer / lege davor einen weiten Recipienten / verklebe und vermache denselben wohl an dem Halße der Retorten / gieb ihm zu erst ein gelindes Feuer / vermehre hernach solches gradatim bis auf das Höchste / bis daß alle spirituose, öhlichte und salzichte Substanz mit allem / was nur übersteigen kan und wollen / übergegangen / alsdann dämpffe das Feuer und wenn es kalt worden / so rectificire den spiritum mit dem volatilischem Salze zu unterschiedlichen mahlen / bis daß es von allem phlegmate und anderer Unreinigkeit befreiet worden / rectificire im gleichen das Del mit etwas wenigem von wohl calcinirten Vitriol. Wenn nun beides wohl rectificiret ist / so verwähre es so lange / bis du das sal fixum, welches du in dem Capite mortuo / so in der Retorten gelassen worden / extrahiret hast.

Zudem Ende calcinire solches Caput mortuum mit einem starcken Feuer / bis es zu einer graulich = weißen Aschen wird / und extrahire mit schlecht und gemein destillirtem Wasser aus demselben durch Decoction, Filtration und Coagulation, das sal fixum, bringe auch solches durch oftmahlige Wiederholung solcher Operation zu seiner vollkommenen Reinigkeit / alsdann thue dazu den spiritum und das volatilische Salz / digerire solches zusammen etliche wenige Tage / abstrahire die Feuchtigkeiten / wenn einige da sind / in einem gelinden Balneo, und denn schütte dazu das purificirte Del. Digerire es wiederum zu einer vollkommenen Vereimung / so wirstu haben eine sehr gesunde und durchdringende Arznei.

Dieses arcanum ist beides ein Herzkärkend / als auch reinigendes Mittel / denn es reiniget durch den Schweiß und Urin. Es ist sehr durchdringend und deswegen gut in Pestzeiten zu gebrauchen. Ungleich ist es nützlich vor das Podagra / die Frankosen / den Scharbock / böse Fieber / und all diejenige Kranckheiten / worinn das Schwitzen nöthig ist. Dos. von ʒj. bis ʒʒ.

9. Das Wasser aus Hirsch = Kolben.

Der neuen Hirsch = Hörner / die noch voller

Geblüt seyn / q. v. zerschneids in Stücklein / und destillirs im MB. oder BV. entweder vor sich / oder mit einem wenig starcken Weine / bis aller Liquor herüber gegangen.

Es ist sehr nützlich in bösen hitzigen Fiebern. Dos. ein halber Löffel voll / entweder vor sich / oder mit einem zugeeigneten Wasser. Hartm. in Pr. Senn. Inst.

Bei uns gebrauchet mans auch sehr vff den Rindbetterinnen / und widerstehet wegen seiner balsamischen / gemäßigten Fühlenden Krafft der Malignität / man kan es auch statt eines vehiculi gebrauchen.

Die jungen Hirsch = Geweiben werden auch gebraucht / etliche destilliren ein Wasser draus / und calciniren sie im Balneo philosophicè. Weil aber dieses frische Horn noch nit zur perfection gelanget / auch nit mit flüchtigem Salze zur Sauge impragniret / so kan man billig ihm das perfectte und Vollkommene vorziehen / und so man auch desselben unzeitigen ʒʒ. bis zu ʒj. giebet / so ist es eine grosse quantität / und gleichwol von weniger Wirkung.

Es geben zwar / wenn man die unzeitigen destilliret ein geistiges Wasser / aber wenig / oder gar kein flüchtiges Salz. Wo sie aber putresciren geben sie leicht / ein flüchtiges Salz von sich.

Ob man nun wohl das so ins gemein genannte Hirschkolben = Wasser als ein vehiculum zu den Mitteln / die in morbis malignis, Pocken und Nasern verordnet werden / auch in schweren Gebrechen so wol vor sich allein / als mit andern vermischet / die Frauen ebenmäßig es in Purpura, und Unterdrückung der monatlichen Blume gebrauchen wollen / auch das von vielen Stücken zusammen gesetzte man vor ein herzkärkendes Wasser hält / so sind doch alle dergleichen von Thieren destillirte Wasser bloss phlegmata, und also untüchtig / auch aller Medicinischen Krafft beraubet. Es sey dem / daß sie ohngefahr per accidens wirken und helfen / indem sie von dem Sale Volatili derselben Thiere / participiren / und also kan man auch allhier von dem Hirschkolben = Wasser urtheilen.

Wenn man das Warck aus frischen Hirsch = Kolben mit destill. Essig extrahiret / so giebet es ein vortreffliches Mittel vor die Trockene des Mundes.

10. Schmerzen stillend Salbe aus C. C. bef. 2. B.

11. Die Haut. Daraus machet man einige Gürtel / die vor die Weiber taugen / den Leib damit einzuzwingen / und die Mutter = Beschwerden damit zu vertreiben.

Das Hirschleder hält man dem Gürtel von Menschen = Haut gleich / oder am nächsten. Ob es aber etwas sonderliches vor andern sey / wollen wir nicht streiten. Ich halte dafür daß das binden etwas ausgerichten könne. Burrus lobet Schue davon gemacht und in Podagra zu tragen / man müsse aber die Hirschhaut recht vorher dazu bereiten.

Das Herzkärcket das Herz / und hat man davon das Hirschherz = Wasser.

Man findet in Authoribus / daß man von dem Hirschherzen ein Wasser und Spiritum destilliren soll / er ist aber nichts bessers als der Spiritus von Hirschhorn / wiewohl man sich einbildet / daß die Lebens = Krafft im Herzen stecke.

Also hat auch der Spiritus von Hirschherzen wiewohl dem Spiritu von Hirschhorn keinen essentialischen

schen Unterscheid/ als daß nur jener was klarer ist. Unter dessen aber observire man diese Encheiresin, wenn man den Spiritum oder die Salia Volatilia aus feuchten Theilen der Thiere destilliren will/ daß man 3. E. das Blut/ Harn/ nicht frisch destillire/ denn sie haben ein häuffiges phlegma, und wenig Spiritus und flüchtigen Salzes bey sich; wenn man sie aber faulen läßt/ so geben sie einen häuffigen und schaffren Spiritum und flüchtiges Saltz. (ja wohl zweymahl so viel als sonst) Und eben diese Ursache ist auch bey etlichen harten Theilen der Thiere in acht zu nehmen/ vornehmlich bey der Secundina Humana, welcher wenn sie frisch/ wenig/ hergegen putrescirt/ viel Spiritus und Salis Volatilis giebet.

Os Cordis, das Hirsch-Kreuzlein ist eine Zusammenlauffung der Puls-Adern/ in dem Grunde des Herzens. Es wird mit der Zeit härter/ und endlich gar zu einem Beinlein. Es tauget dem Herzen insonderheit/ und beschützet solches vor aller malignität/ bewahret die Geburt/ und tauget den schwangern Weibern sehr wol.

Der gelehrte Vesalius bezeuget L. 1. de Fabric. human. 27. daß dieses Gebein im Hirsch-Herzen/ was erdichtetes sey/ wie denn auch Brassavolus in Exem. sumpl. und Rondeletius in Aurea Alexandrina ermeldetes Gebeinlein leugnen. Allein es hat diesen sonst um die Arzney wohl verdienten Männern vielleicht eine Ursach zum Fehlen gegeben/ daß ermeldetes Gebeinlein erst in der Luft hart und beinicht wird/ da es hergegen in denen erst neulich gemetzten Hirschen annoch knorspelt/ weich und bügicht ist. Dieses besitzet große Krafft/ stillt das Herzklopfen/ dienet wider Siff/ und die Melancholie/ daher kommt es auch in die vortrefflichste Antidota 3. E. Elect. Liberans, Latic. confect. de hyacinth. dianar. garit. frig. &c. Es beschützet auch die Leibes-Frucht/ und tauget vor Schwangere und Kind-betterin.

Dieses ist ein Concurfus tendinum, welche man um die Puls-Adern des Herzens findet; und bey den Ochsen und Menschen mit der Zeit zu einem Knorspel werden; nicht anders/ als man die große Puls-Ader im Menschen beinicht/ oder Laryngem in einer knorspeltigen Gestalt gefunden hat; daher man es das Beinlein vom Hirschherzen geheissen. Daß es aber wider Siff viel vermöge/ sey dahin gestellet; sonst ist es dem Hirsch-horne gleich zu schätzen.

IV. Das Geburts-Glied (Priapus) treibet den Harn stimuliret die Venus, hilft vor Seitenstechen/ rothe Ruhr/ Colic &c. man giebet in Pulvern/ oder einem Decoct, man gebrauchet auch das Wasser/ womit ermeldetes Glied abgewaschen worden.

Im Seitenstechen kan man es in Apstemkraut-Wasser geben/ und ist nichts vortrefflicher. So ist auch in der Mutter-Krankheit der Priapus Cervi, wo er zu rechter Zeit der Brunst heraus geschnitten worden/ ein sonderbares Mittel/ wenn man dessen einen Messer-Spiz voll in einem zugeeigneten Wasser giebet.

N. Es ist hieben in acht zu nehmen/ daß wenn man ihn durchschießet oder fällt/ wenn er im

coitu betroffen wird/ und gebrauchet alsdenn das Geburt-Glied/ es den Bey-schlaff trefflich stimulare. Alsdenn aber dienet es nicht im Durchlauffen/ sondern schadet vielmehr. Wenn es aber zur andern Zeit gefället/ und der Priapus aufgehoben worden/ so ist er ein gutes Euporiston, wider den Durchlauff/ und Mutterbeschwere.

V. Wenn man die Testicul dörrt/ und in Weine trincket/ so erwecken sie einen angenehmen Bey-schlaff. Schwenkfeld.

Dergleichen wircket auch der Hirsch-Samen/ wenn man die Hirsche im Zubalten erschießet/ und selben im Wein giebet.

VI. Wenn man das Geblüt in einer Pfannen bratet/ so stillt es die rothe Ruhr/ und den Bauchfluß/ tauget auch vor Siff/ Lenden und Seiten-Wehe/ (wenn mans mit Del kochet.)

Darinnen liegen auch große Geheimnassen verborgen/ doch kan man selber nicht theilhaftig werden/ man destillir es denn vorher in einen Spiritum und flüchtiges Saltz.

Dieses medicament aus Del und Hirschblute bereitet/ rühmet etliche im Podagra zu appliciren; es gefället uns aber die Epicrysis Sr. D. Ludovici hierüber/ nemlich daß im Podagra bald das acidum Volatile und acre, bald magis acre, sed obtusum & viscidum sündige; so ein acidum acre vorhanden/ so ist beym Podagra ein Rosen-Schwulst/ so es aber obtusum, so ist es ein tumor oedematosus, welchen wir die kalte Sicht heissen. Nun aber dienet im beidem Zufalle/ wenn das Podagra vom acido entstehet/ daß man die Salia Volatilia urinosa entgegen setze/ unter dessen aber dienet in specie wider das erste/ das sperma Ranarum, welches aus einem temperirten urinösen Salze bestehet/ der Spir. Sal. Armoniaci mit ungelöschten Kalcke/ und vornehmlich mit Zuthung des Spir. Vini bereitet; der Spir. Lumbricorum terrestrium. Wenn ein Rosen-Schwulst dabey vermischet ist/ so dienet nebst dem Spir. Salis Armoniaci, der mit Spiritu Vini bereitet/ auch wohl/ daß man Campher dazu füge/ weil es effectiv ein höchst kühlendes Mittel ist. Hergegen aber in der andern Art der Sicht/ da das acidum viscidum sündiget/ muß man zu den flüchtigen obangeführten Mitteln oblichte Sachen zu thun. 3. Exemp. destillirte Oele: bißweilen auch den Balsam Sulphuris, da denn auch wohl das obigem Del statt findet.

Die bereitete Stücke.

Man kan aus Hirsch- und Bocks-Geblüt/ gleichwie aus des Menschen seinem/ einen Spir. Del und dergleichen destilliren/ doch wird vor diesem allers meistens gebraucht der podagrische Balsam/ davon besiehe beym Menschen-Geblüte.

Von dessen Destillirung haben wir beym Hirsch-Herz-Wasser schon gehandelt.

N. Wenn man von besagten Thieren die innere Lebens-Glieder/ die Lungen/ das Herz/ und die Leber in Stücken zerschneidet/ und mit dem Geblüte maceriret/ so bekommt man daraus eine edle Essenz.

Er vermag im Podagra sehr viel/ (wenn man sich damit bestreichet) tauget auch sehr wohl in allerhand contracturen/ dann wegen des Saltzes besitzet er eine große resorbirende Krafft. Glückr. Spon.

Stücke bereiten ein Del draus.

Frisches Blut / thue es in eine Retorte, schütte dazu calcinirten Weinstein / lucire eine grosse Vorlage an die Retorte, gib ihm anfangs ein gelindes Feuer / damit erstlich das phlegma herüber komme; wenn solches herüber / so lege einen andern Recipienten vor / und gib ihm stärker Feuer / bis daß das Del und flüchtige Salz in den Hals der Retorten gestiegen seye / welches vermische mit dem Oele und rectificire es siebenmal über calcinirtem Weinstein / verwahre hernach das Del zum Gebrauche.

Es vertreibet die wahre Ursache der Sichts / Durch den Stuhlgang / wenn nehmlich etliche reuige Tropfen in einem bequemen Liquore eingetrommen werden.

(Spontonus nennet das flüchtige Salz aus dem Hirsch-Geblüte / Caphuram, oder Cervi balsamum radicale naturæ, ein Geheimnus in der Arzney / putrificirets 15. Tage mit Spir. Vin. denn destilliret ers / wenn das Geschirr erkaltet / so nimmet er selbes von dem Halße der Retorte her / unter Doz. gr. iv. bis vi.)

VII. Die Thränen / oder diß / was in den Augen-Winkeln gefunden wird / ist wie ein erhärtetes Wax hat einen starcken Geruch / (werden gemein ein Stein genannt) tröcknen / adstringiren / stärken / treiben den Schweiß / und werden gebraucht wider Gift / in giftigen ansteckenden Kranckheiten / so daß sie auch mit dem Bezoar zu streiten scheinen.

Es taugen auch ermeldete Thränen / (wie Hr. D. Horst an mich geschrieben) in Schwärgkeit der Geburt / so daß man auch derer Krafft neulich in Austreibung der todten Frucht / bewehret gefunden. Doz. gr. 3. 4. bes. C. Bauhin. L. de Lap. Bezoar.

Das die Thränen eine Wider-Gift dienliche Krafft haben / und ein Bezoar seyn sollen / ist ein Währlein der Alten: Massen man nichts darinn befindet / und sind desfalls in keinem Gebrauche.

N. Es ist mir von der Sächsischen Fürstin Sophia Eleonora, des Durchl. Fürsten und Hr. Hr. Georgii Land-Graven in Hessen Ehe-Gemahlin / c. was von dergleichen Hirsch-Thränen / braun von Farbe / wie Wax / mit Haren vermischt / verehret worden

Diese seyn ein vortreffliches Mittel wider die Gift / und vergiftete Kranckheiten / und den wehrtesten Schätzen der Könige vorzuziehen. bes. Zacut. Lusitan. de Medic. Princ. hist. L. 6. 29. obs.

VIII. Das Marck ist schier das beste unter allen / und tauget vor andern in bösen Geschwären / und Fuß-Schäden. Plin.

Hier wollen wir Anleitung geben / wie man von dem Marcke der Thieren die quint Essenz bereiten kan.

Nimm eine genugsame quantität oder Theil von einigen Thieren Marck / so in dem vollkommenen Mond gesammelt worden; Thue solches in eine Retorten (doch das selbige bis auf den dritten Theil ledig sey) setze es in einen Sand-Ofen / lege einen Recipienten dafür / mache Feuer drunter / vermehre auch solches gradatim, und destillire so lange / bis daß nichts mehr übergehen will / hernach rectificire dieses destillirte Del zu unter-

schiedene mahlen / mit ein klein wenig calcinirten Vitriol / verwechselen und frischen dazu thun. Du kanst auch / um dieses Del dens kräftiger zu machen ein wenig salis fixi von eben denselben Thiere / welches von seiner Hesen wohl purificiret / dazu thun.

Auf diese Weise wirst du haben ein arcanum und kräftiges Mittel / zu vertreiben alle Schmerzen / insonderheit des Podagra, auch zu zertheilen die Geschwulsten / zumahlen / wenn alle andere Mittel nicht haben helfen wollen.

IX. Das Unschlitt wird vor andern gebraucht in Erweichung der Geschwulsten / adstringirung der Wunden / heilet die erfrorene Füße / und stillt die Schmerzen.

Das Hirsch-Unschlitt ist eines von den besten Mitteln / wenn man sich durchgelegen / oder wund geritten / es heilet wohl. Im Ausgehen des Pufften schmieret man denselben warm damit / und stößet ihn sanfte wieder ein / welches ein gar gebräuchliches Mittel darinn ist. Wenn die Hände und Füße aufgesprungen von Kälte / so lindert es wohl wenn sie damit geschmieret werden.

Besagtes Unschlitt tauget auch zum Zahn-Schmerzen / und ziehet Wärme heraus / wenn mans auf ein Tuch streichet / und übers Zahnfleisch leget.

Das Fett in den Thieren ist von gleicher Natur und Eigenschafft / als das Gummi ist in den Vegetabilibus, und in der That anders nichts / als gewisse schwefelhafftige Excrementa, jedoch ist solches nicht ohne Krafft und Tugend / sondern weil es voll eines edelen sulphuris ist / so hat es / dafern es nur recht auf die Chymische Weise präpariret wird / in der Arzney / seinen trefflichen Nutzen und thut wenn es recht appliciret wird / wunderbare Wirkungen. Man bereitet auch eine quint-Essenz daraus: der Process aber verhält sich also.

Nimm Schmalz oder Fett von Hirschen / oder einem andern Thiere / so viel als du wilt / zerschmelze es / und wenn es wohl geschmolzen und clarificiret worden / so nimm 2 Stücke von alten Ziegelsteinen / mache solche glühend heiß / und lesche sie in dem geschmolzenen Fette / also daß sie so viel davon / als sie können / annehmen / oder imbibiren mögen. Stosse hernach diese Stücke zu einem sehr zarten Pulver / thue solches in ein starckes und wohl verlutirtes und zugemachtes Geschirr oder eine Glas-Retorten / setze dieselben in einen bequemen Ofen zu einem bloßen Feuer / lege davor einen weiten Recipienten / schliesse und verlutire denselben wohl zu / hernach gib ihm das Feuer gradatim, und wie es erfordert wird; destillire davon ein Del / so lange als eines übergehen will / rectificire dieses Del 7-mahl in einer neuen und saubern Retorten / und verwahre es in wohl zugestopften bequemen Gläsern zum Gebrauche. Die Oele von dem Fett der Thieren also destilliret / wenn solche imprägniret werden / durch Infundirung mit den kräftigen Wund-Kräutern und Blumen / sind so gut zu gebrauchen / als treffliche Balsam zu Heylung der Wunden.

Die bereitete Stücke.

Das destillirte Del vom Hirsch-Unschlitt oder Fett. bes. B. 2. c. 70.

Es erweichet / lindert / tauget sehr wohl im Podagra / wenn man sich des Tages ein und ander-mal damit schmieret.

N. Talus oder Astragalus. Dieser wird in der rothen Ruhr gebraucht.

XI. Der Stein im Herzen/ Magen und Gedärmern kommt der Kräfte halber mit dem Bezoar überein. Crato Epist. 160. Encel. de Lap. L. 3. c. 40. C. B. de L. Bezoar. 11. Besonders aber soll der in vulva gefundene Stein den Schwängern taugen/ und zur Geburt helfen.

Der Stein/ ob man ihn gleich nicht dem Bezoar-Stein vorzuziehen/ so ist er ihm doch an Wirkung gleich zu halten/ und bestehet aus einem Acido und Alkali urinoso, doch also/ daß das Alkali prvaliret.

XI. Alle Stücke/ die vom Hirschen kommen/ seyn am besten/ wenn sie um das Fest Egidii im Anfang des Herbstes gesammelt worden.

N. 2. Der Schweiß der Hirschen soll vergiftet seyn.

XVIII. Cochlea.

Козляк, козляк. Limax Schnecke. Coquille de Limasson. Tho Snail. Een Slecke.

stestaceæ Schalen-Schnecken.
C chlex { nudæ. Sonder-Schalen.
fluviatiles, Fluß-Schnecken.

Diejenige/ die an sonnichten Orten/ in Weinbergen gefunden werden/ und von wotriechenden Kräutern leben/ vor Aufgang der Sonnen gesammelt worden/ seyn die besten. bes. Forest. L. 16. 58.

Die Fluß-Schnecken besitzen zwar mit obigen einerley Kräfte/ allein sie werden selten gebraucht. Sie entstehen aus dem Erden-Schlamm/ leben vom Sauc/ und unterschiedenen Kräutern/ stehen in Feindschaft mit dem Reiger und der Wachtel/ weil selbe sie fressen/ und können mit der Schildkröten und dem Affen nicht leben. Denn diese Thier vor den Schnecken/ oder auch nur vor den Schalen sich so sehr fürchten/ daß sie sich zusammen ziehen/ und aus Furcht alles gehen lassen.

In Apothecken hat man 1. die ganze Schnecken. 2. Die Häuflein. 3. Das Fett. 4. Den Schleim oder Rog.

Die Kräfte.

1. Die Schnecken kühlen/ machen dick/ heilen/ lindern/ taugen den Nerven/ und der Lungen. Werden meistens innerlich gebraucht im Husten und der Lungensucht/ dem Blutausswerffen/ und andern Lungen-Beschwerden/ dann auch wider die Hitz der Leber/ und Colic-Schmerzen.

Eusserlich zeitigen und brechen sie die Anthracis auf/ (wenn man sie allein oder mit Stiergallen überleget/ heilen die Nerven-Bunden insonderheit und die Geschwäre/ (besonders an den Füßen) stillen die Entzündungen (im Podagra) machen/ daß der Bauch der Wassersüchtigen/ wie imgleichen die Brüche kleiner werden/ (wenn man es mit den Schalen zerstoßet und überleget) stillen das Bluten/ (wenn man es der Stirnen appliciret.) Wenn man die Schnecken sonder Wasser zum Feuer sezet/ so geben sie einen Schaum/ der die Fisteln heilen soll.

3. Die zerstoßene Häuflein giebet man vor den Stein/ sie trocknen die Schrunden der Hand/ und heilen sie.

Die Fettigkeit (die in derer gekochten Brüß/ wenn sie erkaltet/ oben auf schwimmt) taug

vor die Rötze und Schmerzen der Augen/ verhin-dert die zu selben herabfallende Flüße/ wenn man es mit Eyerweiß der Stirnen appliciret.)

4. Der rothige Schleim (der wenn man in die Schnecken sticht/ herausgeheth) ist emplastisch/ leimend/ und verhindert die Augen-Flüße (in Annacollema).

N. Die Schnecken gebraucht man ganz/ oder ihre Theile. Wenn man sie ganz zerstoßet/ und mit den Schalen zu einem Cataplasmate machet/ so dienen sie die wäfrichten Geschwülste zu resolviren/ und zu zertheilen. Petrus à Castro lobet sie als ein sonderliches Geheimnuß in der Wassersucht/ welche man Ascitem nennet/ so man sie über den Schmeerbauch leget. Consten dienen sie auch in anderen speciebus particularibus der Wassersucht/ als da sind Hydrocele, Hydrocephalus, die flüssigen Beine der Arthriticorum, da man nöthig hat das Wasser zu resolviren/ vornehmlich so man die Schnecken zerstoßet/ und da zu thut Garten-Kümmel und Ziegen-Koth/ und zum Cataplasma machet/ so resolviret es stärker. So geben auch die gestoffenen Schnecken einen wäfrichten Saft von sich/ der etwas schleimicht/ welcher dem Frotschleim gleich/ und ein temperirtes Salz in recessu hat/ daher es in der Rosen-Kranckheit trefflich wohl thut. Sie werden auch als ein Schminck-Mittel gebraucht/ so man einen Liguorein aus den gestoffenen Schnecken mit dem Sale Tartari verfertiget.

Die Schalen sind den Krebschalen gleich/ und dienen diellrin zu treiben/ daher sie so berühmt sind in der Wassersucht den Harn zu befördern/ und durch denselben die Wassersucht zu heilen. Man läßt sie nur trocken werden und pulverisiren. Andere nehmen das Häuflein/ womit sie sich verschließen/ solviren es in Spiritu Salis, hernach ziehen sie das menstruum ab und coaguliren es/ nachgehens lassen sie es per deliquium stüßen. Dieser Liguor ist trefflich den Harn zu treiben in der Wassersucht. An statt des Spiritu Salis kan man es in sauren Weine/ oder Essig solviren/ so ist eben so viel. Wer aber der solution gar will überhoben seyn/ darf sie nur pulverisiren und auch im Stein-Beschwere nur eine Messerspiße in Steinbrech-Wasser nehmen/ so gehet der Stein als ein Schleim fort/ und wird nach continuation dieses Mittels/ wie gering es auch zu seyn scheint/ nächst Gott gänzlich davon befreyet: Wie selches mein lieber seel. Herr Großvatter Jonas Dankoschwiz. Phyl. Strigoviensis in MSS. bezeuget.

Die bereitete Stücke.

2. Das destillirte Wasser/ das aus derer Fleisch im Meyen oder October im MB. bereitet worden/ taug in der Schwindsucht/ und soll die Leber stärken. Eusserlich machet es das Gesicht schön.

(Dieses soll in der Atrophia taugen. Allein diese destillirte Wasser bekommen nicht einige Kraft denn dergleichen Wesen zu dicht und hart seyn/ wenn man selbes kochet/ so geben sie zwar einen Schleim von sich/ worinnen die ernährende und leimende Kraft bestehet/ den sie ihrer Brüß mittheilen/ dem destillirten Liguori aber kommet dieses alles nicht bey.)

2. Die Asche der Schnecken trocknet/ machet dick

tröck.

tröcknet die Schrunden und Rauigkeit der Haut und das Glied-Wasser.

3. Liquor von Schnecken.

Man zerstoßet rothe Schnecken / und vermischet sie mit 3 gemeinem Salze / thut in einen spitzen Beutel / damit sie im Keller in einen Liquorem zerfließen / damit bestreicht man die podagrische Theile und Warzen / doch kratzet man die letztern zuvor mit einem Messerlein ab / denn fallen sie bald aus. S. Cloß.

Der Liquor ist dem destillirten Wasser vorzuziehen. Man nehme aber das Sal Tartari dazu / und besprenge die zerstoßenen Schnecken damit / hencke sie in einem spitzen Beutel in einen kalten Keller / so wird ein schöner Liquor cosmeticus daraus / welcher in Hitze und Schmerzen / so ex acido viscido entstanden / ein treffliches schmerzstillendes Mittel ist.

Der Liquor von Schnecken ist gut / wenn einem der hintere Leib heraus gehet.

XIX. Cuniculus.

Κωνίλιον. Kaninichen. Lapin. The Coney Een Konyn.

Ist ein Thierlein von Hasen Art / sehr furchtsam und fruchtbar.

In Apotheken hat man 1. Das ganze Thierlein verbrannt. 2. Das Fett. 3. Das Gehirn.

Das ganze verbrannte Kaninichen tauget vor die Entzündung des Halses / wenn mans mit einem Köstblatt überleget.

2. Das Fett tauget vor die Nerven und Gelencke.

3. Das Gehirn soll dem Safft widerstehen / sonst kommt es mit des Hasen seinem überein.

XX. Elephas.

Ἐλεφας, Elephantus. Elephant / Helfant. Un Elephant. The Elephant. Een Elphant / of Oliphant.

Ist ein seltsames / lebhaftes / sanftmütiges und gelehrtsames Thier.

In Apotheken hat man nur dessen Zähne / in gemein Helffenwein genannt.

Solches kühlet und tröcknet gemässigt / adstringirt / incidirt / stärcket die Lebensglieder / stillt den weissen Weiberfluß / tauget vor die Seelsucht / treibet die Würmer aus / ist gut in langwirrigen Verstopffungen / vertreibet den Magenschmerzen und Schwachheit / hilft vor die schwere Noth / vertreibet die Melancholie / widerstehet der Fäulung und dem Safft.

Man gebrauchet solches geseylet in Infusionen / und giebet auch das Pulver in der Substanz. Dos. ʒß.

Wie man nichts von diesem Thiere als den Zahn hat / der in der Arzney gebrauchet wird / so ist er doch auch nicht höher als unser Hirschhorn zu astimiren ; und so man ja die Sache wie sie ist sagen will / so ist er nicht einsten so gut / weil er von Krafft wieder Safft wenig bey sich hat ; wiewohl er der Structur nach mit demselben überein kommt. Daher man alle die Mittel / so man aus dem Hirschhorne bereitet / auch aus dem Helffenweine verfertigen kan : Vor andern aber ist es berühmte / das Acidum zu temperiren und die Hitze zu dämpffen / daher man es unter die Leber-

Arzneyen mischet. Man lobet es aber am vornehmlichsten wider das Mißgebären / absonderlich / so man sich dessen wegen allerhand symptomata des Abdominis zu befahren hat. Zu dessen stelle kan man das Hirschhorn gebrauchen. Es dienet wider den Zorn / welches doch auch ebenmässig dem Hirschhorne beygeleget wird.

Die bereitete Stücke.

2. Gebrannt Helffenwein / (Spodium genant und wegen des Unterscheidts des mineralischen Spodii betitelt man es Spodium aus Helffenweine.)

Schön weiß wird es / wenn man es in offenem Feuer brennet / schwarz aber / wenn selbes in einem verschlossenen Gefäße geschiehet / denn in der ersten Arbeit aller Schwefel weg gehet / in der andern aber ersticket er gleichsam. Dergleichen geschiehet auch mit dem Hirschhorn. Man hats auch bereitet sonder Feuer / und ist die daraus gemachte Gelatina ein treffliches Stärck / Magen / Leber- und Muttermittel. So bereitet man nicht weniger daraus ein süchtiges Salz / subtiles und dickes Del. In der Substanz gebrauchet man es wider dünne gefälschte Flüße / und zwar so wol das gebrante / als das sonder Feuer bereitete. Wenn man es mit bereiteten rothen Korallen und dem Gebeinlein aus dem Hirsch / Herzen vermischet / so stärcket es die Frucht im Leibe / und verhütet das abortiren.

2. Die Trochisci aus Spodio.

3. Rothe Rosen-Blätter. ʒiʒ.

Gebrannten Helffenweins. ʒr.

Saamen von Saurampfer.

Porzel-Kraut.

Bereiteten Coriander.

Sumach. ana. ʒiʒ.

Gebranten Krafft-Mehls.

Granat-Aepffel-Blumen.

Berberes. ana. ʒiʒ.

Geröstete Arabischen Gummi. ʒiʒ.

Unreiffen Weintrauben Safft. q. s.

Mache Trochiscos daraus.

Sie dienen in Gallen-Fiebern / dabey ein Durch-

lauff ist / stillen die Hitze des Magens und der Le-

ber / und den continuirlichen Durst.

N. Etliche sagen daß das Helffenwein fruchtbar mache / allein weil dieses Thier selbstien langsam zeuget / (es ist 2. Jahr schwanger) als glaub ich viel eher das Widerspiel.

XXI. Equus.

Ἴππος. Equus mas, Equa femina. Pferd Un Cheval. A Horse A Mare. Een Paert / of Ros / een Merrie.

In Apotheken hat man 1. Das Geblüt. 2.

Das Gerinsel. 3. Die Milch. 4. Den Roth.

5. Die Lichenes. 6. Die Testicul. 7. Das

Kammshmalz. 8. Den Huf. 9. Die Haare.

10. Den Mundschaum. 11. Den Zahn. 12.

Den Stein.

N. So bald das Füllen auf die Welt kommet / so wirffet es durchs Erbrechen eine Materie von sich / die / wo man dieselbe nicht bald hinweg nimmet / die Mutter alsbald frisset / wenn man ermeldete Materie tröcknet und

zerpulvert/ so besreyet sie von der schweren Noth.

Die Kräfte.

1. Das Geblüte (etliche nehmen das Geblüt von einer Stutten/ die noch niemalen zukommen) wird mit den septischen und caustischen Mitteln vermischt.

Es giebet auch eine sehr grosse Menge des flüchtigen Salzes von sich/ das vortreflich zur schweren Noth tauget.

2. Das Coagulum (man nennet es sonst Hippacem) tauget in der rothen Ruhr.

3. Die Milch ist nützlich in der schweren Noth/ der Lungenucht/ dem Husten und Keuchen.

Man giebet sie auch zur Heraustreibung der Kindsblattern.

4. Der Koth verhindert äusserlich das Bluten (so wohl roh als gebrant) treibet die todte Frucht/ und Nachgeburt aus (wenn man damit räuchert.) Innerlich gebrauchet man ihn in Grimmen-Schmerzen/ Mutterkrankheit/ zur todten Frucht/ und Austreibung der Nachgeburt.

N. Er soll von einem Pferde/ das Haber gefressen hat/ und nicht verschnitten ist/ gesonnen werden.

Desen Krafft und Wirkung ist hauptsächlich gut innerlich wider die Colicam, Mutterbeschwere/ Seitenstiche/ Gelbesucht/ und Blattern der Kinder/ wiewohl es vielen ecklich vorkommt. In der Colica ist ein sonderbares Experimentum auf folgende Art:

7. Einen frischen Koth vom Hengste/ der mit Haber allein gefüttert/ rühre ihn mit einem trunck Wein durch/ presse den Saft aus/ colir ihn durch ein Tuch/ gieb es also dem Krancken auszutrinken/ laß ihn damit schwoizen. Im Mutter-Beschwere ist eben diese Art vorzunehmen. Die Engelländer gebrauchten es als ein Euporiston in Seitenstechen: Was man aber vom Seitenstechen (Pleuritive) spricht; solches ist von allen Inflammationibus der innern Theile zu verstehen. In den Kinder-Blattern giebet man den kleinen als erwachsenen Kindern in ein Bündlein gebunden/ und in den gewöhnlichen Franck gehentzt/ zu gebrauchten/ welcher wegen seines flüchtigen salpetrichten Salzes den Austrieb der Pocken befördert/ und den Schlund defendiret. Man hat aber zweyerley Koth; die in diesen Zufällen dem Pferd-Koth vorgezogen werden: Als in Pocken der Schaff-Koth/ in Nasern aber der Ziegen-Koth. Indessen aber wird der Pferde Koth wegen seines salpetrichten flüchtigen Salzes gelobet. Daher er in der Gelben um die allzu fette Galle zu corrigiren/ und dieselbe zu schärffen sehr gerühmet wird.

5. Die Lichenes (die schwühlige Excremen-ten die an der Pferde Schenckel wachsen) taugen insonderheit zur Mutterkrankheit/ (wenn man unten mit räuchert/) wie auch zur schweren Noth und Stein (wenn man derer Pulver giebet.)

Die bereitete Stücke.

Extractum Lichenum. Dieser wird bereit aus den durren Lichenibus mit Spir. vin. oder einem andern zugeeigneten Spir. Dos. gr. v. bis ʒʒ.

N. Hartm. bereitet ein menstruum aus Melissfen und Wein ʒ lbij. Die destilliret er aus einer Retorte/ in der Aschen/ über Agstem und Agath ʒij. und giebet am Ende stark Feuer/ denn giebet er das vom Oel geschiedene Wasser.

6. Die Testicul seyn ein bewehrtes Mittel zur Austreibung der Nachgeburt/ (wenn man sie zerpulvert) man gebrauchts auch in Colic Schmezen.

Man schneidet die Testiculos ab/ und nachdem sie in gemässiger Luft getrocknet worden/ iroriret man sie mit der Effienz von Wdrrihen/ damit sie desto länger währen. Wenn sie also pulverisiret sind/ werden sie trefflich wider die Colicam gerühmet von Zacuto Lusitano, derer Dosis. ʒj. Zwölfferus spricht/ daß es ein treffliches Experimentum sey/ mit weiß Lilien-Wasser gegeben die schwere Geburt und die Affter-Geburt zu treiben. Aus des Helidai Schule kommt folgendes her.

9. Pulverisirter Pferde-Testiculor. Venetianischen Borracis ʒ. ʒj. Saffran. ʒj. M. auf 2. mahl.

Mit weiß Lilien-Wasser gegeben befördert schwere und tode Geburt. bes. Horat. Augennum.

Dahero als Henric. ab Heer. einer schwehrgährenden Frauen/ das Pulver der Pferd-Testicul in weiß Lilien-Wasser mit Saffran verordnet/ so hat sie in einer halben viertheil Stunde einen von Saffran gelb-gefärbten Knaaben geboren.

7. Das Kammschmalz. Damit schmiret man die verrenckten Gelencke.

Wenn man die Haut des Kamms einem Pferde lebendig mit Gewalt herunter ziehet/ und auf den geschornen Koyff eines Menschen sezet/ so machet sie die Haas wachsen/ aber nicht sonder Haupt-Schmerzen/ und ahmen die Haas die Anfangs hervor wachsen/ den Pferd-Haaren nach/ die man aber so oft wegsheren muß/ biß menschliche Haare folgen.

8. Der Huff treibet durch den Rauch die todte Frucht aus/ verjaget die Läufe/ röstet man ihn aber in Butter/ so soller ein vortrefliches Mittel zur rothen Ruhr seyn.

9. Die Haare stillen den Blutfluß.

10. Wenn man den Schaum 3. Tag nach einander gebrauchet/ so vertreibet er den Husten/ und nimmt das Brennen des Schlundes hinweg.

N. Wenn man das kalte Wasser/ von dem Munde eines Pferdes/ das aus einem Fluß getruncken hat/ und neben abstieffet/ alsobalden in einem Gefäße auffänget/ so tauget solches zur Fruchtbarkeit (wenn man es ein und andermal trincket.) Hartm. in Pract.

(Wenn man sich eufferlich mit ermeldetem Schaum schmiret/ so vertreibet es die Warzen/ doch muß er von einem unverschnittenen Pferde das noch nie zugehalten/ kommen seyn.)

11. Die Zähne die Anfangs wachsen/ machen/ daß die Kinder leichtlich zahnen/ (wenn man sie anhänget/) machen die Zähne weiß/ (wenn man sie mit derer Aschen reibet.)

12. Der Stein (Hippolichus) im Magen und den Gedärmen der Pferde ist der Gestalt und den Häuten nach wie der occidentalische Bezuar/ darum er auch gleiche Kräfte besitzen soll.

N. Etliche Historien/ daß dieser Stein so groß als

als ein Ey gefunden worden / hat Jordanus Tr. de Pest. Phœnom. tr. 3. c. 9. schv venkf. in Teriort. Bauh. tr. de L. Bez. c. 25. Hieher gehöret auch der gleichfalls grosse Stein / der zu unserer Zeit in einem todten Pferde (wie ich gehöret / so soll es ein Spanisches gewesen seyn /) nicht weit von Franckfurt ist gefunden worden / den ich bey Heinrich Wolrath Grafen von Stollberg gesehen habe / dessen Kräfte mit dem Bezoarstein überein kommen / wie die Erfahrung gelehret.

XXII. Erinaccus.

Ein Igel. Hoehel. Un | Caninus Hunds-
Herisson. The. Hegde | Igel.
Dog. and Hedge Hogg. | Sullus Sau- |
Een Eghel. | gel.

Ist ein irdisches nachlichts Thier / verbirget sich des Winters in hohlen Bäumen / isset Mäuse / Welsche Mäuse / Birn und dergleichen.

In Apotheken hat man 1. Den Igel selbst. 2. Die Leber. 3. Das Fett. 4. Den Magen.

1. Sauchet der gekochte oder verbrannte Igel denen / die wieder ihren Willen immer harnen müssen / ist dem Magen sehr angenehm / purgieret und treibet den Harn. Forest. L. 21. 15.

Der Sau- Igel hat / nachdem er auf unterschiedene Art präpariret worden / auch unterschiedene Wirkung. Wenn man ihn kochet und isset / oder in einer Suppen gebraucht / so hat er eine Harnreibende Kraft / und dienet sehr wohl in der Wassersucht. Hergegen / wenn man ihn verbrennet / so giebet er eine Asche / oder ein Caput mortuum, welches denenjenigen dienet / die den Harn nicht halten können. Heri D. Michaelis Seel. hat es rühm- und nützlich in dem Zufalle verordnet. So ist es nit weniger Bartholeti Experiment, welcher dieses gebrannten Schwein- Igel 3. Theile mit gebranten Hüner- Surgel 1. Theile vermischet / und es in einem Vehiculo gereicht.

Wenn man sich eusserlich damit schmieret / so tauget er vor das Harausfallen.

2. Die Leber oder auch der gedörte Körper (wenn man selbe mit Oxymel. nimmet) tauget vor die Fehler der Nieren Cachexie, Wassersucht, Con- sultionen / trocknet die Flüsse der Lebens- Glieder aus Diosc.

3. Das Fett heilet die Brüche sehr glücklich Hartm.

Dieses thut es rühmlich / und wird billig darein gelobet. Denn die Enterocoele und Omphalocoele schmieret man es auf das Creutz / da es denn gleichsam die Intestina zurück ziehet und befestiget / daß sie nit leicht wieder heraus fallen können. Man kan aber an dessen statt des Bären- fett nehmen. Sonsten bereitet man auch wieder die schwere Noth / der Kleinen Kinder ein Sälblein aus dieses Fettes 4. Theilen / und destillirtem Oele (welches vor gut darzu gehalten wird) 1. Theile.

4. Die innere Haut des Magens tauget zur Colic / und derer Schmerzen / wenn man sie einnimmet.)

XXIII. Homo.

Mensch. Homme (mas. Mann.
masse femelle. Man and Wo-
man. Mensch Mann of | foemina.
Wof. | Weib.

Die natürliche Apothecker
Stücke.

Diese werden entweder aus dem annoch lebenden Körper genommen / und sein 1. die Haare 2. die Nägel. 3. Der Speichel. 4. Ohren- Schmalz 5. Schweiß. 6. Die Milch. 7. Das monat Geblüt 8. Die Nachgebürth. 9. Der Harn. 10. Der Koth. 11. Der Saamen. 12. Das Geblüt. 13. Der Stein. 14. Die Würme. 15. Die Läuse. 16. Die Haut / die das Hapt der Geburt umgiebet.

Oder aus den Theilen des verstorbenen Körpers / dergleichen seyn 1. Der ganze Leichnam. 2. Die Haut. 3. Das Fett. 4. Die Gebeme. 5. Die Hirnschalen. 6. Das Gemis der Hirnschalen. 7. Das Gehirn. 8. Die Galle. 9. Das Herz.

1. Die Haare gebrauchet man zum Haar wachsen / (wenn man daraus einen Liqueorem destilliret / selben mit Honig vermischet / und sich damit bespreichet) vor die Schlaf- sucht und andere dergleichen Kranckheiten streuet man die Asche davon aufs Haupt / zur Seelsucht giebet man das Pulver davon / zu den ausgetretenen Gliedern (man vermischet die Asche mit Schwein- fett / und schmieret damit) und vors Bluten der Wunden.

Es wird fast der ganze menschliche Leib in der Arznei gebrauchet: Wiemol etliche gefunden werden / die es vor unbillig halten / daß man aus den menschlichen Leibe Arzneyen bereiten solle ; Beccherus aber und Helvetius haben es schon längst als ein lächerliches Ding erwiesen und wieder- gelegt.

Was die Haare betrifft / so sind selbige ein rechtes Vegetabilisches Wesen / doch in etwa einer hörnichten Natur. Man gebrauchet sie pulverisiret so wol als auch destilliret. Die pulverisirten sollen das Bluten der Nasen stillen. Wir wollen hiervon einem jeden seine Meinung heimgestellt seyn lassen.

N. Etliche nehmen die Haare des Patienten mit denen am Leib hin und wieder zerstreueten andern Haaren / und geben sie in einem Ege / das hart gekochet worden / vor das 4. tägige Fieber den Vögeln zu freissen / dadurch soll besagte Kranckheit geheilet werden.

Die von der Schame genömmene Haare stillen das Nasen- Bluten / wenn man solche in selbe thut / und ist auch im Rothlauff gut zu gebrauchen. Henr. ab Heer. L. obs. 5.

N. Den Männern soll man die Weiber Haare / den Weibern aber der Männer ihre gebrauchen.

Die bereitete Stücke.

Man destilliret es vor sich aus einer Retörte in einem sehr starken Sand- Feuer.

Man bekommet einen Spiritum und Oel. Wenn man es über calcinirten Wein- Stein rectificiret / so werden sie schön klar / der Spiritus riechet wie Urin. Man bekommet aber wenig oder gar kein flüchtiges Salz / wo man sie nicht recht bereitet. Und dieses ist von allen Haaren der Thiere zu verstehen.

Der Spiritus, wenn er äusserlich / es sey zu welchem Theile des Leibes es immer wollet / appliciret wird / vertreibet er die Krätze / seines sehr wieder-
gen

gen Geschmacks halben wird er gar selten innerlich gebraucht. Er dissolviret den gemeinen Schwefel in eine Milch/ so er aber länger maturiret wird/ verwandelt er sich in eine Blurothe Farbe.

Das Del dienet/ so man es auf den Glas streichet/ das Haar wieder hervor zu bringen.

II. Die Nägel machen Erbrechen/ (wenn man sie in einem Pulver/ oder auch in einem Infuso einnimmet) sie sollen das Wasser der Wasserfüchtigen ausführen/ (wenn man selbe von Händen und Füßen schneidet/ und auf den Nabel bindet.)

Dieses ist ein experimentirtes Feld- und Soldaten-Mittel des Helvetii. Es machen die Nägel oder die appendices tendinum ein heftiges Erbrechen/ so man sie pulverisiret einnimmet. Man giebet sie aber im Weine. Ref. Henr. ab Heer.

N. 1. Etliche schneiden in den Fiebern einem die Nägel von Händen und Füßen/ thun sie in ein Ey/ und gebens den Vögeln zu fressen/ andere wickeln solche in Wap/ und heftens Morgens früh/ vor Aufgang der Sonnen an ein Thier/ andere bindens einem Krebs auf den Rücken/ und lassen ihn wieder in ein fließend Wasser laufen.

N. 2. Man thut auch die abgeschrittene Nägel und Haare in die Wurzel eines Kirschens-Baumes/ und bedecket das Loch mit Mist/ dardurch soll ein Mensch seine Kräfte wieder bekommen.

Marcus Marci schreibt/ wenn man die abgeschrittenen Nägel in einen durchbohrten Eichen-Baum verschleußt/ so soll man das Podagram curiren/ oder preserviren/ daß es so oft nicht wieder komme.

Die bereitete Stücke.

1. Das geschabte von Nägeln/ oder auch derrer Pulver ʒi. starken Wein lbj. macerirs/ bis sie sich in einen Schleim verwandeln/ dann filtrirs/ und behalt ʒi. des Spir. vin. Doz. ʒi. bis ʒvj. oder ʒi.

Es tauget wieder die schwere Noth/ und schreibet solchem Digb. sehr viel zu.

III. Der Speichel von einem nüchtern Menschen tauget vor die vergiftete Bisse der Schlangen/ wütender Hunden/ Geschwäre/ und böse um sich fressende Schäden.

Der Speichel ist voll eines sauren armoniacalischen Spiritus, vermittelst dessen er ein Schminck-Mittel ist/ drum man ihn nüchtern auf die Flechten streichet. Er dienet auch auf die Flecken/ sonach den Pocken bleiben zuschmierem. Der gemeine Mann schmieret die Wunden damit/ so von Thieren entstanden. Hiebey ist zu mercken/ daß der Biß eines zornigen Menschen eben so vergiftet sey als eines giftigen Thieres/ so gar/ daß auch leicht eine Gangrana dazuschlagen kan/ wie Hilclanus berichtet. Daher Helmontius meinet/ daß das Gift der Thiere in einem gewissen Animi pathemate verborgen liege/ und das nicht unrecht.

IV. Das Ohren-Schmalz (cerimen) ist ein sehr bewehrtes Mittel in der Colic/ (wenn mans in einem Francke einnimmet.

Ensserlich tauget es vor Scorpion-Stiche/ heilet die Wunden/ Spalten und Schrunden der Haut.

Man kan es allein an sich/ oder mit Balsamo

Sulphuris vermischen/ und es vornehmlich auf die frische Wunden der Sehnen gebrauchen.

Wenn man Ohren-Schmalz unter den Toback mischet/ und trincket/ so machet der Rauch Erbrechen.

V. Der Schweiß soll die Scrophulas ver- Wurzel von Königskerzen in ein Blatt wickelt/ auf warme Aschen leget/ und denn warm appliciret.

VI. Die Milch kühlet/ lindert/ zeitiget/ und tauget vor rotthe Augen.

Die Milch kommt mit andern Arten der Milchen überein/ doch ist sie unser Natur am zuträglichsten. Man gebraucht sie wider die Schwindsucht/ und vornehmlich dienet sie im Beyschlaffen selbe zu solchem Actu, um die Kräfte zu stärken/ getruncken/ oder welches besser/ aus den Brüsten gesogen wird.

[Sie bekommet den Lungenfüchtigen am besten.]

Die Weiber-Milch wird den andern allen vorgezogen/ weil sie unser Natur mehr zugethan ist/ besonders wenn man sie selbst aus den Brüsten sauget/ daher sie in der Lungenfücht allen Anzeigen ein Genügen leistet. Wegen ihres serosen Theiles abstergiret/ wegen des käsichten leimet/ und wegen des butterichten ernähret und erquicket sie den Leib/ und bezeuget Fel. Platerus, daß durch derer Gebrauch viele wären geheilet worden.

Allein die Medici sagen/ daß man in Gebrauchung ermeldeter Milch dreyerley conditiones beobachten solle.

Die Erste ist/ daß keine Schwachheit und Schmerzen des Hauptes darseye. Zum andern/ daß das Fieber nicht groß. Und drittens die Lebens-Glieder von keinen Blästen angefüllet seyn. Wenn man sie aber giebet/ so hat man zweyerley Absichten/ entweder daß das Geschwür abstergiret und geheilet werde/ und darzu dienet die serose Milch/ von den Eßelinen/ und Reissen/ mit Honig und einem wenig Salze. Wenn wir aber allein auf die Nahrung sehen/ so ist die Weiber-Milch/ die tauglichste/ besonders wenn der Krancke selbst sie aus der Brust eines gesunden Weibes sauget. Crato in Conf. a Laur. Scholz. edit. Schenk. in Obf. L. 6. de Febr. obf. 70. River. in Prax.

Die bereitete Stücke.

1. Das Vitriolirte Milch-Wasser.

2. Der Milch und weissen Vitriol. ʒi. destillirs/ daß das Hegma allein herüber gehe/ und die andern scharffen Spir. zurück bleiben.

Es tauget sehr wol in der Augen-Röthe/ und andern Entzündungen.

2. Die

2. Die Butter tauget sehr wol vor die Augen/ und zum Abnehmen der Kinder/ wenn man derer Rücken damit schmieret.

Wieder die Lungensucht ist nichts bessers/ denn ermeldete Butter.

VII. Das monatliche Geblüt (Zenich juven- culæ) wo es gedörret worden/ tauget innerlich zum Stein/ und der schweren Noth. Eufferlich leget er die Podagrische Schmerzen/ (wenn mans mit Ochsenfett vermischet/ und sich damit schmie- ret) es soll auch in der Pest taugen/ wie ingeleichen in Apostematē und Carbunceln/ (wenn man ein damit imprägnirtes Tuch in Essig oder Rosen- wasser feucht machet/ und solches überleget) ver- treibet den Rothlauff/ und Blätterlein im Ange- sicht.

Es hat dieses Geblüte viel in sich verborgen/ doch wollen wir die erdichtete Sachen fahren las- sen. Wie es aber in ungesunden Personen un- gesund/ also ist es hergegen bey gesunden gesund. Jenes aber tauget nicht/ und nimmt die Art eines Utes an sich. Fraget sich demnach/ ob man das monatliche Geblüte innerlich sicher gebrauchen könne? Dieses beantwortet wir mit ja. Man nehme ein Tuch/ tüncke es wol in das monatliche Geblüte/ laß es trocknen; wenn man es gebrau- chen will/ so ziehe man mit dem Meer- Zwiebel- Essig dasselbe aus dem Tuche aus/ welches man füglich innerlich den monatlichen Weiber-Fluß zu befördern reichen kan. Eufferlich legt man mit solchen Geblüte geneßtes und getrocknetes leinen Tuch auf die Nase/ oder auch auf andre Ge- schwulste und Schmerzen/ vörnehmlich stillt es die Schmerzen des Podagra. Es hat das zä- hige Fieber curiret/ wenn man dergleichen Tuch nur an den Hals gehangen.

Daraus bereiten die Mägde ihre Liebes- träncke/ nach denen gemeinlich eine Eobsucht/ oder Unfruchtigkeit folget: Dieser Gegengift seyn die Secundina und die bereitete Periem. Ein warmes Brodt/ wie es aus dem Ofen kommet/ wenn es von einem Weibsbild/ das ihre Ro- sen hat/ getragen wird/ tauget vor die Aus- bleibung ermeldeter Rosen/ wann mans trock- net/ und dessen ʒb. oder ʒj. in Wein gibt. Oder tünck ein reines Tuch in das monatliche Geblüte einer Jungfer Schwester/ und infundir es trocken in Mantwein/ colirs und gebrauch des Morgens.

N. Eufferlich leg einer ein mit frischem Mo- natgeblüt besudetes Hemdde (wenn es eine Freundin ist/ so ist es besser) an/ welches in Bringung ermeldeten Flusses sonsten sehr be- wehrt ist. Denn das mumialisches Ferment des Geblüts erwecket durch einige Gleichheit das sonderbare Mutter-Ferment.

N. 1. Das/ das am ersten hervorkommet/ ist das beste.

N. 2. Vor den allzustarcken Monatfluß nim- met man ein mit diesem Blut imprägnirtes Tuch/ thut solches zu gewisser Zeit in die Wurzel eines Kirschbaums/ und decket herach die Rinden wieder darüber.

Dieses geschiehet durch Hülffe der mumiali- schen Uberspflanzung. bes. Tenz.

VIII. Die Nachgeburt (oder statt derer/ der Nabel eines Kindes) tauget sehr wohl zu den

Kröpfen/ wenn man sie calciniret/ und in Stab- wurz Wasser alle Tage ʒb. bey abnehmenden Monde einglebet) vör die schwere Noth und Lie- bes- Träncke/ zur Wonden/ Kinder und todter Frucht Austreibung/ sie tödtet auch die Thiere im Leibe/ und wenn sie auch in einem verzaubert worden. Hartm. gebrauchets vor die Geburt- Fehler/ andere zur Colic/ (wenn man sie als ein amulet bey sich trägt.)

Die Aftergeburt ist nicht zu verachten/welche mehr in Recessu hat/ als wol der gemeine Mann davor hält/ daher auch die wilden Thiere ihre Nachgeburten begierig fressen.

Was derselben Gebrauch anbelanget/ hat sie eine wunderbare Wirkung in der schweren Ge- burt worinn sie allen andern Mitteln mit recht vor- zuziehen. Man pulverisiret sie/ wenn sie vorher klein geschnitten/ und getrocknet worden/ welches aber nicht gar füglich ohne Verlust der flüchtigen Theile geschehen kan. Oder man ziehet sie von der Membrana ab/ damit sie von den Vasis be- frey werde/ darnach thut man sie in einen weis- ten gläsernen Kolben [sonsten zerspringt er] der wol vermacht ist/ stellet sie an einen heißen Ort/ damit sie faule/ also wird sie in einen wässerichten Liquorem solviret/ und hindert nichts/ daß es vorher als eine Leber zu seyn scheine. Dieser kla- re Liquor giebet einen erschöpflichen Stand von sich/ generiret aber keine Würme. So man ihn im B. M. destilliret/ bekommt man ein Phleg- ma und Spiritum Oleosum Volatilem. Das Phlegma schütet man weg: Der Spiritus aber ist ein hohes Mittel die Geburt zu treiben/ bis auf ʒb. gegeben. Vermittelt diesem Spiritu hat Herr D. Michaelis aus den Vegetabilibus con- tra partum eine Essenz bereitet. In schweren Gebrechen sowohl junger Kinder als auch alter Leute ist sie so wohl nur an sich pulverisiret/ als auch derselben Spiritus so vortreflich/ daß auch wieder die angeerbte schwere Noth sie das ihre trefflich thun soll. Sonsten bestreicht man die Mutter- Walle mit der annoch blutigen frischen Secundina/ welche man also zu curiren pflaget.

N. Die Nachgeburthen/ wenn man sie von den Müttern erlanget/ werden entweder verbrandt/ oder in ein flüssendes Wasser geworffen. Denn so sie faulen/ oder daß man sie nicht tieff ge- nug vergräbet/ und von lebendigen Thieren ge- fressen werden/ stossen so wohl der Geburt als auch der Mutter schwere Symptoma zu.

N. Damit man sie auch pulverisiret desto bes- ser aufheben kan/ destilliret man im Balneo das Phlegma dabon/ hernach trocknet und pulverisiret man sie/ und damit sie nicht leicht Würme bekom- kan man ein nügliches destillirtes Del/ pro In- tentione Medici/ darein tröpfeln. Die Dosis ist von ʒj.

Sie tauget gleichfalls vor die Mutter- Krauchheit/ und den Schmerzen nach der Geburt/ wo sie von einer Frauen/ die das erste mal/ und zwar einen Sohn gebohren/ kommet/ man giebet derer Pulver von ʒb. bis ʒij. in einem warmen Hüner- Brühlein. Man bereitet auch einen Spir. daraus/ auf folgende Art:

9. Die

7. Die Nachgeburt von einer gesunden Frauen (wenn sie von einer kommet / die das erste mal gebohren / so ist besser) mit den Gefäßen und allem was nach der Geburt mit heraus gegangen / destillire durch eine Retorte in eine weite Vorlage / so gehet herüber ein Phlegma, Spir. und Del / mit einem flüchtigen Salze / das Del scheid durch einen Trichter / das flüchtige Salz aber rectificir mit dem Spir. in einer langen Phiolen / Dos. von gutt. iij. bis x. die Geburt zu beschleunigen / den Mouatfluß zu treiben / und andern Mutter-Affekten. Durch diesen Spir. ist ein König von der schweren Noth befreuet worden.

IX. Der Harn wärmet und tröcknet / resolviret abstergiret / zertheilet / reiniget / wiedersteht der Fäulung / und wird innerlich gebraucht in Verstopfung der Leber / der Milz / der Gallen-Blasen / zur Präservierung der Pest / in der Wasser-sucht und Heelsucht / thut man aber einen Trunck von Männer-Harn so befördert er die Geburt.

Eusserlich tröcknet er die Rauden / resolviret die Geschwulsten / reiniget die Wunden / auch wenn sie vergiftet seyn / nimmet den Brand hinweg / laxiret / (in Elystren) abstergiret die Schuppen des Haupts / (wenn man ihn mit Salpeter vermischet) mildert die febrische paroxysmos, [wenn man ihn über die Pulsen schläget] heilet die verschworne Ohren / wenn man Knaben-Harn drein tropffet / tauget vor die rothe Augen / wenn man ihn drein tropffet / nimmet das Zittern der Glieder hinweg (wenn man sich mit wäschet) zertheilet die Geschwulst des Zäpfleins / (wenn man sich mit gurgelt) stillt die Schmerzen der Milz wenn man ihn mit Asche cataplasmiert) bes. Hieron. Reusn. Synopl. de Remed. ab urina desumptis. Tabern. Wasser-Schaz. L. Urin. The Treasury orriches of Urin, or Marrns Water. Den schat vant Mensche Wader.

Man hat die Urin theils rohe an sich / theils bereitet im Gebrauche.

Die frische und rohe hat eine Magnetische Krafft in Cura Morborum Magica wegen des Mumialischen Consensus ex toto. Dieselbe zu gebrauchen hat man allerhand Arten: Beyde nachfolgende aber hält man vor die gewöhnlichsten.

1. Wenn des Kranken-Harn mit Schweinfleisch gekocht wird / das Fleisch aber man einem Hunde der hungerig / zu samt der Brühe zu essen giebet. bes. Paracels.

2. Wenn man ein Ey in des Patienten Urin siedet / hernach ein wenig öffnet / und in einen Dornweiß-Hauffen wirfft und vergräbet / so sollen die jenigen / so da Atrophia laboriren / und die Männer / denen ihre männliche Macht durch Zauberey benommen worden / curiret werden. Bes. Haran. in Pr. Chrymat. de Atroph.

N. Andre kochen auch ein frisch-gelegtes Ey in des Menschen Urin / der am 4tägigen Fieber krank liegt / bis die Urin alle ausgedämpffet / hernach das Ey in den Rauch / so vergehet nach und nach das Fieber.

Also bereiten auch etliche aus Mehl und Harn Kuchen / und geben sie den Hunden zu verschlingen;

um die Krankheit zu transplandiren. Bes. Barthol. in Hist. Marc. Marci in Philos. Veter. Rest. und Helmont. Die Urin aber an sich stillt trefflich den Schmerzen wenn man sie auf die Schmerzen der Sehnichten Theile überleget. Etliche bereiten Fuß-Bäder den Sichtbrüchigen / welche denselben gute Linderung verschaffen. Es ist die selbe auch ein Cosmeticum, wenn diejenigen / so die Krätze haben / sich damit waschen. Man wäscht auch die Flecken damit / so da nach den Blattern oder Pocken überblieben / daß sie desto eher vergehen. Wenn die Hände / Leßzen / und Füße von Kälte gesprungen / dienet sie wol. In Elystren ist sie ein treffliches Mittel / wenn sie in der Wasser-sucht / oder Blähungen / entweder allein / oder mit andern dem Affect dienlichen Dingen gekochet und appliciret wird. Eusserlich reiniget sie die Wunden und Geschwäre / und ist wieder die Gangrenam der Rüh-Roth und Urin / von Menschen nichts heilsamers.

Die bereitete Stücke.

Was des Urins Bereitung betrifft / so destilliret man daraus einen Spiritum, und flüchtiges Salz. Und solches geschieht

1. Durch die bloße Kochung;
2. Durch die Fermentation und Fäulung.

Denn die Urin bestehet aus einem Acido und Alkali, doch also / daß das letztere vorgehet. Wasfen unter der Inspissation des Harns flüchtiges Salz und Spiritus erlanget wird / welcher / so er nicht perfect alcalienus sey / muß man ihn über lebendigen Kalk rectificiren. Die aber den Kalk verdächtig halten / die können ihn über Asche oder Sal Tartari rectificiren / so bekommen sie einen rechten Urinosischen Spiritum.

1. Der flüchtige Geist / und das flüchtige Salz.

7. Den Urin von einem 12. jährigen Knaben / der Wein getruncken / ganz frisch / destillire ihn durch einen Alemb. im heißen Mar. Baln. cohobirs über den fecibus, so gehet der Harn-Spir. mit seinem Phlegmate herüber / diesen kanst du nach Belieben dephlegmiren / so hast du den Spir. destilliret du diesen aus einer Phiolen / so bekommst du das weiße flüchtige Salz.

Es ist nicht nöthig / daß man ihn durch einen Alemb. im Mar. Baln. destillire / sondern es ist besser / man koch den Harn / darinnen die Salztheiligen noch mit den andern vermischet seyn / bis auf den dritten oder halben Theil ein / und destillire hernach den übrigen Urin aus einer Phiolen / so bekommet man ein flüchtiges Salz mit dem Spir.

Oder:

Nimm Urin von Leuten / so Wein trincken / gieße ihn in ein irden Geschirr / laß über gelindem Feuer den dritten Theil davon verdunsten / das übrige thue in einen langen Kolben / mit seinem behörlichen Helme / lege einen Recipienten vor / verklebe allenthalben die Fugen wol / giebe ihm ein starkes Feuer / daß der Urin wol kochet / so gehet ein Spiritus und flüchtiges Salz herüber / Destillire diesen Spiritum auf das Neue zu vier oder fünfmalen. Hernach rectificire ihn über calcinirten Weinstein 3. oder 4. mal / bey jedweder recti-

Rectification den Weinstein calcinirende / so ist er fertig / verwahre ihn in einem Glase / wol zugestopffet.

Dieser starke Spiritus oder Sals treibet gewaltig den Schweiß und Harn. Er reiniget das Geblüth / eröffnet die Verstopfung der Nier / vertribet die drey und viertägige Fieber. Es zertheilet alle zähe / grobe / giftige Feuchtigkeiten / befördert die Weibliche Monatzeit / dienet wider die Erstickung der Gebähr. Mutter. Das Sals curiret vollkommenlich die Gelbe / Sucht. Dof. gr. v. x. Eufferlich gebraucht kühlet er alle Entzündungen / curiret den Rothlauff / und Krebs / lindert den Schmerzen der Sicht; den Pussen appliciret / dienet es wieder die hitzigen Fieber / vertribet den Zahn. Schmerzen Wenn er Eysstier. Weisse gebraucht wird / tödtet er die Würme. W. T.

Dem ersten Process nach bereitete soll den Stein vortrefflich austreiben / wenn man ihn in einem bequemen Liquore einmunt / allein er stincket sehr.

N. 1. Er ist sehr berühmt wegen der blauen Tinctur des Schmaragd / zu deren Bereitung er ein Menstruum giebet / (mit dem Phlegmate.)

Wenn man den Urin. Spir. durch drey oder viermaliges cohobiren von schwarz calcinirten Kieselsteinen destilliret / so bekommt man eine blaue Tinctur / wie Saphir / die in Hnterhaltung des Harns / wegen des Steins / sehr nützlich ist.

N. 2. Libavius rectificiret ihn / und leget ihn den podagrischen / keuchenden und Steinleidenden über / er läset ihn auch durch eine Syringam in die Blasen / (doch impragniret er ihn zuvor mit Steinzermalnenden Essenzen von Erystallen / Luchsensteinen / und dergleichen.)

In Podagra kan man ihn vor sich oder mit Meyenblümchen. Spiritus vermischet gebrauchen / und die francke Glieder mit bestreichen / so wird man eine merckliche Linderung spühren. Im Keuchen aber kan man ihn auch innerlich bis 10 / 15. gatt. in einem zugeeigneten vehiculo gebrauchen / besonders wenn man ihn mit destillirtem Anis. ste impragniret / und auf diese Art balsamisch machet.

2. Ein anderer feuriger Harn. Spir. oder flüchtiges Sals.

N. 1. Urin von einem Knaben der Wein trincket / q. v. (30. Mafse) laß bey sehr gelindem Feur / bis zur Dicke eines Syrups ausrauchen / das übrige thu in eine Phiolen / die einen sehr langen Hals hat / und destillire bey kalter Luft / damit sich im Alemb. condensire) in der Aschen oder Sande / so steigt ein Spir. in den Alemb. wie Schnee / der coaguliret sich in der Kälte / und in der Wärme zerfließet er. Oswald.

Diese Art Oswaldi gehet trefflich von staten.

N. 2. Wann du diesen Spir. dem aus dem fecibus gezogenen Sals bepfügest / und durch etliche cohobationen flüchtig machest / so kanst du damit aus den Metallen / besonders aus dem Silber die Vitriol ziehen.

Auf die Weise verlierest du viel flüchtiges

Sals / ist derowegen besser / man behalte diesen rectificirtesten Spir. mit seinem flüchtigen Sals.

N. 2. Wenn du eben diesen Spir. (mit Sals) durch etliche solutionen und coagulationen reinigest / und selben eine Zeitlang (Tag und Nacht) im Baln. vap. digerirest / so solviret er sich / wenn du hernach die solution mit rectificirtem Spir. vin. acht Tag und Nacht macerirest / so bekommest du ein menstruum, daß das Gold aufschliesset.

Oder :

Nimm frischen Urin von Kindern von acht bis 12. Jahren alt / oder auch von gesunden Jünglingen / fülle damit unterschiedliche Kolben / als daß ein vierte Theil derselben leer bleibe / setze Helme drauf / und zeuch im B.N. alle ungeschmackte Feuchtigkeit ab / so bleibet auf dem Boden eine Honig dicke Materie / thue dieselbe in einen Kolben / und destillire über den Helm in eine wol verlutirte Vorlage durch den Sand / alles was übersteigen kan. Das Feuer muß recht reguliret werden / denn sonst steigt die Materie in die Höhe / und lauffet über. Erstlich kommt ein geistreich Wasser / hernach ein flüchtiges Sals / welches sich in den Helm anleget und ein wenig stinckend Del / das in die Vorlage steigt mit dem flüchtigen Sals / welches durch die Hitze zerfließet / wenn nichts mehr übergeheth / so höre auf zu destilliren / laß die Gefäße kalt werden / und mache sie auf / so findest du im Kolben eine schwarze Materie / welche in einem Topffe mit großem Feuer kan zu Aschen gemacht / und ein klein wenig Sals daraus gezogen werden. Dieses Sals ist am Geschmacke und an der Gestalt dem gemeinen Sals gleich.

Der Spiritus und das flüchtige Sals wird von dem Del geschieden / in dem man in den Recipienten so viel laulich Wasser thut / als vonnöthen / das flüchtige coagulirte Sals aufzulösen / hernach die solution filtriret durch ein Lech. Papier / darinn das Del bleibet / und wenn ein Loch unten in das Papier gemacht wird / kan man es in eine Phiole auffangen und verwahren. Den filterirten Liquorem aber thue in eine große Phiolen mit einem langen Halse / und bedecke sie mit ihrem eigenem Helme verlutire die Fugen gar genau / stelle sie in die Sand. Capelle und nachdem ein Recipient vorgeleget / so destillire mit gar gelindem Feur. Also steigt der Spiritus und das flüchtige Sals bald in den Helm / in Gestalt eines Schnees / und lassen unten in der Phiolen das stinckende und ungeschmackte Phlegma welches wegen der Höhe der Gefäße und der geringen Wärme nicht hat können in den Helm kommen. Laß die Gefäße hernach erkalten / samle auch und bewahre das flüchtige Sals in wol verstopfften Phiolen / denn es sonst / weil es sehr subtil / leichtlich in die Luft verschwindet.

Dieses subtile und flüchtige Sals hat sehr große Tugenden / so wol innerlich als äußerlich gebraucht / es eröffnet alle Verstopfungen / und thut Wunder in allen melancholischen Kranckheiten / die zähe Materie zertheilet / es / und treibet den Gries aus den Nieren / und der Blasen. Die Dosis ist von 6. bis 15. gr. in einen bequemen Liquore.

N. Wenn

N. Wenn es aufgelöset wird in Aqua vita, welches noch ein wenig Phlegma bey sich hat/ (denn der rectificirte Spiritus vini es nicht thun kan) wird es eusserlich zu den Schmerzen des Leibes gebraucht/ fürnehmlich zu denjenigen/ welche in den Gelencken sind/ wie auch die Nodos oder harte kalte Beulen zu zertheilen.

3. Der durch die putrefaction bereitete Harn-Geist.

7. Einen Urin von einem jungen Knaben [von 12. Jahren] der Wein trincket. 30. Maße stell ihn in Pferdmiß oder das Mar. Baln. 40. Tag und Nacht/ zur Fäulung/ dann gieh ihn von den fecibus ab/ und destillir ihn durch einen Alemb. [oder durch eine Blasen:] aus dem Sande/ und zwar so lange/ biß alle Feuchtigkeit herübergegangen. Diese Feuchtigkeit cohobir drey mal von ihrem cap. mort. denn thu das destillirte in eine Phiolen mit einem langen Halse/ stelle sie in eine Wärme/ daß der Alemb. allezeit kalt bleibe/ so steigt der Spir. wie ein Crystall auf/ sonder einige Feuchtigkeit/ die Crystallen rectificire und solvire in destillirtem Regenwasser/ destillir wider aus einer Phiolen/ wie vor. dieses wiederhole 6. mal/ und nimm allezeit neues destillirtes Regenwasser/ denn digerir die Crystallen in einer Hermetsch verschlossenen Phiolen 15. Tag und Nacht/ bey gelindem Feuer/ biß sie sich in einen hellen Liquorem verändern.

Alhier ist die gänzlichliche Feuchtigkeits-Abziehung nicht vornehm/ denn in dem gesäulten Harn seyn dessen Theilichen von einander gelöst/ und gehen die Salzsichte/ die sich von andern gar los machen wollen/ in der gelindenen Wärme hinweg/ und lassen eine phlegmatische Feuchtigkeit zurück.

N. Man soll die Harn nicht ohne Unterscheid hinkochen/ sondern es lieget viel daran/ ob sie frisch oder alt seyn. Die frischen leiden das kochen sonder einigen Verlust des flüchtigen Salzes/ daher gegen solches mit dem alten nicht angehet.

Oder:

Thue in etliche Krüge/ oder in eine wol verstopfte hölzerne Fäßlein einen guten Theil Harns/ der die obgedachte Beschaffenheit hat/ laß ihn darin 40. Tage stehen/ in welcher Zeit wird er gähren/ und bequem werden/ seinen Geist fahren zu lassen: Destillire hernach in unterschiedlichen gläsernen Kolben ohngefehr die Helffte der Feuchtigkeit/ so überkommest du ein klar und geistreiches Wasser. Was in dem Kolben bleibet/ schütte weg/ als welches nichts nütze: rectificire das Wasser noch zwey oder drey mal/ und ziehe nur allezeit die Helffte davon ab/ schütte aber jedesmal weg/ was in dem Kolben bleibet/ fahre auch also fort/ biß du alle Krafft des Harns in die Enge gebracht hast/ thue denn was übrig in eine grosse Phiol mit einem langen Halse/ setze drauf den Helm/ und treibe im Sande mit gar geringer Wärme das geistige flüchtig Saltz in die

Höhe; denn dieses machet sich gar leicht von dem überflüssigen Phlegmatischen Wasser los/ und laßet dasselbe unten auf dem Boden. Diese Arbeit währet länger/ und ist mühsamer als die wenn man aus der frischen Urin destilliret/ giebet aber ein reineres subtileres und durchdringendes und folgendes kräftigeres Saltz.

Oder:

Sammle die Urin von einem gesunden Menschen/ der ohngefehr 30. Jahr alt/ der sich der Keuschheit beflisset/ und von aller Unflätere sich enthalte/ auch stets Wein trincke/ derselben Urin nimm vierzig oder fünfzig Maße/ geuß sie in ein hölzern Gefäße/ das unten enge oben aber weit sey/ damit die feces unten sich desto besser setzen können. Vermache das Faß wol/ laß es 4. oder 5. Monate stehen/ damit die Urin faule/ denn je länger die Urin putrescirt/ so erhält man auch desto mehr Spiritus. Hernach destillire es/ alsdenn gehet zu anfangs ein höchst-scharffer Spiritus/ diesem folget bald ein Phlegma. Von dem sammle besonders. Auf die Remanenz geuß den destillirten Spiritum/ und destillire es wieder durch den Sand/ so zeiget sich in dem Alembico ein Crystallinisches Saltz/ dieses vereinige wieder mit der Remanenz/ und destillire wieder als zuvor. Dieses wiederhole 4. oder 5. mal. Letzlich gib stark Feuer. Nimm die Materie aus/ reverberire sie mäßig/ daß sie glühe. Drauf thue sie in einen Kolben/ und geuß das destillirte Phlegma drauf/ stelle es an einem warmen Ort/ damit sich das Reine von dem Unreinen scheidet/ filtrire es/ und destillire das reine Wasser davon/ das Phlegma separire/ so bleibet ein weißes Saltz am Boden/ solches vereinige mit dem Spiritu und flüchtigen Salze/ und verwahre alles zusammen in einem wol vermachten Glase/ stelle es ferner in einem igne Vaporoso zu putresciren zween Monatslang/ alsdenn eröffne das Glas/ geuß den Spiritum vini drauf/ solvire die Materie/ und separire die feces/ was Crystallinisches ist/ behalte.

Dieses ist die rechte Essenz und der rechte Spiritus Urinae subtilissimus/ welcher in der Arzney gleichsam Wunder thut.

1. Sie bricht den Stein in Nieren und Blase/ und heilet dieser Theile Geschwäre gar bald/ und in kurzer Zeit.

2. Heilet Gonorrhœam virulentam geschwinde/ wenn man in derselben ein oder das andere gran Campher auflöset.

3. Wunden und eusserliche Geschwäre/ so man sie damit bestreicht/ bringet sie leicht zum Schluß.

4. Ein jedwedem beschwerliches Harnen hebet sie mit Spiritu Terebinthinæ vermischet/ geschwinde.

5. Wiederstehet der innerlichen Fäule/ löset die Würme/ und präserviret vor saule Fieber.

6. In Pest-Zeiten ist sie ein treffliches präservir-Mittel. Wenn man solche auf die podagrifischen Schmerzen/ als auch andren/ warm mit Tüchern überleget/ so dienet sie dieselben zu dissipiren.

Innerlich nimmt man sie in Zimmet/ Wasser biß XV. Tropfen. Nach dessen Gebrauch/ muß man sich mit gehen bewegen/ massen/ auf diese

Bei

Weisse es gar sitfam purificiret / die Urin beweget und treibet / und das Geblüte vom acido befreiet. Dergleichen bes. in Hr. Kenelm. Dygb. 2. Theile Medic. experimental. p. 137.

Spiritus Urinæ Crystallifatus.

Knaben-Harn / so Wein getruncken. 2. Theil. Spiritus Vini. 1. Theil. Thue beydes zusammen in eine grosse Phiolen / also daß der sieben-de Theil des Glases angefüllt sey / sigillire es hermetice, stelle es in Pferde-Mist / 4. Wochen lang / daß es putrescire / geuß denn darzu so viel als das sieben-the Theil des putrefacti ist / Eßig / und setze das Glas wieder in das kalte Wasser / laß es vier Tage stehen / nimm es aus / so hat es sich crystallifiret / auf die heffte; dem geiß behende ab / und thue die Crystallen auf ein rein Tuch / trockne sie bey gelinder Wärme / geuß drauf spir. Vini, 3vij. solvire die Crystallen bey gelinder Licht-Hitze wenn sie wieder erkalten / so sehen sie wie ein Eiß aus. Nimm sie aus / und dafem beliebet / geuß wieder spir. Vini dran / wenn man davon in den Mund nimmt / ist es wie ein Eiß / der Geschmack ist wie ein spiritus Vini. Er treibet gewaltig den Schweiß und Harn.

N. 1. Sennert treibet von besagtem gereinigten Urin nur den 4ten oder 6ten Theil durchs destilliren herüber / und sublimiret selben hernach in einer Phiolen mit einem langen Halse.

N. 2. Andere destilliren den gesäulten Harn aus einem Kolben / dessen Mund verstopfen sie mit einem dreysachen in Del gedunckten Papiere / oder Schwämme / so gehet der feurige Harn spir. allein durch.

N. 3. Weil der Harn im destilliren bald erhitzet wird / als muß man das Feuer vorsichtig regieren.

N. 4. Etliche gießen / damit der Gestand in etwas verbessert werde spir. Vini daran / ziehen selben wieder bey gelinder Wärme davon ab / und dieses wiederholen sie zum öfftern / allein dieses auf ermeldete Weise gereinigte Urin / Saltz ist nicht mehr einfach / sondern vielmehr ein Magisterium, das ist / ein mit Wein-Saltz imprägnirtes Harn-Saltz. Von dergleichen destillationen. bes. Hart. in Pract. & Croll. Senn. Inst. Glückr. in Beg. L. 3. c. 2. Kesl. r. c. 24. Becker. in Spagy. Microcosm. Tenz. in Exeg.

(Hier ist zu merken / daß / wenn man diese zwey wol rectificirte spir. vermischet / eine coagulation entstehe.)

Dele aber coaguliret er zu einer dünnen Seiffen / denn gleich wie die Alcalia fixa mit den ausgepresten Oelen der Vegetabilien eine Seiffe machen / also coaguliret dieser durch die fermentation bereiteter spiritus (verstehe nach der gemeinen Art) die destillirten Oele ebenfalls / weil er sich mit dem verborgenen Acido, welches in den Oelen ist / vereiniget. So aber der spir. Urinæ durch die fermentation oder putrefaction bereitet ist / so bleibt ein sal fixum im Capite mortuo, welches man mit Wasser auslaugen kan.

Fraget sich demnach / welcher Natur dieses fixe Saltz sey? da doch sonst bekant / daß kein fixes Saltz in den Thieren gefunden werde. R. daß es ganz anderer Natur von andren fixen Saltzen sey /

weil es Saltzlicht ist / und so man es mit Thon oder Boli 3. Theilen destilliret / gibt es einen sauren spir. wie der spiritus falsi ist. Ist es demnach warlich ein sal esculentum.

Er ist ein vortrefliches Schmercken-sillendes Mittel / (wenn man ihn mit einem sauglichen Liquore vermischet / und sich damit schmeret) er eröffnet auch die tartarische Verstopfungen der Lebens-Glieder / des Gefäßes / etc. Dahero gebrauchet man ihn im Scharbock / dem hypochondrischen Ubel / der Cachexie, der Gelbsucht / und schwarzen Gelbsucht / er zermalmet den Nieren- und Blasen-Stein / und lindert die daherrührende Schmerzen.

Er verbessert alle Saure in der Lympha, den Nieren-Safft / und Geblüte / dahero er vortreflich in Mutterbeschwerden / der schweren Noth / Schlag / bösen Fiebern / ja in der Pest selbst / gleich Anfangs gegeben werden kan.

Wenn man dieses Saltz in spir. Vitrioli solviret / und in dem Sande wieder destilliret / so gehet ein Liquor herüber / der zur schweren Noth / und Tobtsucht tauget. Dieser welchereinigste spir. (der etliche mal in Regenwasser solviret / und dann destilliret worden) solviret / wo er mit dem spir. vin. nach der Kunst recht veremigt worden / das Gold / daher entsethet das Trunk-Gold.

Aus dieser Vermischung des Urin-Saltzes / und sauren Vitriol. spir. kommet durch die desulfation der spir. antepilepticus Cl. Hartmanni, der / wie ich selbst bezeugen kan / nit nur in der schweren Noth / sondern auch in der Würdigkeit [mania] wunderbare Krafft erweist.

Wenn man den spir. Urin. samt dem flüchtigen Salze mit Oleo Tartari p. d. und Weizen-Blümlein-Wasser schnell und Tropfen-Weise vermischet / und zwar in einem kleinen Gläslein mit einem engen Mundloche / und den Dampf davon in die Ohren gehen läffet / so verrichtet er in den Ohren-Affecten Wunder.

4. Spir. Urin. Antepilepticus aus Urin / und 2. mal so viel Vitrioli. Diese 2. digeriret und destilliret man. bes. 2. B. vom Vitriol.

N. Querc. de Signat. rer. beschreibet ihn mit vielen Worten / etc. und treibet zugleich auch im MB. herüber.

1. Ein phlegma vor die Augen [welches anfänglich herüber gehet.]

2. Eines vor das Podagra (ist schärffer / und gehet nach dem ersten herüber.)

3. Einen spir. glaciale, d. i. der sich coaguliret / durch die Retorte / den er sehr lobet in der Verstopfungen der Leber / der Milk / in Harntreibung / und Auflösung des Steins / und denn in Löschung des kalten Brandes / in Entzündungen.

Deffen Beschreibung ist folgende.

Urin von einem Knaben der Wein getruncken / deputire sie / s. a. zu derselben thue zweymahl so viel Ungrischen oder Römischen Kupferwassers / stelle es zur Digestion in ein laulichtes Balneum 6. oder 8. Tage lang / in einem oder unterschiedenen Gläsernen Kolben. Wenn die Digestion vollbracht / so stärke des Bal. Feuer / daß das Wasser walle / setze den Helm drauf / und setze einen Recip.

Darüber

dafür/destillire das Wasser. Das jenige Wasser / so zu erst gehet / ist ein treffliches Augen- Wasser: das andere so ein wenig schärffer als das erste / ist eines von den besten Antipodagricis. Fahre also ferner fort die Hitze des Bades zu treiben auch wol durch den Sand/ bis die Materie am Boden des Kolbens/ wie Honig dick zu rück bleibe / selbetheue hernach in ein eisernes Gefäß / lege Feuer unter / rühre es stäts mit einem eisernem Spätel umb/ daß sie sich nicht ansehe / continuire dieses so lange / bis daß aller Liquor ausgedünstet und/ das sal Urinæ am Boden alleine bleibe als eine Massa. Pulverisire dieselbe / thue sie in eine Retorte die wohl beschlagen / lege eine grosse Vorlage vor wohl vermachet / daß die spiritus nicht exhaliren können/ mache ein starckes Feuer drunter / als man bey der Destillation des aquæ fortis zu haben pfleget : Doch muß man das Feuer also moderiren / daß es den gradibus nach bis zum höchsten kömte. Alsdenn wirstu sehen daß der Recipient voll weisser spiritus seyn wird / welche in der grossen Hitze / als die Luft in den Wolcken / coaguliret / und allenthalben gleichsam in ein Eiß durch die Welte des Recipienten herunter steigen / nit anders / als man sibet / daß vor grosser Kälte des Winters und der Luft/ die Wolcken und Dünste als ein eijziger Schnee an den Bäumen hängen bleibet/ also wachsen diese Salz- Spiritus nicht durch Kälte / sondern Feuers- Hitze in eijzige Theilchen zusammen und gleichsam mitten in der Flamme. Also werden diese beyde Salze / welche die Philosophi vor die hitzigsten halten in ein Eiß congeliret / per virtutem coagulativam salis armoniaci acidæ naturæ. Dieses Eiß kan man verwahren ad modum salis Nitri. Wenn du davon giebest ℥j. bis ℥ij. in einer Brüh Wein/ oder anderem Liquor / so hast du ein herrliches Mittel wider alle Verstopffung der Leber und Milch/ treibet den Urin / ist ein Specificum Remedium den Stein zu treiben. Ebenmäßsig so man dieses Eiß in einem Wasser solviret / so ist es gewaltig gut ad Inflammationes und Gangrænas.

5. Magisterium Urinæ oder Microcosmi.

iv. Den gefäulten Harn/ (wie gesagt) der schon gereinigt sey / destillir ihn bey gelindem Feuer / im M. B. bis alles phlegma herüber gegangen / denn hör auf/ und rectificir den Spir. in einer Phiole mit einem langen Halße / so bekommest du das flüchtige Salz / dieses sammle.

Es ist nicht nöthig / daß man alles phlegma abstrahire / weil / wie wir oben schon gedacht haben/ in dem gefäulten Urin der spir. und das flüchtige Salz allezeit sich vor erhöhen / und denn erst das Phlegma folget.

Das übrige destillir im Sande / so steigt mehr flüchtiges Salz über.

Dies ist aber nichts / weil sich zuvor schon genug flüchtiges Salz erhöht hat / so daß in dem hinterlassenen nichts mehr von selbem anzutreffen ist.

Aus dem Cap. mort. lange das fire Salz / und coagulirs bis zur Tröckne/vermisch mit drey mal so viel Thon/ und mach Kügelein daraus / und wenn selbe wol getrocknet worden / so destillirs durch eine Retorte (wie man den gemeinen Salz- spir. destilliret) an diesen spir. gieß nach und nach obigen

spir. oder das flüchtige Salz / bis alles vertobet hat/ denn gieß sublimir- Feuer im Sande / so sublimiret sich ein zierliches Harn- Salz.

Dies gehet nit an / indeme das flüchtige Harn Salz von dem andern sauren Salze gleichsam gebunden wird / so daß daher ein gelbes Salz entsteht / daß das Gold solviret und fir ist.

Dieser Sublimat wirket kräftiger / denn der vorhergehende/ incidiret den Tart. im ganzen Leibe/ und treibet ihn durch den Schweiß / Harn / und unten aus/ heilet viel daher rührende Krankheiten/ das Abnehmen zc. verhütet den Stein/ (wenn man ihn alle Monat vor dem Neumonden gebrauchet.) Dos. gr. vij. viij. x. ix. in einem tauglichen Liquore, man kan ihn etliche Tag nacheinander gebrauchen.

6. Oleum Ludi, d. i. der tartarischen Materie/ die an dem Nacht- Geschurz klebet. Es wird bereitet durch calciniren / und solviren. p. d.

Dies ist nichts anders denn ein fires Salz / daß in der Destillation zurück geblieben / und p. d. solviret worden. Sonsten aber läst sich ermeldete Materie / die an dem Nachtgeschurz klebet / wohl calciniren / solviret sich aber p. d. nimmermehr.

Es löset den Stein / vortreflich auf Dos. ℥j.

Paracellus lobet diesen als ein sonderliches Stück wider den Stein / so wohl präservativè als curativè, und bereitet dadurch sein AROPH. Es verstehen aber die Autores mancherley unter dem Namen des Ludi : etliche den Stein des Menschen / andere wie Helmontius Tr. de Lithiasi c. 7. Th. 23. verstohet einen Calc-Stein dadurch / der an den Nern gefunden wird. Wie man nun mancherley Mittel aus dem Menschen-Steine bereitet / also wird auch hier gelehret / wie man den Ludum selbst calciniren / per deliquium solviren solle / da doch der spiritus Urinæ, alles das / so wohl präservativè als curativè leistet / was man sonst aus dem Menschen-Steine verlangt.

X. Der Koth. (Carbon humanum Parac. sulph. occidentale.)

Darinnen stecket der Anfang des microcosmischen Magnetens / oder der geistigen microcosmischen Mumien. Wenn man diesen bloß auf glühenden Kohlen brennet / oder auch mit spir. Vin. und Pfeffer bestreuet / so wird der unhöfliche Verehrer / von dem der Koth kommen / solche Schmerzen an dem Hindern leiden / als ob die Kohlen ihn selbst berührten. In dieser geistigen Mumie lieget ein Geheimnis alle angezauberte Krankheiten zu heilen verborgen. Dadurch kan man Haß oder Freundschaft unter Eheleuten stiften / die Feinde miteinander vereinigen / und können der Affe / und die Schlange / die sonst einander sehr feind seyn / dardurch zu Freunde gemacht werden. bes. Medicin. diactat. D. D. Andr. Tenzelii.

Er erweicht / zeitiget / stillt den Schmerzen. Deswegen gebrauchet man ihn zum Schmerzen lindern / die wegen einiger Bezauberung herrühren / (wenn man ihn überleget) zeitiget die Pest-Beulen / und Entzündungen der Kählen (wenn man ihn tröcknet / zerreibet / mit Honig vermischet / und sich damit schmieret) hilft vor Entzündungen der Wunden. Etliche gebrauchten auch selbst

selben innerlich (verbrannt und gepulvert) in Halsgeschwären/in Fiebern/die Paroxysmos zu vertreiben (auf gleiche Weise gebraucht) Dof. 3ij. In der schweren Noth (diese soll der erste Koth der Kinder/wenn man ihn dörret/zerpulvert / und etliche Tage nacheinander giebet / von Grund aus heilen.)

Der Menschen-Koth/sonsten sulphur Occidentale genannt/ist ein öhlichtes / zugleich stüchtiges subiectum, vor andren weniger salzig/mehr öhlicht und daher schmerzstillend. Weswegen denn in Entzündungen oder die Geschwäre zu suppuriren und zu gleich zu zeitigen auch die Hitze zu mäßigen nichts bessers ist / als ein Cataplasma von Menschen-Kothe bereitet/oder nur an sich allein übergelegt; solchen kan man so wohl in tumoribus benignis als malignis gebrauchen. Also thut er wohl in den Pest-Beulen/ so der Krancke seinen eigenen Koth aufschlägt. Sacco erzehlet in seinen Ost-Indianischen Kriegen Diensten/das in den so genannten Insulis Borius eine Art Schlangen gefunden werde/auf welcher bis der Tod erfolget/darfern nicht der Gebissene seinen eignen Koth / bald einnimbt. Wir haben oben gedacht / das der Küh-Koth die Schmerzen der Articulen stillen solle/welches aber vielmehr von dem Menschen-Kothe zu verstehen. Also sind die Kothe unterschieden. Dieser aber temperiret das Acidum in den Entzündungen / und so man ihn mit Knoblauchs-Hauptern vermischt über die giftigen Biße leget/bringet es grosse Linderung. Von seiner Mumiatischen Krafft. bes. Zacut. Lusitan.

Der gedörte und zerpulverte Koth ist des Napelli Gegengift. Wenn einer 1. gr. vom Napello einnimmet / so muß er in 4. Stunden sterben / kan ihm auch durch kein ander Mittel geholffen werden / denn durch Menschen Koth / den man frisch oder trocken trincken kan.

N. Wenn die Buren-Weiber nicht buttern können wegen Hererey / so schütten sie die frisch gemolkene Küh-Milch an Menschen-Koth / oder ins heimliche Gemach / so läst die Hererey alsbald nach / wenn man aber den mit Milch vermischten Menschen-Koth mit einem glühenden Eisen berühret / so bekommen die Heren davon Blasen im Gesichte/welches mehr denn gewiß seyn soll.

[N. Man bereitet auch aus Menschen-Koth durch die digestion den occidentalischen Zibeth.]

Die bereitete Stücke.

1. Das destillierte Wasser gehet mit dem Del zugleich herüber.

So man ihn destilliret / so gehet ein stinckend Wasser und Del über. Man muß es aber per retortam destilliren.

Es soll vor die Augen Zufall (oculor. unguis) taugen/wenn man einen und andern Tropfen in die Augen thut. Dem Angesicht eine Farbe zu Wege bringen/Haarwachsen machen / die zernagende Geschwäre und Fisteln heilen / die Wundenmahl vertreiben. Innerlich soll es vor die schwere Noth und Wassersucht taugen/den Blasen-und Nieren-

Stein austreiben/ die Biße der wütenden Hunde und anderer vergifteter Thier heilen.

2. das Del.

2. Koth von einem Jünglinge / und nicht von einem Knaben tröckne ihn in der Luft / oder einen Ofen / bey gelindem Feuer/den destillir ihn durch einen Alemb, erstlich mit gelindem Feuer / so gehet das Phlegma, denn kommet mit denen andern Geistern auch das Del/ beydes rectificir im MB. Poterius Andegav. bereitets auf folgende Weise. Menschen-Koth eine grosse Quantität/laß ihn von sich selbst verderben / so wird er sich in kleine Thierlein verwandeln/und bald gar zu einem Pulver werden. Diesen Koth destillir aus einer Retorte 1. mit gelindem Feuer/denn mit stärkerem/so gehet das Del und Wasser herüber.

N. Wenn man beyde rectificiret und cohobiret / so verlieren sie ihren übeln Geruch.

Es tauget zum Erb-Grinde/dem verschwornen rothlauff Lichenib. Geselechtern (wenn man sich damit schmieret) vor die podagrische Schmerzen/heilet den Krebs und tödtet ihn.

Innerlich heilet es die Seelsucht. Libav. L. 1. Alchym. Poter. in Pharm.

Dieses Del dienet vornehmlich in Krebsichten Wunden / fistulirten und Krebsichten Brüsten / so auch im exculcerirten Krebse selbst / als ein vortrefliches Mittel: Denn so man die Schäden mit diesem Oele bestreichet / so kan man verhüten/das er nicht weiter um sich frisset. Gleichfals thut er auch wohl in den Schmerzen und Abscessibus, so von Bezauberung entstanden.

3. Der Occidentalische Zibeth ist nichts anders / denn ein durch lange digestion wolriechend-gemachter Koth / der dem Zibeth gleichet. bes. Agric.

Aus dem Menschen-Kothe wird auch Zibetha occidentalis, wie man ihn nennet / bereitet. Denn es ist bekandt/das / so fern der frische Moschus nit stark genug riechet / von den Kaufleuten selbiger in die heimlichen Gemächer gehendet wird; also bekommt er einen stärkeren Geruch. Oder man vermenget ihn mit Menschen Urin / davon er denn ebenmäßig einen angenehmen Geruch erlanget. bes. Boyle in Philos. Experimental. Auf eben selbige Art geußt man auf den Menschen Koth ein gnügsame Menge Wassers / mischet es zu einem dicken Breye/setzt es in ein Bal. Vaporis, so ziehet sein starcker Gestanck fort / und gewinnet einen lieblichen Geruch.

XI. Der Samen. Diesen gebrauchen etliche/wenn einer in der Liebe ist verzaubert worden/ und kan man daraus eine magneische Mumien bereiten/wodurch Liebe zu Wege gebracht wird / wie denn auch Parac. sein Männlein daraus bereitet.

[Dieses Paracelsische Männlein ist erdichtet und eine gottlose Fabel / die wider alle Vernunft streitet.]

XII. Das Geblüt. Wenn man dieses frisch und noch warm trincket / so soll es vor die schwere Noth taugen/wenn man sich starck darauf beweget / und schnell läuffet / bis der Schweiß aus bricht / es stillt auch allen Blutfluß (wenn man es frisch oder incinerirt gebraucht) es tauget auch

auch eufferlich zum Blüthen / besondres der Nasen / (wenn man die Aschen drein thut / oder frisch mit demselben an die Stirne schreibet / und trocken lässt.

N. 1. Die Blut-Trinckung hat grosser Vorsichtigkeit vonnöthen / denn es machet diejenigen / die es gebrauchet / nicht nur grausam / sondern man hat beobachtet / daß auch dardurch erst die schwere Noth ist zu wege gebracht worden.

N. 2. Das Geblüt einer Kindbetterin heilet die flüchtige Nauden / (wenn man es frisch mit der Nachgeburt vermischet / und sich damit schmieret) Hartm.

In Gebrauchung des Geblüts ist / wie unser Auctor auch angemercket / grosse Vorsichtigkeit vonnöthen / weil es / außer den Gefässen als seinem natürlichen Orte / leichtlich gestehet / grumeliret / und ein Fäulungs-Gift an sich nimmet / denn wenn in der Zerstückung des Kopffs das Geblüt zwischen der Hirnschalen und denen Häutlein bleibt / so steckt es und verursachet die schwere Noth oder Tobsucht / stocket es denn in der Brust-Höle / oder den Lungen / so verursachet es eine Lungen-sucht / dahero gleichfals zu fürchten stehet / daß wann man es trincket / dardurch nicht auch Ohnmachten / Bauch-Grimmen / oder eine Erstickung erwecket werde. Es ist auch nit genug / daß man nach dem Trunck sich alsbalden häfftig beweget / lauffet / &c. bis man schwitzet. Denn außer dem / daß es noch nit bekannt ist / daß das rohe Blut sonderbar vor die schwere Noth hilfft / so kommet es recht bestialisch und grausam heraus / ermeldetes warmes Geblüt einem Menschen zu verordnen. So ist auch bekannt / daß es öfters nicht sonder grosse Alteration und Schaden des menschlichen Leibes ist gebrauchet worden / indeme der / der es zu sich genommen / daher Bilder (ideas) theils von gleicher Art / theils auch von einem andern wilden Thiere in sich bekommen. Dahero saget auch Aristot. L. de Part. animal. c. 3. und 4. daß mit dem Geblüt einem auch was von der Natur dessen / von dem es eigentlich kommen / zugehe. Welches die Begebenheit Faustina des M. Anton. Philof. imp. Ehfrauen (wie Jul. Capitolinus bezeuget) gleichfalls bestätigt: Denn als diese dieses Fehlers Geblüt / denn sie höchlich geliebet / warm getruncken / und darauf gleich mit ihrem Ehe Herrn zu gehalten / ist sie schwanger worden / und hat darauf den Antonium Commodum / den aller grausamsten Menschen geboren / der das Römische gemeine Wesen durch seine Blutgierigkeit bald gar aufgerieben hat. So glauben ihrer viel / daß wenn die Scharffrichter Menschen Blut trincken / sie dardurch kühner werden. Würdig zu erzählen ist / was Weinrich in L. de monstr. c. 15. erzehlet. Ein zartes Mädgen / schreibet er / nicht gar alt / sahe einem Mörder den Kopff herunter schlagen / und erschreckt darüber so sehr / daß sie die schwere Noth bekam. Man verordnete ihr viel Mittel / aber vergebens. Endlich rathete ihr jemand / daß sie solte Katzen Blut trincken / so würde die Krankheit bald nachlassen. Die Arme that es auch / doch mit einem sehr unglücklichen Ausgange /

denn kurz darnach sie der Katzen Natur annahme / und in der Stimme / den Gebärden / dem Springen diesem Thiere nachahmete / und auch Mäuse fieng. Eben dieser Auctor erzehlet auch eine andere Begebenheit von einem / der Schweins-Blut getruncken / und sich deswegen ob dem Roth sehr belustigte. Also hat ein Studiosus, wie Zacut. Lalitan. L. 3. Prax. Medic. admir. obs. 82. erzehlet / nachdem er mit seinen Mit-Schüler gestritten / selben geprügelt und gescholten / sich aber damit nicht vergnügend / noch mehrers an ihm gerochen. Darzu aber gebrauchte er folgenden Fleiß. Er stellte sich / als wenn er seiner Freundschaft wieder verlangete / und bat ihn deswegen zu einem Gast-Mahl / um sich mit ihm recht wider zu vergleichen. Zwischen aber reichete er selbst einen Becher Weins dar / darinnen Zij. Blut von einem rothen Menschen waren / deme man erst neulich die Ader geschlagen hatte. Nach Verfließung eines Tages empfand er nichts / den vierden aber als das Gift um sich griffe / fieng er an aberwitzig zu reden. Ist auch seyn lebtage ein Narr geblieben. Gleichwie nun besagtes mehr denn zu wahr ist / so soll mans doch nicht zugleich auch von ermeldeten Geblüts flüchtigem Salze / wie auch von andren Salzen aus der Hirnschal / den Sebeinen / und Harn des Menschen / des Hirschgeblütes / und Harns / der Vipern und Schlangen &c. verstehen. Denn was vor eine Folgerung ist diese: das rohgenommene Menschengeblüt hat unterweilen dem menschlichen Leibe geschadet / derowegen seyn auch die flüchtigen Salze / und andere daraus bereitete Mittel schädlich; In dem ersten glimmet das mammalische Bildnis noch / da hingegen in denen andern selbe durchs Feuer gänzlich vertilget worden / und ganz ein anderes Wesen bekommen / so daß sie nimmer seyn / was sie vorher gewesen. Dieser unserer Meinung fällt auch Matth. Unzerus de Epileps. L. 2. p. m. 235. bey / denn nach dem er vom Gebrauch des rothen Menschengeblüts unterschiedenes discurreret / so fährt er fort / und saget / daß besagtes nicht von der Q. L. R. &c. recht wäre bereitet worden.

Die bereitete Stücke.

1. Das destillirte Wasser gehet in einer Arbeit mit dem Del herüber.

In der Destillation erlanget man einen spiritum und flüchtiges Salz. Zwar so man das frische Blut destilliret / so giebet es ein phlegma, spiritum und wenigen flüchtigen Salzes; so man es aber putresciren läßt / erlanget man ein häufiges flüchtiges Salz nebst einem spiritu und phlegmate. Das Wasser und Del kan man also bereiten.

Nimm ein gut theil Blutes von jungen / gesunden Leuten / und die einer guten Complexion dabey sind / destillire also Feuchtigkeit davon / die im B. M. herüber gehen kan / und behalte das Wasser; die im Kolben gebliebene Materie thue in eine Retorte und

und verfare damit/wie gehöret/so hast du ein stinckend Del/ und nach der Rectification ein sehr vortreffliches Salz/ das Geblüte zu reinigen / die Fieber und schwere Noth / auch Scharbock zu heilen / und die Verstopfung zu öffnen.

Dosis ist von 6. bis 15. gran. in seinem eigenen Wasser oder anderm bequemen vehiculo.

Es tauget in der Lungenfucht/ und Dürre/ (wenn man ʒj. davon nimmet/) oder die Glieder damit schmieret / reiniget und heilet die Fisteln / kühlet die verbranten Glieder.

N. Man destilliret auch ein Wasser aus Menschenblut und Milch / ʒ und wird gebraucht zu den Flecken des Angesichtes Hartm.

Andere bereiten einen Spiritum sanguinis humani also:

Nimm im Monat Majo von einem gesunden jungen Menschen / einer gemäßigten Natur das Blut / so ihm aus der Ader gelassen worden / in einen reinen gläsern Kolben/ bis das dritte Theil derselben voll geworden. Lutire einen blinden Helm drauf / und halte es im Balneo, bis sich das Blut in die Höhe erhebet/ und die ganze Cucurbit erfüllet/ welches bey mäßiger Wärme geschieht/ destillire hernach das Wasser davon / welches mit sonderlich zu achten. Das übrige thue in eine Retorten / applicire einen Recipienten, destillire in der Aschen. Was übergegangen geuß wieder über die feces, destillire es wieder / dieses thue 9. mal über das Caput mortuum, bis sich eine Rubinfarbene Nothe einfinde. Man muß aber wohl acht haben in der Destillation, damit die feces nicht verbrandt werden/ sondern nur trocken bleiben. Libav. heisset L. 8. synt. arc. c. 20. Ein himmlisches Del / damit man die jenigen / die in letzten Zügen liegen / dafern nicht der bestimmte Terminus vitae vorhanden / restituiren kan.

Es ist ein berühmtes Mittel wider die langwiriige schwere Noth / so man dessen ʒß. in Peonien Wasser alle Tage einen Monat lang giebet / vom neuen Licht angefangen / so curiret es die schwere Noth gewiß. Man muß aber hernach alle Monat einmahl ʒj. das ganze Jahr durch davon zu reichen continuiren. Auch muß man eine gute Diet dabey halten.

I. Das destillirte Del.

1. Geblüt von einem Jünglinge/ (das im Frühling ausgelassen worden) eine große Menge Alcohol Vini ein drittel/ verschließ wol in einem Kolben/ digerire im Pferd mist 40. Tag und Nacht / denn destillire durch einen Alemb. aus der Aschen / so gehet das Del mit dem Wasser herüber / beydes rectificire / das Wasser im Mar. Balm. das Del in der Retorten / in der Aschen etlichmal (9. oder 10. mal.)

Wenn man das Del über das Caput mortuum rectificiret / so stillt es trefflich die Schmerzen/ westwegen es denn in den Schmerzen der Sehnichten Theile/ so von einem vitioso acido entstanden/ ein vortreffliches Mittel ist. bes. Billich in Paradox. p. 115. & Observ. Chym.

N. Wenn man zu den Spiritu von Menschenblute/ Bibergeil / oder Campfer und dergleichen Mittel zu thut / so erlangt man einen herrlichen Spiritum antepilepticum und Hystericum.

Alhier ist nicht nöthig / daß man das Alcohol vini dazu thue / und in dem Pferd Mist selbes digerire / denn auf solche Weise arbeitest du umsonst.

Es nimmet die schwere Noth aus dem Grund hinweg / (wenn man einen Monat durch alle Tag ʒß. nimmet / und um den Neumond anfänget/ und denn alle Neumond ʒj. ein ganzes Jahr durch gebraucht) tauget zur Sicht/ dem Schlage/ den ver schwornen Lungen und Seitenstechen.

N. Die destillation des Geblüts ist unterschieden / denn etliche nehmen das annoch frische Geblüte/ so noch warm ist/ und zwar / destilliren sie es ohne einiges Dinges Beyfügung / oder mit Spir. vin. Andere destilliren das nicht frische / sondern entweder gedörte / oder eine Zeitlang digerirte Geblüte. Die digestion verrichten / welche mit dem Geblüt allein / und einem wenig Salze/ andere mit ermeldetem Geblüte und rectific. Spir. Vin.

Man kan ein frisches Geblüt von einem gesunden nicht rothen Menschen nehmen / (entweder wenn man ihn enthauptet / oder zu balsamischer Zeit ihm eine Ader geschlagen) man kans auch s. a. trocknen. Doch soll man keinen Spir. vin. dazu thun / selbes auch nicht vorher digeriren (wo du es nicht faul verlangest) selbes in eine Retorten thut ins offene Feuer stellen / und einen taglichen Recipienten daran leimen / so bekommet man erstlich ein Phlegma, denn einen geistigen Liquorem mit subtilen Del angefüllet / 3. folget das stinckende dücke Del / mit dem flüchtigen Salze / welches sich in der Vorlag aller Orten anhänget / jedoch nicht sonder starkes Feuer. Nach Ausgießung aus der Vorlage bekommest du einen mit einem stinckenden / leichten / dünnen und dicken Oele / und flüchtigen Salze imprägnirten Liquorem, diese alle müssen s. a. von einander geschieden / und durch eine lange Phiolen rectificiret werden. Und steigt in der Rectification das flüchtige Salz am ersten auf.

Dieses wolgereinigte flüchtige Salz / worzu mit Recht könte gescholten werden / wo es nur von einem Medico Methodice gebraucht wird nemlich in der Säure des Geblüts / der Lymphæ und des Nerven Saftes. Daher gebraucht man es nicht nur in der schweren Noth / Verkümmungen / dem Schlage / suffocatione hypochondriaca und hystericæ, sondern auch im Anfange der bösen Fieber / ja der Pest selber / und andern alten Krankheiten / 3. E. dem Zipperlein/ der Wassersucht / Scharbock dem hypochondrischen Uebel/ etc. allwo es ein vielwürckendes Mittel ist. Wo aber in dem Geblüte scharffe / flüchtige gallichte Salze seyn / so soll man sich dessen / wie auch anderer flüchtigen Salze enthalten / und so denn saure resolvirende flüchtige Spir. gebrauchen.

Die Anatomia des Geblüts weist 1. ein Wasser. 2. einen Spir. d. i. das rectificirte Wasser. 3. ein Del / den dickern Liquorem. 4. Das flüchtige Salz. 5. das fire Salz. Wir wollen aber nur die gebräuchlichsten beschreiben.

4. Bal-

4. Balsamus antipodagricus, oder Oleum sanguinis humani al- califatum.

Des annoch warmen Menschen-Geblüths
1. Maas/ säules 9. Tage/ denn destillirs den Gra-
den nach/ aus dem Sande/ 1. mit gelindem. 1. mit
stärckern Δ / durch eine Retorte / so gehet ein
rothes stinckendes Del herüber / und henger sich
das stüchtige Saltz an den Hals/rectificirs durchs
Colchotar aus einem Kolben im Sande / und de-
still'rs etliche mal vom Cap. mort. dem solvir in
diesem verbesserten Oele das Saltz / und behalts.

Diese Beschreibung hat mit obigen gleiche
Anmerkungen vonnöthen / und ist die Fäulung
unnüz und nicht nöthig. Weil die Destilla-
tion aus dem Sande / zur Herausreibung des
Salzes gar zu geringe / als könte man statt des-
sen den mit seinen stüchtigen Saltz rectificirten
Blut Spir. (sonder Spir. vin.) gebrauchen/
das stinckende Del gar darvon thun / als welches
Hauptschmerzen verursacht / den Geistern und
dem Magen zu wider ist.

Es hat wunderbare Kräfte im Podagra/ wenn
man sich täglich 2. oder 3mal / und dieses 6. Tag
nach einander damit schmieret / es nimmt auch die
Schmerzen samt der Geschwulst und Röthe
hinweg.

Dergleichen Krafft hat auch der aus Bock-
und Hirsch-Blut destillirte Balsam/ doch kan man
alldorten die Lebens-Glieder / das Herz / die Le-
ber/ &c. noch dazu thun. bes. droben.

5. Spiritus Antepilepticus.

Den Spir. vom M. S. der wol dephlegma-
ret und rectificiret sey lbij. Lavendel-Blumen
Infus: (mit Wein) lbij. M. und destillirs im
MB. bis auff die Helffte / dieses widerhole 3mal
denn thu darzu rectific. Spir. Vin. Zij. und behalts.

Er tauget vor den Schlag/ Sicht und Keuchen.

Dieser Spir. läßt sich sehr leicht bereiten /
wenn du nur dem M. S. Spir. der wohl rectifi-
cirt ist / den Geist von schwarzen Kirschen /
oder Meyen-Blümlein beysügest / und im MB.
nur sonder den Spir. Vin. destillirest.

N. Beguin. beschreibet gleichfals eine Q. E.
des M. S. Biolychnium, Philtrum, Balsamum,
aquam sanitatis, 2. Arcana. weil aber derer
Beschreibung allzulang und ermeldeter Author ü-
ber das in jedermans Händen ist / als kan sie der
Leser alldorten besehen.

Wie die quinta Essentia bereitet werde / hat
auch nebst Beguinum Beccerus in Microcosmo
geschrieben. Man setzet den Spiritum mit dem
Salze und eignen Oele in die Digestion und nach
dem man die cohobation widerholer / vereinigt
man es/ das es ein rother Liquor draus werde/ wel-
cher gleichsam der Kern des menschlichen Geblütes
ist/ und sonst Lapis animalis genannt wird.

Wir wollen den rechten Handgriff deutlicher
hersehen/ wie sie vor andern bereitet wird.

Des Blutes von einem gesunden jungen
Menschen / wie man dessen genug haben kan von
den jenigen/ welche im Frühlinge entweder Lust hal-
ber / oder Kranckheiten vorzukommen / zur Alder-
assen lbij. laß es eine Weile stehen/ separire das

Wasser davon / und thue darzu / decrepirtes
Saltz / sperma Ceti, Ochsen- & Marck jedes lbj /
(massen etliche diese Composition belieben.) reibe
und mische es wol untereinander / thue es in einen
langen Kolben / setze daraufeinen blinden Helm
und verlutire die Fugen wohl / stelle es in furnum
equinum oder Baln: Mariae 40. Tage lang/ denn
nimme es heraus/ und setze es in eine AschenCapelle/
lutire einen destillir-Helm mit einer Vorlage dar-
an/ und destillire es sibemahl/ allemal das jenige/
das herüber gegangen wieder auf die feces schüt-
tende. Zu erst kommt ein weißes/ hernach ein blei-
ches/ und drittens ein gelbes Wasser / zu lezt aber
ein rothes Del / so etwas dick ist / thue es alles zu-
sammen in ein Glas/ setze einen blinden Helm dar-
auf/ verlutire die Fugen wohl/ und circulire es wie-
der 40 Tage lang im Pferdes Mist / oder Balneo
Maris, so wird es eines ganz lieblichen und ange-
nehmen Geschmacks.

Wenn man davon 3. oder 4. Tropfen einem
Krancken Menschen in ein wenig Wein zu trincken
giebet/ ob er gleich ganz Krafft- und Sprachlos ist/
so bekommt er doch seine Kräfte und Sprache wie-
der. Da fern ein Mensch alle Tage einen Tropfen
dieses Oels mit Wein einnimmet / so überkommt
er gute Sinnen/ und einen gesunden Leib/ wird alt/
und kan ihm kein Gift schaden. Es vertreibet den
Ausatz/ allerhand böse Flecken der Haut/ die Sicht
und dergleichen Kranckheiten mehr. Ein Tropfen
alle Tage eingenommen im Weine / ist vortreflich
gut/ wider alle kalte Fieber/ wenn es täglich in ei-
nem bequemen Zulepe / oder anderer gehörlicher
Arznei eingenommen wird / bewahret es den Leib
vor allerhand Kranckheiten / und dienet mehr
wieder etliche / sondern viele innerliche Kranckhei-
ten. Es vertreibet die fallende Sucht / wenn man
nemlich alle Tage mit Anhebung des neuen Lichtes
eine Scrupel in Paeonien Wasser einnimmt/ und
solches 30. Tage lang continuiert. Es heilet alle
Geschwäre/ Fisteln / Zerloffungen &c. wenn es so
wohl inn/ als eufferlich gebrauchet wird.

6. Mumia vitæ alexiteria.

Ist ein Geblüt von einem blühenden gesunden
Menschen / das in gelinder Wärme getrocknet /
und mit Vitriol- und Lemonien-spir. imprägni-
ret und mit Myrrhen in Trochiscos gebracht
worden.

Statt dieser Mumien kan man den mit Vitri-
spir. vermischten Menschen Blut- spir. gebrau-
chen / so bekommt man einen Liquorem, der
in der schweren Noth/ Tobucht und der Pest selb-
sten vortreflich wircket.

Diese beschriebene Mumia ist nichts anders als
ein vor der säule präservirtes Geblüt. Nimm
das Blut / irroire es mit dem Spiritu vini, wel-
cher mit spiritu salis und Myrrhæ imprägniret/
dieses ist gleicher Materie und Gebrauch / wie an-
dere Mumien.

Sie hat in Heilung der Carbuncel grosse Kraft.
Dof. 36. in Zimmet-Wasser/ Morgens nüchtern.
P. J. Faber in Chirurg. c. 9.

7. Arcanum sanguinis humani.

Bes. Petr. J. Fabri Myrothec. c. 8, Byllich.
de nat. spag. n. 66.

Arca-

Arcanum ex Sangu. Microcosmi in Contractura.

Des subtilsten Spir. vini, laß in denselben / welcher in einem Kolben schon gethan / eben so viel eines gefunden Menschen / aus der Ader noch laufendes warmes Blut lauffen / jedes lbs.

7. Theriac lbs. löse ihn in Spir. vini lbs. auf. Thue dazu

Spir. Terra sigillata ʒiij.

Mische dieses alles wol durcheinander / destillire es / und rectificire es zum andernmale / und behalte es / davon giebet man ʒij.

Es heilet gleichsam durch eine Sympathie die Contracturen. Denn der im Geblüte delitescierende Spiritus vitæ, stärcket den im Leibe annoch übrigen / wodurch die humores tartarei desto glücklicher verzehret werden.

XIII. Der Stein löset den Tart. in allen Theilen auf / und treibet ihn aus / tauget derowegen in allen Verstopfungen des Pulvers giebet man ʒj.

Diese haben vornehmlich vor andern eine Krafft den Schweiß und Harn zu treiben / worzu sie denn von etlichen gerühmet werden / und solches nicht unbillig. Denn sie sind ein tertium Concretum salsum, welches bestehet aus dem flüchtigen Urin-Salze / und Acido stomachali aberranter und coaguliret worden: Wie denn diese Anatomen des Menschen Steins Tachenius in Hipp. Chym. c. 14. lehret. Ob es aber gleich wahr ist / daß die pulverisirten Steine den Harn treiben / so man sie einnimbt / so ist es doch der Wahrheit nicht gemäß / sondern vielmehr abergläubisch wenn man vorgiebet / daß / so man seine eigene Steine aufschlucket / selbe vor weitere generation befreyen sollen / da sie doch so wenig præservative als curative etwas leisten.

N. Tachenius bringet aus diesem Steine einen fließenden und dichten Spir. Nimm / saget er / einen aus der Blasen geschnittenen oder von freyens aus den Nieren gefallenem Stein / eine und andere ʒ. ist schon genug / thu ihn in eine neue reine gläserne Retorte (man muß aber den Stein nicht zerpulvern) stell die Retorte in Sand / und leg eine neue reine Vorlag vor / treibs bey maßigem Feuer / so gehet erstlich ein dem Harn gleiches Alkali herüber / das aber keinen Geruch hat / ein wenig hernach erhöhet sich auch eben dieses Alkali fixerer Theil in den Hals der Retorten / diese zwey Spir. misch / und behalte fleißig in einem mit Wachs verstopften Glase / sonst rauchen sie weg. In der kalten Retorten / findest du die Stücklein des Steines in der Form / wie du sie hineingethan / doch sehr leicht und zerbrechbar / daß / wo mans nur mit einem Finger anrühret / sie alsbalden zerfallen / gießest du aber das aus dem Stein behaltene Alkali, oder ein anders vom Harn daran / so werden sie gleich wieder hart.

Dieses habe ich selbst wahr befunden / und war zum öfftern.

Ausser der Stein treibenden Krafft / die er auch / wenn man ihn nur in der Hand hält / (besonders wenn er groß ist) besitzet / treibet er auch den Schweiß mächtig / wie der Bezoar und be-

zeuget Bontius er habe kein vortreflicheres schweiß-Mittel gefunden / als ermeldeten Stein / wenn man ihn mit Theriak / oder Michoidat. vermischt / und ein wenig destillirt Asstein oder Wachholder-Öel darzu nehme. Hartm. ab Keer. Obs. 13. hat auch die Liebes-Träncke damit verhindert.

Die bereitete Stücke.

I. Sal Crystallinum.

7. Den wolcalcinierten Stein (damit er was weichers werde) koch ihn in Wasser / so solviret er sich in einen Zitronfarben Liquorem, laß die filtratur ausdampffen / so bleibet am Boden ein Salz / dieses kan man nach Belieben wieder calciniren / und im heißen Wasser solviren / damit der unreine Schwefel davon komme / coaguliren / und zu Crystallen schießen lassen.

N. Die Calcination kan auf unterschiedene Art geschehen / etliche calciniren mit Salpeter ihn 6. Stunden / andere mit Schwefel und Salpeter / andere mit zwey mal so viel buchen Kohlen. Senn. calciniret den zerstoßenen Stein im Zirkel Feuer / und denn im Reverberier-Feuer / und endlich mit buchen Kohlen in einem Hafners Ofen.

Diese Bereitung ist nicht Philosophisch und chymisch / und bekommest du auf diese Weise / durch die calcination in Ewigkeit kein Crystallisches Salz / und gehen die Anfänge des Steins in die Luft. Calcinirest du ihn aber mit Salpeter / Schwefel / Salz ʒc. so bekommest du ein Salz / aber nicht aus dem Steine / sondern denen beygefügtten Salzen / das auch von dem Stein weit unterschieden ist. Kan man derowegen auch keinen Liquorem, noch Essenz oder Elixir daher bekommen.

2. Das Öl oder der Liquor wird bereitet / wenn man das Salz in der Luft fließen läßt. Dos. gr. vj. x.

N. Senn. calcinirt mit Salpeter / alsdenn extrahiret er das Salz mit Spir. vin. scheidet selben / und läßt das Salz fließen.

3. Die Essenz oder Elixir.

7. Des Crystallischen Stein-Salzes q. v. machs mit Spir. vin. flüchtig / denn abstrahire den Spir. vin. bey gelinder Wärme / so bleibet die Essenz zurück. Senn. Dos. gr. v. x.

N. Man kan diesen Stein auch den Bereitung der andern Steinen unterwerffen. bes. 2. B.

XIV. Die Würme / Spulwürme / werden gezeuget aus der Rohigkeit der Gedärmer.

Etliche geben derer Pulver zur Austreibung der Würme.

Es ist nicht zu billigen / daß man sie so nur vor sich getrocknet und pulverisiret reichet / besser ist / daß man sie calciniret / und hernach den Kranken giebet.

XV. Die Läuse / pediculus. *pediculus*, *pedunculus*, *Laus* / The Louse. Gen Lugs.

Die Bauren fressen solche vor die Geelsucht / und gebrauchen sie etliche auch also in der Schwindsucht / wenn man sie auf das Lohstein des männlichen Glieds setzet / so treiben sie den Harn.

XVI. Die Haut / die das Haut etlicher Kinder umgiebet / soll sehr viel in Grimmen vermögen.

Die Stücke aus dem verstorbenen menschlichen Körper.

1. Der ganze Körper oder das Fleisch. Er wird in Apotheken Mumia genant / Muncce. Mummus.

Das Wort Mumia ist ein Arabisches oder Persisches Wort / heute zu Tage aber bedeutet es mancherley. Denn es bedeutet entweder das Pissaphaltum, oder ein Liguamen, so man in den Gräbern findet / in welchen die todten Leiber mit Gewürze condiret und lange Jahre unverweslich verwahret worden; oder den Menschlichen Körper selbst der da begraben und im Sande von der Sonnen getrocknet ist. Paracelsus und Helmontius (welchen auch andere mehr gefolget) haben dieses Wort auch andren Sachen bengelegt. Der erste von diesen beyden obgemeldeten hat ausser denen Arten / derer Schroederus gedencket / noch zwey Arten / eine heisset er die Körperliche / die andre aber die geistige Mumiam. Was die Körperliche anlanget / so verstehet er dadurch die festen Theile eines Körpers / so eines gewaltsamen Todes gestorben / welche da diese concentrirte Mumiam in sich haben. Durch die geistige aber meinet er die aller subtilste Substanz, so in einem jeden Concreto geleyet: oder den Spiritum Vitalem welcher in dem Geblüte fluctuirt / welcher Mumia Spirituālis genennet wird / und hierin bestehet das Fundament und Grund aller Magnetischen und Sympatetischen Wirkungen.

Diese resolviret das coagulirte Gebüt (wenn man davon zii. nimmet) sie soll das Haut purgiren vor Milz-Stecken / Husten / Ausblähung / verstopfften Monat-Fluß und andere Mutter-Krankheiten helfen. Eufferlich heilet sie die Wunden.

N. Mumia bedentet viererley.

2. Eine Arabische mumiam, welche ein zusammengestanderer in den Gräbern / aus den Leichnammen / von Myrrhen / Aloe und Balsam als Stücken wormit dieselben balsamiret worden / heraus geschwitzter Liquor.

2. Der Egyptier / diese ist ein Liquor aus denen Körpern / die mit Pissaphalto einbalsamiret worden / denn damit machte man geringere Leute ein / darum man dergleichen auch zum Öfftern hat.

3. Pissaphaltum, das gemachte / d. i. ein mit Pech vermischtes Bitumen, das man unterweilen statt der Mumien verkauffet. Diese ist mehr schädlich als nützlich.

4. Ein Körper / der unter dem Sande durch der Sonnen Hitze gedörret worden. Dieses geschicht in der Landschaft Hammoniorum, die zwischen der Eyrener Region und Alexandrien lieget / allwo der Sand unterweilen die reisende Leute überfället / dahero auch derer Körper hernach von der Sonnen also gedörret werden.

Diesen kan 5. auch der Neuen Mumie bengelegt werden / die also bereitet wird: Man nehme einen Leib von einem rothen Menschen / weil in selben das Geblüt dünner und das Fleisch deßwegen auch vortreflicher ist (Der noch ganz frisch und sonder Flecken ist / von 24. Jahren ohngefehr / der durch einen gewaltthätigen Tod hingerichtet

worden / laß ihn einen Tag und Nacht in der Sonnen und dem Wunde liegen / doch soll heiter Wetter seyn. Schneide dessen Mäuflein in Stücke / und bestreu sie mit Myrrhen / und nur einem wenig Aloe / denn imbibirs durch maceriren mit Spir. vin. etliche Tage / hengt 6. oder auch 10. Etund auf / imbibirs wieder mit Spir. vin. denn laß in der trockenen Luft / an einem schattichten Orte die Stücke tröcknen / so gleichen sie einem gereucherten Fleische / und stincken nicht. Croll.

N. Aus diesen angezogenen Mumien gefallen mir die zwey letztere am besten / wiewol ich den ersten / besonders wenn sie von gesunden Leuten kommen / und Arabisch seyn / ihr Lob auch gönne; doch glaube ich schwerlich / daß dergleichen zu uns herauskommen / denn wir fürchten mit Renodæo, daß solche nur ein aus denen faulen Körpern ausgerückter und inspisirter Saft sey / und mit großem Schaden der Menschen verkaufft werde.

Noch besser ist / wenn man die Stücke exsiccret / und sie hernachmals mit Spir. Salis Aloë und Myrrha condiret. Oder: Man nehme ein Stück Fleisch von einem Menschen / der entweder gehencket / oder mit dem Rade vom Leben zum Tode gebracht worden / schneide es klein / und imprägnire es mit Myrrhe, hernach trockne man es mählig über Rauch / der von Wachholder Holz und denselben Beeren gemacht ist. Diese Mumia ist wegen der Remanenz des Spiritus Vitalis munitalis von grosser Kraft und Wirkung das vom Falle gelieferte Geblüte aufzulösen. Dessen Dosis ist zii. im bequemen Vehiculo gereicht / und den Schweiß drauf abgewartet.

N. Diese Mumia hat von wegen des Confermentirten Spiritus mehr in recessu in innerlichen Schäden der Viscerum, und kan die Körper mit ihrer balsamischen Kraft restituiren.

Eufferlich aber wird fast keine Salbe / eine gefährliche Wunde zu heilen / bereitet / in welche man nicht die Artificialische bereitete Mumiam nehmen und untermischen solte.

Vor Zeiten wurden die Mumien nur allein in den Gräbern der Könige und anderer Helden in Egypten gefunden / die noch einige Hoffnung der Auferstehung hatten / darum sie auch dergleichen Leiber durch Myrrhen / Aloe / und andere Balsamische / Aromatische Stücke verwahreten / nur damit sie desto länger unverfehret bleiben möchten. Doch werden dergleichen dieser Zeit zu uns nimmermehr gebracht. Denn die hinterlassene Stücke der Könige und anverwandten Fürsten jezt bey denen Egyptiern so viel gelten / daß sie auch selbige nur in dem größesten Mangel und höchster Noth / als das allerlöstlichste andern vor eine grosse Summa Geld verpfänden. Weil über das auch ein so grosser Unterscheid derer ist / als könnten wir selber in der Arznei wol gerathen / und dawor andere kräftige Mittel gebrauchen.

Die bereiteten Stücke.

Die gemeinere Stücke der Apotheken / worin die Mumie kommet / seyn folgende / pulvis ad casum, Athanasia magna, Balsam. Petri de Ebano, Unguentum sympatheticum, Empl. Apostolor. nigrum, Cerat. pro herniosis, Laudanum opiatum.

Wir

Wir besitzen so viel balsamische gifftheilende / wunderdienende Mittel / schweißtreibende Essenzen, &c. daß wir aller dieser erzeigten Mittel nicht vonnöthen hätten / weil allein der mit seinem flüchtigen Salze rectificirte Menschengeblüt Spir. oder das Voßs-Blut (wie es droben beschrieben worden) mit den Krebs-Äugen / mit und ohne antimoniak-Mittel statt selber könnte gebrauchet werden.

Mindergemeine seynd folgende.

1. Tinctura oder Extractum Mumiae Querc.

Sie wird bereitet aus gemeiner Mumia, und extrahiret man selbe mit spir. vin. und Terbinthin spir. 3, scheidet das menstruum davon / bis zur Dicke eines Honigs. Querc.

Sie dienet wider Gift / widerstehet der Fäulung sehr / wird gebrauchet in Brust- Kranckheiten / Keuchen und der Lungenucht &c.

N. Die zurück gebliebene feces seyn sehr schmerzensstillend.

2. Tinctur oder Extract der Mumien Crollii.

Diese wird aus der Mumie der neuen Autoren mit Spir. Vin. oder Hollunder Spir. bereitet.

Diese Tinctur hat wenig hinter sich / und wird solche entweder mit Spiritu Vini (welche doch nichts nütze / wo man nicht den Spir. Vini mit Sale Tartaria curet: Denn also ziehet er zwar etwas aus / wie wol der meiste Theil von der Worrhe herrühret;) bereitet; oder man ziehet sie aus mit Spir. Vini und Spir. Terebinthin. Weil so wol aber die Krebs-Steine mit Essig genommen / zu welchen man auch von Antimonialibus was mischen kan / als auch das Voßs-Blut genug ist / die jenigen so von allen verwundet sind / zu restituiren / ist es gar unnützig / daß man sich der Tinctur von der Mumia so wenig als der Specierum Diamumiae bediene.

N. Daraus machet Grollius einen Theriac.
Der Mumien Tinctur lib. Theriac. Andr. Ziv. mumiat Baumöl zu. Sals von Perlen und Corallen ʒij. Stengel-Erden ʒij. Bisam ʒj. digerirs einen Monat.

Es tauget vor allerhand Gift und Ansteckungen / hilfft vor die Pest / Doß in Verhütung selber ʒj. in der Heilung ʒj. oder ʒiſ.

N. In genossenem Gifte kan man selben in süßem Mandelöl geben.

3. Tinctura alcalifata oder Elixir Mumiae.

¶ Klein zerschnittener Mumien / oder gedörrt Menschen Fleisch / gieß daran einen Terbinthin Spir. und stells in einem Hermetisch verschlossenem Gefäße / einem Monatlang zu putrificiren / die Expressio thu in eine Blase / und mische darunter etliche Theile des rectific. Spir. vin. thu in einen Kolben / obenhin lege einen binden Alemb. drauf / und vermache die Fugen wolstelle den Kolben in ein kaltes Wasser / um den Alemb.

aber leg Sand und zünde Kohlen darum an / daß dardurch der Liquor, oder die Q. E. in gar subtiler Form mit dem spir. vin. durch die Blasen gehe. Die übrige materie reverberiret man / und bringets durch die sublimation in ein Salz / solches fuget man der Q. E. nachdem selbe im MB. vom spir. vin. geschieden worden) durch die Circulation bey / nachdem kan man ermeldete Essenz fúrter mit Theriac und Bisam digeriren / und sie in Form eines Elixirs behalten. Tenz.

Es ist ein sehr gutes Mittel in der Pest / und andern bösen Kranckheiten.

N. Man hat auch eine Tinctur mumiae die aus denen 4. von einander geschiedenen Elementen / die man wieder zusammen setzet / bereitet wird / und kan man so ehe beym Tenz. in Med. Diastat. ansehen.

4. Eine andere Tinctur oder Arcanum carnis humanae.

1. Gießet man an des Menschen-Fleisch einen rectific. spir. vin. läßt ihn 4. Tag und Nacht davon stehen / nachdem solcher abgegeffen worden / befeuchtet man es zum 2. nach und nach mit gemeinem Sals-spir. so daß es eine grosse Quantität dessen eintrinke / dann trocknet mans / so bekommt man ein treflich eingemachtes Fleisch. 3. Extrahiret man aus selbem mit spir. vin. die Tinctur / und bringets in der digestion so weit / bis sie einen schönen Geruch bekommt / circulirets / defecirets / ziehet aus den calcinirten fecibus das Sals / und vermischer es / wenn es schön gereiniget worden / mit der Tinctur / und ziehets ab. P. J. Faber in Myroth. c. 11.

Wenn man nicht statt des spir. vin. den spir. salis Tartari volat. nimmet / und selben in 6facher proportion diesen Mumien Tincturen beysüget / so wird man wenig aus dem Menschen Fleisch ziehen / seyn auch sonst geringer denn die einfachen Worrhen und Aloe Essenzen.

5. Oleum Olivarum mumiatum.

¶ Die vorbereitete harte Mumien / schneids gar klein / digerirs mit Baumöl / in einem Hermetisch verschlossenem Gefäße / einen Monatlang / dem gieß in einen Kolben / und laß den Mercur. im MB. ausrauchen / bis kein Gestanck mehr gehet / und sich die Mumia aller aufgelöset hat. Die solution digerire 20. Tag und Nacht mit spir. vin. dem ziehe selben ab / so bleibet ein röthes wolriechendes Öl zurück.

Es hat alle Kräfte des natürlichen Balsams / tauget vor vergiftete und pestilenzliche Kranckheiten. Querc. spag.

Wegen des innerlichen Gebrauchs dieses Oels / können wir dieses Öl leicht entziehen / eufferlich aber / wircket es nicht unkräftig.

6. Oleum exaltatum.

Dieses Öl kan man weiter erhöhen / wenn mans mit spir. vin. eine Zeitlang digeriret / selbe wie der davon abziehet / und solches 3. oder 4. mal wieder derhollet.

Diese erhöhte Tinctur soll eine solche lebendmachende Kräfte haben / daß kein Theil ist / den sie nicht

nicht durchdringe / kein Geschwür und Verderbung / daß sie nicht heile / wenn man es alle Tage / eine Zeitlang bis gr. 4. 5. in einem bequemen Decocto gebrauchet. Querc.

N. Libav. füget dem frischem Fleische ein wenig gemeinen Salz und Terbinthin-Spir. bey macerirets in einem verschlossenen Gefäße / colirets / und läßt den Gestank in einem offenen Geschirre wegrauchen / den destillirt ers durch eine Retorte / oder einen Alemb. thut Bisam darzu / und digerirets mit Spir. Vin.

7. Aqua divina.

7. Den ganzen Leib mit Gebeinen / Fleisch / und den Lebens-Gliedern / (der durch einen gewaltthätigen Tod umkommen) schneide ihn in kleine Stücke / und subigir alle Theile des Leibes wol / damit nichts ungemischt bleibe / denn destillirs 2. mal.

Etliche loben dieses Wasser wegen seiner magnetischen Krafft sehr hoch. Sie mischen nehmlich etliche Tropffen des Geblüts (3. oder 9.) von einem Krancken / mit 3j. dieses Wassers / stellens zum Feuer / wenn sich nun das Geblüt und Wasser miteinander vermischen / so verheissen sie innerhalb 24. Stund die Gesundheit / vermischen sie sich aber nicht / so schliessen sie daß der Tod vor der Thür sey. In Mangel des Geblüts / verfahren sie auch mit den Excrementen / dem Harne / und Koth / Schweiß / Eyter 2c. auch also / doch muß man die Dosis was grösser nehmen.

Diesem Wasser ziehe ich den mumialischen Magneten vor / den D. Andr. Tenz. in Med. Diaktat. beschreibet.

Balsamus ex Mumia.

7. Der nach der Kunst bereiteten Mumie
9. V. Thue dazu
Del von Wachholder.

Terpenthin ana ʒiij.

Gewürz-Nägeln. ʒb.

Pulverisirten Mastix ʒiij.

Mische alles wol durch einander / und destillire es durch die Retorte / so gehet ein Liqueur und Balsam über / welche beyde man wieder von einander separiren muß.

Er wird absonderlich in Gonorrhæa gallica gelobet zu gebrauchen.

II. Die Haut wird gebraucht in der schweren Geburt / und Mutter-Beschwerden (wenn man den Bauch damit bindet) in Dörre und Contracturen der Gelencke / (wenn man die Handschuch davon anziehet.) bes. Barthol. Cent. 3. hift. 83.

Sie tauget auch in suffocatione hypochondriaca, und bereitet man auch ein edles Wundpflaster daraus.

III. Das Fett stärcket / zertheilet / lindert die Schmerzen / nimmet die Contracturen hinweg / lindert die Hartigkeit der Wunden-Mähler / und füllet die Gruben nach den Rindsblättern aus / hat Krafft zu conglutiniren.

Wenn mans innerlich frisch gebrauchet / so tauget es zur Lungenucht / und das abnehmen des Leibes.

Unter allen Fetten ist das Menschen Fett das bequemste und temperirteste / es erweichet und stillt den Schmerz ; dienet auch wider die Atrophiam.

Die bereitete Stücke.

Linimentum. Mische das Fett mit Spir. vitrioli, so bleibet nach der Extraction und redaction was gleebrichtes zurücke.

Es ist durchdringend / und tauget in ariduris.

Wenn man es destilliret / so gibt es ein Del / welches man über gebrannte Menschen-Beine rectificiren muß.

Dieses Del ist ein sonderbares Mittel in Contracturis partium, in Verrenckungen der Articulen / und Bein-Brüchen die Consolidation zu befördern.

IV. Die Gebeine trocken / zertheilen / adstringiren / stellen alle Flüsse und seyn nützlich in Catarrhen / dem Monatsflusse / der rothen Ruhr / Bauchflüße / sie stillen auch den Schmerzen der Gelencke.

N. 1. Etliche Neue vermischen solche mit den Purganzen.

Dieser wird fälschlich eine wieder das Zipperelein dienende Krafft zugeeignet / kommen deswegen auch nicht mit recht in die Purgir-Mittel.

Die Menschen-Gebeine kommen mit den andren harten Theilen der Thiere überein / und absorbiren das Acidum ebenmäßig. Gleichwohl aber haben sie auch ihre Vimspecificam. Denn weil sie das Acidum variiren / (wie denn ein anders in den Wunden / ein andres im podagrâ pecciret / also sind auch die absorbirende Mittel unterschieden / weßwegen die Krebs-Steine das Acidum in den Wunden / die Regen-Würme das Acidum in der Gicht invertiren / und also ferner) also thun die Menschen-Beine ebenfals specific in Doloribus artuum wol ; also dienen sie in Dysenteria sowohl präpariret / als das salvolatile, welches doch kräftiger ist. Was die bereiteten betriffet / werden solche ohne Feuer / und philosophicè calciniret / und wieder Dolores artuum tam fixos quam Vagos gegeben. Paracelsus hat sie den Purgir-Mittel / wider die Gicht beygefüget / weil derselben ʒi. bis ʒiij. an sich gereichet / alrum laxireten.

Andre bedienen sich auch derselben eine magnetische Purgation damit anzustellen. Langius lehret es also ex m s s Burseri bes. Bierling. Adverf. Append. p. 158.

7. Eines todten Menschen Arm und Schienbein / fülle dasselbe mit des verstopften Menschen Koth / (so wenig als man auch nur desselben haben kan) vermache es mit Wachs / und verbinde es auf das fleißigste / wirff es in ein heißes Wasser / so lang es drinnen lieget / ist der Leib offen. NB. Ich habe es oft rühmlich befunden / und so es zuviel thun wollen / habe ich das Bein ansgenommen und in kaltes Wasser gelegt / wornach man fort einen Still-Stand der Operation verspüret. Es ist so eben nicht dran gelegen was vor ein Bein es ist / wenn es nur holl / daß man die Materi drein bringen kan.

N. 2. Man gebrauchet auch die Zähne / die aus dem Kienbacken eines todten aerissen worden / und gebrauchet solche in verzauberten Kranckheiten (man räuchert damit) und zur Ausreißung der zerfressenen Zähne (wenn man sie öfters damit berühret.) Hartm. in Pract.

Doch

Doch muß der Mensch eines natürlichen Todes gestorben seyn / worvon der Zahn genommen worden. Dieser Würckung Ursache ist der Archeus / der den Tod sehr fürchtet / daß ein beyim Feuer warm gemachter Leichnam / wenn man ihn anrühret / kalt ist / weil nemlich der Lebens: Geist ermeldeten todten Körper fürchtet / und von der Hand zurücke weicht / so sehr offenbaren sich die Wercke des Archai etc. Also kan man auch die Kropffe / Muttermahler und andere Geschwulsten vertreiben / wenn man sie mit der Hand eines verstorbenen Menschen reibet / bis sie erwarmet / denn also vergehn sie nach und nach / wie der Körper nach und nach verfaulet / welches im Winter langsamer / im Sommer aber geschwinder geschieht. und dieses geschieht / weil dadurch die Bildnuß (Idea) deswegen der Mutter Einbildung besecten Orts verdunckelt wird.

Die bereitete Stücke.

1. Das Pulver oder die Asche wird bereitet durch calciniren in einem Zieglers Ofen.

2. Die bereitete Gebeine. Man Lavigiret selbe mit einem tauglichen Wasser.

3. Das Magisterium kan eben auch auf besagte Weise bereitet werden.

4. Das Del wird durch eine Retorte destilliret.

Es zertheilet / stillet den Schmerzen / und ist ein vortrefliches Mittel wider das Podagra.

5. Man bereitet auch eine Quint-Essenz von Menschen Beinen also:

6. Von den Beinen eines Menschen / welcher nicht völlig ein Jahr lang begraben worden (oder von einem gehenckten) reinige und säubere dieselben gar wol / und trockne sie: Wenn sie wol getrocknet sind / so stosse dieselbe zu sehr kleinen Stücken / oder zu einem groben Pulver / feuchte solches täglich zu zehen oder zwölff Tagen lang / mit gutem Wein-Spiritu an / hernach thue es in ein bequemes irden Geschir / und destillire davon per Descensum dessen Del / rectificire selbiges wol in einer Retorten zu sieben mahlen / damit es desto subtilerer und durchdringender werden möge / die feces oder das Caput mortuum, welches nach der Destillation per Descensum zurücke geblieben / calcinire mit einem starcken Feuer drey Tage lang / und aus der Aschen desselben extrahire das sal fixum mit destillirtem Hollunder-Blüth Wasser: purificire dieses Saltz sehr wol durch oftmahlige wiederholte Calcination, solution, Filtration, und Coagulation, vermische und incorporire es hernach wol mit dem rectificirten Oele / welches dasselbe alsobald an sich nehmen wird / (dafern es nur beydes gnugsam rein worden ist) circulire solches eine Zeitlang bey gelinder Wärme / und ziehe die wässerichte Feuchtigkeiten darvon ab / das übrige verwahre als ein vortrefliches balsamisches Remedium.

Dieses ist ein edeles Mittel für die Schmerzen in den Gleichen und Gliedern. Man muß es außserlich gebrauchen / und ein l. inen Tuchlein in das selbige tuncken.

V. Das Marck wird gebraucht wider die Glieder-Lähmung.

Wie aus dem Marcke der Thieren eine Quint-Essenz zu verfertigen / wollen wir den Ort alhie erwählen solches an die Hand zu geben.

Nimb eine genugsame Quantität oder Theile von einigen Thieres Marck / so in dem vollen Monde gesammelet worden; Thue solches in eine Retorten / (doch daß selbige bis auf den dritten Theil ledig sey) Setze es in einen Sand-Ofen / lege einen Recipienten davor / und thue Feuer darunter / vermehre auch solches gradatim und destillire es so lange / bis daß nichts mehr übergehen will. Hernach rectificire dieses Del zu unterschiedenen Mahlen / mit ein klein wenig calcinirten Vitriol, bis es röthlicht wird / du must aber allemal das Vitriol verwechseln und frischen daran thun. Du kanst auch / nur dieses Del desto kräftiger zu machen / ein wenig des salis fixi von eben demselben Thiere / welches von seiner Hefen noch purificiret worden dazu thun.

Auf diese Weise wirst du haben ein Arcanum und kräftiges Mittel zu vertreiben alle Schmerzen / insonderheit des Podagrams / auch zu zertheilen die Geschwulsten / zumahlen / wenn alle Mittel nichts haben helffen wollen.

VI. Die Hirnschale tauget vor die Haupt-Kranckheiten / besonders die schwehre Noth / daher sie auch zu etlichen dergleichen Mittel kommet. Besonders aber wird das os triquetrum von den Schläffen vor ein sonderbares Mittel der schwehren Noth gehalten.

Diese Hirnschale / darinnen das ganze Gehirn verzehret / und fließend gemacht worden / (dergleichen man von gehenckten und geräderten bekommt) ist ein sonderbares Mittel / wider die schwere Noth / denn durch die stetswährende Befechtung die Hirnschalen mehrere Kräfte bekommt. Wenn man die Stücklein der Hirnschalen / von einem gesunden und annoch lebenden Menschen / der entweder geschossen / gehauen / oder an der Hirnschalen sonsten verletzet worden / bekommen kan / so dienen sie mehrers vor die schwere Noth. Wie denn die zur selben Zeit Hällischer Junge / dessen D. Johann Freitag Regenspurgis. Medicus auch gedencket / vielen Kindern mit dergleichen Stücklein von der schwehren Noth halfte / denn er war vor Zeiten mit einer Kugel auf den Würbel geschossen / und bekam daher in 85. ermeldeter Stücklein / von seinereigenen Hirnschalen / doch litte er / wie er selber bekante / allezeit Hauptschmerzen / wenn man selbe gebraucht hat.

Die

Die bereiteten Stücke.

1. Die calcinirte Hirnschale. Sie wird in einem Haffners Ofen bereitet.

2. Die bereitete Hirnschale. Sie wird bereitet aus der calcinirten mit einem zur Schwere Noth dienendem Wasser.

Die Hirnschale vom Menschen ist vor andern Weinen am meisten im Gebrauche / welche man nach gemeiner Art mit Lelien-Convallien Wasser / welches spirituosisch seyn muß / lavigiret und bereitet. Es ist ein bewehrtes Specificum wider die schwere Noth.

Doch ist dieser Unterscheid unter dem Cranio zu beobachten / welches nemlich von einem Menschen / welcher successivé, oder / wie man redet / eines natürlichen Todes gestorben / oder von so einem / der eines gewaltsamen Todes verblichen / genommen worden; da denn jenes wie auch andre Weine keinen Vorzug vor den Cranio vom Hirnsche / und Weinen von Kindern haben: Welches aber von einem gehenckten / oder der mit dem Rade vom Leben zum Tode gebracht / genommen / solches kan man billig dem andern vorziehen / und dieses aus denen Ursachen / weil in dergleichen noch der Spiritus insitus partis zugleich mit dem Rore, oder spiritu influo ist / als in welche im Tode concentrirt gewis etwas austrichten / welches denn auch aus der Usnea erhellet / als einem specifico epileptico. Weßwegen man gleiche Ursache von dem Cranio hominis, der da eines gewaltsamen Todes gestorben / nehmen kan weil nemlich dasselbe / wegen seiner in sich habenden Mumie, so man es pulverisiret zeichet / ein recht edeles Antiepilepticum ist: Also hat nicht weniger auch der Spiritus vom Menschen Gehirne / der ebenfals eines gewaltsamen Todes gestorben / etwas gutes in recessu.

3. Das Magisterium der Hirnschalen. Man solviret sie einem sauren Sir. 3. E. in spir. Vitrioli, und präcipitiret sie wieder. Dos. ʒj. oder ʒj.

Man bereitet auch die Hirnschalen sonder Feuer wie das Hirschhorn. Das Magisterium aber kan man mit spir. Vitrioli bereiten / und das solvirte mit spir. Vitrioli philosoph. präcipitiren. Sonsten taugen auch darzu spir. Nitri, Grünspan / &c.

4. Magisterium compositum, oder spir. Cranii essentificatus wird bereitet / wenn man dem sauren Liquori, dem Del und flüchtigen Salze / das fixe aus dem todten Kopffe gezogene Salz beyfüget / und hernach einen philosophischen Monat zugleich in der Aschen digeriret / und vereiniget.

Es tauget vor die schwere Noth und übertrefsen dessen Kräfte alle andere dergleichen Mittel. Brend.

Dieses ist ein grosser Fehler / denn noch die Hirnschale / noch einige andere Theile aus dem menschlichen Leibe und denen andern Thieren einen sauren Liquorem oder fixes Salz besitzen / wie kan man denn diß / was nicht ist / mit einander vermischen und digeriren?

5. Das Del wird aus der Hirnschalen in einer Retorten destilliret so gehet der Liquor, das Del und flüchtige Salz herüber.

Man bereitet ihn also: Nimm davon so viel als du wilt / brich es zu kleinen Stücklein / thut es in eine irden oder gläserne beschlagene Retorten / stelle es in offenes Feuer / lutire einen grossen Recipienten dafür / gib ihn per gradus Feuer / zuletzt aber treibe es mit dem stärckesten Feuer / so gehet ein gelber Spiritus, sampt einem rechten Oele und flüchtigem Salze / über; rectificire dieselbe über calcinirten Wein-Steine / so werden sie schön und klar / jedoch / so bald alle Spiritus herüber sind / lege einen andren Recipienten vor / und fange das Oel besonders.

Der Spiritus eröffnet alle Verstopffungen des ganzen Leibes / stärcket die schwachen Theile / vertreibt die fallende Sucht / die Wasserucht und Sicht. Dosis von ʒ. bis 20. gr.

N. In Apotheken hat mans meistens verbessert doch ist es besser / wenn mans mit spir. vin. rectificiret.

Dos. gr. iv. bis vj.

6. Das gemeine flüchtige Salz gehet zugleich mit dem Oel in die Höhe.

7. Der Extract oder Sinctur der Menschen Hirnschalen. ʒ. 2. oder 3. Hirnschalen / zerstoße sie gröblich / digerirs 14. Tag und Nacht mit Wachholder oder Salbey, spir. daß er vier Finger hoch drüber gehe / macerirs in einer Phiole / mit einem langen Halse / verschließ sie wol / und stelles in baln. Vap. 12. 13. 14. Tag und Nacht den drucks in einer Press sehr stark aus / so gehet ein rother öhlichter Liquor heraus / colirs, abstrahirs im baln. Vap. bis zur Consistenz einer sapæ.

Dieser digerirte und gereinigte Extract soll als ein herrlicher Schatz wider die schwere Noth fleißig behalten werden. Dos. ʒʒ. bis ʒj. mit einem zugelegneten Wasser. Querc. Ph R. c. 26.

Statt des Wachholder, oder Salbey, spir. kan man den spir. Salis Tartari volatil. nehmen / sonsten solviret sich nichts.

8. Extractum oder Galreda Theophrasti.

9. Geraspete Hirnschalen / digerirs mit spir. Vin., mit Salbey, spir. 15. Tage und Nächte / denn destillirs durch eine Retorte (doch muß mans vorher 15. Tage und Nächte maceriren) cohobirs 3. mal / denn circular das destillirte 3. mal / (5. 6. Tage) und schneide den spir. vin im MB. davon / die Essenz, die wie ein Coagulum ist / behalte. Dos. g. 5. 6. Querc. Med. Spag. prap.

Man bereitet sie auch auf die Art / wie man sonsten Galredam C. C. oder des Helffenbens macht. Oder * geraspeter Menschen Hirnschalen / q. v. daran gieß destillirten Effig / daß er 3. Finger hoch drüber gehe / laß etliche Tag und Nächte in der digestion stehen / drücke aus / so bekommest du eine Gelatinam, an das / das austrücket worden / gieß neuen destill. Effig / und fahr auf besagte Weise mit fort / bis die Gelatina alle herausgezogen worden. Diese Gelatinam destillire bis auf den halben Theil / und gieße spir. vin. daran / digerirs / so sehet sich ein goldfarber Liquor zu Boden / den man durchs Abgießen scheiden kan. Dieser tauget vortreflich zur schweren Noth.

Die

Dieses Extractum wird bereitet / wie man sonst dergleichen aus dem Hirschhorn mit dem Spiritu von Johannis Kraut wider die Würme verfertigt / aus dem Einhorn mit Melissen-Spiritu wider die morbos malignos, und aus Helffen-Beine ebenmäßig mit Spiritu-Melissæ wider die Zufälle und Kranckheiten der Weiber.

VII. Das Gemüße auf Hirnschalen (von einem / der Gewaltam geädert worden / und in der Luft gelegen) adstringiret sehr / und wird gebraucht im Bluten der Nasen / (wenn mans drein thut.)

N. 1. Etliche wollen / wenn man besagtes Gemüße in der Hand hatte / so solle es alles Bluten stillen / als ob es eine Zauberey wäre.

Wie aller Wroß einer zusammenziehenden / Agyptischen Natur ist / so ist doch allen das Gemüße von einem durch gewaltigen Tod gestorbenen Menschen Hirnschale vorzuziehen / und solches daher / weil es mit dem Kore microcosmi, das ist mit dem succo nutritio, und also mit der Mumia spirituosâ latent durch den Tod imprægniret ist. Daß er aber das Geblüte stillen soll / wenn man es auch nur in der Hand halte / oder auf den afficirten Ort lege / davon bes. Boyle in Philos. Experim. Kircherus lobet es in Regno Naturæ Sympathetico, auch nur eusserlich gebrauchet / wider die schwere Noth der Kinder. Helmontius rühmet es wieder Penetrabilitatem armorum in seinem von ihm geschriebenen Tract. oder so genannten Helden-Schlage.

N. 2. Es wächst auch auf andern Gebeynen / wovon sie in der Luft liegen / dergleichen Gemüße soll aber was schlechters seyn / und doch sehr adstringiren. Besagtes Gemüße kommet zur Sympathetischen oder magnetischen Salbe. bes. 2. B. c. 78.

Usnea gleichsam die veräohrte Krafft der Menschen Gebeyne / hat gleichfalls eine mumialisische Krafft in sich verborgen. Davon aber haben die Doctores unterschiedene Meinungen / indem etliche wollen / man soll selbes nur von der Hirnschalen der erbenckten nehmen / weil die gezwungene mumialisische Geister in die Hirnschalen gegangen seyn.

Andere sagen / es liege wenig daran / es möge von einem erbenckten oder andern Hirnschalen kommen. Und saget Theophr. er hatte gesehen / daß die / das von derer geräderten Hirnschalen kommen / nicht minder kräftig gewesen. Sie schreiben auch / man müsse es sammeln / wenn der Mond zunimmt / und in der Venus Hause stehet / oder auch wenn er in den Fischen / oder der Waage gede. Ich habe erfahren / daß es in allen Blutflüssen grosse Kräfte besitze / wenn mans auch in der Hand nur erwärmen lasse.

Oben oft schon angeführter von Helmont schreibt im Tract. Magnetica vulnerum Curatio genant / daß das Gemüße von einem Menschen Hirnschale ein sonderbare Pflanze sey. Sein seminum hat es aus der Luft / und seinen succum nutritivum aus dem Liquore des Crani: dannhero es propter vegetationem etwas sonderliches in sich hat. Man findet es aber selten /

und nur auf den Häuptern welche lange Zeit an der Luft gelegen. Sonsten findet man Leute welche da den Wroß / welcher auf den grossen Steinen / so im Felde liegen / im Monat April sammeln / im gläsernen Wroß pulverisiren / selben mit Malvasir oft irroriren / bis derselbe die Consistenz eines dünnen Breyes erlanget. Diesen streichen sie hernach auf ein cranium eines geräderten Corpers gar subtil und dünne: Wenn es getrocknet / wiederholen sie es so oft mit bestreichen / bis es efflorescirt. Alsdann stellen sie es an die Sonne / und sammeln nachmals die Usneam dabon.

VIII. Aus dem Gehirne bereitet man den Spir. aqua aurea genant. Das Gehirn von einem jungen (24. Jahr alten) gelunden Menschen / der gewaltsamer Weise geädert worden / mit allen Häutlein / Arterien / und Nerven zusamment dem ganzen Rückgrat / zerstoße / und gieß daran Haupt-Wasser von Lindenblüt / Pionien / Bettonien / schwarzen Kirchen / Lavendel / Nepenblümchen etc. q. s. daß es 4. oder 5. Finger hoch drüber gehe / laß eine weile stehen / denn distillirs durch etliche colubationes. Zieh aus denen calcinirten fecibus das Salt / und conjungirs mit dem Spir. und behalts.

Es ist ein vortrefliches Mittel wider die schwere Noth. Dos. ℞. bis ℥v. Hartm. in Pract.

Diese Art / den Spir. des Gehirns / und solgenden Oels / wie sie unser Autor beschreibet / zu destilliren / gehet in Ewigkeit nicht an / weil du nicht das gereinigste von Spir. oder flüchtigem Saltz aus dem Menschen / oder eines andern Thieres Gehirn bekommest / wo die destillation nicht durch eine Retorten in offenen / denen Braden nach vermehrtem Feuer geschähet / und man eine weite Vorlage vorleget / also dem kan mans rectificiren / und die vom autore beschriebene sonderbare balsamische / aromatische Sacke darzu thun / und daraus eine Tinctur bereiten. Aus dem zurückgebliebenen aber wirst du / wie schon etliche male gemeldet worden / nicht einen gr. firen Saltzes bekommen / wenn in den Thieren ist alles flüchtig. Das ganze Gehirn giebet im Feuer ein Phlegma, Spir. subtiles und dickes Del flüchtiges Saltz und cap. mort. darinnen nicht das geringste von einem firen Saltz ist.

N. Aus dem Elends Gehirn kan man auf gleiche Weise ein Mittel wider die schwere Noth bereiten.

2. Das Del aus dem Gehirne. Vermische mit dem Gehirn etwas von gemeinen Saltz / und distillirs durch eine Retorten im Sande.

Es ist gleichfalls ein vortrefliches Mittel wider die schwere Noth / und stärcket das Haupt.

N. Das ganze Wesen des Gehirns kan in ein Del gebracht werden / und bekommet man das von gar wenig Saltz.

Das Gehirn giebet ein häuffiges Wasser und Del. Weil es aber brandicht sincket / so ist besser / daß das Wasser erslich im Balneo Mar. abgezogen werde. Aus der übrigen massa exprimire man das Del / welches ein gutes Mittel / wider die schwere Noth.

N. Die Gehirne der Thiere geben mehr Del durch

die Expression, als durch die Destillation: und weil sie eine wäfrichte und fette Consistenz haben / so geben sie viel phlegma, hergegen wenig Spiritus und salis Volatilis.

Bartholetus rühmet das Del wider das verlohrene Gedächtnus / dasselbe zu stärken; denn es lieget in demselben eine treffliche Vis Cephalica und Anodyna, westwegen es in Contractura Tendinum & Nervorum, auf dieselben gestrichen / sehr wohl thut.

3. Aqua antepileptica.

7. Menschengehirn lbij. Wasser von Meyen-Blümichen / von Lavendel / Schlüsselblümichen / Malvasier. 3 lbij. infundirs 5. Tag / den destillirs im Mar. Baln.

Das Wasser wäre besser / wenn es etliche mahl mit Aromaticis & Cephalicis destilliret würde. 7. E mit Lilien-Convallien / Lavendel Cardamomi, Gewürg-Nägeln / 2c.

IX. Aus der Menschen-Gallen machet man mit Spir. vin. einen Extract, welcher / wenn man ihn ins Ohr tropffet / sehr viel in der Taubheit verrichtet.

X. Das Herz heisset die schwere Noth / (wenn mans tröcknet und giebet.)

(Das flüchtige Salz von der Mutter soll fruchtbar machen.)

Und dieses seyn die Arhney-Mittel / die aus dem Menschen können bereitet werden / wer mehr begehret / kans bey andern Autoren besehen. Das von hat Hr. D. Daniel Becker Prof. und Phyl. Regiomontan. einen ganzen Tractat geschriebn.

Lacertus bes. die Class. von Ungeziefern.

XXIV. Leo. Löwe.

Alap. Lion. Alyone. Een. Leu. we.

Dieser ist ein freches hitziges Thier / und gleichsam der andern Thiere König / hält auch zu gewisser Zeit mit seines gleichen zu.

Die Arhneyliche Stücke seyn. 1. das Geblüt / 2. das Gehirn / 3. die Lungen / 4. das Herz / 5. die Leber / 6. die Galle / 7. der Koeh.

1. Wenn man dessen Blut im Ofen dörrret / und in einem Truncke Wein giebet / so tauget es wunderbar wider die schwere Noth / doch haben dessen Spir. und flüchtiges Salz gegen ermeldete Kranckheit mehrere Kräfte.

2. Aus dem Gehirn kan man gleichfals einen Spir. flüchtiges Salz / und Del destilliren / die in der schweren Noth / Pest und Mutter-Erstickung grosse Kräfte besizen.

Die getröcknete Lungen taugen zu den Lungen Geschwären / und also auch zur Lungensucht.

Aus dem Herzen distilliret man ein Herz-Wasser / wie aus dem Hirsch Herzen / und thut noch andere Gewürze darzu.

Die gedörrte Leber tauget zur Cachexie und Wasser-sucht.

Der Koeh von einer Löwin / die gebohren / tauget nicht nur in der schweren Geburt / sondern auch in der schweren Noth / wenn man ihn vor sich dörrret / und dessen Pulver einnimmet. Man bereitet auch daraus einen einfachen und zusammen gesetzten Spir. auf folgende Art. 7. Die Aschen von einer aus dem Nest genommenen

Krähen / eine verbrante Turtelstaube / gebrant Menschen Hirnschalen ʒi. Linden Beerlein / ʒij. Löwen Koeh ʒb. Auf diese alle gieße in besondern Kolben Spir. vin. daß er drey Finger hoch drüber gehe / laß drey Tage in verschlossenen Gefäßen in der digestion stehen / oder wenn eine Infusion nicht genug ist / so wiederhol es / dem thue Malvasier darzu / so viel des ausgezogenen aquavits ist / Candzucker ʒiv. verwahrs in einem wohlvermachten gläsernen Gefäße.

N. Dieser Thiere Verbrennung ist vielmehr eine Verderbung selbiger / als eine philosophische Bereitung zu nennen / daher man sie auch als was unnütliches verworffen kan / wordurch nemlich besagte Thiere aller ihrer Kräfte beraubt werden / und als eine todte Erde liegen bleiben. Rühret also alle Kräfte allein von dem Koeh des Löwen her (wo anders eine alhier zu finden ist) die mit des Löwen Koeh flüchtigem Salz vermischete andere flüchtige Thier-Salze aber / (wenn sie in e. a. in eine Essenz gebracht werden / verdienen mehrers Nachsinnen)

Wenn man mit dieses Thieres Fette den Priapum schmieret / so tauget es zum Bepeschlaffe.

XXV. Lepus.

Az. Hase. Le crane. The Hare. Een Hase.

Ist das fruchtbarste und fruchtbarste Thier unter allen / und hält zu allen Zeiten zu.

In Apotheken hat man 1. die Asche vom Hasen. 2. den Kopff. 3. das Auge. 4. das Geblüt. 5. die Lungen. 6. das Gehirn. 7. das Herz. 8. die Leber. 9. die Galle. 10. die Nieren. 11. die Testicul. 12. die Mutter. 13. das Gerinsel. 14. den Sprung. 15. das Fett. 16. den Koeh. 17. die Hare.

1. Die Asche wird aus dem ganzen Hasen bereitet (der im Frühling gefangen worden) oder aus dem schwarz calcinirten Balge. Ist ein vortrefliches Mittel im Steme. Dos. ʒj. und ʒb. oder ʒi.

Eufferlich tauget sie vor das Har-Ausfallen / und die erfrorene Füße.

N. Laurembergius calciniret den Hasen nicht / sondern hauet ihm den Kopff ab / thut ihn in einen Hasen / und tröcknet ihn im Ofen / und giebet das Pulver davon.

Des Hasen Verbrennung ist vielmehr eine Verderbung / denn eine wahre Bereitung / und nichts anders dann eine todte Erden / aller ihre Kräfte beraube / der Name Asche kommet ihr gleichfals nicht bey / weil daraus kein alcali kan gezogen werden. Wird derowegen das im Ofen getröcknete Pulver selber billich vorgezogen / stillet den archeum und resolviret das coagulirte Geblüte.

2. Der Kopff tauget vor das Herausfallen (wenn man dessen Aschen mit Honig vermischet und sich damit schmieret) machet die Zähne weiß / (nemlich die Asche im Zahnpulver.)

3. Die Hasen-Augen (von einem Hasen der im Werken gefangen worden) befördern die schwere Geburt / treiben die Nachgeburt und das Monden-Kind aus / wenn mans mit Pfeffer tröcknet / und

und sonder zerdrückung auf die Scheitel leget / so daß der Apffel die Scheitel berühre.

Macasius rühmet es in Promptuario Medico, und rühret / daß man es der Gebärenden Nucha appliciren soll. Es siehet aber noch zu erfahren / ob es die versprochene Hülffe leisten werde.

4. Das Geblüte heisset die Fehler der Haut / im Angesichte / die Flecken und Wähler / wenn man sich damit bestreicht ; bratet mans aber / so stillt es den Bauchfluß / die rotte Ruhr / zermalnet den Stein.

[Das Geblüte von einem Hasen der im Meer gefangen und durch Schrecken getödtet worden / tauget zur rotten Ruhr.]

Das Geblüte / wenn es von einem Hasen / der da in der Jagt wohl gehehet worden / genommen wird / ist ein gutes Mittel ; wenn man nemlich in dem ir in der höchsten Furcht und Angst ist / ihm den Kopff abschneidet / und ein reines leinen Tuch in des erwürgeten Blut tuncket / und wieder trocknet. So man dessen zi. im Weine giebet / lobet solches Helmont als ein sonderbares Mittel wider die schwere Noth. Oder man nehme das mit dem Hasen-Blute gefärbete Tuch / tuncke solches in Wein / bis derselbe alle Farbe aus dem Tuche gezogen. Selbiges trincke man aus / so hat man ein bewährtes remedium wider das innerliche schwere Gebrechen.

Wo man aber des Hasen-Blutes nicht haben kan / so ist nicht undienlich daß man pro Usu dysenterico das Lämmer-Blut substituire. Eufferlich leget man das mit Hasen-Blut imprägnirte Tuch auf die Nase / oder schmerzhaftesten Ort / so vom Podagra entstanden / so vergehe sie bald. bef. Helmontium. Hartmannus rühmet das Blut in Seiten-Stecken und Durchlauff / da hergegen Hr. D. Ludov. nichts drauf hält. So man aber dasselbe mit Specificis opiatibus vermischt / so widerstehet es weit mächtiger dem Ubel. Man kan sich an dessen Statt des Bockse-Bluts adhibitis Cautelis bedienen / da man denn in obgenannten Morbis gleichen Effect befinden wird / obgleich Helmont : das Hasen-Blut in specie pro scopo diaphoretico (welches doch auch andere Dinge thun) lobet.

Die Lunge tauget vors Keuchen / und den schweren Athem / sie soll die schwere Noth heilen (wenn man sie mit Meer-Sals einmachet / und davon alle Tage ein wenig mit Myrrhen isset) heilet die erfrohrne Glieder (wenn man sie darauf leget.

6. Wenn man mit dem Gehirn der Kinder Zahn-Fleisch reibet / so zahnen sie viel leichter / es nimmet auch das Zittern der Glieder hinweg (wenn mans bratet und isset.)

(Die Hasen-Zähne hängen man den Kindern ebenermassen an / damit sie desto leichter zahnen / wenn sie das Zahnfleisch damit reiben.)

7. Das Herz soll gleichfalls die schwere Noth heilen / (wenn mans wie die Lungen gebrauchet) die Mutter-Kranckheit vertreiben (wenn man dessen Pulver nimmet) das 4tägige Fieber heilen / (wenn mans in 3. Theil theilet / vorher aber die allgemeine Mittel gebrauchet / und denn auf drey mal solches nimmet.)

Das Herz wird vornehmlich wider das viertägige Fieber gelobet ; man nimmet das Herz aus

einem Hasen / welcher in der Jagt wohl gehehet worden / zerschneidet es und läßt es trocknen gar mählig. Hernach theilet man es in 3. gleiche Theile deren nimmet man ein Theil vor dem Paroxysmo ein bef. Horstium.

8. Die Leber stillt den Bauchfluß / und dienet der Leber.

9. Die Galle ist ein vortreflich Augen und Ohren-Mittel.

10. Die Nieren und Testicul taugen zum Steine / (wenn man sie trocknet / helfen zur Empfängnis / und dienen vor das gezwungene Harnen.)

11. Die Testicul taugen vor die / die den Harn nicht halten können / in Blasen Kranckheiten / (wenn man sie zerpulvert und einnimmet.)

Dergleichen ist auch von der Mutter zu verstehen / doch muß man beide in laurem Kraut gekocht geben / sonst stumuliren sie auch zur Liebe.

12. Die Mutter tauget zur Empfängnis.

13. Das Gerinsel (coagulum) zertheilet das coagulirte Geblüte / befördert die Fruchtbarkeit (wenn mans nach dem Monatsfluß mit Butter der Mutter überleget) trinckt mans aber / so tödtet es die Frucht / und heilet die schwere Noth.

N. Das beste ist / das man bekommt / ehe sie roas anders / dann Mutter-Milch genossen.

14. Der Hasensprung wird gebraucht zum Sander / der Colic / und schweren Noth und harten Geburt / wenn man ihn pulverisiret und ein giebet.

N. Dergleichen Krafft sollen auch die Gelencke des Schweiffes haben.

15. Das Fett / wo mans eufferlich gebrauchet / besonders wenn es alt ist / soll eine solche an sich ziehende Krafft haben / daß es alles aus der Haut ziehet / bricht die Geschwäre auf / hilft vor Zahnweh / (wenn mans hinter die Ohren überleget.)

Das Hasen-Fett gebrauchet die Chirurgi oder Wund-Ärzte vor andern Fetten die suppurirten Abscessus zu eröffnen : absonderlich aber streichet man das alte Fett auf. Über das dienet es auch alle heterogenea aus den Wunden zu ziehen / da man es denn entweder austreichet / oder mit dem Emplastro de Betonica, oder mit Krebs-Steiner vermischt appliciret.

16. Der Roth tauget vor den Stein / (wenn man dessen Aschen gebrauchet /) vor die rotte Ruhr / (wenn man davon trincket) und verbrante Sachen.

(Der Harn tauget vor das üble Behöre.)

17. Die Haare werden mit den blutstillenden Linimenten vermischt.

Sie stillen auch das Nasenbluten / wenn man sie in die Nasen thut.

[Der Balg soll mit dem Fette gleiche Tugend haben / und leget man selben im Zimperlein und den Catarrhen über die schmerzhafteste Theile.]

XXVI. Lupus.

Λύκος, Lupus Wolff. Un Loup. The Wolf. Een Wolff.

Ist ein keckes / rauberisches / gefräßiges Thier gleichet schier dem Hunde / daher ihn auch etliche Jäger einen wilden Hund nennen.

In Apotheken hat man 1. die Zähne. 2. das Herz. 3. die Leber. 4. die Gedärme. 5. das Fett. 6. die Sebeine. 7. der Roth. 8. die Haut.

Die Kräfte.

1. Die Zähne werden in Silber eingefasset/ und den Kindern angebenget/ womit sie das Zahnfleisch reiben/ und sollen deswegen selbe leichter zähnen/ bindet man ihn aber ihnen an/ so sollen sie das Erschrecken verhüten.

Was unsere Weiberlein von dem Zahne des Wolffes grosses rühmen/ ist nichts. So man aber die Zähne zum Ausgang befördern will/ und daß solches durch einlaufen der Kinder ja geschehen soll/ so gebe man ihnen ein Stück von Sibisch Wurzel so getrocknet/ in die Hand/ und lasse sie dran kauen. Diese erweichet das Zahnfleisch/ daß sie also eher heraus kommen.

2. Das Herz tauget vor die schwere Noth/ wenn mans bratet und pulvert.

3. Die Leber tauget der Leber/ in der Wasserfucht/ wie auch denen ausgedorren und hustenden/ wenn man sie trocknet und eingiebet.

(Die Genießung des Herzens und der Leber heilet die schwere Noth vollkommen. P. Borell. Cent. 2. obf. 95.)

4. Die Gedärme taugen vor die Colic Schmerzen insonderheit/ und sollen sie selbe auch vertreiben/ wenn man sie nur um den Leib bindet. Dergleichen Krafft soll auch die Haut haben. Dos. der gepulverten Gedärme ʒj.

Dieses ist durch die Erfahrung noch nicht bewähret worden.

Wenn man durch die Lufft-Röhren trincket/ so soll es vor den verletzten Schlund wegen der Kindes Blattern taugen.

Anderer haben diesen Aberglauben/ daß wenn sie durch eine Lufft-Röhren vom Wolfe Speise geniessen/ sollen sie einen guten Appetit zum Essen bekommen.

(Das gepulverte Fleisch/ wo es gegessen wird/ soll vor die schwere Noth taugen/ wenn man es aber salzet/ und an den Hals hänget/ so soll es eben so viel vermögen.)

5. Das Fett hat so grosse Krafft/ als das Hunds-Fett wärmet/ digeriret/ heilet die Gelenck-Kranckheiten/ und das treffen der Augen/ wenn man die Augen mit reibet.

6. Die Sebeine taugen vor die Nieren-Kranckheiten und vor Stiche.

7. Der Roth tauget vor die Colic/ (man giebt entweder ʒi. darvon ein/ oder bindet ihn an einem Bande/ das aus Schaffs-Wollen/ das der Wolff zerrissen/ oder aus einer Hirsch-Haut ist/ an Arm und Kuffe bes. Forest.)

Der Roth ist in Wahrheit ein belobtes Mittel so bewehret befunden wieder die Colicam/ worin es dem eines von den besten Experimentis ist. Panorollus rühmet ihn pulverisiret eingenommen/ wider obbemeldetes Ubel.

8. Die Wolffs-Haut tauget gleichfalls zur Colic/ wenn man daraus einen Gürtel machet/ doch sollen die Haare die Haut berühren.

(Dieser Gürtel tauget auch vor die schwere Noth/ doch sollen die Haare aussen seyn.)

Die bereitete Stücke.

1. Das Del wird bereitet/ wenn man den Wolff in Del kochet.

Es lindert die Podagrische Schmerzen.

2. Die Essenz von Wolffs Blut/ sie löset das coagulirte Geblüt mächtig auf. Hartm. in Prax.

XXVII. Lynx.

(A. ʒ. Lupus Cervarius. Luy/ Tiger-Wolff. Le Lynx. Lynx. A Spotted Beast thee Deerlike Wolf. Een Beest van verscheyde verve moges schickelde Hudden/ sehr scherp van Gesichte.)

In Apotheken hat man 1. das Fett. 2. die Klauen.

1. Das Fett tauget zum resolvirten Gelencken.

2. Die Klau wird in Silber und Gold eingefasset/ und getragen vor die schwere Noth und Verkrümmung der Glieder (statt eines Amulets.)

N. Diese die am rechten Fuße statt des Daumens ist/ ist die beste.

XXVIII. Moschius oder Moschi Capreolus.

Dorcas Moschi, Gazella Indica, Bisam Thier/ La chertette de Musc. Moschius, or Mosch-Cat, or Goat. Musch Sent.

ist ein fremddes Thier/ der Geiß nicht ungleich/ in dem Reich Catal, Pegu [gehört dem grossen Cham] oder wie andere wollen/ in Egypten und andern Dertern gemein/ es wohnet auf den Gebirgen/ isset Narden/ und andere wolriechende Kräuter.

N. Man hat es angefangen in Italien zu bringen/ aber sonder einigen Nutzen/ denn es alldorten keinen Bisam von sich gegeben/ und auch nicht lang gelebet hat.

Sie seyn keine Geissen Art/ wie unser Autor mit andern will/ sondern Thierlein/ die in gewissen Provinzen des Reichs China, Xantien Quinzans &c. in wilden Dertern gefunden werden/ allwo sie/ wie die Caninichen die Erden durchgraben/ und drinnen leben. An der Gestalt gleichen sie bald einem mittelmässigen Hunde von kleiner Art. Der Farbe nach seyn sie dunckelroth mit Aschen-Farbe vermischt/ doch haben sie etliche weisse und schwarze Flecken/ die Haar stehen weit von einander/ und seyn was hart. Ihre Füße seyn lang/ mit Klauen/ wie der Hund ihre/ aber mit spitzigern und längern versehen/ womit sie sich leichtlich Höhlen machen können. Gegen dem Mund zu seyn sie spitzig/ wie die Hunde/ und mit Zähnen wol ausgerüstet. Sie haben kurze/ runde Ohren/ kleine und nicht frische Augen/ bald wie die/ die sterben wollen.

Sie seyn nicht hurtig/ doch listig genug/ wo sie sich aus Noth unter die Erden verbergen müssen.

Wer von dises Thieres Beschaffenheit ein mehres

in

zu wissen verlanget / besche Hr. D. Luc. schrakii Histor. Moschi, woraus wir auch die Riße der Thiere genommen / und anhero fügen wollen. Das mit den Hörnern / ist dem vortreflichen Schwedischen Helden Hr. Carolo Gustavo Wrangeln An. 1648. geschencket worden: das ohne Hörner / ist dasjenige / so Hr. Segerus angeführet / und seine Gestalt entdecket hat.

Moschus. Bisam. Da Musc. Musk. Musf. Felsaet.

Wegen dessen Ursprung streiten die Autores sehr untereinander / und seyn derer Bücher voller Strittigkeiten. Etliche / aus derer Anzahl auch unser Autor ist / leiten ihn aus einer Geissen Art her / die den Bisam aus einem Nabelgeschwäre jährlich lassen soll.

Anderer leiten ihn von einem Hasengleichen Thier her bes Nard. Anton. Rechi in animal. nov. Hispan. Joh. Fabr. Lyncei exposition. Altem hat F. Gregorius de Bolivar, der die Ost- und West-Ländische Reiche selbst besuchet / und die Lineam equinoctialem 7. mal gesund überschiffet / den Streit von des Bisams Ursprung und Art dessen Hervorbringung gänzlich geschlichtet. Oben berührte Thierlein / worden von denen Bisam Händlern mit folgen der Kunst gefangen: Sie umgeben nemlich den Ort / allwo sie einige muthmassen / entweder mit Feuer / Nehen oder Hunden / und treiben sie in die unterirdische Hölen / die sie hernach durchgraben oder andern Fleis herausziehen / und zwar in solcher Menge / daß sie oft bis dreyhundert bekommen. Diese würgen ne gleich / und sammeln derer Geblüt (denn sie dessen gar viel haben) in einem besondern reinen Geschirre. Man findet aber (welches wunderbar scheint) in einem einigen solchen Thierlein eine solche Menge Bluts / daß wenn es aus dem Leib kommen / und gestanden ist / es größer denn der Leib selbst scheint. Dann ziehen sie ihnen die Haut ab / weidmensch aus / und reinigen die Gedärme von allem Unflath / wie wol zwar etliche / damit sie mehr Bisam bekommen / das reine bey dem unreinen lassen. Die aber nach der ersten Art verfahren / die stossen mit dem Geblüt das härtere und bessere Fleisch der Nauslein / das Herz und die Leber zugleich in einem steinernen Mörser / in eine Massen, darmit füllen sie Beutelein voll / die entweder aus dieser / oder auch anderer Thiere Häuten bereitet worden / hengens an einem schattigten Ort auf / und trocknen sie. Wenn sie nun halb dürr seyn / so vergraben sie selbe unter die Erden / und zwar an einem solchen Ort / allwo täglich Harn hingeschüttet wird.

Nach 3. oder 4. Tagen graben sie selbe wieder aus / und trocknen im Schatten gänzlich. Und dieses ist der vortreflichste Bisam / der bloß vor den König und die Fürsten bereitet wird. Dieser aber / den man gemeinlich bey uns feil hat / wird nur grob hindereitet. Denn man verstoffet das ganze Thier zugleich mit allen Theilen / Gebeinen / Eingeweide / und einem Theil der Haut / bis sie zu einer zarten Massen werden / darmit füllen sie

besagte Beutelein / trocknen ein wenig / grabens unter die Erden / wo man den Harn hingeschüttet / und lassens denn in der Luft völig trocken werden.

Wenn nun einer dergleichen Bisam Beutelein hätte / die wegen langer Zeit den Geruch verlohren / der könnte sie nur in ein Tüchlein einbinden / und an einem Ort vergraben / wo die Leute hin harnen / selbe hernach nach 4. oder 5. Tag wieder hervornehmen / und im Schatten trocknen. Und dieses ist die wahre Bereitung des Bisams.

N. Es ist auch unter dem ersten und andern Bisam ein grosser Unterschied. Denn der erste aus dem Geblüt Herzen und Leber ic. bereitet einen solchen vortreflichen Geruch hat / daß eine einige Drachma dessen mehrere Kräfte besisset / denn eine ganze Unß des andern. Weßwegen auch der erste nur denen vornehmen Ehmensern zukommet / der letztere aber aus dem Reiche in unterschiedene Länder verschicket. Man muß es auch vor die höchste Ehre halten / wenn man von denen Ehmensern nur ein wenig des ersten bekommen kan.

Ob nun zwar wohl oben angeführten Arten den Moschum zu erlangen an seinen Ort laßet gestellet seyn / so muß man doch auch gestehen / daß noch andere Handgriffe angesuchet worden denselben zu erhalten / oder demselben nach zu ahnen. Vornehmlich da die Liebe zum Gelde gestiegen / welche die Menschen gereizet eine grössere quantität desselben zugewinnen. Denn in dem sie vermercket / daß der Moschus, so in den Balsgelein enthalten / mehrern Theil die Natur des Geblütes in sich haben / haben sie davor gehalten / daß das übrige Geblüte nicht weniger / wenn es durch Kunst zur Haut getrieben würde / mit gleicher wolriechender qualität würde imprägniret seyn. Welches denn gläublich zu seyn scheint / und beweisen es etliche Schriftten / daß sie dannenhero das Thier sehr geprügelt / und ihre Meinung wahr zu seyn befunden haben. Also berichtet der Edle Joh. Alb. Mandelslo Lib. 1. Itiner. c. 19. daß er selgendes / in unsre teutsche Sprache überset / von den Engländischen Kauffleuten / die es mit Augen gesehen / erfahren: Es wird der Muscus von einem Thiere genommen / welches einem Nehe gleich ist / dasselbe Thier sollen etliche / wenn sie es fangen / eine weile in ihren Häusern halten / mit einem Prügel stark schlagen / welche nach Pegu handeln / daß grosse Beulen darvon aufschaffen / darinnen setzet sich eine Materie / aus welcher der Muscus kommt. Dieses führet etwas weiltläufftiger Nath. High. morus. Dissert. de Pasf. Hyster. c. 6. an; Ebenfalls auch / wie wol in etwas verendert / Gabriel sionita de Monte Lib. Profelsor zu Paris / welchen der Hr. Thom. Barthol. Vol. 2. Aet. Med. Haf. Obl. 19. als einen gegenwertigen Zeugen / da er von der Generation des Moschi schreibet / anführet. Dieses ist wohl gläublich; massen denn durch hartes prügeln auch an andern Orten das Geblüt wohl extrahiren kan / und dergleichen Beulen durch die Versammlung desselben aufgetrieben werden können. Ob aber es dem andern so aus dem Balsgelein genommen / an Geruch und Kraft gleich seyn / ist sehr zu zweiffeln / und ungewis; weil die substanz

des Moschi follicularii und des coagulirten Geblütes sehr unterschieden ist. Von dieser Bereitung bef. Castrum de Hyæna odorifera. Jonston. in Histor. animal.

Er ist ein Excrement oder Epter / daß um den Nabel in einer Blasen (oder Geschwâr) gezeuget wird / wenn diese Thiere in der Brunst gehen. Wenn nun diese Epter / Blasen oder Geschwäre ermeldeten Thieren weh thut / so reibet es solche an die Bäume und Steine / bis sie aufbricht und das Epter heraus fließet / wenn nun solches durch die Sonne weiters alldorten gekochet wird / so wird endlich Bisam daraus von einem vortreflichen Geruche.

Diese Meinung ist irrig / denn weil dieses Geissen-gleiche Thier so selten und frembd ist / woraus dieses so edle Geruchwerck soll gezogen werden / so daß es von keinem bis hieher recht beschrieben oder abgemahlet worden / woher solte denn eine so grosse Menge dieses Epters aus einer einigen Geschwulst kommen / die vor Europa / Asia / Africa / und America genug wäre? Weil allein im Peruanischen Reich nach F. Gregorii de Bolivar. Zeugnis / mehr Bisam in Speisen / Franck / Leckerbisclein / Kleidern und andern Wohlkusten verzehret wird / denn in ganz Europa. Denn sie lösen den Bisam auf nicht nur in ihren Trinckgeschirren / sondern sie hengen auch in ihre Weinfässer eine composition von Nägelein / Zimmet / Zitronen und Pomeransen-Schalen in Eäcklein auf / und verschwinden gleichsam zugleich den Bisam darinnen / Dergleichen confection maceriren sie auch zum Herz-Uberschlagen in denen destillirten Wassern der Zitronen und Pomeransen-Schalen / und gebrauchens in Schwachheit der Kräfte / indeme sie die gehechelte / aber noch nit gesponnene Seide mit diesem Liquore tingiren / and dem Herzen appliciren. Selbiges Reich meinet auch / man könne ohne ihn keine Speise bereiten / man mag hernach Mus / Leckereyen / Eingebrocttes Kuchen / &c. oder anderes kochen / so muß er immer mit drunter seyn.

Angezogener Author saget / daß aus China und denen benachbarten Dertern / wo der Bisam bereitet werde / jährlichen auf die tausend Arobas, d. i. fünff und zwanzig tausend lb. weggeführt und verkauffet werde / und komme der mehrere Theil dessen in Neu Hispanien und Peruan. Allwo die Rauffleuthe am meisten mit gewinnen / weil alldorten das Silber gar gering gehalten wird. Wie kan denn eine kaum dem Namen nach bekanntte Bestia so eine grosse Menge Bisams geben? dieser unserer Meinung stimmen auch bey die Apotheker / die da bezeugen / der Bisam komme ihnen / nit anders vor / denn ein Geblüt oder zerstoßen Fleisch / weil sie / wenn sie selben in wolriechendem Wasser zerlösen / öftters dergleichen Fäserlein / nervichte und fleischichte Theile finden / der Häutlein zugeschwigen / die / wenn mans länger in Wasser maceriret / sich erheben und geschwellen / wie anderer Häutlein. Es darff uns auch nicht wundern / das Fleisch und Geblüt nach Bisam riechen / weil auch der Koch etlicher Thiere / z. E. von Warden

gleichen Geruch besiget. Es ist kein Zweifel / daß nit das flüchtige sonst harnichte Salt / in ein wolriechendes flüchtiges Bisam-Salt verwardelt worden / welches / wenn man es mit Spiritu. erhöhet / einen blutfarben hochrothen Liquorem giebet.

N. Etliche schneiden besagte Epter-Blasen herab / stellens eine Weile in die Sonne / und sammeln also den Bisam / aber gleich wie dieser viel unzeitiger / denn der erste ist / also ist er auch nicht so gut. Er wird auf unterschiedene Weise verfälschet / allein kan der / deme der wahre nit unbekant ist / solchen alsbald erkennen aus dem Geruche und Geschmacke / ja auch an dem Gewichte. Etliche probiren den Bisam also : Sie thun ein gewogenes lb. Bisam in ein Geschirr / gießen einigen humorem darauf / denn wiegen sie es wieder / wiege er mehr / so ist er gut und rein / wieget er aber weniger / so ist er nichts nutz und verfälschet.

Er wärmet im 2. gr. trocknet / machet dünn / zertheilet / stärcket das Herz / dienet wider Gift und dem Haupte.

Er beweget auch das Geblüt / denn wenn man in der Brust eine Wunde bekommen / und kein Blut heraus fließen will / sondern in der Brust bleibet / so darff der Krancke nur gr. 1. Bisam unter der Zungen halten / so wird es gleich anfangen zu fließen.

Er wird meistens gebraucht in Herz-Kranckheiten / Herz-Klopfen / (wenn man ihn in Franck gebraucht / oder sich damit bestreicht / er erhält nemlich die Lebens-Geister / erwecket und erquicket selbe / tauget deswegen in Haupt- und Nerven-Beschwerden / die von der Kälte / und den dicken Feuchtigkeiten herrühren / wie auch in der Colic. (wenn man selben unter die Clystir menget.)

Der Moschus stärcket den ganzen Leib / daher er den in allen wolriechenden Stärkungen von A-verrhoë Lib. Collig. andren vorgezogen wird : und daß er mit seinem aromatischen Geruche alle Kräfte und Geister des Leibes / und solches gleichsam Augenblicklich / vermöge der subtilität der Theile / stärken solle / bekräftiget Gesnerus. Dieses verrichtet er so wohl inn- als eusserlich ; daunenhero auch die Ambra moschata, auch nur in einer geringer Dosi genommen / alle Viscera corroboriret. Unter die eusserlichen Dinge aber / welche die Spiritus regeneriren / und wolriechen / verrichtet ein gran Moschi mehr / als eine ganze scrupel Ambra, wie Joh. Walæus in Metth. med. bekräftiget. Man gebrauchet ihn in Salben / Pulvern und dergleichen / vor nöthig ist zu stärken. Gesnerus will / daß er / so man ihn in formam Cataplasmaticis bringe / nicht allein das Herz und alle andere Viscera stärke / sondern daß er auch allen Gliedern / auch den Knochen selbst alle Kräfte häufig wiederbringe. Welches denn / so man erweget / daß die Spir. im ganzen Leibe / und also auch nicht weniger in den härtesten Knochen verhanden / und daß eine allgemeine conspation aller theile sey / nicht so unglaublich vorkommen kan. Man mischet ihn auch unter die Purgier-Mittel / und solches hat nicht misfallen dem Mesuz, wie zu erschen aus dem Elect. rosato mesuz, in welches die Gallia moschata kommt und dieses erhellet auch bey P. J. Fabre Myrothet. spag. l. 7. c. 1. wo selbst zu finden die Pil. mercuiales c. 2. Antimonu

timoniales c. 3. Vitriolatz, &c. ebenfalls auch Sapiens. univers. l. 3. c. 5. das Extractum helioborinum. Von dieser Meinung aber weichen ab Tenz. Exeg. chimiatri. p. 3. f. 7. und hält dafür / daß der Moschus, als der da heftig riechet / mit den purgierenden Sachen nichts zu thun haben soll / weil dafür zuhalten / daß das Medicamentum die Humores, und also das Herz / Haupt / und Gedähr Nutter zugleich gewaltfam bewege / die Spir. resolvire / und eine unleidliche Beschwerung verursache. Dieser Meinung giebet Zvölffterus Beyfall / da er vornehmlich Animaovers in Class. 4. Pharm. aug. de Elect. Ros. mes. die Galliam Moschatam in derselben nicht billiget / und dabey lehret / daß man nicht die Species Cordiales den purgantibus zu süßen solle. *Vesiche Class. 5. welches wieder die Vermunft lauffe.* Daß aber die Stärckende / vornehmlich die whetriechende Sachen in die Compositiones der Purgantien können genommen werden / solches kan man zur Nachfolge Hippocratis, Galeni und anderer medicorum, die ihr Lob gehabt haben / wol gut heissen. Wie ich denn auch in M.S.S. *Seel. Hr. D. Balch. Timzi von Gulden Klee befunden / daß er die conf. Alkerm. complet. unter die Purgantien gemischet / einen Bolus daraus zu formiren.* Denn es machet der moschus nicht allein das Purgier Mittel lieblich und angenehm / sondern er stimuliret es auch / und corrigiret alle schädliche Qualität. Hierbey sind füglich anzuführen die Biesem Kugeln / so man in den Apothecken hat / und aus Zucker / Krafft / Wehl / und moscho bereitet werden. Man nennet sie Bijam oder Wind-Kugeln. Welcher so man sie in den Afftern schiebet / den Unflat erweichen / und einen leichten Ausgang befördern / davon bes. D. melch. Sebiz. Man. med. pract. p. 1. l. 1. c. 1. dieselben treiben zugleich / und zertheilen die Würde / dasern welche in den Intestinis verhanden.

Das Haupt stärcket er sowol inn / als eusserlich; und solches theils in genere theils in Specie.

In genere. bemühen sich die Practici denselben in mancherley Form beyzubringen / derselben aber wollen wir nur eine oder die andere beybringen / und dieses inn / als eusserlich. Timzius bereitet Trochiscos Cephalicos, deren Discip. am Ende der Caf. Med. zufinden: Selbige bestehen aus.

Magister Succin. alb.

Spec. Diabr.

Dia Mosch. dulc. an. ʒiij.

cardamomi min. ʒiij.

Ambr. gr. v.

mosch. ar. ii. ʒ. mit Tragacanth im Schlag Wasser solviret Trochiscos draus.

Eine Tincturam cephalicam ambratam findet man in App. an. vj. ephem. gur. Germ. so Hr. D. mart Bernh. á Bernz communiciret / solche

Spec. Diabr. ʒß.

Lign. Aloës.

Carpobalsam. an. ʒij.

Ambr. ʒj.

Moschi. ʒß.

Sacchar. canar. ʒj.

Extrahire mit Elix. Vit. math. v. Aq. carbunc. an. ʒij. Spir. Ros. und Apu. Spirit. cinam compol. an. ʒ. die Tinctur aus.

Eusserlich zugebrauchen bereitet man das Haupt zu stärcken einen Balsam / welchen man in das Gesicht streichet / dergleichen beschreibet August. Thonerus consult. med. 12. also

ʒ. Balsami majoran.

Succin. ana. ʒj.

Ol. Nuc. moschat. expr. ʒiij.

Still. Salv.

caryoph. an. gr. iiij.

moschi.

ambr. ana. gr. iiij. Mische.

Aller andren wolriechenden Mittel zu geschwelgen / dienet das kalte Gehirn zu corroboriren / wenn man moschi. gr. v. in majoran Wasser ʒiij solviret bes. Empirica Gesneri.

In specie, soll er die Haupt-Schmerzen nehmen / wie man davon viel Beweise hat. Man muß aber in acht nehmen / daß er nur diene in dergleichen cephalgia, welche ab Intemperie frigida entstanden. Also schreibet Ebn. Sina, daß der moschus mit Saffran und einem wenigem Campher vor die Nase gehalten / die Haupt Schmerzen / welche von Kälte herrühren stillen solle. Dieses verrichtet er auch an sich allein / weil er die Eigenschaft an sich hat zu discutiren und zu stärcken. Denn er vrbessert mit seiner Warmde nicht allein die Discrasiam frigidam cerebri, sondern er bringet auch die durch Traurigkeit agitirten Spiritus mit seinem Lieblosen zum Stillstande / und resolviret durch seine subtilität / die vermischten Vapores so moltenivos als auch gravativos; über das zertheilet er serosam vel pituitosam materiam ab evacuatione antecedente residuam, ja dem stechenden Schmerzen / welche ab acore præternaturali herrühren / kompt er mit seinem Sale volatili zu Hülffe / indem er denselben enervirt. Zu dem Ende rühmet Petr à Castro in Pract. M.S. die Salbung so bereitet wird aus Unguenth. Dialth. ʒj. und moschi gr. ij. subtilissimè triti, als das letzte und beste Mittel / in dergleichen stärcken Haupt-Wehen.

In catarrhen, weil er stärcket / wärmet / und trocknet / verordnet man ihn unter die Schnup-Saback bes. Greg. Horst. Froblem. Med. Dec. 1. qu. 4. Man thut ihn unter die Rauch-Zetteln; Rauch-Pulver / auch Ehrma, so mit majoran-Wasser vermischet ist. Man machet damit Oele in die Ohren und Nasen zu streichen an / dergleichen Seiffen das Haupt zu waschen; Joh. mont. lehret ein ceratum machen der commissura coronali und sagitali zu appliciren cons. med. 144. Trochiscos. Vitz findet man beym cynl. in armam. chim. f. 10.

In der Wassersucht des Hauptes: welcher er wegen seiner stärckenden / erwärmenden / austrickenden resolvirenden und zertheilenden Krafft zu Hülffe kompt / davon bes. Sennert. Lib. de Infant. curat p. 2. c. 6. Primeros. de morb. Puer. p. 2. &c. Paracelsus selbst in l. 2. de Tart. c. 6. mischet ihn unter das Pulver / welches er innerlich wider die Wassersucht des Gehirns lobet / hieder ist auch der Tumor zu ziehen / welchen man bey den neugebohrnen Kindern vermercket / am Haupte nemlich denselben curiren die Italiäner / da sie moschum mit Baumwolle auf das Haupt legen. Bes. G. H. Welschii cent. 2. mictomin. Obs. 22.

Dem schwachen Gedächtniße ist er dienlich:

indem er unter die Conf. Diamoschi dulcis genommen wird / welche Zacut. Luf. l. c. cap. 9. rühmet.

In Fatuitate wird er heilsam gebraucht. Bes. Lazium à Fonte Consult. Med. 129.

In Phrenitide, dienet des Penoti Epithema Cephalicum, welches bestehet aus Moscho, Campher / und Rosen-Wasser mit der Tinctur vom rothen Santel-Holze imprägniret und bereitet ist. Von welchem Laz. Riverius Prax. Med. L. 1. c. 11. hält / daß es den Schlaf befördere und das Gehirn stärcke. Doch hat man hiebey wol in acht zu nehmen / daß nicht die Fieber-Hitze / so dabey / dardurch desto mehr exacerbiret werde. Thun demnach diejenigen besser und sicherer / die bey mehr temperirten Mitteln verbleiben.

In der Melancholie ist desselben Gebrauch heilsam. Wie davon Ebn. Sina, Averrhoes. Joh. Mesues, Honor. Heringius l. 1. de Melanch. c. 9. bezeuget. Über das ist er auch dienlich in Paralyfi davon Haly Abbas berichtet / daß man ihn mit einem wenigem Safran vor die Nase halten soll. Euchar. Roslinus Herb. p. 3. schreibt / daß man die Membra paralytica mit Moscho und petroleo vermischt streichen solle. Joh. Anglicus in Prax. Med. L. 1. p. 29. lehret Melicratum oder Claretum bereiten / also:

℞. Honig / Wein / ana lbij. Zimmet ʒv. Spic. arom. ʒj. Ingwer / Aloes-Holz / Muscaten-Blüthe. an. ʒij. Salbey. ʒij. Safran. ʒiij. Moschi. ʒj. Mache ein Claret daraus.

Ebenmäßig dienet er im Lechargo, Caro, und Apoplexia. In Epilepsia hat man allerhand Mittel in welche der Moschus genommen wird. Bes. Unzer. 149070207. Chimiatr. l. 2. c. 11. Petr. Joh. Fabr. Sapient. univers. l. 3. c. 15. Gvern. Rolfinc. Chim. in art. form. red. l. 5. l. 5. und andre mehr.

In Motibus convulsivis und Convulsionibus, welche wenig vom Morbo sacro unterschieden / thut er das seine wol.

In Vertigine oder Schwindel ist er nicht zu verachten wenn man ihn unter die Nase und auf das Haupt streicht. bes. Corr. Kunrath. Medull. destill. p. 2. 4. 18. & Franc. Fogeroles. de senum. Affect. p. 2. c. 5. Mart. Rul. Cent. 2. Cur. empir. 66. und G. H. Weich. in Obs. Med. Reusner 10. & Hecatost. 2. Obser. Med. 28. Hieher kan gerechnet werden / Fide justus Reineccerus L. 1. Thesaur. Chim. der die Salbe / welche bestehet aus Muscaten-Nuß-Öel / Lilien-Convallien oder Agtstein / Ambra, Moscho und Zibeth. in obangeführten Casti rühmet.

Den Augen soll es dienlich seyn albuginem subtili zu abstrigieren / und seine Feuchtigkeit auszutrocknen. Man löset ihn in Fenchel-Wasser auf / und tropffelt es in das Auge. P. A. matthiolus l. 1. Herb. c. 15.

In Constrictione Pupillæ rühmet es Mercurialis l. c. Cap. 35. In Principio suffusionis giebet er auch etwa eine Hülffe. In Lippitudine, oder Lachrymis involuntariis kan man ihn auch gebrauchen.

Es vertreibet die Taubheit / so man ein Del damit bereitet / und in die Ohren tropffelt. Bes. Alex. Benedictum, Jo. Georg. Schenck. Obs. & exper.

Cent. 3. Obs. 50. & cent. 7. Obs. 67. So man auch moschum mit Baumwolle die Nacht über im Ohre trägt. Roder. à Fonseca. tom. 1. Prax. med. 14. Das Ohren klingen; so man ihn mit etlichen Tropffen Fenchel-Öel vermischt / mit Baumwoll aunsimbt / und in die Ohren stecket. Greg. Horst. l. 2. de sanit. tuend. cap. 4. Das Ohren-Wehe: Wenn man entweder denselben Camillen- oder Biebergail-Öel vermischt und im Ohre trägt.

Er dienet im üblen Geruche der Nasen / des Mundes und der Zähne.

In Brust beschwehren / Lungen-Kranckheit / Asthmate, Husten und Phthisi selbstem b. s. Christ. Lang. miscell. Curios. med. c. 9. In den Wunden der Brust. bes. Senn. l. 1. p. 2. c. 17. dienet er wohl.

Sein Gebrauch dienet wieder das Herzklopfen / Deliquium Animi, und Ohnmachten.

Bekommet der Leber und der Milz wohl / in melancholia hypochondriaca.

Dem Magen theilet er liebliche Atomos mit / welche denselbe stärken / und die Verdauung befördern. Er alteriret in temperiem frigidam denselben. Wie man nicht denselben dazu allein innerlich sondern auch euserlich in Pflastern gebrauchet / bes. Ceratum D. J. Tilemanni sect. 2. de Mat. med. & caspar. Bravone de Sobremonter Ramirez. sect. 6. Tyrocin. pract. c. 9. In Blähungen des Magens zertheilet er dieselben. Sebiz l. c. c. 8. Thom. Fienus. Lib. de Flatibus c. 18. beschreibet ein Unguentum auf dem Magen zuschmierem. Nicht wenig befiehet Plataerius mit Isidoro im Magen-Schmerzen ex frigiditate den blossen moschum mit Weine / oder andren Vehiculis zu gebrauchen.

In cardialgia, wenn der Magen vorher purgirt / giebet Petr. Joh. Eaber Sap. Univ. e de Morb. Ventr. c. 3. ein Electuarium mit Moscho bereitet an die Hand. Also ist auch das Pflaster Nic. monardi simpl. med. Hist. c. 7. beschriebem / und aus Ambra, Alipta moschiata, und Styrace bereitet / ein berühmtes Mittel / Wenn man diese Sachen in eine Willen massam bringet / so zertheilet sie die Winde / erwecket den Appetit, und hilft verdauen. In specie aber dienen die medicamenta moschiata den schwachen Magen der Kinder bes. Sebast. Asterium c. 36. de puer. morb. auch desselben commentatorem Nic. Fontanum.

Er vertreibet Nauseam oder den Ekel vor Speisen / und bringet den verkehrten Appetit wieder. bes. Zacut. Luf. l. 5. Prax. Hist. c. 1. die dazu dienliche Willen findet man A. C. Lib. 2. c. 12. Obs. 1. also in Bulimo lehret selben Leonellus Fayentinus Pract. med. c. 31. gebrauchen.

Wieder die Epul-Würme und colicam, ist dessen Gebrauch nicht zu unterlassen. In dieser / ist kein Zweifel / daß er zuweilen wegen seiner erwärmenden zertheilenden / und absorbirenden facultät / etwas verrichten solle / es mögen die Intestina entweder von einiger Kälte angefallen / oder von Winden aufgeblähet / oder von einer scharffen sauren Materi verlicret werden. Paracels. hat ihn in etlichen Doloribus colicis als ein Specificum und Arcamum erhoben. Angel. Sala

Sala füget ihn ohn allen Zweifel dißfalls seinem Aquz Camminativæ zu bes. App. ad Hydrelæolo. c. 14.

Eufferlich gebrauchet Jac. Theodor. Tabernæ, montanus de Them. & Acidulis in den Tormentibus Ventris das Oleum Moschellinum. Jac. Holler. d. Morbis internis l. 1. c. 41. lobet nicht allein den Moschum mit Nauten-Del solviret auf den Schmerzhafften Theil zu bestreichen/ sondern auch in Clystieren zu appliciren. Zene aber/ als die Würme auszutreiben/ welche insgemein in den Intestinis stabuliren/ und dieselben zu tödten bes. in Conr. Kunrath Medull. dest. dessen Gebrauch. Dem indem er mit seiner balsamischen und bitterlichen Krafft der Säule widerstehet/ und dieselbe in etwa hebt/ so tödtet er indem die Würme/ als welche in der Säule oder mit derselben bestehen/ und verhindert/ daß sie nicht wieder generiret werden. Ein Exempel/ wie den schwersten Symptomaten, so denen/ die an den Krancken/ die da an den Würmern liegen/ gemein sind/ abzuhelfen/ bes. bey Joh. Nic. Binningero, Cent. 2. Obs. 23.

Daß auch der Moschus der Mutter angeheim/ wird hin/ und wieder bekräftiget. Macaeus in seinem Prompt. mat. med. Zacut. Lus. Med. princ. hist. 1. 3. hist. 9. Man gebrauchet ihn in pessis, Salben/ in Behen-Dese/ Roder. Fonse. c. tom. 1. Conf. med. 33. in Pflastern auf den Nabel zulegen. Dergleichen Ceratum Joh. Baptist. Spuntoni ist. In Rauchwercken in die Gebähr-Mutter zu lassen. Agric. Animadv. in Popp. p. 1. tract. de Vitriolo. Wenn dergleichen aber vorgennommen wird/ muß man überriechende Dienne vor die Nase halten/ den übrigen Theil aber des Leibes also bedecken/ daß nicht der liebliche Geruch zum Haupte steige/ und die Kranckheit vermehre: Welches bey den Practicis also genaue befohlen wird. Es finden sich aber auch welche/ so diesem Gebrauche entgegen sind/ auch nicht zu geben wollen/ daß die Befähigung/ oder Wiederbringung der Gebähr-Mutter an ihren Ort/ vom moscho geschehe. Worvon wir allhier nicht weitläufftig handeln wollen. Innerlich in Hysterico affectu loben ihn unterschiedene zu gebrauchen. Bes. Augen. Bened. Victorin. Solenandrum. Lax. Riveri Paul. de Sorbait. v. Joh. zwölff. Pharm. Reg. Clasf. 6. c. de pil. de Cynoglossa. anodyn.

In Uteri pro lapsu oder Descensu lebet selben Platearius, vor die Nase zu halten/ so lang bis sie an ihren Ort getretten.

Er befördert der Weiber-Fluß/ so wol innerlich als eufferlich gebrauchet. In dieser Wirkung treibet er auch die Lochia, welche langsam sich beweisen. Und hält man dafür/ daß er auch die Geburt befördern und ausführen soll. Die Nach-Geburt heraus zu treiben/ wirfft man des Moschi etwas auf glühende Kohlen/ und läset den Rauch davon durch einen Trichter in den Leib gehen. In der schwehren Geburt aber lehret Joh. le Bon. c. 2. therap. gravid. ein Liniement von Moscho bereiten/ und der Gebähr-Mutter-Hals offte zutreiben. Etliche stärken auch die Frucht damit/ wenn nehmlich noch nicht die rechte Zeit zu gebähren herbey kommen/ bes. Roder. Caltr. Eufferlich findet man Pflaster und Ce-

rata darzu zu gebrauchen. Bes. Franc. Ignat. Thiermair. Lib. Conf. med. 1. c. 13. so man auf die gegend der Mutter legen muß. Es auch wegen eunger Feuchtigkeit oder niedrigen Kälte der Mutter ein Abortus zu besorgen würde/ so findet man da wieder bey Rod. a Caltr. l. 4. c. 4. Suffimenta, Linimenta, und Empiastra. Pessaria hat man mit moscho bereitet bey Arnold. Villanovano in Brev. pract. l. 3. c. 3.

Die Schmerzen der Gebähr-Mutter/ so von dicken coagulirten Geblüte erregt worden/ sollen die Pastilli von moscho, wenn man damit räuchert b. f. Roder.

In Ausblähen der Mutter dienet ebenfalls der Rauch von den Trochiscis moschatus. Balth. Brunner conf. med. 67. So dienet auch der moschus v. Zibeth. mit wenig Wolle aufgelegt in tumoribus Uteri. Joh. Gunt. Adern. de med. Vet. & Nov. Aus diesen allen in zu ersehen/ daß der moschus in der Gebähr-Mutter Schwachheit/ Kälte/ oder Feuchtigkeit nützlich könne gebrauchet werden.

Er stimuliret venerem, wie denn bey unterschiedenen Autoribus Mittel gesunden werden/ so da den moschum bey sich führen/ umb den Venus Streit hefftiger fort zusehen. Er machet auch die Weiber fruchtbar.

Er dienet wider die Sicht/ auf den Schmerzhafften Ort appliciret: denn er mitgiret mit jenem flüchtigen Saize die wutende Schärffe/ so bey den Podagricis offst sich befindet.

Dosis des moschi ist biß x. gr. wiewol auch etliche diese Dosis übersteigen.

N. Weil der Bisam das Geblüte beweget/ als sollen die jennigen/ die dem Nasenbluten/ Mutter-Fluß/ und Blutausspehen/ unterworfen seyn/ selben nicht zu viel gebrauchen.

Weil er durch seinen lieblichen Geruch die Mutter an sich ziehet/ als sol man ihn dergleiche bebaßtesten Personen nicht geben/ doch kan er alsdenn der weiblichen Scham appliciret werden/ denn auf diese Weise wird die Mutter wieder juruck gezogen.

Die bereitete Stücke.

Unter die Nassen Medicamenten, so ans dem moscho bereitet werden/ gehören die Wasser/ welche man nennet odoriferas, oder wolriechende/ derer art in dem cap. von den Wässern zu finden. Allhier wollen wir nur eines oder das andre anzuführen: 1. E.

2. Moschi. ʒi. Ambra.

Zibeth. an. gr. v. Geuß Rosen-Wasser ʒij. drauf/ laß es an der Sonne digeriren/ oder destillire es/ und henge den Moschum mit einem Nodulo in den Alembicum.

Fallopianus lehret also dergleichen bereiten l. 2. Secrer.

3. Rosen-Wasser. Mens. ʒij. moschi ʒi.

Benzoin. ʒi. Ziehe es im Balneo ab/ das destillirte stelle 15. Tage an die Sonne. Geuß auf die Remanenz gemeinen Wassers Mens. x. ʒij. insolire es/ so soll man em treffliches wolriechendes Wasser erhalten. Diese letzte Arbeit ist aber vergeblich.

N. Co

N. So man den blossen Geruch des moschi verlangt/ und daß der Liquor hell und klar auch nicht gefärbet seyn soll/ so ist am besten/ daß man den moschum in die Cucurbit thue / anders aber / so man zugleich desselben fixere Theile / und gelbe Farbe / so in denselben steckt / begehret. Wenn man ihn aber in den Alembicum oder Vorlage thut/ ist gleich viel / weil doch die Extraction der besten Theile also vor sich gehet.

Die Spiritus : Als Spiritus Vini Ambratus. Angel. Sala oder der Spiritus Ambratus coagulatus , in welchen der moschus mit genommen wird / dessen Bereitung ist folgende.

Dissolvire grauen Ambræ und moschi (einen Theil zu acht Theilen) in einer gnugsamen Quantität des guten Wein-Spiritus (als nemlich 16. oder 20. Theile zu einem Theile) also / daß aller Ambra möge innerhalb 20. oder 30. Tägiger Digestion) solviret werden : Wenn nun das Glas durchkaltet ist / so filtrire es / von der übergebliebenen Hesen und Unreinigkeit. Thue es in eine Retorte / oder welches besser in einen Kolben mit einem Helme / so einen Schnabel hat / und destillire es im Balneo, bey einer gelinden Wärme / daß man 3. E. wol 16. oder 20. zehlen mag/ ehe ein Tropffen fällt. Wenn es auf den Boden will trocken werden / und sich gleich als ein saftiges Gummi gesetzt hat / so höre mit dem Destilliren auf. Dieses wird einen trefflichen Geruch und Geschmack / auch der Wein-Spiritus etwas weniges von der Krafft des Ambr-Spiritus mit sich übergenommen haben.

Oder giesse Wein-Spiritum über den Amber daß er 3. oder 4. Finger hoch darüber gehe. Digerire es in dem Bade / biß sich der Spiritus sehr hoch tingiret hat / alsdenn geuß diesen ab / und thue wieder frischen Wein-Spiritum darüber / digerire solches gleichwie zuvor / biß er sich wol tingiret habe: wiederhole dieses so lange / biß daß du die Tinctur ganz daraus gezogen hast. Diese kanst du entweder so an sich allein behalten / oder den Spiritum evaporiren oder zu einem Gummi brauchen lassen.

Etliche wollen durch destilliren ein Del daraus bereiten/ welches aber nicht zu billigen. So man aber ja es verlangte / möchte man den moschum durch eine Deputacion in eine öhlichte Consistenz wie folget bringen.

Nimb 2. Kolben / füge sie zusammen auf die Art / wie man per descensum zu destilliren pflegt / inwendig in die Mitte der beyden Kolben lege ein Züchlein / in den obersten Kolben aber lege den moschum, vermache sie also feste an einander / und stelle sie in den Hundes Tagen an die Sonne / so liquesciret der moschus allmählig / und der zerlassene moschus gehet durch das Züchlein in den untersten Kolben. Also hat man ein durchdringendes Del.

Man bereitet auch Tincturen, Essenzen und Elixiren draus. Paracelsus lehret eine machen davon bef. Fascic. Paracelsi. medic. tr. 2. ex libr. 1. de Viribus membr. c. 4. Geth. Dornei. Kunradus bereitet eine Quint-Essenz mit dem Spir. Vini Terebinchinato. Herr D. Ettmüllerus Seel. heißet den moschum mit süßem Mandel- Del mische/ biß aller Geruch gänzlich aus gezogen: Alsden soll man Spirit. vini rectificatissimum drauf schüt-

ten / solches im Bal. mar. digeriren und drauf destilliren / so nehme der Spiritus die medicinische Substanz des Moschi durch den Alembicum über / und lasse das unnütze am Boden des Kolbens liegen. Bes. Port. Parac. Libav. Petr. Joh. Faber. l. 1. myrotheo. Spag. c. 26. schreibet / daß man den Amber, moschum und Ziebeth mit jedes ganzen Substanz, wenn sie nur anders an sich rein sind / in eine Essenz bringen könne. Welches aber Herr D. L. Schrackius von dem moscho wieder spricht. Bes. Hist. mosch. p. 169. Wenn er aber den moschum in eine Quint-Essenz oder Arcanum bringen will / so löset er ihn im alcoolisirten Spir. Vini auf / in einem Glase eines langen Halses / das wol vermachtet ist / bey gelindem Feuer digerirende / damit die inneren Theile desto besser solviret / und was wiederiges darin abgeschieden werde ; schütet hernach den Spiritum per inclinationem ab in ein ander Glas mit einem langen Halse / digeriret ihn wieder 15. Tage lang im B. M. damit die solvirten Theile noch mehr gereinigt mögen werden / und wiederholet dieses so oft / biß er gänzlich von allerley Unflath befreyet ist / nachgehends destilliret er ihn biß zur Consistenz eines Honigs. Oben angeführter D. Faber lehret im Examine des grossen Cordialis. Ravvlichs die Essenz von Moscho also bereiten ; man solle nemlich denselben im Steirner Wärsel mit einem wenigen Zucker Candi zerreiben / in einen Vesikan thun und mit Spir. vini im B. circuliren / hernach den Spir. vini mit gar gelinder Wärme in demselben B. biß zur Consistenz eines Syrops überziehen.

N. An statt solcher Essenzen loben etliche / welches auch der Bernunft nicht entgegen ist / den Moschum selbst in Substanz zu gebrauchen. bes. Laur. Euchstadium de Conf. alkerm. c. 12. Petr. Poter. l. 1. Pharmac. Spag. sect. 6. & l. 3. sect. 3. Also kan auch hieher gezogen werden die Kochung des Moschi, 3. E. das De. Florovantii welches er zum guten Gedächtnis lobet / dessen Bereitung / wiewol sie auch anderer Animadversion benöthigt / so ist doch in specie die unnötige Kochung des Moschi zu tadeln.

Welchem der Arnoldus Villanovanus Beyfall giebet / da er c. 9. Antid. schreibet ; Wissel/ spricht er / daß etliche Dinge sind / die das Kochen nicht vertragen können / wie der Moschus thut. Drum thut man selben auch nur in die Pflaster / wenn sie meistens erkaltet / wie Jac. Primeros. in art. pharm. und Joh. Heurnius Met. ad Prax. Med. l. 1. lehret.

N. Wer von den Essentiis Ambratis, welche zuweilen mehr Moschi als Ambræ bey sich haben Nachricht verlangt / der besche Miscell. Nar. Curios. Append. Ann. Colleg. Noric. Dispens. welches zu stetigem Ruhme Anno 1666. von Sr. D. Joh. Georg Valckamero ausgegeben p. 165. und das Hafniense. Clas. 20. D. Gvener. Rolff. Chim. l. 4. f. 1. art. 2. c. 3. Joh. Lud. Hanne- man. dispens. Minderer. dispens. August. Mantiss. Hermet. Christoph. Glaseri. Manuduct. ad Chim. l. 7. c. 21. N. de le Febure p. 2. Chim. Joh. Zvölff. Animadv. pharm. allda man vergnüget eine oder die andere erwählen kan.

Von Elixiren hat man das Elix. Vit. Martioli zu welchem der Moschus genommen wird. Das

Das Elix. Vitæ Florovant. das Elix. Citr. Rolf. Feburium, gleichfalls Barth. Pielat. in Lab. Ceglan. p. 114. 115.

Unter die trockenen Medicamenten, so mit dem Moscho bereitet worden / sind unterschiedene Species, als Diarrhodon Abb. Diamb. wie auch vornehmlich die den Namen davon haben.

1. Species diamosch dulc.

Derer Beschreibung folgende

7. Saffran.

Gemsen Wurzel.

Zitwer Wurzel.

Mloes Holz.

Muscaten Blüthe an. ʒij.

Perlen.

Gedörrete rohe Seide.

Aggstem

Kothe Corallen an. ʒiij.

Gallia Moschata verz.

Ocymi caryophyllati.

Jugber.

Eubeben.

Been alb.

Rubri.

Folii, oder Cassia lignæ.

Indianische Spicke.

Gewürz Nägelein. an. ʒj.

Moschi ʒj.

Mache aus diesen allen ein Pulver.

Es dienet wider die kalten Zufälle des Hauptes / als Schwindel / schweren Noth / Melancholien / Herz-Klopfen / unruhige Träume / Schlagkrampf / Schäden der Lungen / schwerem Othem hohlen; es erfrischt die nieder geschlagene natürliche Wärme / verbessert die Cachexie, kompt denjenigen so an Leber und Milz-Krancken / auch einen schwachen kalten Magen haben zu Hülf.

2. Spic. Diamosch. amar.

3. Confectio moschardina, oder Trochisci moschardini bef. ʒ. B.

4. Oleum moschellinum, [compos.] bef. Diij.

7. Reinen Baumölles lbyj.

Bolrichenden Wein. ʒvi.

Muscaten Blüthe oder Folii.

Indische Narden.

Costi.

Mastix an ʒij.

Syrac. calam.

Saffran.

Morhen.

Zimmet.

Cassia lignæ. Ver. an. ʒvj.

Eubeben oder Carpobalsami.

Gewürz Nägelein.

Bdellii an. ʒß.

Moschi ʒj.

Muscaten Nüsse Num. ij.

N. In der Bereitung verfare wie bey dem Oleo Lil. alb. compos. so wird es recht werden.

Es dienet zu kalten Schäden / vornehmlich den schwachen Magen / welche es ertoärmet und stärcket / es heilet die Stiche der Seiten / dienet in der Colica und bekommet allen Fehlern der Nerven wol. Man kan die wofriechenden diesem Apffel damit zu wege bringen / da man nehmtlich die Massam damit formiret.

XXIX. Mulus, Mula.

Ἰμῖον. Maul-Esel. Un Mulet. A Mule. Een Muyl / of Muyl-Esel.

Ist ein lauglebendes Thier / von einem Pferde und Esel gezeuget / und ist deswegen unfruchtbar.

In Apotheken hat man 1. die Klauen. 2. den Harn. 3. den Koth. 4. das Herz. 5. die Leber. 2c.

1. Wenn man mit der Klauen räuchert / so stillt sie den allzugrossen Weiber-Fluß. Wenn man die Asche trincket / so machet sie unfruchtbar / bestreichet man sich aber damit / so fallen die Haare aus.

2. Der Harn samt seinem Koth heilet die Hühner-Augen.

3. Der Koth stillt den Monat-Fluß / und die rothe Ruhr / (wo man ihn verbrennt / stößet / siebet / und trincket /) tauget in Milzbeschwerden.

4. Das Herz / die Leber / Nieren / die Mutter / die Testicul und Schaum des Mundes machen unfruchtbar.

XXX. Mus.

[Domesticus. Mûs. Maur. Un four.

is. The Mouse. Een Muys.

Mûs. { araneus.

{ alpinus.

{ major Glis.

Die Haus-Maus ist ein bekanntes Thierlein / lebet nicht lange / und ist sehr geil.

In Apotheken hat man 1. die Maus. 2. den Koth.

1. Wenn man eine Maus lebendig auffschneidet / und überleget / so ziehet sie die Spizen und Pfeil heraus / heilet die Stiche der Scorpionen / extrahiret das Gift. Die Asche tauget vor das gezwungene Nachtharnen / (wenn man sie trincket) vor das Herausfallen / (wenn man sich mit bestreichet) und heilet den Husten. bef. Forest.

2. Der Koth laxiret / wenn man ihn den Kindern giebet bis gr. ʒ. 4. 5. 6. er tauget zum Einstriren / hilfft vor das Haarausfallen / abstergiret die Schuppen des Haupts / (wenn man sich damit bestreichet) zermalmet die Nieren und Blasenstein / nimmet allerhand Warzen / Feigwarzen. 2c. des hindern Weg / (wenn man die Aschen mit Wein kochet / und gebrauchet.

Der Mäuse Koth ist ein besonders Experiment den Leib wunderbarer Weise zu laxiren / und solches beweiset Rulandus in Curat. Man nimbt ihn aber nur so an sich / oder in süßer Rühr / Milch zerreiben und durch ein Tüchlein gewunden. Des Kothes sind 6. grana gnug zum laxiren. Er laxiret auch / so man ihn in die Stuhl-Zäpflein vermischet / und ist den unfrigen Weibern gar gemein / daß sie den kleinen Kindern von Honig ein wenig Speise Salz und diesem Koth ein Stuhl-Pillchen bereiten um den Leib damit zu löfften.

Mus araneus, μύσῶν, Sorex. Epiz. Maus. The Schrevv, Een Aert. Muys. Hilfft vor die Kranckheiten des Hindern (wenn man sie verbrennet / mit Sans-Fett vermischet / und sich damit schmiret.) mus alpinus, Murmel-Thier. The great Alpin mouse or mouse of the alps. Een groot Alpe of Rog. Muys.

Ist ein Thier / wohnet auf den höchsten Gebür-

bürgen / bald grösser denn ein Kaninchen / und schlaffet den ganzen Winter durch.

In Apotheken hat man nur derer Schmalz / und tauget solches vor die Nerven und contracte Gelencke.

Paracelsus bereitet aus desselbigen Thieres Fett folgender Gestalt ein Unguentum in Pleuride draus.

7. Fett von einem Murmesthier ʒj.

Del von süßen Mandeln. ʒb.

Camillen. ʒi. Rische.

Mus major. ʒss. ʒpaß, Rattus. Ratte / Käse.
A Rat. Ein Ratte.

N. Sie soll dem Giffte im Schweiffe haben.

Wenn man den Koth der Ratten verschlinget / so soll er die monatliche Blumen treiben / und haben solches unsere Weiber gar sehr im Gebrauche. Plat.

XXXI. Ovis.

Ovis ʒgohal. Ovis. Mas, Aries Hammel. Un
Scaf. Une Brebis } agneau. A Ram or Tup, or
Aschep. } Wether. Ein Ram of We-
der. Vervex ein verschmitte-
tener Hammel. Ovis. Scaf
Lagnus. bef. droben.

Das Schaaf ist ein sanftmüthiges / forchtsames Thier / und lebet mit dem Wolfe in Feindschaft.

N. Im Mayen und August Monat / wohnen sie einander bey.

In Apotheken hat man 1. das Gehirn / 2. die Galle. 3. Oesipum. 4. die schmutzige Schaafs-
wolle. 5. das Unschlitt. 6. die Lungen. 7. das
Nes. 8. den Koth. 9. den Harn. 10. die Blasen.
11. das Haut. 12. die Läuse.

Die Kräfte.

1. Das Gehirn des Widders tauget vor den Schlass in bösen Kranckheiten / (sie braten das Gehirn und machen mit Fett Kuchen daraus / thun Zimmet und Muscaten darzu / und gebens also. Conradin. de morb. Ungar.) erleichtert das Zahnen der Kinder (wenn mans mit Honig vermischet / und sich damit bestreichet.)

2. Die Galle (wenn man sie in eine Wollen thut / und den Kindern auf den Nabel leget) laxiret / heilet den Krebs eufferlich (wenn man ihn mit schmieret) tauget vor verschworne Ohren (wenn mans mit Weibermilch drein tropffet.)

3. Oesipus (das Fette von der schmutzigen Schaafs-wolle / insgemein Ispus humida genant wird also bereitet / (doch sollen die Schaafse nicht rändig seyn.)

Man maceriret die schmutzige Schaafs-wolle vom Halße und Schenckel 6. 7. 8. Stunden in siedendem Wasser / und rührets mit einem Holze sehr starck untereinander / bis alle Fettigkeit ins Wasser kommen. Dieses Wasser [die Wolle thut man heraus] rühret man mit einem Stecken starck umb / oder schüttets von einem Gefässe in das ander / bis es einen Schaum giebet / also kan man den Unflat mit dem Schaume scheiden. Diese Reinigung wiederholer man so lange / bis es keinen Schaum mehr giebet / die gesammelte Fettigkeit aber wäschet man in einem reinen Wasser (andere nehmen Meerwasser) und reibets mit den Händen / bis sie schön weiß wird /

und das Wasser nimmer insiciret / und in etwas ackringiret / wenn mans auf die Zungen thut. Dieses alles nun soll in heisser Sonnen geschehen. Matth. Diosc.

Es erweichet und resolviret / erwärmet / stillt die Schmerzen / tauget vor die Verrenckungen / Zerstoßungen und dergleichen.

Lana succida ʒi. ʒpaß, schmutzige Schaafs-
Wolle. Man kummet sie im Sommer vom Halße und Füßen / wenn sie weich und voller Schweiß ist.

Sie wärmet / erweichet / tauget vor Zerstoßungen / Verrenckungen und dergleichen / (wenn man sie mit Esig / Del / oder Wein überschläget) verbrennet man sie / so wärmet und trocknet sie / ist scharff / beissend / zertheilet / tauget in seuchten / weichen Geschwülsten / Geschwären / verhütet die Auswachsungen / bringet die Geschwäre zur Heilung / und heilet die Fistul / und verschworne Ohren.

Wenn man diese Wolle den Kindern an den Hals henger / so zahnen sie leichter.

5. Das Unschlitt / wenn mans in rothen Wein giebet / stillt das Bluten / den Bauchfluß / und die rothe Ruhr / heilet das Bauchgrimmen (in Clystiren.)

6. Die Lungen (wie auch anderer Thier fleischichte Lebens Glieder / lindern / wo mans auf den Kopf leget / den Schmerzen / und die Hitze / und mildern die wilden Geister. Dahero gebraucht man selbe in der Zobsucht sehr oft / wie auch im wachen.

7. Das warme Nes tauget vor die Colic-Schmerzen / wenn mans überleget.

(Hier solte man auch der Milch gedencken / als welche in innern Geschwären sehr gut ist / besonders aber in der rothen Ruhr.)

8. Der Koth kühlet / trocknet / eröffnet / zertheilet / tauget detswegen sehr wol in der Selbstucht / wenn man ihn mit Peterzilgen gebrauchet. Eufferlich tauget er in der Geschwulst des Milches / Hühneraugen / Warzen / Haut-Geschwülsten. Nühet auch viel in verbranten Schäden / (wenn man ihn zerpulvert und in den Brand streuet.)

9. Der Harn (von einem schwarzen Schaafse) treibet das Wasser zwischen Haut und Fleisch aus dergleichen verrichtet er / wenn man ihn destilliret. Dos. ʒv. vi.

10. Die Blase (mit der Heiß-Blasen) tauget / wenn man sie verbrennet / vor die / die gezwungen harnen müssen.

11. Der Kopff und die Füße von einem verschnittenen Hamel taugen / wo mans in Wasser kochet / in der Schwindsucht und contractur [in einem Bade.]

N. Man bereitet ein Wunderthätiges Clystier aus dessen Haupte den Durchlauff zu stopffen also:

7. Ein Schaaf-Kopff / der in der Mitten von einander gespaltet / die Zunge und Gehirn muß man ausnehmen / dieses kocher man im gemeinen Brunnen-Wasser so lange / bis das alles Fleisch von den Knochen abfällt. Die Brühe colire man / und in dieselbe thue des Krauts von Johannis-Kraut. Mij.

Der Wurzel von Tormentill. ʒi. oder ʒij. Laß dieses 4. Stunden in warmer Aschen stehen / colire es und thue darzu.

Böcken Unschlitt. Zi. W. f. Elystier.

N. Man kan auch in der Bruhe Wegtritt / Täschelkraut / Sanickel zc. kochen.

12. Die Läuse sollen Wunder verrichten in dem umlaufenden Zipperlein / wenn man 9. davon einnimmet.

Die bereiteten Stücke.

Das Pflaster von einer Widder-Haut tauget in Brüchen / und Bein-Brüchen.

XXXII. Ranunculus viridis.

Ranunculus calamites (von den Röhren / in denen er sich aufhält /) also genant. Dryopetis. Laubfrosch. Une greno uille. The little Green Earth. Frog. Een groene Riek-Borsch / ofte Loos-Borsch.

Ist eine Art von Erd-Fröschen / was kleiner denn die andre / grün / und hält sich in Hecken und rauhen Orten auf.

In Apotheken hat man 1. den Frosch selbst / 2. das Seblute.

Die Kräfte.

1. Der wilde Frosch kommet der Kräfte habender mit dem Wasser-Frosch überein / wenn man dessen Asche in die Wunden streuet / soll selbe das Bluten alsbalden stillen. D.D. Arn. Weickhard. in Thesaurio.

Wenn man diesen im Ofen gedöbrten Frosches in einer Mutter-Milch / und zwar so viel als einen Messer-Spiz voll giebet / doch müssen die Kinder noch keine andre Speise genossen habe / so präserviret er vor der schweren Noth.

2. Das Blut wird insonderheit als ein Philtrum gelobet.

Etliche bereiten auch aus der Leber und dem Herzen der Laub-Frösche / wenn sie solche zu Pulver getrocknet / ein Pulver wieder die schwere Noth. Ich habe aber noch nicht allemahl gleich gute Wirkung und Hülffe gesehen / ob gleich dieselben / so es verkauffen / große Wunder davon machen / vielleicht nur darum / daß es desto theurer ausgebracht werde. Welches doch wieder die Christliche Liebe laufft.

XXXIII. Rhinoceros.

Rhinoceros. Rhinocer. Le Rhinoceros. Rhinoceros. A Beast with one Horn on his snout. Rhinocer / Beest in Egypten / die eenen Horn in de Nese heeft.

Ist ein Thier so groß als ein Stier / und gleichet schier einem Schweine / hat vorn ein einiges Horn welches schwarz ist / sich spalten läset / eine Elle lang / vorn zugespizt / schier wie ein Ochsen-Horn / dieht und nicht hol.

N. 1. Dergleichen kan man zu sehen bekommen bey vielen curiosen Männern / bey Cornel. und Joh. Pezaris Materialisten dieses Orts.

N. 2. Es soll auch auf dem Rücken ein anderes kleineres Horn tragen / welches mit obigem gleiche Farbe hat / solches kan man bey ermeldeten Materialisten gleichfalls zu sehen bekommen.

Man gebrauchets vor Giffte und Ansteckung / und in andern Kränkheiten / die eines Schweines vornsthen haben / und kan deswegen statt des Einhorn dienen. Geraspet gibt mans bis 3. oder 4.

Man bringet desselben Thieres Hörner aus Indien / welche gerühmet werden / als ob sie große Kraft wider Giffte hätten / weswegen man auch Trüffel-Geschurre daraus bereiten läset : Weil aber das Hirschhorn uns ein Gnügen thut / so können wir desselben tüglich entbehren.

N. Etliche halten das Del daraus vor sehr rar.

Sciurus.

Alhier soll man auch des Eichhörnichens gedenken weil es gleichfalls zur Arzney dienet.

Es ist ein kleines Thierlein / das die Eichen sehr liebet / und einen Schwanz hat / der den ganzen Leib bedecket / von sehr hurtigen Füßen.

N. Aus diesem Thierlein hat ein Seiltänzer ein sehr geheimes Pulver gehabt wider den Schwanz / das D. Joh. Michaelis kaum von ihm hat bekommen können.

N. Ein Schmalkaldischer Seiltänzer hat auch den stärksten und alten Schwundel mit dem Gehirn eines Eichhörnichens geheulet / indem es nemlich nach Belieben zu essen gegeben dann es hilft gleich / und läst ihn nicht wiederkommen. So geben auch die Jäger um S. Bernhards Berg ihren schwangern Weibern das Fleisch von ermeldeten Thierlein zu essen / daß / wo sie Knabenlein tragen / selbe die Geburze desto hurtiger besteißen möchten.

XXXIV. Serpens.

Serpent. Schlang. Le serpent. a serpent. Een Serpent.

Ist ein sehr listiges Thier / und streiffet die Haut alle Jahr zweymal ab / nemlich im Frühling und Herbst / im Winter ruhet es unter der Erden / unter der Bäume Wurzeln / unter den Brücken / und Hasel-Stauden / und schläffet / ist dem Menschen sehr aufschickig.

N. 1. Der Name Serpens ist gemein / und begreiffet vielerley Arten unter sich / hier aber verstehen wir die gemeine Art / die von den Blind-schleichen und Vipern unterschieden ist / denn davon wollen wir besser unten handeln.

Unter denen Schlangen und Vipern ist der Kräfte und Wirkung halber kein Unterscheid. Denn unsere Schlangen stärfen eben auch die Natur und Venus / und bindigen die in unserm Leib turgescirende Feuchtigkeiten / und verbessern sie / reinigen die Nussfähigen / besitzen ein wider Giffte dienende Kraft / dahero man auch daraus eben die Mittel bereiten kan / die sonst aus den Vipern bereitet werden. Und ob zwar der Vipern Biß schädlicher ist / denn der andern Schlangen ihrer / so geschiehet doch dieses nit wegen des Gifftes Beschaffenheit / das von einem so schädlichen Ursprunge herrühret / sondern allein durch des Zorns Bildnis / darinnen das Giffte doch nicht sonder einen zeuglichen Saft / dernes als einem vehiculo / das Bildniß eingepreget / besthet / zc.

Weil die Schlangen und Vipern an Kraft und Wirkung nicht unterschieden / so wollen wir 1. von dem Giffte der Schlangen und Vipern und 2. von der Abwerffung der Haut reden. Was das erste betrifft / so fraget es sich / worinn das Giffte besthet / ha

haben die Alten nichts gewisses statuiret. Vor andern aber ist davon der Marcus Aurelius Severini in Tr. de Vipera Pythea zu lesen. So wir aber die Neuen befragen / so zeigt sich Helmontius dar / welcher sich auf Vernunft und Erfahrung stüzet / vermeinende / daß das Gift nicht so wol in forme materiali, als ideali und imaginativâ a furora serpentum bestehe. besiehe auch Marc. Marci. Rhedi aber / welcher in Naturalibus ein erfahrner Mann beweiset in scripto experimentalis de Viperarum Anatomia, daß ein salziger Liquor an den Gaumen der Vipern gezogen / welchen Liquorem er aber bey Hunden / Hünern und andern Thieren durch vielfältige Erfahrung befunden / daß er nur bloß in Verwunderung geschadet / und dannhero hält er diesen Liquorem vor das Gift. Es könnte aber hier wol jemand daran zweiffeln / weil der Vipern ihre Galle / aus welcher der Gift kommt / keinen Schaden bringet. Diefem wird entgegen gesetzt / daß / obgleichliche Dinge / wenn sie innerlich gebrauchet werden / nicht tödlich sind / sie gleichwol eusserlich schaden können. Unter dessen Charras ein neuer Scribent; refutiret des Rhedi und Helmontii Meinung / und schreibet / daß sie gänzlich kein Gift haben / als nur wenn sie erfrig gemacht werden. Innerlich bringen sie wahrlich keinen Schaden.

Die andere belangende nehmlich die Ablegung der Haut / so ist gewiß / daß sie es im Vor-Jahre thun. Was man aber sonst von der re juvenescentia hält / solches hat wenig hinter sich / sonst müßten auch die Spinnen / Erd- oder Regen-Würme / Krebse / desgleichen thun / welche ebenfalls ihre Haut ablegen.

N. 2. Die im Frühling gefangen werden / wenn sie ihre alte Haut abgestreiffet haben / seyn die besten / doch müssen sie nicht erst aus ihren Löchern gekrochen seyn.

Es lieget nichts daran / obs Weiblein oder Männlein seyn / wo sie nur von bergichten und gesunden Oertern / nicht aber von pfühigten Feldern seyn genommen worden.

Die im Anfang des Frühlings gesammelte seyn die beste / wenn sie ihre Haut abstreiffen. Etliche sagen aber daß diese Abstreiffung von keinem innerlichen Anfang herrühre / sondern sie halten sie vielmehr vor einen Unflath denn eine Haut. Wie Grevin. de venen. L. 1. c. 3. und Voss. de Idolol. L. 4. c. 35. bezeugen. Allein dieses wiederleget die Erfahrung selbst. Denn bey ihnen warhafftig eine neue Haut gezeuget wird / indem die Schlangen die alte zwischen zweyen Steinen pflegen abzustreiffen / Locatell. Mediolanens. in Theatr. arcan. p. 277. Ol. Worm. in Museo. Die Ursach ist die Balsamische Nahrung / die sie / wenn sie sich im Frühling erhöhet / zu sich ziehen / wordurch sie genugsam erquicket werden / und nicht nur eine Krafft bekom-

men / ihre Wälge abzustreiffen / und sich zu erneuern / sondern auch / wegen der Menge ermeldeten Balsams / den unreinen Leib auszureinigen / und alle Gift zu vertilgen. Daher auch Grembs Arb. hom. L. 1. C. 7. thes. 8. §. 52. aus dem Helmontius saget; Die Schlange habe ein Mittel in sich / daß ein rechter Balsam des Todes wäre / und meinet er auch / der Teufel habe sich beschworen in eine Schlange verstellen / damit ermeldetes Mittel dem Adam unbekandt bleibe / so daß gleich wie der Tod durch die Schlange hergekommen / er auch durch selbe wieder geröchen würde. Wegen dieses Balsams kan man auch die Schlangen sonder Schaden essen / so daß ihnen ihre heilsame Krafft Julius Cæsar Benedictus L. 10. Ep. 7. Plin. L. 6. C. 29. Cels. L. V. c. 39. unsonst zu benehmen suchen. Borellus erzehlet / es sey ein Ort in Franckreich / Bastida genannt / nicht weit von Sancto Amantio; allwo die Bauren die Schlangen sonder Schaden essen / und selbige den Reisenden unter dem Namen eines Erden-Nals auffheben / und nur den Schweiß und den Kopff wegschneiden / sie sollen auch vor trefflich schmecken / und niemand krank machen. Wegen dieser Balsamischen Krafft werden die Schlangen und Vipern gebrauchet. Wie man die Hünern mit Schlangen und Vipern meffen solle / kan bey dem Zvelfer. in Ph. reform. gesehen werden.

N. Die Schlangen seyn in der Sinesischen Provinz Quamsi, wie der Atlas Sincicus saget / von solcher Länge / daß sie 30. Werckschube überschreiten / wann nun die Dicke mit der Länge übereinkommet / so könnte man gedencken / daß keine größere gefunden würden. Dergleichen bezeugt auch Flora Sinensis. Gento, saget ermeldeter Autor denn also heisset die Schlange / ist die größte unter allen Schlangen / die in Quamsi, der Insul Haynan, Quantun. 2c. gefunden worden / denn sie frisset / und sauget ganze Hirschen aus / ist nicht so gar giftig / von aschgrauer vermengter Farbe / 10. oder 24. Schube lang; Hungerig springet sie aus den Hecken rich tet sich auf dem Schweiß in die Höhe / und streitet sehr scharff mit Thieren und Menschen / unterweilen schiffet sie hinterlistig auf die Menschen und erdrückt sie. Bey denen Sinesern ist derer Galle ein vor treffliches Augen-Mittel. Dieses bezeuget auch Marcus Venetus de Provincia

rajam &c. wie in gleichen Philippus Pigasetta in Beschreibung des Reichs Congi. R. Allein dieses ist wohl leblich anzuhören/ aber hart zuglauben/ wo nicht die Hirschen im Reich Congi kleiner/dann in Europa seyn/ welches wir an den Indianischen Hantzen sehen/ wie viel kleiner dann unsrige seyn.

Das in den Schlangen eine balsamische Krafft liege/ stehet nicht zu laugnen. Also erzehlet Joh. Petr. Lothichius. von einem von Adel/welcher nach dem er das Vipern Fleisch (ohnweissel offit) genossen/ sey er bis an sein Ende bey guter Gesundheit geblieben.

In Apotheken hat man 1. die ganze verbrannte Schlangen/ das Fleisch/ Herz/und die Gebein. 2. das Fett. 3. den Balg. 4. die Gallen.

Die Mittel so daraus bereitet werden/ dienen dazu/worzu man die Vipern zu loben pfeget.

Die Kräfte.

1. Die ganz verbrannte Schlange (Schlangepulver) nemlich das Fleisch/ Herz/ Gebein/ und die Leber. Sie dienen wider Gift/ treiben den Schweiß (und seyn nicht giftig.)

Sie werden meistens inuerlich gebrauchet/ in allen vergifteten und bösen Krankheiten/ z. E. in der Pest/ denen pethelialischen Fiebern/ Ausfälle.

Zu es meldet Cardanus, daß durch die Vipern die Lungensticht und Frankosen getheilet worden/ wenn man nemlich derer Fleisch kochet/ und isset/ die Brühe aber trincket/ und mit dem Fette den Nuckrat und die Gelencke schmieret. Und darff man sich vor ermeldeten Fleisch so gar nicht ensehen/ denn selbes/ wenn die Haut herunter kommet/ die Gallen/ der Schwanz/ und das Eingeweid abgesondert werden/ gar wol statt einer Speiß dienen kan.

Die gebrante Schlangen haben wenig Kräfte/ weil sie durchs Feuer derer allen veraubert worden.

Darum istts besser daß man das Pulver davon ohne Calcination bereitet. 3. E.

2. Vipern oder Schlangen/ q. v. thue sie ganz oder in Stücke/ zerschneiden in einen Kolben/ stelle sie in ein Baln. Mar. ziehe das Phlegma oder Feuchtigkeit ab/ und tröckne sie allmählig: Hernach pulverisire sie. Denn wenn sie also pulverisiret sind/ so haben sie noch ihr Sal volatile bey sich: Und kan man Myrrhe, Campher und die Elzofacchara von Vegetabilien nach Belieben dazuthun. Es sind dieselbe eine Basis zuweilen unterschiedener Medicamenten.

Die Dosis ist ʒi. mehr oder weniger/nach Beschaffenheit der Consistenz.

N. In der bösen rothen Nühre ist nichts besser denn das Pulver des Herzens und der Leber von Schlangen/ wo man nur rad. saniculae rubrae alpinae dazuthut.

N. Den Kopff wirfft man weg/ weil er sehr vergiftet ist/ so daß er auch allein mit den Zähnen schadet.

Allein wenn die ganze Vipern in Wein erfaufft die Ausschlagen heilen/ wie Galenus bezeuget/ und die edle Frauen in Engeland von

dergleichen Vipern Wein/ als einem innern Schminck Mittel/ den Leib dardurch schön zu machen/ trincken/ und zwar sonder eingeneybes Schaden/ so fället dieser Punct auch/ daß man nemlich etliche Stücke/ von den Vipern wegwerffen solle/ und dieses können wir auch probiren/ wenn wir einem Hunde oder einer Kagen das Vipernhaupt oder derer Galle zu fressen geben/ wenn sie selbe sonder Lebens Schaden verzehren/ so daß derer Gift im Bise/ doch auch in dem Liguore/ der von dem Zorns Bild/ als dem tödlichsten Gift angefüllet ist/ bestehet/ wie Helmont will.

Der Schwanz kommet davon/ nicht als ob er vergiftet wäre/ sondern weil er allein aus Gebeinen bestehet. Die Galle wird weggethan/ weil sie die nächste Pflanze des Giftes ist/ als welche von dar durch 2. Gänge zu den Zahn-Bläßlein ermeldetes Gift schicket/ also es hernach geistiger wird/ so daß/ wenn man sich derowegen auch in einen Zahn einer verstorbenen Vipern verwundet/ man vergiftet wird/ da es doch mit der Gallen weit anders beschaffen ist/ denn wenn selbe frisch ist/ so sterben die Hunde davon/ ist sie aber gedörret/ so können sie solche sondern Schaden essen.

Allein kan besagtes nicht dargethan werden/ denn ermeldete Galle nicht nur ein Gift Mittel ist/ sondern man kan sich auch glücklich wider die schwehre Noth gebrauchet/ besonders wenn man die gedörrete Leber dazuthut/ und sie in Zimmet-Wasser gebrauchet.

Das Ingerweid gebrauchet man nicht wegen des Rothts/ oder der Eyer/ wenn man diese aber darvon thut/ kan mans sonder Schaden essen.

N. 2. Wenn man das Herz und die Leber besonders behalten will/ so hat man nach etlicher Meinung einen sehr hohen medicinischen Schatz/ allein wenn du dir ein bildest/ daß selbe vor dem Fleisch eine besondere Krafft besitzen/ so betrügest du dich. Du betrügest dich gleichfalls/ wenn du (nach der gemeinen Meinung) das Schlangepulver/ oder auch das frische Herz isset/ und dich deswegen vor Schlangen-Stichen befreyet einbildest/ und diß alles kanst du mir als einem Erfahrenen wol glauben.

Viel vornehme Fürsten und Herren reissen die frischen Herzen aus denen Schlangen/ und fressen/ und zwar statt eines Gift Mittels selbe seyn auch ein bewehrtes Mittel vor die Liebes Träncke/ und Bezauberungen/ welches auch Zwelfer billiget/ eine andere Bewandnuß hat es mit den Schlangen Pulver/ wenn mans als ein Gegen Gift nimmet/ denn dessen Wirkung mit der Erfahrung nicht übereinstimmet.

2. Die Fettigkeit erweichet die Kröpfte/ heilet die rothen Augen und Flecken/ schärfet das Gesicht/ und lindert die podagrischen Schmerzen.

Dieses wird auch eben so wohl als das Fett von den Vipern gelobet/ daß es die Frucht zu ihrer Geburt besser befördern soll/ wenn man es in den Nabel streichet/ aber es ist hi. bey wol/ ja recht nöthig in acht zuzuehmen/ daß sowol dieses/ als auch andre treibende Mittel nicht eher zu adhibiren/ bis die Frucht recht zur Geburt stehet/ sonst ist dieses Vornehmen umsonst.

Sie taugen gleichfalls in Augen Ver- schwäh,

Schwärzung / häßlichen Rauden / den Fran-
kosen / und dem Ausfluß P. Rozell. cent. 1. ob-
serv. 17.

1. Die abgestreifte Balge sollen die Geburt
erleichtern / (wenn man sie um den Bauch und
Lenden bindet) das Zahnweh mildern / (wenn man
sich damit aurgelt) die Gesechter heilet / (wenn
man sie pulvert oder zur Aschen brennet und über-
leget) vor das Haarausfallen taugen / und die
Haar wachsen machen / (wenn man sich damit be-
streichet).

Man bedienet sich der Schlangen-Balge / oder
Häute auf zweyerley Art / die Geburt zu befördern.
1. nemlich da man sie um die Lenden und Bauch
bindet. 2. das man selbe in schlechtem Wasser ko-
chet / und gleichwie ein Cataplasma auf den
Schmerz-Bauch überleget / nicht anders / als wie
man aus denselben mit den Lumbricis und an-
dren Dingen ein Componirtes Cataplasma zu
verfertigen pfleget.

4. Wenn man die Gallen auf die Schlan-
genbisse leget / so ziehet sie alle Gifft heraus / und
dieses soll auch der Kopff verrichten.

Die Leber von den Wipern lobet Herr D. Mi-
chaels als ein sonderbares Mittel in Dysenteria
maligna welches wir auch unten bey den Wipern
anföhren werden; es schreibet aber Herr D. Ge-
org Wolff. Wedelius, daß er dieses Mittel oft
versüchet / habe aber wegen Größe der Krankheit /
da der Affect ein andres erfordert / den Versuch
umsonst gethan. Gleichwol aber habe er dieses bey
einer Jungfrauen / da nichts helffen wollen / ge-
brauchet / und mit andren Mitteln vermischet ge-
reicht / worvon sie scheinbare Hülfte verspüret.
Man muß aber in diesem Zufalle vom Gallenfac-
lein separiren, weil die Galle stimuliret. So man
aber dieselbe die schwehre Geburt zu befördern rei-
chen wolte / so ist rauchfamer / daß man sie zusam-
men mit der Galle trockne / und gebrauche / Denn
weil die Galle von den Nalen / wie Helmontius
es experimentiret / so glücklich die Geburt besor-
dera soll / so kan auch dieses wol mit den Lebern der
Wipern v. derselben Galle verrichten.

N. Wenn man eine Schlangen an einem
Faden henger / und erwürget / so soll derselbe
Faden in Hals-Geschwären und Schlund-a-
postematzen taugen.

N. Wenn eine Schlange Eberiaß isset / so
schadet er ihr nichts / sondern er machet sie fischer /
den Taback aber kan sie nicht leiden.

Die bereiteten Stücke.

Das flüchtige Saltz (besonders aus dem
Rückgrat) ist nützlich zum lauffenden Zipperlein /
daraus kan man denn auch einen Liqueorem oder
Del bereiten.

1. Das Pulver.

Dieser Pulver seyn so viel Beschreibungen / so /
daß bald ein jeder Marckschreyer ein anders hat /
aber was ist es noch? denn die ausgeweidete
Schlangen keiner Verbesserung vonnöthen haben /
o darf mans auch nicht stimuliren / denn ihre Kraft
stark genug ist / (über das auch das Herz / die Le-
ber / Zunge / Fleisch und Gebein ganz sicher und
sonder Gifft seyn) wenn man sie auch ganz ver-
brennet / so rauchet alles Gifft hinweg / (doch ist
es besser / wenn man den Kopff weg thut) ich will
aber doch eine und andre Beschreibung hieher setzen.

Bezoardicum animale simplex.

1. Eine abgestreifte Schlangen / (das in-
nere thu hinweg sammt Haupt und Schwanz)
wasch und trockne sie / denn zerwühre sie zugleich
mit dem Ruckgrat. Das Pulver behalt zum ge-
brauch. Dos. ʒb. bis ʒj.

N. Man kans entweder vor / Ach in der Luft
trocknen / oder auch im MB.

2. Lebendige nicht abgezogene und ausge-
weidete Schlangen / (thus in einen Hafen / und
bedeckts mit einem Deckel / verbrenns beym Feuer
bis alle Fett- und Feuchtigkeit verzehret ist / doch soll
mans nicht gar verbrennen) denn machs zum
Pulver.

Die erste Art besser / denn allhier man fürch-
ten kömte daß die giftigen Theile nicht alle davon
gebrauchet / daraus machet man ein

Bezoardicum animale compo- situm.

• Schlangen-Pulver ʒij. Baldrianwurzel /
Angelikwurzel / Pimpinellwurzel / Rauten ʒij.
N. N. zum Pulver. Dos. ʒj. bis ʒij. oder mache.

N. 1. Das Schlangenpulver allein hilfft vor
die lebende Spinnen und Murrpiment / nicht aber
vor die Pest / wie Unzer erfahren. L. de peste.
P. 195.

N. 2. Aus dem gedörzten Fleische ziehet man
mit Spir. vin. oder auch mit Wacholder Spir.
eine Tinctur. welches besser ist. bes. Querc. und
Fab. Myroca.

• Ausgeweidete Schlangen / ziehe im MB.
die Feuchtigkeit davon / die man aber nicht als
was unnützes wegwerffen solle / denn sie in Au-
gen-Beschwerden und Rauden Wunder ver-
richtet. Dieses Pulvers nimm ein Ehl. thu ein
wenig Schwefelblumen und Morphen / wie im
gleichen destillire Angelicken und Rauten / Del
1. Ehl. darzu / man kan auch destillire Zim-
met und Rosen Holzlöl mit hinbey mischen.

N. Das Magisterium vom Ruckgrat der
Schlangen oder Wipern vermag im lauffenden
Zipperlein sehr viel.

N. Man kan aus den Schlangen so wol als
aus andern Thieren ein flüchtiges Saltz und
Del durch die destillation bekommen. bes. drun-
ten bey Wipern.

N. Hier muß man auch den so genannten
Schlangen-Stein nicht mit stillschweigen
übergehen den die Portugesen La piedra della
Cobra nennen / dieser ist von den Brachman-
nen erfunden worden / ist auch theils natür-
lich in einer Schlangen gewachsen / die die
Portugesen Cobra de Capello, d. i. die harichte
Schlangen nennen; theils aber ist es künstlich
aus allerhand giftigen Thieren / besonders a-
ber ermeldeter Schlangen Stücken bereitet /
welcher Stein allein das bekante und durch-
gangs Ehine und Indien berühmte Mittel
wider Gifft ist / wo man ihn bey Zeiten gebrau-
chet. Ich hätte es nicht geglaubet / singet der
autor china illustratz, wenn ich es nicht / in-
dem ich dieses schreibe / selbst an einem von
einer Wiper verbitzenen Hunde probiret hät-
te. Denn indem ich diesen Stein auf die
von

von der Vipern gemachte Wunden legete / so klebete er so sehr daran / daß man ihn kaum mehr weg ziehen könnte / und blieb so lang kleben / bis er nach gänztlicher an sich Ziehung des Giftes / gleichsam als ein Blut-gesättigter Igel herunter fiel. Nach diesem kam auch der Hund / wiewol er noch zu Zeiten ein geschlaffen / wieder zu sich selbst / und erlangte in kurzem seine vorige Gesundheit wieder. Eben um diese Zeit probirte es auch der berühmte Römische Natur-Erforscher Carolus Magnus an einem Menschen / um recht hinter die Wahrheit zu kommen. Wirft man aber den Stein hernach in eine Milch / so läßt er alles an sich gezogene Gift wieder von sich gehen / und verkehret sich die Milch davon wegen des Giftes / und wird blau-grün.

N. Diese Schlange wird Cobra de Capello oder eine harichte Schlange genant / nicht als ob sie mit Haaren versehen wäre / sondern weil sie zu oberst auf dem Kopffe gleichsam eine Decke hat / wie ein breiter Hut. P. Sebastianus d' Almeida ein Indianer in Rom saget / man finde dergleichen Schlangen in ganz Indien / die aber / die ermeldeten Steine in sich zeugen / werden nur im Dienischen Gebiete gefunden.

Aus diesen Tuberculis sollen die Priester das selbst eine Arzney in Gestalt eines Steines / der sich leicht zerreiben läßt / bereiten / welchen sie den Schlangen-Stein heißen. Von welchem viel Dinges gemacht wird. bef. Kircher. in Regno Nat. Magnet. Es beschreibet solche / und hat selbe Fr. Redi in Exper. Natur. p. 5. abgebildet vorgestellt / beweiset aber wieder Kircherum und andre mit gewissen Experimentis / daß in diesen Steinen so wol keine Hülffe wieder der Vipern und Scorpionen Gift sey / p. 14. v. 80. als auch / daß dieselben so wol an den Wunden welche giftig / als nicht giftig sind / ebengleich feste ankleben. p. 86. Weil dieses nun dem also und in der Wahrheit besteht / und von einem gelährten und acurraten Nachforscher der natürlichen Dinge herkommt / so hat man daran nicht ferner zu zweiffeln / es möget auch andre das contrarium davon statuiren / was sie wollen. Die Wahrheit ist nirgends dunkler / als wenn sie von entfernten Dörtern hergebracht wird.

XXXV. Sus.

Mas. Verres, Porcus. Eber Borch. Barch. Truul Porceau. A Svve, A Bore, à Hog. Zu: Ein Ewyn. Ein Berken. Majales, d. i. ein verschnittener Eber. Femina, porca scrofa Gau. porcellus Ferkel Ein Berglein.

Ist ein sehr feuchtes Thier / vielen Kranckheiten unterworfen / als da seyn die Heischere / Bräune / Kropf und Fieber ic.

N. Kein Thier unter allen ist innerlich dem Menschen gleicher / denn eben dieses / und eine Affe am ähnlichsten nach den äußerlichen Theilen.

In Apotheken hat man 1. die Galle. 2. Die Lungen. 3. Das Fett. 4. die Beine. 5. den Lauff. 6. den Roth. 7. die Blase.

Die Kräfte.

1. Die Galle gebrauchet man mit großem

Nutzen zu den Ohren-Geschwären / wie Dioscoridus will / sie verhindert das Wachsen der Haare / (wenn mans mit Schwein-Speck a, ein dritten des schärffsten 4 und Mandelöls a digeriret, und sich damit bestreicht) gedörret / gebrauchet mans zum Stuhl-Zäpflein.

2. Die Lunge tauget vortreflich / wenn einen der Schuch gedrückt. (Die Leber und Testica i von einem Ferkel sein ein venerisches Geheimniß.)

3. Das Fett (Adeps) wärmet minder / darum es auch zu den Kühl-Salben kommet / und lindert die alten Schmerzen der Lenden und Gelencke / (wenn mans mit Bohnenstroh-Wische oder Kalk vermischet / und sich damit schmieret.

Sein Fett und Speck ist gemässigt / und kommt mit uns wol überein. Den sie erweichen und resolviren wenn dieses trocken ist / nimt man es zur Wachsen Salbe. Im Zahn-Schmerzen 2. ein spitziges Hölzlein / reibe das Zahnfleisch / oder den schmerzhaftigen Zahn damit / und stecke es hernach in den Speck: So vergehet der Zahn-Schmerzen bald.

Wieder einen langwirigen Husten 2. Schwein-Schmeer q. l. mische es mit 3. Knoblauch Häuptern durch / daß es eine Salbe werde. Mit dieser Salbe bestreiche / wenn du des Abends schlafen wilt gehen / gegen Feuer die Fuß-Sohlen / 3. Tage nach einander / so versichert man / daß der Husten gewiß vergehen soll. Andre brauchen diese Salbe auf die Art wieder die Heufrißheit.

Wenn man den Speck köchet / und über Bein-Brüche leget so heilet er selbe zusammen.

N. 1. Das Fett / daß von einem alten Schweine kommet / oder gesalzen worden / ist hitziger und kräftiger / den dis das von Ferkeln genommen worden / und ungesalzen ist. Also ist auch das alte Schmeer schärffer / denn das neue.

N. 2. Etliche gebrauchen axungiam von einem Eber zur sympathischen Salbe.

Man bereitet auch von einem Ferkeln eine Pinguedinem antiphtisicam auf folgende Weise 2. Ein genug fettes Ferkeln / dieses schlachte / und reinige von denen Borsten / thu das Eingeweide heraus / die Fettigkeit nimm fleißig von ermeldeten Gedärmen / damit sie wiederum mit den folgenden Speciebus könne vermischet / und in das ausgeweidete Ferkeln gethan werden. In den Leib (woraus das Eingeweide kommen) thu das Herz die Leber / und Lungen / zusamt den Fett / daß vom Eingeweide geschieden worden / wie auch die grosse Wallwurmel / frisch / q. u. Kraut von Scabiösen / Huf-lattich / Erd-Eppich / Körbel / zerstoßner Fluß-Krebse / q. l. Alle diese Stücke zerhacke klein / und thu sie / wie gemeldet / in den Bauch des Ferkelns / nahe selben fleißig zu / denn brats an einem Bratspieße / bey mäßigem Feuer / und setz eine Bratpfanne unter / das Fett aufzufangen / und zwar so lange / bis alles Fett und Feuchtigkeit heraus gebraten. Dieses Fett scheid von der Feuchtigkeit / und behalts zum Gebrauche / die Lecker-Bislein damit zu schmalzen / vor die Lungenfüchtige. Die Krancken aber können auch alle Morgen dieses Fettes einen

Löffel voll in einem Brühling nehmen. So lobet man auch das Geblüte von einem Ferklein als ein vortreffliches Lungenfucht-Mittel allein man muß entweder den lebendigen Geist und die natürliche sonderbahre Krafft gleich aus dem frischen und amoch warmen Geblüte im MB. sammeln oder man muß es in einen Liquorem und flüchtiges Salt bringen / sonsten verrichtet es an und vor sich selbst nichts.

4. Die Gebeine sollen / wenn man sie an den Hals hengeret im 4tägigen Fieber sehr wol taugen / allein ich laß es einen erfahren.

5. Astragalus, Os tali tauget zu den Beinbrüchen / wie auch zu Haupt- und Hals-Schmerzen (wenn man auch es brennet und giebet) ingleichen zur rothen Ruhr / und Bluten.

6. Der Koth (succerda) erweicht / zertheilet / tauget im Zucken / Hüneraugen / und andern harten Beulen (wenn man ihn warm überleget) hilfft vor die Biße der giftigen Thiere / (wenn man ihn in Essig kochet) stillet das Bluten der Nasen / (wenn man ihn in Wasser zerläßt und sich damit bestreicht / wie denn auch das bloße riechen des darzu genug ist.)

(Wenn man ermeldeten Koth in ein Tuch thut / selben warm der Schame überschläget / so stillet er das Bluten der Mutter.)

Der Koth kommt in allen Blutflüssen wol zu statten / in Nasen-Bluten bindet man ihn über die Stirne / so warm als man ihn haben kan : Man kan auch Essig darunter mischen / und als ein Cataplasma überschlagen ; oder man hält ihn auch nur vor die Nase daran zuriechen : Andre trocknen und pulverisiren selben / und blasen ihn durch ein Feder Siehl in die Nase : oder thun den Saft von Wegtritt darunter / und appliciren es über die Nase. Innerlich zugebrauchen / machen etliche einen Syrop daraus / drucken den Saft durch / und thun Wein und Zucker q. l. dazu lassen es zusammen zur gebührenden Consistenz ein kochen.

7. Die Blase hilfft denen / die gezwungen harnen müssen (wenn man sie kochet oder brennet / und giebet) dergleichen leistet sie auch / wenn man sie der Scham appliciret. Plin. Sie soll auch den Harn treiben.

Was hier von der Blase gedacht wird / solches ist vielmehr von Genetali, oder der Mutter der Säue zu verstehen. Dieselbe dienet wieder jedes unnatürlichen Harnen / es sey zu Tage oder Nacht / wenn man sie trocknet und pulverisiret / und Bratwürste daraus bereitet / oder wenn man sie brennet zu Pulver und im Vehiculo daß da adstungiret, trincken läßt. Es ist ein gewisses Mittel. Seel. Herr D. Michaelis hat sich dessen offft mit glücklichem Successu bedienet.

N. Wenn man die Schweins-Mutter (uterum) kochet und mit sauer Kraut isset / so tauget sie vor die / die den Harn nicht halten können.

Hierher gehöret auch der Schwein-Stein Lapis porcinus oder hystericus Malacensus. Er widersteht der Malignität / und wird höher den der Bezor gehalten / präserviret vor den Schlag und der schwehren Noth / löset den Stein auf / heilet das Zipperlein / man

leget ihn eine Stunde in Wasser / Wein oder Bier / und trincket solches hernach / in Wein gebrauchet man ihn zur Cholera. Er treibet die Nachgeburt / und den Monatfluß / wenn man ihn in den Händen trägt / den Schwangeren soll man ihn nicht geben / weil er abortiven machet.

Die bereitete Stücke.

1. Die Salben aus dem Fette. Solche sey unterschieden. E. Die Rosen-Salbe / Pomade etc. Diese bes. an seinem Ort.

2. Wasser zur atrophie. Dieses wird bereitet aus dem Geblüte / daß von seinen fibris gesäubert worden / solches destilliret man hernach mit kühlenden feuchtenden Lungen-Kräutern im Mar. Baln.

N. Etliche destilliren auch ein Wasser aus dem Schwein-Fleische / wieder Phthysin und Abnehm / es ist aber wenig darauf zu halten.

XXXVI. Talpa.

Ασπιδος, Στάλας, Mus terrenus Maulwurff / Scharmaus / Meltwurff. Une facipe. A Mole or Want. Moodivvarp. Een Mol.

Dieses Thier hat ein sehr scharffes Gehöre / und ist ihm vor allen andern Thieren dieses gemein / daß es stetig unter der Erden lebet.

In Apothecken hat man 1. den Maulwurff. 2. Das Herz. 3. Das Geblüte.

Die Kräfte.

Hartmannus lobet ihn wieder den Bruch ; Also hält auch Schmuckius in Curacionibus Magico-Magneticis vor bewehet in der Rose der Brüsten / und Krebs / die Hände nur derselben übergeleget / in welchen eine Schar-Maus / oder Maulwurff gestorben.

1. Die Asche tauget im Auffatz / Kröpfen und Fisteln / (wenn man sie mit Eperweiß oder Honig vermischet / und selbe damit bestreicht.)

Statt der Aschen kan man den gedörren Maulwurff gebrauchen / denn dessen Fleisch und Geblüt ein Geheimnus in kalten und heißen Brande ist / wenn man auf Papier streichet und dörret / und hernach in Wasser geduncket appliciret. Sie taugen auch im Brande der Brüste / und kan man selben das Fleisch überlegen.

N. Wenn man den Maulwurff in Leinöl kochet / so tödtet der Dampff davon / daher man dieses Mittel in Brand-Schiffen wider die Feinde gebrauchen kan.

Wenn man die Asche innerlich im Bier oder Wein gebrauchet / so heilet sie die lauffende Sicht / und Scrophulas. Dos. Ess. täglich zu nehmen.

2. Das Herz heilet den Bruch / wenn man trocknet / zerpulvert / und 3. oder 4. Tag eines giebet / doch soll es den Schwindel und Herzklopfen verursachen.

N. Das im Meyengesammelt worden / ist das best.

3. Das Geblüt machet (wenn man die kahle Haut damit streichet) die Haar wachsen.

N. Der gemeine Mann saget / wenn man einen Maulwurff in der Hand zertrücket / sey man selbiges Jahr von allen Fiebern besreyet / er soll auch die febrischen paroxysmos verhindern / wenn man ihn nar in der Hand hält.

XXXVII,

XXXVII. Taxus.

Meles, Meles, Taxus und Taxo. Dachs La-Melite. A Bedger. or Gray. Ein Dasse vffte Grevel.

Dessen seyn zweyerley Arten / Hunds-Dachsi der Füße / wie ein Hund hat / und Schweins-Dachs/der Schweins-Füße hat.

In Apotheken hat man 1. den ganzen zu Aschen verbrannten Dachs. 2. Das Geblüt 3. Das Fett.

Die Kräfte.

1. Der ganze Dachs / zu Aschen gemacht / wird glücklich gebraucht bey den Lungenfüchtigen / die Blut anzuwerffen.

2. Das Geblüt / wenn man selbes pulvert / tauget vor den Nussatz / wann man ader destilliret / so nuzet es in der Peit.

3. Das Fett hat man in Apotheken vornehmlich / welches als was dickes auch hitziger und kräftiger ist / denn das Schweins-Fett hilft vor Nieren-Schmerzen / die vom Stein herrühren / (wenn man sich damit schmieret / oder selbiges in Elysiu brauct) mildert die Fieber-Hitze / tauget in Contracturen / und Schwachheiten der Glieder (mit Welffs oder wilder Katzen-Fett.)

Des Dachsens Fett kommt mit dem Schweins-Fett überein / nur dafes etwas hitziger und durchdringender ist.

XXXVIII. Vipere.

Viper oder *Aspis* (fœmina) Arabisch Alphe, Thirus. Viper Mater / Brand-Otter / Otter / Heck / Mater / Brand-Schlang. Unne Vipere. A Viper. adder, Snake. Adder / Schlang Kemmige Serpent.

Ist eine Art von Schlangen / die lebendig gebühret / giftiger denn andere / liegen des Winters in Steinklippen / oder der Erden verdeckt.

N. 1. Der Nam Vipera ist bey vielen gemein und bedeutet eine jede Schlangen / doch wird er allhier genommen vor dieser / die die Welschen Marassi nennen / doch wird gestritten / ob die Welsche Vipern der Alten ihre seyn / die sie zum Thierack genommen haben.

N. 2. Man saget auch / daß nur allein die Vipern lebendig gebähren sollen / daher auch ihr Name Vipera, q. Vivipara herrühret / doch hab ich in Finland in einer grossen Schlangen auch eine lebendige Frucht gefunden.

N. 3. Nicht die ganze Vipere ist vergiftet / und tödlich / sondern allein der Kopf / und die Galle / das andere als das Fleisch / die Hebeine / Leber zc. haben kein Gift. Bes. droben von der Schlangen.

Die Vipere ist eine Art einer Schlangen / und unter allen die giftigste / sie erzörnet und erhitset sich selbst gar leichtlich / allwo sie wie etliche wölen / von den Bläslein ihrer Galle ein so subtiles und flüchtiges Gift / durch ein ganz kleines unbegreifliches Aderlein / zu den Gaumen hervor treibet / welches (in dem dieses Thier beisset) sich ganz geschwinde unsern Lebens Geistern und der natürlichen Hitze einverleibet / also / daß das verletzte Theil alsobald davon erstarrt / und selbiges Gift unmittelbar zu dem Herzen / und von dannen durch die Circulation ferner zum Gehirne ab-

schicket. Gleichwie nun dieses Gift einer so erstarrt machenden und ganz geschwind einschleichenden Art ist / also ist auch die Artney hingegen so eben aus diesem Thier bereitet wird / die heilsamste und wunderbarlichste ; sintemal sie nicht nur ihr eigenes / sondern auch alle andere Gifte / welche so wohl unter den Vegeabilibus, als auch mineralibus mögen gefunden werden / vertreibet / und derselben Kräfte schwächet / dafern sie anders wohl bereitet / und zu gebührender Zeit gebraucht wird. Man sieht / wie daß die Vipern / jährlich zu Ende des Herbstes / zu welcher Zeit es ihnen an Nahrung fehlet / sich zwischen den Steinen und in den Löchern der Erden verbergen / allwo sie bis zum Frühlinge verbleiben / und von wegen der dicke und Härigkeit ihrer Haut ganz mort und erstarrt seyn ; so balde sie aber bey anbreitendem Frühlinge sich mit zartem Blätterlein unterschiedener Kräuter speisen / und der warmen Luft genießen / so bald werden sie auch selbige ihre alte und harte Haut (indem sie sich wider gewisse rauhe Dörter reiben) abwerffen / welche Haut kaum so balde herab ist / so bald kan man solche an den Thieren spüren ; denn es nicht nur geschwinde als zuvor kriechet / sondern auch behäudet / lebhafter und mit einer von schönen Farben gezierter Haut umgeben ist : welches gleich wie es alles klare Zeugnis dieses Thieres wahrhaften Verneuerung seyn / also mögen auch die jenigen Artneyen / so ans ihnen bereitet werden / in uns ein recht verneuern des Wesen hervor bringen.

Was von der re juvenescencia zu halten besihe bey den Schlangen.

Das aber das Gift noch in der Vipern Zähne / noch in der gallichten Feuchtigkeit / die in dem Bläslein bey den Zähnen gefunden wird / seye / haben die Paduaner auf folgende Art erfahren. Sie haben in eines Hundes Schweiss einen aus einer nicht erzörnten Vipern gerissenen Zahn erslehen / davon aber hat er weder einigen Schmerzen gefühlet / ist auch nicht geschwollen. Den andern Tag haben sie ihm die gallichte Feuchtigkeit in dem Bläslein gegeben / allein er geschwal davon auch nit / und hatte auch keinen Schmerzen. Letzens applicirten sie den herunter geschnittenen Vipern Kopf dem Schwanz / der als sehr erzört / denselben gleich durch gebissen / so daß darauf nicht allein ein Geschrey / und Winseln bey dem Hunde gehört worden / sondern er geschwal auch gleich / litte grossen Schmerzen / und erschrockliche Convulsionen / bis in wenigen Stunden gar starbe. Ex Communic. D. D. Theodor. Schenkii P.P. Jenensis. Daraus erhellet / daß der Kopf und die Galle an den verstorbenen Vipern nicht giftig seyn / bey lebendigen aber werden sie vergiftet / wenn sie / so zu reden / durch den Zorn entzündet werden. So hat auch die Erfahrung und Curiosität der Italiäner offenbaret / daß der Liqueur salivialis in den Zahnbläslein / in einem jeden Liquore könne sonder Schaden eingenommen werden / wenn man aber selben in eine Wunden / oder schlechte Verletzung der Haut schmieret / (solcher mag entweder von einer lebendigen oder toden Vipere kommen) so tödte er / daher saget auch

Cornelius Celsus. Der Thiere Gifte tödten im Geträncke nicht / sondern in den Wunden.

Die Weiblein / die im Frühling gefangen worden / nach dem sie eine Zeitlang aus ihren Hölen gewesen / und sich mit Speise erquicket haben / seyn die besten.

Es ist nichts daran gelegen / ob es Männlein oder Weiblein seyn / wenn sie nur nicht aus vspüßigen Dertern / die voller Metallischen schädlichen Ausdämpfungen seyn / sondern von Kräuterrischen Bergen gefangen werden. Die bequemste Zeit selbige zu fangen ist das Ende des Meyens / wenn der Sommer noch nicht völlig angefangen hat / oder wenn der Frühling aller Winterisch ist / im dea Anfang der Plejaden ; oder auch um den Herbst.

2. Die nicht jungen (die nicht unfruchtbar / doch auch nit trüchtig seyn / und die sich / wenn man die Scheite aus ihnen genommen / noch rühren / und an durren bergichten Dertern leben /) seyn auch gut.

Die Kräfte. Besieh selbe bey der Beschreibung der Schlangen. Und besitzen die Vipern vor allen andern Schlangen / die allorteng emeldete Kräfte.

[Allein wir erkennen der Kräfte halber unter den Schlangen und Vipern keinen Unterschied / wie wir oben schon bewiesen haben.]

Etliche gebrauchen auch über das den Kopff von einer Vipern in dem Hals-Geschwür (angina notha) wenn sie ihm an Hals hengen.

Die Vipern besitzt über das auch eine erneuernde und stärckende Kraft / daraus man einen Balsam wieder allerhand Giffte ziehen kan. Denn was sich durch einigen Balsam erneuert / dieses erneuert auch durch eben selben Balsam eine andere Natur. Und wo Giffte ist / da findet sich auch eine Kraft. Nollus in System. Hermet. Medic. C. 9. p. 32.

Die Mittel / so man draus bereitet / sind gut wider die Kranckheiten der Haut / als da sind Elephantiasis, Lepra, Lues Venerea, Scabies ferina. In Lepra, oder Aussätze / sind gewiß keine bessere ; und in alten Geschwüren haben sie den Vorzug. Man lobet sie auch zur Fruchtbarkeit. Helidrus Paduanus berichtet / daß er vermittelst dem Decocto von Vipern eine Fraue / so am Aussätze gekrancket / curiret / welche hernach / ob sie gleich vor dem unfruchtbar gewesen / fruchtbar geworden / und Kinder gezeuget.

Ihrer viele sind auch / die da Hünen essen welche mit Vipern gespeiset worden / um die Gesundheit zu unterhalten. Wider die Giffte werden sie sehr gerühmet / daher denn Andromachus und Galenus die Trochiscos de Vipera in den Theriac nimmt. Andere vermeinen auch / daß das Vipern-Fleisch einen Magnetismum bey sich habe : Diesem aber widerspricht Hr. D. Wedelius in Amoenit. med. Mater. p. m. 340. sagende : denn obgleich solches in den Leib wircke / und ein treffliches Schweis-treibendes demulcirendes Mittel sey / so sey es doch zu schwach / ohne anderer Zuthung das fermentum peregrinum allein zu excluderiren. In dem Vipern-Fleische steckt keine Giffte ; also kan es auch dasselbe nicht ausziehen :

viel weniger aber präserviret es den jeinigen / daß dasselbe pulverisiret einnimmt / um vor derselben Bis sicher zu seyn. Und so dieses ja etwa einmal glücklich anschläget / so geschiehet es nur per accidens, weil man diese Thierlein desto verwägerner fängt / und wenn man dieselben besänftigter oder ungeärgert antrifft. Man hat offi dieselben Reuthe welche die Vipern greiffen / gefragt / ob sie etwa einige Hülffe oder Präservativ aus dem Gebrauche dieses Pulvers vermercket / es haben aber die jeinigen / welche aufrichtig und erfahren hievon urtheilen gewolt / das Widerspiel gesprochen. Ohne Unterscheid werden diese Thierlein mehr durch List / als durch Stärke oder Berwegenheit gefangen : Daher denn ohne allen Zweifel die Meinung entstanden / daß man die Schlangen ohne einigen Schaden fangen könne / wenn man nur das Schlangen-Pulver vorher eingenommen habe.

Dieses aber ist eine nichtige Einbildung und Betrug. Denn das Giffte der Schlangen ist in Betrachtung des Gifftes der Vipern / gleichsam kein Giffte : daher ein Schlangenfänger / als er gefragt worden / ob er / wenn er das Schlangen-Pulver vorher eingenommen / die Schlangen alsdenn ohne Schaden handeln könne / oder ob die Schlangen an sich nicht schädlich seyn / vornehmlich wenn durch die Gewonheit des Habitus und Dreitigkeit dazu komme ? bekandt hat / daß das Letzte das gewisste sey / und dörfte man ihm in dieser Sache sicher folgen. Welche aber die Vipern mit den Schlangen confundiren / die werden warlich mit ihrer größesten Gefahr erfahren / wie viel sie von einander unterschieden. Denn als einemahls eine hohe Person / die sonst gewohnet war mit den Schlangen zu hantiren / eine erzörnete Vipern beherzt angrif / vermeinende es sey gleich viel ob sie eine Schlange oder Vipern anfasete / hat der Ausgang ein weit anderes gelehret / in dem die von der Vipern empfangene Wunde gar schwehre symptomata nach sich gezogen / daß auch eine gangrena zu besorgen gewesen.

Soll man demnach das Giffte der Schlangen und Vipern nicht unter einander confundiren vornehmlich des Weibleins. Denn wie das Männlein zwene Zähne hat / also hat das Weiblein vier Zähne : was nun dieselben damit schaden könne / ist leicht zu erachten / wenn man solches alles selbst beauget.

N. Wider der Vipern Bisse aber hat man auch gewisse Mittel. Paracelsus nimmt Campher im Petroleo aufgelöset dazu. Also heilet auch eine lebendige Kröte auf den bis geleget ; welche auch dasselbige verrichtet / wenn ein toller Hund einen gebissen. Boyle aber appliciret ein glühendes Eisen auf den Bis / und ziehet das Giffte damit aus / daß also alle symptomata nachlassen : Am besten aber ist : daß man alsfort Theriac, Bezoar-Tinctur, Orvietanum und dergleichen innerlich gebe / damit vis fermentativa gebändiget werde / sie mag auch so gering seyn als sie immer wolle. Und wie diese Ding innerlich genossen dienen / also muß man auch partem affectam alsfort mit gleichem Zwecke curiren / daß man nehmlich die Wunde mit Theriacalischen Mitteln / Raute / Efig / rc. auswasche.

Die Italianer haben die Vipern Weine in offtem Gebrauche. Sie schneiden dieselben lebendig

dig in Stücke / thun sie in eine gewisse Masse Wein / und stellen es in einem verschlossenen Gefaße an einen saulichten Ort / daß sie ebuliren / und also trincken sie es als ein Schweiß-Mittel wider die Frankosen.

Wie etliche das Fleisch pulverisiret wider die Stiche der Schlangen und Vipern-Bisse frey zu seyn einnehmen / also halten sie auch dieses bewehrt zu seyn von der Leber und dem Herzen derselben. Die Leber aber ist in Dynteria Epidemica / oder maligna ein bewehrtes Mittel. Vornehmlich / wenn man derselben ʒj. mit ʒʒ. bereiteter Berg-Crystallen vermischet / und auf 1. Maßl reichet.

Das Fett von Vipern ist gut die Kröpfen wenn sie erst anfangen zu wachsen / vor ferneres Wachsthum zu präcaviren. Es benimmt die Flecken auf dem Angesichte / man kan es auch mit dem Balsamo Penotiano vermischen / welcher ohne das wider die Falten und Schrumpfen des Angesichts das seine wohl thut. Heiß auf die Augen-Lieder gestrichen / schärfet so wohl bey jungen als auch Alten das Gesicht.

Die Haut / welche sie selbst abwerffen / hält man gut / wider die gelbe Sucht. Also bestehet das Pulver wider die gelbe Sucht. (Pulvis Antijctericus) Tillemanni aus Lap. Ceraunii / und Exuv. serpentum. Dessen Dol. ʒʒ. Innerlich gebrauchet man sie den Harn zu treiben / daher denn die Meinung entstanden / wenn man sie auf die Lenden gebunden / daß sie das Wasser der Wasser-süchtigen treiben sollen. Eufferlich über die Lenden und den Bauch gebunden / sollen sie die leichte Geburt machen / wenn man vorher eine Salbe gebrauchet so aus Krebsen / Regenwürmen / und Schmeer bereitet worden.

Hier kan ich die Art nicht vorüber gehen / wie sie nemlich in Italien den Ausatz durch Vipern curiren / davon auch Kircherus in arte magnetica l. 3. p. 7. de medicinali magnetismo schreibt / bef. auch davon Casp. Eins de singulari in Italia invenendis. Denn wollen selbe Heilung gar curios ist / als habe ich sie auch hieher setzen wollen. Der Krancke / nachdem er vorhero genugsam purgieret worden / wird ganz bloß / in einer Hölen auf Stroh gesetzt / der so bald er hinein kommet / wegen der warmen Ausdämpfungen schwinzet / nach dem Schweiß folget ein Schlaf / wann nun der Krancke im Schlaf unbeweglich liegen bleibet / so kommen die Vipern durch den Schweiß gelocket / aus ihren Löchern / umgeben des schlaffenden Leib gänzlich / und lecken ihn sonder Schaden / wenn man sich aber nur ein wenig bewegt / so kriechen sie wieder zurück in ihre Löcher. Ist also vonnöthen / daß der Krancke sonder Bewegung liegen bleibet / daher bedienen sich etliche des opii / so wol daß die Cur desto besser von Statten gehe / als auch daß er durch das Anschauen und Lecken der Vipern nicht erschreckt werde. Wenn sie nur drey oder vier Stunden also gelegen / so nehmen die / die auf ihn acht haben / den Krancken heraus / legen ihm seine Kleider an / und tragen ihn in das nächste Hauslein / wenn er nun alldorten ein wenig geruhet / so erquicket sie ihn furters / mit allerhand Stärck-Mitteln / und diese Cur währet / bis er seine vorige Gesundheit wieder erlanget.

So weit Kircherus / der auch die Ursach dieser Cur allein in den lieblichen Ausdämpfungen sucht. Allein selbe ist mehrers den Vipern zuzuschreiben / die die bösen Feuchtigkeiten / die aus des Krancken Leib kommen / aufstecken / un mit denen zugleich ausstießenden Geistern und Ausdämpfungen ausgetrieben. Diese Ausstöße und Geister nun verbessern die Vipern mit ihrer balsamischen wider Gift dienenden Kraft / und heilen gleichsam durch einen Magneten und Übereinstimmung also auch die andern Geister des Leibes / so daß der Mensch deswegen wieder seine Gesundheit erlanget.

Die bereiteten Stücke.

I. Das Del von Vipern.

1. Der schwarzen Vipern lbij. Esamöl Sextar. lb / Kocht in einem irdenen verglasten Gefaße / das oben einen engen Mund hat / verstopffs wohl / damit nichts austräufle / bis alles Fleisch von den Gebeinen fällt / wenn nun alles erkaltet / so stellet mans bey seite. Andernac.

N. Andere destillirens per descensum / aus den Vipern / doch thun sie Kopff / Schwanz / re. das von.

Es reiniget die Haut und Geschlechter.

2. Sal Theriacum oder Theriacale bef. Disp. Aug. und Querc. P. R. Aetium und Galenum.

Wir sehen hier Zwölckeri Descriptiones her.

I. Sal Theriacale Compositum ex Viperis.

1. Salt von Wermuth.

Scordien.

Murin.

Carduibenedicten. an. ʒij.

Löse diese in Wasser auf / und immergire ohne gesehr gereinigte Vipern. Num. XV. Koche / und separire den Li quorem, in spissire, oder crystallisire ihn. Dol. ʒj. bis ʒʒ. oder ʒj. in hitzigen / giftigen Fiebern.

Eine andre Art.

2. ʒ. Frisch Kraut von Lachen-Knoblauch.

Murin. an. lbj.

Wurzel von Angelicke.

Zittwer. an. ʒij.

Koche dieses / wenn alles klein vorher geschnitten / in gemeinem Wasser / bis lbvj. oder lbvij. Clarificire es aufs beste / und dissolvire darin

Salt von Murin.

Lachen-Knoblauch.

Carduibenedicten. an. ʒj.

Thue ferner dazu / frisch getödteter und aufs beste gereinigter Vipern. Num. XV.

Koche alles zusammen bis alle Vipern seim weich werden / alsdenn colir es. Das colirte Decoctum, welches von Salzen und Vipern bestehet / clarificire wiederum und coagulire es in ein Salt. So du es mit einer Farbe zu haben beliebest / kanst du es entweder mit Safran oder rothen Santelholze färben.

N. Dieses Salt ist zwar in etwas bitter / es weicht aber den vortzen keines weges / sondern es ist noch vortreflicher / und lasset in giftigen Fiebern

bern grosse Wirkung aus / die Dosis ist wie des vorigen.

3. Ein anderes Sal Theriacale simplex, seu sal commune Virtutibus Viperarum Alexipharmacis & Confortantibus imprægnatum ad Usum familiarem pro Cibis.

1. Rein und weisses Stein- oder Meer-Salzes. lbj.

Löse es in reinen Brunnen-Wasser / lbj. auf.

Thue dazu frisch und gereinigter (mit ihren Herzen und Lebern) Vipern Num. XV. oder XX. Koche sie eine weile bis die Vipern Stück Weisse zerfallen / welche man durch die Colatur davon absondern muß. Das Decoctum clarificiret und filtriret man / alsdenn bereitet man entweder durch coaguliren oder crySTALLISIREN ein Salz daraus.

Zu diesem Salze füge ferner bey

Destillirten Oeles von Zimmet.

Gewürg- Nägelein.

Muscaten-Blüh.

ana. ℥ij.

So auch beliebet kan man grauen Ambrz. Ex. gr. ℥i. dazu thun. Mischet alles wohl durch einander / so hat man ein Salz / das da stärcket / auch wieder Gift preserviret / und sehr wohl schmeckend ist.

Wir haben der bereiteten Vipern gedacht / dieselben werden also bereitet.

1. Der Vipern die im Vorjahre gefangen / und nicht lange gehalten worden / nachdem sie gefangen / Num. XXX. oder L. oder so viel beliebet / schneide ihnen den Keyff und Schwanz ab / ziehe auch die Haut ab / nimm das inwendige aus / und die Leber und Herzen davon / thue dieses mit dem Leibe alsfort in einen gläsernen Kolben / streue Salpeter oder welches noch besser ist / des firen Vipern-Salzes / welches da von andern Vipern bereitet ist / oder eines sublimirten Salis Armoniaci ein wenig. Setze einen Helm drauf / destillire sie im B. M. bey geringem Feuer. Das Wasser / wenn es häufig übergegangen / behalte zu andern Gebrauche bey Theriac. Die Destillation treibe 2. oder 3. Tage lang gar gelinde / bis die Vipern ganz trocken werden / daß man sie pulverisiren kan. Damit aber dieses desto besser von statten gehe / kan man / wenn sie einen Tag destilliret worden den Helm abnehmen / und entweder mit einem Stecken / oder Hand die Vipern umrühren / damit sie nicht in einen Hauffen zusammen sich begeben / und ihre gebührliche Austrocknung verhin-dert werde.

So dienet dieses auch darzu / daß sich die Vipern so wenig an den Boden als Seiten des Alembici ansetzen / welche man hernach gar schwer ohne Zerbrechung des Glases von demselben absondern kan. Wenn man sie aber im Backofen / wie etliche wollen / auch wohl vielen Orten es geschiehet / trocknet / werden sie nicht so subtil und brüchig / sondern leicht stinckend.

Dieses einfächige Pulver / welches von keinen frembden Dingen etwas bey sich hat / kan man pro Intentione Medici und Bewandnus der Kranckheit mit Ambra, Moscho, Eleosacharis, und andern stärckenden Sachen vermischen / und mit ihrem eigenen abdestillirten Vipern-Wasser und Citronen oder Zimmet Syrob edulcoriret den Krancken reichen. Dos. von ℥j. bis ℥ij.

Darvon kan Zwölff befehen werden. in Animadv. ad P. A. &c. Tachenium in suo Hippocr. Cyhmic, &c.

3. Trochisci von Vipern. bes. Däp. Zwölfferus hat folgende Trochiscos Viperinos confortantes & Alexipharmacos.

1. 1. Weissen Zuckers / welches im Wasser / so von derselben Austrocknung übergeblieben / solviret. ℥ij. bringe ihn durch kochen zur Consistenz eines Tabulati / hebe es vom Feuer / laß es in etwas erkalten / rühre als denn hinein.

Grauen Ambrz. ℥j. oder ℥ij. füge dazu des Bezoardici animalis, so oben gedacht ℥ij. oder an statt dessen

Des schlechten einfachen Vipern-Pulvers. ℥ij.

Destillirten Oels von Zimmet.

Muscaten-Blüh. ℥ij.

Mache ein Pulver daraus / welches mit einer Vipern-Essenz in eine Massam kan gebracht und Trochisci daraus formiret werden.

2. Andere.

1. Pulverisirten weissen Zucker. ℥j. Solvire ihn in Safft / so aus dem cuffernten Gelben von frischen Citronen / Schalen gepresset / ohne einiges kochen oder aufwallen über gelindem Feuer / eben als wenn man Tabellen aus dem Citronen-Safft bereiten wollet / hebe ihn fort vom Feuer / thue ferner dazu

Des Bezoardici animalis. ℥ij.

Oder an dessen Stelle

Des einfachen Vipern-Pulvers. ℥ij. Wenn es erkalte / thue dazu

Destillirtes Oel so aus frischen / nicht aber gefaulten Citronen / Schalen bereitet / ℥j. Mache ein Pulver daraus / und ferner / mit einer Essentia Viperina q. l. oder so man diese nicht bey der Hand hat / mit Safft von ausgepressten Citronen / Schalen eine Massam, und aus derselben delicate Trochiscos.

N. 1. Etliche haben auch aus der Blind-schleich einen Theriac bereitet / und selben in der Pest sehr glücklich zum Schweistreiben ein und andermal gebraucht. Gesn. de Serpent. Schvvenkf. aus dem Platero.

N. 2. Man kan einen Vipernwein bereiten (d. i. in deme Vipern getödtet worden) selber tauget in Elephantias. Galen.

Wiewohl dessen Bereitung in etwa oben gedacht / wollen wir doch Zuvölckeri seine hieher setzen.

1. Der Vipern 40. oder 50. Stücke / so balde als ihnen die Haut abgezogen worden / wuß sie mit Herz und Lebern in 3. oder 4. Mensuren des besten Weines / thue sie in eine lange Cucurbit, setze den Helm auf / laß sie darinnen sterben / wenn sie nun einen oder den andern Tag digeriret / so destillire

lire den dritten Theil ohngefehr davon ab/ im B.M. geuß den abgezogenen Wein wieder auf/ repetire die Destillation 2. oder 3. mahl damit sich desto besser die Krafft der Vipern demselben communicire. Hernach nimm die Vipern aus/ exprimire sie / und colire den Wein/ welcher mit der Vipren-Essenz imprägniret / den colirten filtrire durch ein Lösch-Papier / oder langen Beutel. Vermische ihn hernach mit einem Tropffe andren edlen Weines. Dafern man demselben einen schönen angenehmen Geruch und Geschmack zu wege bringen will / kan es leicht geschehen / wann man nur ein wenig Gewürz / Moschi; Ambræ und dergleichen dazu thut.

Statt der Trochiscor gebrauchet man ein wol bereitetes Schlangen oder Vipern-Pulver viel glücklicher. bes. Zvvelff.

4. Ein anders vortrefliches Pulver findet man in Pharm. Poterii.

Wie auch bey m. Zvvelff. Pul. Vip. confort.

5. Grauen Ambræ ʒj. mit ʒj. oder ʒʒ. Citronen-Saamens / der ausgeschlaubet / zerreiben.

Dissolvire ihn im gläs rnen Mörsel. mit destill. Del von Zimmet.

Muscaten-Blüthe ʒʒ.

Thue dazu des einfachen Vipern-Pulvers. ʒiij. Citronen-Zucker. ʒiij. Mache ein Pulver daraus / welches trefflichen stärcket; so man will / kan man Moschi ʒʒ. dazu thun. Dos. ʒj. im Weine oder Capaunen-Brühe.

Pulvis Viperarum Alexipharmacus.

6. Des einfachen Vipern-Pulvers. ʒiij.

Schwefel-Blumen. ʒj.

Wyrthe der besten. ʒvj.

Des Deles von Angelica.

Rute.

Aufgepresten Muscaten- Nüssen. ana. ʒj. Mache ein Pulver darauf. Dos. ʒj. bis ʒʒ. oder ʒj.

Eine Vipern Essenz bes. in Myroth. Fabr.

Anderer Essenzen bes. bey m. Zvvelff.

Essentia Viperina Alexipharmaca Zvvelfferi.

7. Vipern so auf den Bergen gefangen 30. bis hundert Stück / reinige sie / und ziehe ihnen die Haut ab/ thue sie auf das geschwindeste / weil sie noch leben / mit ihren Herzen und Lebern in Spiritum Vini oder Malvasier (X. oder XV. oder XX. Vipern auf eine Mensur; oder ʒxxxviij. Spiritus vini) in einen langen Kolben / setze hernach den Helm drauf / lasse sie also darin sterben. Destillire alsdann im B.M. den Spir. vin. auf die Helffte herüber / geuß ihn wieder darauf / ziehe ihn wieder bis auf die Helffte ab/ geuß ihn wieder auf/ exprimire ihn alsdenn mit dem residuo, und clarificire ihn durch ein filtrum, oder laugen Beutel/ behalte das ausgepreste und filtrirte wohl verwahret. Aus den hinterstelligen Vipern destillire das Salz / mach es flüchtig / und füge es zu der obigen Essenz, digerire es zusammen in einer Phiole an einem warmen Orte einen oder den andern Tag / und verwahre es zum Gebrauche. Wo man will / kan man dazu thun.

Destill. Del von Zimmet oder Citronen-Schalen. q. s. so sie mit Spir. vini bereitet.

Eine Andere.

8. Ungefehr hundert Herzen auch so viel Lebern von Vipern / thue sie also frisch und lebendig in lbij. des besten Weines / laß sie darin sterben und verfare damit wie in voriger Bereitung gelehret worden / thue endlich dazu

Des flüchtigen Vipern-Salzes. ʒj.

Destill. Del von Zimmet.

Frischen Citronen-Schalen. ana. ʒj.

Grauen Ambræ in obgemeldeten destillirten Delen solviret. ʒj. oder ʒij.

Digerire es alles eine weile zusammen / so erlange zu eine edle Essenz. Dos. ʒʒ. bis ʒj. im Weine und andern bequemen Vehiculo.

6. Ein alcohol Viperar. beschreibet Burggraf. in Biolychi.

Vipern-Salz/ das flüchtige Del/ der Spir. und das fixe Salz.

Man nimmet gedörte Vipern/ zerschneider und stößet selbe zugleich mit der Leber und dem Herzen/ thuts in eine beschlagene Retorte/ bis sie voll wird/ destillirets in einem weiten Recipienten / den Gra den nach / so gehet das phlegma und der Spir. und dann das flüchtige Salz / welches sich aller Orten anhänget / in den Recipienten / endlich folget das dicke sinkende Del / welches man durch ein Papier scheiden soll. Das herausgenommene flüchtige Salz / soll man in einer Phiole mit einem ziemlich langen Hals reinigen / und nach Belieben durch einen Alemb. sublimiren / und zwar im Sande bey mäßigem Feuer / damit kein Wasser mit dem Salze auffsteige / welches bey vermehrtem Feuer zu geschehen pfleget. Dieses Salzes sublimirte Theil haben einen durchdringenden Geruch / darum man selbes auch in einen Alemb. verwahren und wol verschliessen soll.

Es ist ein sehr durchdringendes Mittel / verhütet die Fäulung / eröffnet in ganzem Leib die Verstopffungen / heilet alle Fieber/ besonders das vier tagige / wenn mans 1. und 2. Stunden vor dem paroxysmo gebrauchet / und zwar in einem bequemen zugeeigneten Liquore; Die aber dessen Schärffe in etwas verdecken / nicht aber gar verderben wollen / gebens in Emuls. sem. melon. oder von süßen Mandeln / und thun ein wenig Rosenwasser / Zimmetwasser und Zucker darzu. Dos. gr. 6. bis ʒʒ.

Wenn mans vor sich gebrauchet / so besitzet es grössere Krafft / denn das mit Spir. Salis, vitriol. terra foliata Tartari bereitete / denn nach der letzten Art / es eine ganz andere Natur bekommt / und mehrers den Harn. als den Schweiß treibet.

Man figiret es wie das flüchtige Sal microcosmi, nur daß man statt des eigenen Spir., der aus dem fixen Salze des cap. mort. bereitet worden (denn es giebet nicht viel Spir.) den gemeinen Salz Spir. nimmet.

Aus dem cap. mort. der Vipern kan man gar kein fixes Salz ziehen / weswegen auch daraus kein Spir. kan gezogen werden. Denn keine Theile der Thiere / nach derer destillation ein fixes Salz hinterlassen.

Dieses

Dieses also figirte Salz ist ein Mittel/ das den ganzen Leib durchdringet / denn es resolviret alle Excrementa, und absterget solche / statt einer Seiffen/ sie mögen auch seyn / wo sie wollen / wenn sie nur noch nicht assimiliret / oder gleich gemacht worden / und von der Materie können geschieden werden. Es treibet durch den Schweiß / die unempfindliche Ausdampfung / oder welches meistens zu geschehen pfleget/ durch den Harn / darunt tauget es in allerhand Melancholie, Podagra / Nieren- und Blasen-Stein / Verstopffungen der Lebens-Glieder / und widerstehet der Fäulung / in den verlohrenen Kräften / es dringet zu den krankten Verthern / stärcket die Natur / und hilffet selber / indem es die Excrementa resolviret und reiniget. Dof. ℞. bis ℞j.

Bipern-Essenz.

• Bipern Herben und Lebern. N. 100. trockne und zerstoße sie/ und digerirs mit rectificirtem Spir. Vin. 3. oder 4. Tage und Nächte / extrahirs s. a. dem destillirtensfüge bey (zu einem lb.) ℞j. des flüchtigen Salzes ℞. des firen / digerirs / damit sie sich wol vereinigen / einen und den andern Tag so bekommest du das höchste Mittel von Bipern.

Wenn man statt des Spir. Vin. , das flüchtige Tart. Salz nimmet / und in der digestion damit extrahiret / so gehet alles besser von statten. Das fire Salz / als welches gar nicht gefunden wird/ kan aussen bleiben.

Die Quint-Essenz von Bipern.

• Von den Bipern so viel/ als du wilt/ schneide sie auf / thue das Eingewende heraus / schneide ihnen die Schwänke und Köpffe ab/ darnach ziehe ihnen auch das Fell ab. Wenn dieses also verrichtet / so thue solches in ein bequemes gläsernes Geschirre um zu dissolviren / giesse darauf einen wohl rectificirten Spir. Salis , welcher aus dem Meer-Salze gemacht worden sey / (dieses aber wird sich am besten ungesehr im Mitten und gegen das Ende des Monaths Junii thun lassen /) setze alsdenn dieses zu digeriren in warme Aschen / vier und zwanzig Stunden lang / und geuß das klare von der Solution in ein Glas besonder davon ab / auch wenn einige von den Bipern noch un-dissolviret bleiben / so giesse auf solche noch ein bequemes Theil von dergleichen Salz Spiritu, um solche gänzlich dadurch zu solviren. Wenn nun solche Solution wohl verrichtet / und alles kalt worden/ so giesse zu dieser Solution gemacht un-nach und nach mit wenigem so viel des reinen Olei Tartari per Deliquium , als eben genug seyn wird um den Salz Spiritum gänzlich zu mortificiren / laß es also wohl zugemachet stehen / so wird es sich in einen Crystall verwandeln / welcher in sich begreiffet das quint - Essentialische Bipern-Arcanum , was sich aber nicht in einen Crystallen gezogen oder verwandelt / sondern in der Gestalt als ein Liquor verbleiben / solches hat doch ebenfals die Krafft und Tugend / ob es gleich an der Form unterschieden : Kan derohalben als ein edle Arzney wohl aufgehoben werden. Dieses Arcanum von den Bipern ist eine sehr kräftige Arzney zu Austreibung alles Giftes / auch zu Stärkung des Herzens und der Lebens-Geister vortreflich.

Es ist sehr köstlich zu gebrauchen bey den Venen-lentialischen Fiebern / auch eusserlich appliciret / ist es dienlich wider aller giftigen Thiere Biße.

Es zeitiget alle Arten von Geschwären / ob es gleich auch Pestalentialische Beulen / oder dergleichen wären.

Es lindert den Ausfluß/ob es gleich solchen nicht vollkommenlich curiret / und ist ein sehr starkes preservativum zu Erhaltung des Leibes bey Gesundheit und guten Kräften.

Diese Mittel seyn in Italien sehr gebräuchlich / und werden sehr glücklich befunden.

XXXIX. Vitulus.

℞. Cal. & Vaccæ proles. Kalb. Un Veau. The Calf. Ein Calf.

In den Apotheken hat man erstlich das Marck. 2. den Roth.

1. Das Rälber-Marck besiget nach dem Hirsch-Marck die erste Stelle / es erweichet die erhartere Schirrose Körper / an Mäuslein und Bläschlein. Man machet auch Pessos daraus / die die Mutter erweichen.

2. Der Roth tauget vor den Rothlauff (wenn man sich frisch damit schmieret.

N. Dessen Coagulum gebrauchen etliche in der schweren Noth / und wollen selben mit heilen.

Der Marck aus den Knochen / dienet / weil er mäsig / als ein treffliches Euporiston den Schlaf zu befördern / stillt den Schmerzen und wenn man die Narcotica nicht sicher gebrauchen kan / darf man dessen nur ein wenig in die Schlaffe streichen. Dienet demnach wohl in febribus malignis und in den Fiebern der Sechswöchnerinnen / wenn der Schlaf ermangelt / 2. oder 3. mahl des Tages in die Schlaffe zu reiben ; ebenfals auch denjenigen / die des Nachtes mædiren. oder Stullen im Kopffe haben) kommt er wohl zu statten.

NOTA.

Man findet auch bey denen Rälbern einen Globum oder Pilam Vitulinam, davon ich vor nöthig achte etwas an diesem Orte / weil es zur Curiosität dienet / anzuführen.

Zu Ende des 1670. Jahres hielt sich ein Kaufman von Eöln etliche wochen zu Breplau auf / welcher unter andern seinen kostbaren Wahren (denn also hat er sie genannt /) auch einen Globum oder Pilam Vitulinam, als etwas rares / und ungewöhnes zeigte / und darbothe. Daß aber dieser Globus von einem Ochsen-Geschlechte her war / war auch im ersten Anschauen vor wahr zu schließen: wie wohl dieser Zweifel dabey einlieff / ob dieser nicht eher ein Werck durch Kunst bereitet / als natürlich sey. Um und um war er mit gelben / ins röthliche sich ziehenden Haaren umgeben. Welche farbe den den Ochsen fast gemein ist. Ob nun gleich derselbe mit Haaren so über alle massen wohl und schon durch einander gleichsam verschürbet / daß auch man / wie sehr und genaue man es auch besah / nicht eine einzige Nare / oder ein Keimweihen derselben finden konte; so sähene es doch daß unten zu Ende am Globo da es etwas glat war / die Textur der Haare sich anfienge / und von dannen Schneckenhäutlein gleich in die Runden aufstiege bis sie sich zur zierlich oben in der Spitze zu dre-

hett.

hete. Wenn man den Globum in der Hand druckte / gab er nicht mehr nach / als ein Ball damit man spielt / und der etwas hart gestopft ist. Wenn man eine lange Nadel einstach / gieng sie gleich ein: woraus zu schliessen / daß die innere als eusserliche Texture einerley sey. Diesen Globum / schreibt Hr. D. Henricus Volgnad, nachdem er von dem Kauffmann gekauft worden / hebeich bey mir auf es gereuet aber demselben aufzuschneiden / damit nicht das angenehme Anschauen verlohren gehe. An der Grösse kommt er einem neugebohrnen Kinde des Haupte gleich / und wieget neunde halb Lothe. Doch ist er nicht recht rund / massen die Höhe die Breite übertrifft. Unten / oder in bäst ist er etwas breiter / und an der Seiten / weit er vom liegen etwas getrucket / ungleicher.

Von der Generation und geburts Orte aber desselben Globi hat der benannte Kauffmann also differiret. Es ist / sprach er / dieser Globus aus dem Magen eines grossen Kalbes in Holland geschnitten / wo selbstens wie denn auch an andern Orten geschieht / weil man die Kalber auch wol ein halbes Jahr saugen läßt / und sie in den Ställen hält / auch nicht zu Felde treibet / sie alsdenn also eingehalten / entweder aus Bollus / oder aus Begirde / des Futters der andern Kalber haarichte Theile / secken / kahl machen / und die Haare einschlucken / welche hernach im Magen in solche grösse wachsen. Daher denn dieselbe Kalber nachmals krank werden: und so sie nit geschlachtet werden sterben sie.

Wer von der Generation dergleichen globulorum anderer berühmter Leute Meinung zu wissen verlangt / kan Wieri Lib. 4. c. 16. p. 446. a. lesen / in gleichen Schenkium in Lithogenes. Append. Expositiones Joh. Fabr. Lyncei in nardi Anton. Recchi Animalia. Worhin wir kurze wegen den begierigen Leser verweisen. Plinius nennet diese Globos tophos, andere haben sie ova oder Eyer geheissen. Da dann aus dieser Benennung das Sprichwort entstanden / wenn man etwas ungewöhnliches bemerken wollen / die Ochsen legen Eyer / wie Hr. D. Sachs von Lewenheim in Garnarologia Curiosissima p. 279. angemercket. Was aber Plinius von diese Tophus schreibt / daß sie denen die in schwerer Geburt liegen / dienen sollen. gestehet obangeführter gerühmter Faber, daß so wenig er noch andere darvon gewisse Erfahrung erlangt / gestehet auch / daß er diellrsache dieser Wirkung nicht verstehen könne: es sey denn / daß man dem Salze / mit welchem alle Haare angefüllt / diese Wirkung beylegen wolle. Sonsten scheint es daß er mehr Beyfall gebe / die gebramten Haare / und also derselben Asche im Weine oder andren Vehiculo, als die nur gepulverisirten Haare zugeben. Daß aber der Tophus, so man ihn zur Arzney gebrauchen will / nicht die Erde berühren soll / ist recht lächerlich / und vor ein Aberglauben zu halten.

Die bereitete Stücke.

Das destillirte Brust Wasser / bes. 2. B.

XL. Unicornu.

Movores O. Remena, Reem und Reim Häbreisch. Alcherchedom Arabisch; Unicornis. Einhorn. Licorne. The Unicorn. Een Genhorn.

Es soll ein Thier seyn daß dem Leibe nach schier einem Pferde gleichet / mit gespaltene Klauen / und an der Stirnen ein grosses Horn trägt.

N. In was vor einem Lande es wohne / ist noch

nicht bekandt. Alianus saget / es seyn Berge in Ost-Indien / sehr rauhe / mit wilden Thieren besetzt / allwo dergleichen Bestien wohnen / die man bey uns im Hauße hält / z. E. Schaaf / Hunde / Geissen /c. Unter selbe werde auch geohlet das Monoceros oder Einhorn / daß man (artazonen nennet / dieses soll so groß als ein Vie d seyn / eine Mähnen und gelbe Haare haben /c. Nicolaus Venetus meldet / (wie Baccius schreibt) solches werde gefunden in denen eussersten Theilen Aziens) in einer Provinz Mazina genant. Marc. Paulus Venetus will / das solches in einer Provinz in West-Indien gefunden werde / und nennet selbe Provinz das Reich Basina. Allein Andr. Baccius meinet solches Thier seyn nicht anders / denn das Rhinocer Thier. Ludovicus Vartomanus meinet / es habe das rechte bekheden weil er zwey Gestalten dessen in der Arabischen Stadt Mecha in einem Begitter verfaßten gesehen. Das eine davon soll so groß gewesen seyn / wie ein Pferd von 30. Monaten / das andere aber als wie ein Füllen von einem Jahre / haben Horner an der Stirne gehabt / das erste eines von 3. das andere von 2. Ellen / das Haupt gleichete einem Hirschen Haupte / doch wäre der Hals nicht so groß / und behaaret / die Füsse waren dürre / und die Klauen zart / wie der Geissen ihre gehalten. Es saget auch ermeldeter Autor / daß diese Thiere von dem Aethiopischen Könige / dem Sultan zu Mecha wären geschickt worden.

Allhier hält es unser Autor mit den Alten / indem er davor hält / daß Einhorn sey ein dem Pferde gleiches Thier / daß kein Horn auf den Stirnen trage. Allein die öfters in Grönland und Island schiffende Handels-Leut / haben nach dem Tode unsers Autoris dieses Thier mit seinem Horn besser entdeckt / ist deswegen ermeldeter unser seliger Autor zu entschuldigen. Dieses Horn aber ist ein Zahn eines Wallfisches / den die Isländer Narwhall von denen todtten Körpern / die er zu verzehren pfleget / nennen / dann Nacr. bey den Alten so viels als einem todtten Körper heisset. Dieser ist von grossen Herrn bis hieher vor das Einhorn gehalten worden / welches wie sie gegläubet / von einem irdischen Thiere soll entsprungen seyn.

Ich hab neulich eine schier ganze Hirnschale von diesem Thiere gesehen / an der noch ein groß Stück dieses Zahns gestanden. In dem Meer Davis soll / wie die Schiff-Leute erzehlen dieses Thier nit selten sey / umb Grönland aber wird es gefangen. Gerardus ein Kauffmann in Atlante minore saget / daß es länger dann 40. Ellen seye. So schreibt auch D. Thorlacus Sculonius daß in Island eines ankommen / daß über 30. Ellen lang gewesen / an der Gestalt den andern Wallfischen gleich / hat an der Seiten 2.lossen / 2. erhabene Buckel auf dem Rücken / und einen am Bäuche keine Flossen / einen emigen Zahn auf der linken Seiten des obern Kimbacken / oder Riefers / der auf die 7. Ellen lang heraus raget / dieser ist rund / gestrichet / spitzig /c. sonst hat er keine kleine Zähne mehr / oben hat er 2. Löcher / daraus er Wasser nach Belieben werfen kan. bes. Ol. Worm. in Museo Th. Bartholin. in Obs. nov. de unicornu.

Kir-

Kircher in Mundo subterraneo Tom 2. Bartholinum cent. Histor. & Epist. Fulpius hat in Observ. Lib. 4. c. 5. p. 395. des Fisches Figur und Zahn.

In den Apotheken hat man das Einhorn / welches vom Helffenbein wegen der Adern unterschieden wird / denn es besitzt selbe zarter / ist auch schwerer und dichter / in andern gleichet es demselben.

Es treibet den Schweiß / dienet vor Gift / und stärcket das Herz. Daher gebrauchet man es wider Gift / und ansteckende Krankheiten / ist auch möglich in der schwehren Noth der Kinder. Dof. gr. iv. bis 36. und weiters.

Dieser Zahn wird sehr gerühmet die schwere Noth der kleinen Kinder zu curiren / ebenfalls auch wider die Tormina, so da convulsiones dreuen / nicht weniger wider Gift / giftige Fieber und Pest. In der schwehren Noth ist es nit zu verwerffen / wenn das acidum Ursache ist / welches die kleinen Kinder naget.

Die Probe dieses Einhorns soll seyn / wie etliche wollen / daß / wenn man Arsenicum oder Mercur. Subl. eingenommen / man keinen Schaden davon vermercke / wenn man sich mit diesem Einhorn versehen hat. Unterdessen aber kan man so wol das geraspete oder rohe Hirschhorn / mit eben dergleichen Succellu, als dieses Einhorn / gebrauchen.

N. Andr. Baccius, der von dem Einhorn ein ganzes Buch geschrieben / saget / man soll die Stücke davon in einen Ring fassen / und selben an den Fingern tragen / oder auch am Halse / statt eines Amulets, man muß ihn aber hengen / daß das Einhorn die Haut berühre.

In den bösen Fiebern kan man dessen Pulver von ʒj. bis ʒʒ. in Cordobenedicten / oder Hollunderwasser geben / allwo es den Schweiß häufig mit großem Glücke treibet. So tauget es auch vortreflich in der schwehren Noth. Und was unser Autor dem vermeinten Einhorn vor Kräfte zuschreibet / diese kommen alle dem Grönländischen zu. Es ist auch eine Wasserfüchtige damit curiret worden. Bes. Th. Barthol. cent. 4. hist. 46.

Die bereitete Stücke.

Das flüchtige Salz zur hinfallenden Krankheit / der Liquor. und Del.

XLI. Ursus.

A^{ph} ʒ. Bär. Ours. A Bear. Een Bær. Be yre.

Ist ein grausames / flüssiges / phlegmatisches Thier / hat ein sehr schwaches Haupt / starkelenden / und ist geil / hat Feindschaft mit den Pferden / Eseln und Löwen / schläfft etliche Wochen an einander.

In den Apotheken hat man 1. das Fett. 2. die Galle 3. das Auge.

Die Kräfte.

Das Fett wärmet / resolviret / erweicht / zertheilet 2c. wird gebraucht in Haarausfallen / (wenn mans mit einer verbranten Maus vermisset / und sich damit bestreicht /) tauget vor Zipperleins Schmerzen / und Ohren Geschwür / (wenn mans mit ʒ Bay zu einem Pflaster machet /) und heilet die Geschwür der Füße.

N. 2. Die Weiber gebrauchens im Bauche /

und Herausgehung der Mutter / (sie schmieret nemlich den Rücken oder das H. Bein damit.)

Was hier von dem Fette gedacht wird / solches ist wahr / wenn man es auf das Creuz schmieret / ja es ist ein treffliches Linderungsmittel demjenigen / welchen die Mutter heraus gegangen.

N. 2. Bey dem eusserlichen Gebrauche dieses Fetts ist zu beobachten / daß es die Haare weiß mache.

Das Fett von weissen Bären ist ein geheimes Schminckmittel.

2. Die Galle wird innerlich gebrauchet in der schweren Noth / Reuchen und Seelücht / eusserlich zu den Krebsichten Geschwären / die um sich fressen (wenn mans damit schmieret) zum Zahnweh / und stumpfen Gesichte.

Sie ist auch getrocknet / ein vortrefliches Schweißtreibendes Mittel in vielen Krankheiten zu gebrauchen.

N. In Finland / allwo es viel Bären gibt / ist bey den Bären gemein / daß sie die gedörte Galle / statt einer Panaceen gebrauchten / ich hab auch gehört / daß dadurch viel Krankheiten seyn geheilet worden / indeme nemlich / darauf ein Schweiß erfolgt.

3. Wenn man einem Bären das rechte Aug austicht / trocknet / und den Kindern anhenget / so soll selbes alles Schrecken / womit sie jezuweilen forchtam im Schlaf erschrocket worden / abwenden.

Etliche sagen / daß / wenn man das Bären-Auge an den lincken Arm binde / dadurch das 4. tägige Fieber geheilet werde.

XLII. Vulpes.

A^{ph} ʒ. Fuchs. Renard. The Fos. Een Vos.

Ist ein sehr listiges Thier / und besitzt viel von der Natur des Hundes.

N. In Finland hab ich dreyerley Arten Füchse gesehen / denn außer denen gemeinen giebet es auch schwarze / und Kreuzfüchse / mit schwarzer Wollen die nach der Länge den Rücken durch vom Haupt bis zum Schwanz lauffet.

In den Apotheken hat man 1. das Fett. 2. die Lungen. 3. die Leber. 4. die Galle. 5. die Milch. 6. den Balg. 7. das Geblüt. 8. den ganzen Fuchs. 9. den Roth.

1. Das Fett tauget vor die Convulsionen, Contracturen und das Zitternd 2c. treibet den Harn. Vertreibet (wenn man sich damit schmieret) Ohren Schmerzen / Haupt-Wunden / und Haarausfallen. Die Zungen henge man an zur Gesichtsschärfung.

Wenn man selbe im Merzen aus einem Lebenden / oder kürzlich getödtten Fuchse schneidet / trocknet / und wenn man sie gebrauchen will / in Wein maceriret, warm auf die Wunden leget / so ziehet sie alles / auch aus den tieffgelegenen Theilen heraus.

2. Die Lungen heilet / abstergiret, und tauget vor die Lungen Fieber / und Engigkeit der Brust / (wenn man sie trocknet oder brennet.)

D. Victor Schneider hat einem Kranken / dem die Lunge durch eine Kugel verletzet worden / daß er auch deswegen Blut ausgeworfen / mit folgenden Mitteln geheilet ; er nahm die

die annoch blutende Fuchs-Lungen / wie sie aus dem Fuchse kommen / und ließ sie in Wallwurzel / Kraut / Wasser gelinde kochen / denn zerschneid er selbe klein / und vermischte damit die Wallwurzel / derer Blumen / Krafftmehl / besonders aber gereinigten / gewaschenen und mit Weiber-Milch nutriten Sarcocoll. Dieses wurde auch glücklich gebraucht. So findet man auch nicht bald ein aquam antiphthoricam oder Asthmaticam darein die Fuchs-Lungen nicht kommen.

3. Die Leber tauget denen Leber- und Milchsüchtigen / und wird wie die Lunge gebraucht.

4. Die Galle tauget in Augenfellen / wenn mans damit bestreicht.

5. Die Milch hilft vor die Hartigkeit und Geschwulst der Milch wenn man sie draufleget.

6. Der harige Balg wird den erkälteten Gelencken / und durch Kranckheiten verirrten Gliedern glücklich überleget.

7. Das Geblüt tauget / wo es gedörret und zerpulvert worden / zum Nieren- und Blasen-Steine / doch soll darzu noch besser seyn (wenn man einen Trunck davon thut / oder solches über die Schame oder Nieren leget.

8. Der ganze verbrannte Fuchs / oder nur dessen Fleisch tauget zu den Brust-Kranckheiten.

Wenn man den Fuchs wol in Wasser oder Del kochet / so tauget er den Nerven / Contracturen / und Schmerzen der Gelencke / wenn man den Krancken Ort mit wäschet.

6. Der Roth heilet die Rauigkeit der Haut / (wenn man ihn mit Essig gebraucht.)

Die gedörrete Fuchs Testicul stimuliren die Venerem, wenn man sie innerlich gebraucht.

Die bereiteten Stücke.

1. Fuchs-Del.

2. Einen ganzen Fuchs / der ausgenommen.

Brunnen-Wassers. lbij.

Alten klaren Oels. lbij.

Salz. ℥vj.

Koche alles zusammen / und unter wählenden kochen thue darzu

Dille.

Thymian. an. lb.

Koche alles bis das Fleisch von den Knochen abfällt / und das Wasser verkochet. Hernach colire das Del und verwahre es.

Es digeriret gewaltig / und discutiret weßwegen es denn sehr wol zu den Sehnichten Theilen dienet / wenn sie von Kälte Schaden leiden.

N. Man muß einen Fuchs nehmen der wohl bey Leibe / und mittelmässiges Alters / und ist am besten / wenn man ihn noch halb lebendig in das Wasser und Del zum kochen werffen kan.

N. Andere nehmen auch des Oeles. lbvj. und der Dille und Thymians jedes ℥iiij. bes. Pharm. Holmiensem.

2. Loch von der Fuchs-Lungen.

Looch de Pulmone Vulpis Mesuæ.

1. Fuchs-Lunge die bereitet und getrocknet /

Safft von Süßholz.

Venus-Haar.

Saamen von Anies.

Fenchel. ana. ℥j.

Gelauterten Zuckers. ℥vj. Alles klein gerieben mache man mit Zucker zum Looch.

Es dienet wieder die verzehrte Lunge. Andere nehmen die getrocknete und pulverisirte Fuchs-Lungen allein / und mischen Rosen-Zucker darunter und gebrauchen solches nur so an sich allein.

N. Die Lunge wird so frisch / als der Fuchs gefangen / von Blute / Adern und Sehnen gereinigt / mit laulichem weissen Weine abgewaschen / und im Backofen getrocknet / hernach mit pulverisirtem Wermuth verwahret.

Oder.

1. Weissen Zuckers. ℥vj.

Liquiritien-Safft. ℥j.

Löse dieses in Scabiosen-Wasser auf f. q. Koche es bis zur Consistenz eines Syrops. Hernach pulverisire absonderlich.

Bereitete Fuchs-Lungen.

Kraut von Venus-Haar.

Saamen von Anies.

Fenchel. an. ℥j.

Se Dinge alle in den Syrop, und bringe es zur rechten Consistenz.

Looch de Pulmone Vulpis

Zvellferi.

1. Wurzel von Süßholz.

Florentiner Weilchen-Wurzel.

a. ℥vj.

Kraut von Venus-Haar.

Beflecktem Lungenkraut. a. Mij.

Koche diese Stücke alle in f. q. Brunnen-Wassers bis ungeschwächt lbij. überbleiben. Das Decoctum colire und clarificire / thue ferner dazu.

Weissen Zuckers. lbj. Koche dieses zur Consistenz eines Syrops, und füge lechtlich bey

Pulverisirter Fuchs-Lungen. ℥ij.

Wurzel von Flor. Weilchen. ℥j.

Süßholz.

Saamen von Anies.

Fenchel. a. ℥ij.

Mache ein Looch draus.

Es wird sehr gerühmet in fallen des Catarrhi, und Phthisi selbst / als weil es durch langen Gebrauch sehr gut befunden worden.

3. Die bereitete Lunge / d. i. die gewaschen und getrocknet worden.

Es wird dieselbe auf mancherley Art bereitet / etliche / nachdem sie von Blut / Sehnen und Adern gereinigt / waschen sie mit Weine / worinn Hyssop und Scabiosen-Kraut gekochet / trocken sie / und wenn sie getrocknet / verwahren sie solche in Wermuth / Lindorn und Hyssop. Etliche aber gesfällt es / daß / wenn sie gereinigt / man sie in Decoctis, die der Brust dienen / als Lungenkrautes / Ehrenpreiffes und dergleichen / wol wasche / hernach

in einem Kolben von Glas bey gelinder Wärme eines Balnei trockne / und also oft mit dem Decocto einträncke / und wieder trocken / hernach mit der

Essenz von Myrrhen und Safran besprenge / und also ganz / oder pulverisiret verwahre.

(4. Man kan auch aus der Lungen einen Extract machen.)

Die